



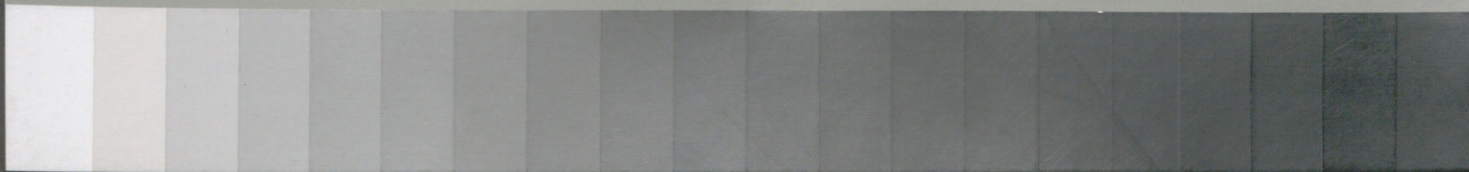
Grey Scale #13



Part Code
5T1316

DANES
PICTA
.COM

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Reichsarchiv



Das Marnedrama 1914

2. Teil

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

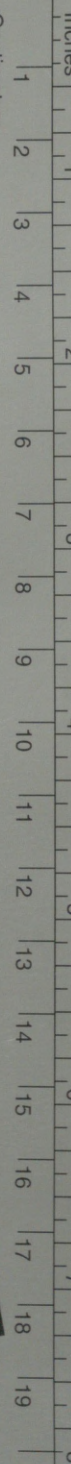
White

3/Color

Black

Colour Chart #13

Centimetres



DANES
PICTA
.COM

Reichsarchiv



Das Marnedrama 1914

2. Teil



Schlachten des Weltkrieges

In Einzeldarstellungen bearbeitet

und herausgegeben

im Auftrage des Reichsarchivs

Band 23

Das Marnedrama 1914

2. Teil



Oldenburg i. D. / Berlin 1928

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

Das Marnedrama 1914

2. Teil

Mit 7 Karten, 7 Bildern und 1 Anlage
Buchschmuck von H. Reich, München

Verfasser: Major a. D. Thilo v. Dose,
im Sept. 1914 Hauptmann im
Generalstabe des Gardekorps

Bearbeiter im Reichsarchiv:
Archivrat Alfred Stenger



Oldenburg i. O. / Berlin 1928

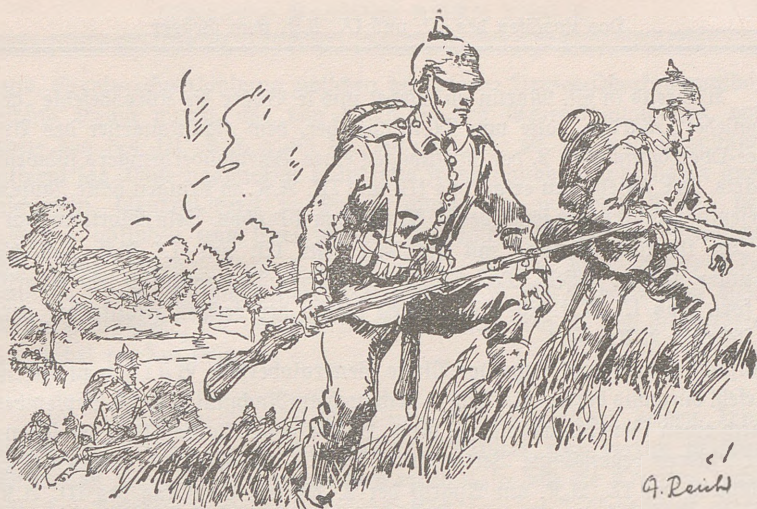
Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

3221 : 355. (323.32)

Druck und Verlag von Gerhard
Stalling, Oldenburg i. D.
Übersetzung, sowie alle anderen
Rechte vorbehalten

Copyright 1928 by Gerhard
Stalling, Oldenburg i. D.
(Gesamtumfang 180 Seiten)





Der 7. September.

Das Loslösen des III. und IX. A.R. vom Gegner.

(Karte 1.)

Um die Mitternachtsstunde vom 6. zum 7. September! Bei den Stäben der Generalkommandos des III. und IX. A.R. in St. Martin du Bochet und le Bézier herrschte fieberhafte Tätigkeit. Man war bei der Ausarbeitung der Befehle für den Abmarsch der Truppen in nördlicher Richtung, wie ihn das Armee-Oberkommando 1 in Charly 10^e abds. angeordnet hatte: Zurückgehen noch in der Nacht zum 7. September hinter den Petit Morin-Abschnitt in Linie Boitron (nördlich Rebais)—Toraille (III. A.R.)—Gegend westlich Montmirail (IX. A.R.).

Die ungeheure Spannung der letzten Kampftage war auch an den Männern der Stäbe nicht spurlos vorübergegangen, die Nerven waren aufs äußerste angestrengt. Es liegt in der Natur des Bewegungskrieges, daß der Befehlsmechanismus hier vornehmlich des Nachts arbeitet, ohne aber andererseits tagsüber auszusehen. Daher hatte es von Beginn des Vormarsches, ja, beinahe schon von der Mobilmachung an, in den Stäben wenig Ruhe gegeben; die paar Stunden Schlaf, die man seit dem Ausrücken gehabt hatte, waren schnell zu zählen. Am ärgsten aber zehrte es an den Nerven, daß heute ein Rückmarsch befohlen werden mußte, über dessen eigentliche Gründe man auch bei den Generalkommandos noch nicht recht klar sah. —

Während in St. Martin du Bochet und le Bézier die Korpsbefehle „geschmiedet“ wurden, raste von Montmort her, dem Hauptquartier des Armee-Oberkommandos 2, der Kraftwagen eines Befehlsüberbringers südwestwärts. Der Befehl, den er an das III. und IX. A.R. zu bringen hatte, lautete wesentlich anders, als jener der 1. Armee von 10^o abds. Sein Wortlaut war:

„In Übereinstimmung mit A.D.R. 1 tritt III. und IX. A.R. zunächst unter meinen Befehl. Das IX. A.R. setzt mit Tagesanbruch den Angriff fort. Das III. A.R. übernimmt den Schutz der rechten Flanke der verstärkten 2. Armee.“

Tatsächlich war nach Lage der Dinge Generaloberst v. Bülow zu diesem Befehl durchaus berechtigt. Hatte er doch noch am Nachmittag des 6. September durch einen Generalstabsoffizier der 1. Armee volle Klarheit über die seitens der letzteren beabsichtigte Verwendung des III. und IX. A.R. erhalten: Beteiligung des IX. A.R. am Angriff der 2. Armee, Belassung des III. A.R. südlich der Marne, falls stärkerer Gegner aus Richtung südwestlich Linie Coulommiers—Provins vorging. (Die endgültige Entscheidung bezgl. des III. A.R. hatte sich das Armee-Oberkommando 1 allerdings noch vorbehalten.*)

Um jeden Zweifel auszuschalten, hatte Generaloberst v. Bülow dem zur 1. Armee zurückfahrenden Generalstabsoffizier darauf noch eine schriftliche Mitteilung der Absichten der 2. Armee für den 7. September mitgegeben: Fortsetzung des Angriffs der 2. Armee zusammen mit IX. A.R., Übernahme des Flankenschutzes der 2. Armee durch III. A.R.

Erst nach Mitternacht erhielt Generaloberst v. Bülow durch einen vom A.D.R. 1 zurückkehrenden Verbindungsoffizier Kenntnis davon, daß das Armee-Oberkommando 1 im offenkundigen Widerspruch mit den vorherigen Vereinbarungen den Rückmarsch des III. und IX. A.R. befohlen

*) Der Chef des Generalstabes der 1. Armee, Generalmajor v. Kuhl, hatte dem zur 2. Armee gesandten Generalstabsoffizier folgende Unterweisung gegeben, die dieser sich in seinem Notizbuch niedergeschrieben hatte: „... Hat 2. Armee . . . einen starken Gegner gegenüber, den sie morgen (7. September) angreifen will, so wird beabsichtigt, IX. A.R. sich daran beteiligen zu lassen. Es wird gebeten, dann dem IX. A.R. zu befehlen. Ob auch III. A.R. nach Süden weiter verwandt werden kann, hängt davon ab, ob etwa stärkerer Gegner aus Richtung südwestlich Linie Coulommiers—Provins vorgeht. III. A.R. bleibt dann auch unterstellt (Armee-Oberkommando 2). Hat 2. Armee aber nur schwachen Gegner gegenüber und kann nach Südwesten herumschwenken (mit starkem Ostflügel), so wird beabsichtigt, zunächst III. A.R. nach Nordwesten zurückzunehmen. Also Verwendung III. A.R. bleibt Armee-Oberkommando 1 für 7. September zunächst vorbehalten. . . .“

hatte. Fernsprechverbindung zwischen den beiden Armee-Oberkommandos bestand ebenso wenig, wie von diesen zu den Generalkommandos, von denen das des III. U.R. rund 50, das des IX. 40 km von Montmort entfernt lag. Eine nochmalige mündliche Fühlungnahme war daher ausgeschlossen. Generaloberst v. Bülow mußte sich mit dem Befehl der 1. Armee abfinden und seine eigenen Entschlüsse demgemäß einrichten. Wie schon erwähnt (vgl. 1. Teil S. 201), wurde vom Armee-Oberkommando nunmehr angeordnet, daß auch das X. Ref.R. hinter den Petit Morin zurückgehen, der beabsichtigte Angriff nur vom X. und Gardekorps ausgeführt werden sollte.

Der Korpsbefehl des III. U.R. zum Abmarsch seiner beiden Divisionen in die Linie Hondevilliers—Viels Maisons war bereits zwischen Mitternacht und 1^o vorm. ausgegeben worden, so daß die Truppen rechtzeitig das Antreten vorbereiten konnten. Als dann am 7. September gegen 4⁴⁵ vorm. der Befehl der 2. Armee zum erneuten Angriff beim Generalkommando eintraf, war das Gros der 5. Inf.Div. schon längst unterwegs. Auch die Nachhut setzte sich in Bewegung, ehe der Gegenbefehl sie erreicht hatte. Die Nacht war überall ruhig verlaufen, der Feind störte auch den Abmarsch in keiner Weise. Sein später einsetzendes stundenlanges Artilleriefeuer auf die seit langem verlassenen deutschen Stellungen bewies, daß er das Zurückgehen gar nicht bemerkt hatte. Nachdem der Marsch in Fluß war, veranlaßte allerdings der Befehl zum erneuten Frontmachen einen kurzen Aufenthalt bei der Nachhut; der Widerruf auch dieser Anordnung traf aber so bald ein, daß eine nennenswerte Störung der ganzen Bewegung nicht eintrat.

Ungünstiger wirkte sich schon das Hin und Her der Befehle bei der rechten Gruppe der 6. Inf.Div., der Brigade G a b a i n (Inf.Regter. 20 u. 64), aus. Inf.Regt. 20 war bereits mit der im Gros und in der neuen Vorhut eingeteilten Feld- (II./39 und I./3*) und schweren Artillerie angetreten, als der Befehl einging, die alten Stellungen wieder zu besetzen, um erneut anzugreifen. Es kam zu Kreuzungen und Stockungen, während sich bei der Nachhut dieser Brigade (III./64 mit I./Felda. 39) in der alten Stellung südlich und westlich Maisonnelles ein Artilleriekampf entwickelte. Von 6^o vorm. ab fühlte feindliche Infanterie westlich von Montceaug vor und nistete sich in dem Bachgrund nördlich Souy ein. Eine halbe Stunde später wurden die Stellungen des III./64 von der französischen Artillerie beschossen, ohne daß

*) I./Felda. 3 bestand noch immer aus 1., 2. und 4. Batterie.

Verluste eintraten. Die Batterien der I./Felda. 39 nahmen darauf ihrerseits die feindlichen Schützen unter Feuer und verhinderten im Verein mit der 5. und 6./Felda. 3, die ebenfalls noch in ihren alten Stellungen standen, das Vorgehen weiterer französischer Kräfte über Montceaux hinaus. Die unmittelbare Berührung der Nachhut mit dem Gegner und das gleichzeitige Anhalten des Gros dicht hinter der Nachhut zwangen nun dazu, letztere zu verstärken, nachdem der endgültige Abmarschbefehl durchgedrungen war. Das ganze Inf.Regt. 64 und die unter dem Befehl des Obersten *Greßmann* (Felda.Regt. 39) zusammengefaßten beiden Abteilungen I./Felda. 39 und II./Felda. 3 (ohne 4. Battr.) übernahmen als Nachhut die Deckung des sich bis nach 7° vorm. verzögernden Abmarsches des Gros. Das Loslösen der 64er kam erst gegen 8° vorm. in Gang und wurde insofern vom Glück begünstigt, als die vorgegangenen feindlichen Schützen nach einigen gut sitzenden Schrapnell-Gruppen ihre Nachstellung fluchtartig südwärts verließen und erst wieder an der großen Straße westlich Montceaux zum Halten kamen. Hierdurch war die Aufmerksamkeit des Gegners derart abgelenkt, daß er das jetzt erfolgende Räumen der Nachhutstellung nicht merkte, sondern diese mit verstärktem Feuer belegte.

Die Brigade *Wächter* (Inf.Regt. 24 und Füß.Regt. 35) mußte in ihrer von den übrigen Teilen der 6. Inf.Div. völlig getrennten Stellung zur Deckung ihres Zurückgehens eine eigene Nachhut bilden. Hierzu war das am weitesten östlich stehende I./Füß. 35 mit der 4./Huf. 3 und der 3./Felda. 3 bestimmt, welche sich noch in ihrer Stellung vom Abend vorher befand. Zwischen 4° und 5° vorm. sammelten sich beide Inf.Regimenter (ohne I./Füß. 35) an der Straße Montceaux—Courgivaux zum Abmarsch. Da kam von den über die Bahn südwärts vorgetriebenen Patrouillen des Inf.Regts. 24 die Meldung, daß der Gegner auf den Höhen östlich der Station (östlich Montceaux) schanze. Sofort wurde vom I./24 ein Zug der 1. Komp. zur Sicherung an den Bahndamm vorgeschickt. Wieder ließ es sich der tatendurstige Komp.Führer, *Lt. v. Brandis*, nicht nehmen, den Zug zu begleiten. Während seines Vorgehens begannen die Regimenter 24 und 35 (beide ohne I.) sich ihren Weg durch das Waldgelände nach Norden zu suchen, um den Anschluß an die Division zu gewinnen. Für die an der Bahn angekommenen Schützen der 1. Komp. bot sich keine Aussicht nach Süden und kein Schußfeld, weil der Bahndamm von einer Kuppe jenseits überhöht wurde. Dorthin strebte der Zug jetzt vor und empfand helle Freude beim Anblick einer längeren Linie schanzender Franzosen auf etwa 400 m Entfernung. Das war denn doch eine Sorglosigkeit sondergleichen, ohne jede Sicherung hier am hellen Morgen zu schanzen, als ob keine 24er in der

Nähe wären! Das sollten die Herren Franzosen büßen, und ohne lange Überlegung, ob das für die Gesamtlage zweckmäßig wäre, wurde das Feuer überraschend eröffnet. Und sie wußten zu treffen, die Schützen von der 1. Komp.! Verluste und Verwirrung drüben waren deutlich zu erkennen. Aber nur zu bald änderte sich die Lage. Aus der Champleury Fe. (südlich des Waldes) und dem Waldrand quoll es blaurot heran, starke Schützenlinien des Gegners gingen zur Unterstützung ihrer Kameraden vor. Das Unglück war geschehen, jetzt mußte Unterstützung herbei oder der schwache Zug zurück! Lt. v. Brandis galoppierte zur Meldung und zum Heranholen von Verstärkungen zum Bataillon. Aber dieses, noch nicht abmarschiert, hatte die Lage schon erkannt und den Rest der 1. sowie die 2. und 4. Komp. entwickelt zur Unterstützung vorgeschickt, die beiden Züge der M.G.R. folgten auf dem linken Flügel. In höchster Eile wurde die Kuppe erreicht und zum ersten Male im Kriege sahen die 24er angreifende Franzosen. „Großartig! Nun zeigt mal, was ihr könnt!“ Mit diesem Gedanken wurde ruhig gezieltes Feuer eröffnet. Der Erfolg war verblüffend. Erst einzeln, dann gruppenweise, bald alle, die noch nicht verwundet waren, liefen die Rothosen dahin, von wo sie gekommen waren. Viele, viele von ihnen blieben liegen, vor allem vor der Champleury Fe., deren Eingänge sich die Maschinengewehre besonders aufs Korn nahmen. Hier bewiesen die Franzosen, daß das geringe Vertrauen des Oberbefehlshabers ihrer 5. Armee zu ihrer Angriffskraft nur zu berechtigt war. Schon erhoben sich da und dort Gruppen der 24er zum sprungweisen Vorgehen, als der Befehl kam, das Gefecht sofort abzubrechen und zurückzugehen. Nur widerstrebend gehorchten die kampffreudigen Kompagnien. So wenig das ganze Gefecht im Sinne der Brigade Wächter sein konnte, so günstig war doch die Einschüchterung des Gegners für den jetzt erfolgenden Abmarsch des I. Bataillons und der M.G.R./24. Das I./35, bei dem sich noch Teile der 12. Komp. befanden, hatte den Ausgang dieses Zusammenstoßes abgewartet, zumal auch bei Courgivaug starker Kampflärm aufgelebt war. Während des Gefechts der 24er hatte die französische Artillerie anscheinend noch geschlafen. Jetzt schoß sie lebhaft, aber zumeist planlos in das Gelände, durch das die beiden Bataillone ihren Abmarsch bewerkstelligen mußten. Erst gegen 10° vorm. war der letzte Mann der Brigade Wächter im Walde nördlich der Straße Montceauug—Courgivaug verschwunden. Die 3./Feld. 3, die selbst nicht unerheblich beschossen wurde, deckte noch kurze Zeit den Abmarsch und folgte dann über Baleine. Ohne Verluste und ohne daß die feindliche Infanterie an irgendeiner Stelle zu folgen versucht hätte, gewannen die Truppen der Brigade Wächter allmählich Anschluß an ihre Division.

Damit sollte die Gefechtstätigkeit des III. A.R. auf dieser Front ihren Abschluß finden. Ohne jede Störung durch den Gegner marschierten die 5. Inf.Div. über Pierreflez—la Ferté-Gaucher—Bellot—Sablottières, die 6. über St. Martin—la Chapelle-Véronge—St. Barthélemy ab, um dann hinter dem Petit Morin wieder Front zu machen.

Auch im Abschnitt des IX. A.R. war die Nacht vom 6./7. September ohne besondere Ereignisse verlaufen. Der nach Mitternacht eingegangene Befehl der 1. Armee zum Abmarsch hinter den Petit Morin hatte gleichzeitig die Unterstellung des Korps unter die 2. Armee ausgesprochen. Von dieser lagen zwar noch keine Weisungen vor, aber General d. Inf. v. Quast mußte als selbstverständlich voraussetzen, daß die 2. Armee von dem erwähnten Befehl der 1. Kenntnis hatte und damit einverstanden war. Die entsprechenden Korpsbefehle wurden gerade abgefaßt, als der Kommandeur der 13. Inf.Div., Generalleutnant v. dem Borne, eintraf und mitteilte, daß seine Division*) im Anmarsch auf Morsains sei, um gemeinsam mit dem IX. A.R. den — von Generaloberst v. Bülow befohlenen — Angriff durchzuführen.

Genlt. v. dem Borne hatte nämlich am späten Abend des 6. September durch einen zur 17. Inf.Div. entsandten Verbindungsoffizier erfahren, daß diese sich wohl bis zum Abend in ihrem verlustreichen Kampf gehalten hätte, es aber zweifelhaft sei, ob sie einen etwa in der Nacht erfolgenden starken Angriff aus eigener Kraft würde abwehren können. Daraufhin und weil ohnehin der Angriff der 13. Inf.Div. zwischen IX. A.R. und X. Res.R. seitens des Armee-Oberkommandos bereits in Aussicht genommen war, hatte Genlt. v. dem Borne aus eigenem Entschluß, aber unter nachträglicher Billigung des Kommandierenden Generals des VII. A.R. seine Truppen am späten Abend des 6. September über Montmirail—Maclaunay zur Unterstützung des IX. A.R. in Marsch gesetzt. Unmittelbar nach seinem Eintreffen in le Bézier, 1¹⁵ vorm., lief denn auch beim Generalkommando des IX. A.R. die telephonische Nachricht ein, daß ein Befehl der 2. Armee unterwegs sei, das Korps solle nicht abmarschieren, und eine Stunde später war dieser schriftliche Angriffsbefehl da.

„Heller Jubel herrschte in meinem Zimmer; die Befehle wurden vorbereitet.“ (Tagebuch des Gen. d. Inf. v. Quast.)

Das Generalkommando des IX. A.R. begab sich nunmehr nach Josselle. Dort traf aber gegen 6⁰ vorm. ein Nachrichtenoffizier des A.D.R. 2 ein mit

*) Tatsächlich war es nur noch die 25. Inf.Brig. mit dem 1. Halb.Regt. III. 16, der 1./Pion. 7 und der San.Komp. 3 VII.

der überraschenden und jetzt doppelt niederdrückenden Weisung: Der rechte Flügel der 2. Armee sei bereits im Abmarsch hinter den Petit Morin, III. und IX. A.R. hätten sich dieser Rückwärtsbewegung anzuschließen.

So mußte also doch den Helden von Courgivaux—Esterney—Châtillon zugemutet werden, das mit Strömen von Blut erstrittene Schlachtfeld nach rückwärts zu verlassen! In den tiefen Schmerz über diese bittere Enttäuschung drängte sich die sorgenvolle Frage: Ist das Loslösen jetzt am hellen Tage überhaupt noch möglich, ohne daß neue schwere Opfer gebracht werden müssen? Ist nicht die linke Flanke bereits aufs äußerste bedroht, nachdem das X. Res.R. schon weit zurückmarschiert ist? Unverzügliches Handeln war dringend erforderlich. Unter dem Schutz eines lebhaften Feuers der gesamten Artillerie, einschließlich der gestern abend vom VII. A.R. herangeeilten drei Abteilungen, sollten die Divisionen in je zwei Kolonnen abrücken:

18. Inf.Div. über Belleau—Montolivet—Montdauphin und über la Fosse (3 km westlich Joiselle)—le Bézier—Montenils—la Celle,

17. Inf.Div. über Neuvy—Tréfols—Rieur—Mécringes—Marchais und über Champguyon—Morfains—Montmirail—Montcoupot unter starker Sicherung nach Osten.

Wenn die Befehle auch sofort abgesandt wurden, vor 7^u vorm. konnten sie die vorderste Linie kaum erreichen.

Bei der 18. Inf.Div. mußte die Hauptschwierigkeit des Loslösens bei Courgivaux liegen, wo man dem Gegner am nächsten gegenüberstand. Dort befanden sich noch immer die Geschütze der 6./Felda. 9 in der Sicherungslinie der Infanterie. Nachts waren aber auch die Batterien der II./Felda. 22 zur unmittelbaren Unterstützung des Infanterieangriffs vorgezogen worden; bei Hellwerden standen 4. und 5. Battr. östlich Courgivaux in einer kleinen Senke südlich der großen Straße, die 6. einige hundert Meter nördlich des Dorfes feuerbereit. Da entdeckten gegen 5^u vorm. die vordersten Sicherungen der 31er zu ihrem größten Erstaunen in einer Entfernung von 6—700 m Franzosen in breiter Ausdehnung vor sich. Auch die Kompanie Schützen (8./85) im Kirchhof war aufmerksam:

„Am frühen Morgen sahen wir französische Vorposten 700 m südlich von uns auf freiem Felde ruhig spazierengehen, Kaffee trinken und — was man sonst so morgens zu tun hat. Das war etwas für uns. Die Beute geweckt, fertig gemacht, Bistier gestellt, los! Nach einer Viertelstunde hatten wir sie derartig zugebedeckt, daß sie schleunigst das Weite suchten. 20 bis 30 Mann blieben liegen.“ (Bericht Lt. Schützen.)

Gleichzeitig hatten auch die Feldwachen der 3./31 das Feuer eröffnet.

„Mit wahrer Begeisterung stürmten die hinten liegenden Leute in die

Stellung. Es war eine Freude, zu sehen, wie die braven Kerls die sich deutlich im Kartoffel- und Rübenkraut abhebenden roten Hosen unter Feuer nahmen. Mein bester Schütze, Uffz. Krüger, strich stehend die Zahl der Betroffenen am Baum an.“ (Hptm. v. Walcke-Schuldt, 3./31).

Die Batterien hatten mit guter Beobachtung von hohen Strohschobern aus nicht nur die Flüchtenden, sondern auch die stark besetzten Waldränder auf 800—1000 m unter Feuer genommen. Es war ein glücklicher, viel versprechender Anfang für den bevorstehenden Angriff, alles war in bester Stimmung. Daran konnte auch das französische Artilleriefeuer nichts ändern, das nun mit erheblicher Stärke, aber zumeist weiter nach rückwärts, herüberschlug. Leider hatte der kurze Infanteriekampf dem Regiment 31 einen schmerzlichen Verlust gebracht, Hptm. v. Walcke-Schuldt, Chef der 3. Komp., war schwer verwundet worden.

Da kam von der Brigade Wachter, bei der anscheinend ein ebenso glücklich eingeleitetes Gefecht im Gang war, die merkwürdige Nachricht, sie gehe auf Befehl sofort zurück. Und bald darauf, etwa 7¹⁵ vorm., erreichte auch der Befehl der 18. Inf.Div. zum sofortigen Abmarsch die bei Courgi-vaug eingesetzten, unter Major Hagedorn stehenden Teile des Inf.-Regts. 85. Grenzenlos war die Enttäuschung der tapferen Feldgrauen, die sich die Notwendigkeit eines Rückzuges nicht vorstellen konnten. Und nun mußten sie durch das recht erhebliche Artilleriefeuer hinter ihrer Stellung hindurch. Aber der Befehl mußte ausgeführt werden, von 7³⁰ vorm. ab begannen die Schützenlinien zurückzugehen. Da stellte sich heraus, daß die Progen der 6./Feldb. 9 nicht herankamen; bei den Geschützen waren nur noch wenige Kanoniere, die übrigen wohl auf der Suche nach den Progen. Obwohl schon im Artilleriefeuer, machte Lt. d. R. Alexander (3./85) mit seinen Getreuen kehrt und half, die Haubizen soweit zurückzuziehen, daß sie in Deckung aufgeproßt werden konnten. Nachdem Gruppe Hagedorn und die östlich davon stehenden Teile des II. und III./31 nördlich der großen Straße verschwunden waren, mußten vor allem die 4. und 5./Feldb. 22 auf ihr Zurückkommen bedacht sein. Es war jetzt nicht mehr ganz leicht, in dem erheblich stärker gewordenen feindlichen Artilleriefeuer die Progen heranzubringen. Nur in der Schnelligkeit lag die Hoffnung auf Gelingen des Loslösens. Während die Geschütze einzeln zurückgezogen wurden, wobei so lange wie möglich von den noch in Stellung befindlichen mit höchster Geschwindigkeit weitergefeuert wurde, kamen die Progen im Galopp heran, im Umsehen war aufgeproßt und im Trabe ging's zurück, Richtung Champlong Fe. Die 6. Battr. deckte mit Schnellfeuer den Rückzug der 4. und 5., um dann selber zu folgen. Bei ihrem Aufprogen unterbrach glück-

licherweise die französische Batterie, die sich gerade auf sie eingeschossen hatte, ihr Feuer, so daß die ganze Abteilung fast ohne Verluste zurückkam und aus einer Stellung bei Artillot das Feuer auf Courgivaux und den Gegner südlich davon erneut aufnehmen konnte. Dort hielten aber immer noch die 2., 3. und 4./31 stand. Wohl war ein Radfahrer der Brigade mit dem Befehl zum Abmarsch gegen 7³⁰ vorm. auch bei ihnen in vorderster Linie erschienen, aber man hatte eine derartige Anordnung für ein Mißverständnis gehalten, zumal der Bataillonskommandeur noch keine Anordnungen dazu gegeben hatte. Jetzt endlich, 9⁴⁵ vorm., kam auch der Batls.-Befehl durch. Sprungweise wurde das eigene Artilleriefeuer rückwärts durchlaufen und dann ging's, jede Deckung in und nördlich des Dorfes ausnützend, unter dem lebhaften Feuer der feindlichen Artillerie in Ruhe und Ordnung zurück. Die Verluste waren verschwindend gering, was in erster Linie dem völligen Mangel an Angriffslust der französischen Infanterie zu verdanken war. Diese schien so eingeschüchtert zu sein, daß sie noch lange Zeit nach Verschwinden des I./31 auf jeden Versuch zum Vorgehen verzichtete. Das Loslösen der Gruppe Courgivaux und der östlich an diese anschließenden Teile des Regiments 31 war geglückt.

Auf der übrigen Front der 18. Inf.Div., die ja auch erheblich weiter nördlich lag, kam es überhaupt zu keiner Gefechtsberührung mit dem Gegner, so daß der Abmarsch ungestört durchgeführt werden konnte.

Bei der 17. Inf.Div. waren die im Abschnitt Retourneloup nachts vorgetriebenen Patrouillen in der am 6. September vom Feind besetzten Stellung nur auf schwache Postierungen gestoßen. Es schien, daß die Hauptkräfte des Gegners zurückgegangen waren, denn sonst hätte man doch wohl seine Posten und Patrouillen schon diesseits der Hauptstellung finden müssen. Weiter östlich war überhaupt kein Feind mehr angetroffen worden. So war allgemein der Eindruck eines Sieges in der vordersten Linie noch verstärkt worden und man wartete auf Befehl zum erneuten Angriff. Um diesen mit Artillerie auch im Abschnitt Retourneloup aus der vordersten Infanterie-Linie wirksam unterstützen zu können, war mit Hellwerden die 5./Felda. 24 vorgezogen worden und in einem Obstgarten am Dorfe dicht südlich der großen Straße in Stellung gegangen. Der Battr.Chef, Hptm. U l e r , hat in seinem Tagebuch aufgezeichnet:

„Es ist mir unsäßbar, daß wir kein Feuer bekommen; entweder muß die Artillerie drüben abgebaut haben, oder sie ist gerade im Stellungswechsel, oder sie schläft noch. Tatsächlich bekommen wir nur Inf.Feuer, das aber wohl der 300 m vor uns liegenden Infanterie gilt. Jetzt entdecke ich auch feindliche Schützen im Waldbrande vor uns, die ich noch mit etwa 200 Schuß beglücke, wobei ich zum erstenmal wirklich Beute im Feuer umfallen sehe.“

Auf der übrigen Front fiel kein Schuß. Da schlug gegen 7^o vorm. der Rückzugsbefehl wie eine Bombe ein.

„Eine Zeitlang herrschte eine sehr starke Strömung, dem Befehl nicht zu folgen. Nur den sehr ruhigen Einwendungen des Brigade-Kommandeurs war es zu danken, daß es nicht dazu kam.“ (Bericht Oblt. v. Capelle, Adj. Inf.-Regts. 75.)

„Wir waren wie vom Schlage gerührt. Kaum wagten wir, der Truppe, die sich so heldenhaft geschlagen hatte, den Befehl bekanntzugeben. Kein Offizier, kein Soldat verstand ihn. Ich habe ein solches Umschlagen einer Stimmung nie wieder erlebt. Mißmutig und gleichgültig wurde der Befehl ausgeführt.“ (Bericht Oblt. v. Müller, Adj. Inf.-Regts. 76.)

Scharfe Worte gab es, als der Brigade-Adjutant der 34. Inf. Brig. den Befehl an das Gren. Regt. 89 weitergab. Der Befehl war so unglaublich, daß der Regts. Adjutant sogar ganz die militärische Form vergaß: „Herr Hauptmann, sind Sie verrückt?“

Aber der Befehl mußte ja ausgeführt werden und zwar so schnell wie möglich. Obwohl unmittelbar südlich Retourneloup lebhafter Inf.-Feuerkampf im Gang war, gelang das Loslösen der hier liegenden Teile der Regimenter 75 und 76 ohne Schwierigkeit und ohne Verluste. Die Schützen zogen sich einzeln, vorsichtig kriechend oder gebückt, durch die Baumpflanzungen, in Gräben und hinter Hecken zurück. Nördlich der Straße kamen sie schnell in Deckung, so daß dann erst wieder beim Aufstieg aus dem Bachgrunde nach Norden die Gefahr bestand, von der französischen Artillerie gefaßt zu werden. Auch die 5./Felda. 24 kam ohne jeden Verlust aus ihrer vorgeschobenen Stellung heraus. Nur der noch nicht eingesezte Teil der 8./75 hatte von dem Befehl nichts erfahren und merkwürdigerweise aus seiner Stellung im Walde auch nichts vom Zurückgehen der vorderen Linie und der Batterie bemerkt. Der dort befindliche Batts.-Kommandeur, Oberstlt. Brentano, war am Abend des 6. September verwundet worden, hatte aber die Führung des Bataillons behalten. Jetzt wollte er zum Verbinden zurückgehen und übergab daher das Kommando an den Chef der 8. Komp., Hptm. Struben, mit der Weisung, für den bevorstehenden Angriff die vordere Linie zu verstärken. Hptm. Struben ging nun mit den noch verfügbaren vier Gruppen gedeckt vor. Es war bereits 8^o vorm. geworden. Das seit einiger Zeit auf den gestern schon beschossenen Räumen liegende feindliche Artillerief Feuer hörte jetzt wieder auf.

„Als ich die Straße Courgivaug—Eternay östlich von Retourneloup erreichte, ließ ich die Leute Deckung nehmen und beobachtete. Weder von unserer vorderen Linie, noch von der 18. Inf. Div. rechts war etwas zu entdecken. Dagegen erschien auf etwa 800 m halbrechts vorwärts ein berittener Franzose, bald

darauf drei andere und nach wenigen Minuten eine lichte Schützenlinie in Breite von etwa 1 km. Unsere Stellung war also geräumt, mir blieb nichts übrig, als schleunigster Rückzug. Gebückt ging es unbemerkt vom Feinde zurück zur Fahne und dann mit dieser quer durch den Grand Morin und an dessen Nordufer den völlig deckungslosen Hang hinauf. Hierbei wurden wir von lebhaftem feindlichen Infanterie-Feuer überschüttet, ohne daß in der lichten Schützenlinie Verluste eintraten.“ (Bericht Spim. Struben.)

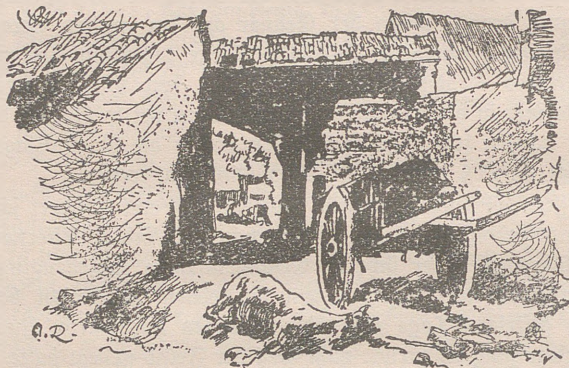
Das war die einzige Abteilung der ganzen 17. Inf.Div., die durch feindliches Feuer belästigt wurde. Das Loslösen vom Gegner war hiermit überall geglückt. Noch immer blieb aber die Sorge, ob nicht Gefahr in der östlichen Flanke drohte, wenn der Gegner auf der großen Straße über le Gault frühzeitig heranrückte. Daß diese Sorge gegenstandslos war, weil ein Bataillon des X. Res.R. (III./Res.I.R. 74) den Abmarschbefehl nicht erhalten hatte und in heldenmütigem Todesringen bei la Godine den Vormarsch einer ganzen französischen Division bis in die Nachmittagsstunden aufhielt (vergl. S. 21), konnte die 17. Inf.Div. nicht wissen.

Voll tiefsten Mitleides mit dem Schicksal mehrerer hundert schwerverwundeter Kameraden, die in den in Esternay und Schloß Esternay eingerichteten Feldlazaretten der sicheren Gefangennahme entgegengingen, und mit bitterem Weh im Herzen wegen der vielen noch nicht bestatteten Helden vom gestrigen Tage zogen die Truppen nordwärts. Zum ersten Male im Kriege ging es zurück, nicht weil der Feind gesiegt hatte, sondern — ja, wenn man nur eine Erklärung dafür gefunden hätte! Sollte etwa an anderer Stelle ein Unglück geschehen sein?

Während des Rückmarsches des III. und IX. A.R. übernahm das 1. Kav.Korps die Deckung der Westflanke und suchte die Verbindung mit dem 2. Kav.Korps zu halten. Hierzu hatte Generalleutnant Frhr. v. R i c h t h o f e n frühzeitig die 5. Kav.Div. in die Gegend von Chevreu gewiesen. Die von der Garde-Kav.Div. vorgeschobenen Jäger-Bataillone waren bei Champcensest und östlich von englischer Infanterie und Kavallerie erfolglos angegriffen worden und hatten sich dann befehlsgemäß, lediglich von Artilleriefeuer verfolgt, ohne erhebliche Verluste auf das Gros der Division bei Courtacon und dann mit diesem bis Chartronges zurückgezogen. Nachdem das Kav.Korps dann erfahren hatte, daß das III. A.R. den Grand Morin hinter sich habe, nahm es die 5. Kav.Div. über Choizy in Richtung auf Rebais, die Garde-Kav.Div. über la Ferté-Gaucher ebenfalls hinter diesen Abschnitt zurück. Der Anschluß an das 2. Kav.Korps wurde nicht erreicht, da dieses vor dem Druck der anmarschierenden englischen Armee weiter nach Norden ausgewichen und dann von der 1. Armee näher an die Durcq-Front herangezogen worden war.



Auf die Meldung vom Vormarsch starker feindlicher Kräfte auf Coulommiers gab dann auch das 1. Kav.Korps 12⁴⁵ nachm. seine Stellung am Grand Morin auf und zog sich hinter den Petit Morin-Abschnitt zurück. Abends verblieb es im Raum um Busfières—Boitron, ohne ernstere Kämpfe an diesem Tage bestanden zu haben.





Hussarenpatrouille.



Der Abmarsch der 13. Inf.Div. hinter den Petit Morin und das Coslöfen des X. Ref.Ä.

(Karte 1.)

Nachdem der Kommandeur der 13. Inf.Div., Generalleutnant v. d e m B o r n e, in der Nacht vom 6./7. September zum IX. U.Ä. vorgefahren war, um mit diesem das Zusammenwirken seiner Division (ohne 26. Inf.Brig. und II./Felda. 58) beim bevorstehenden erneuten Angriff zu vereinbaren, hatte Generalmajor v. U n r u h seine 25. Inf.Brig. mit dem Kav.Regt., der Pionier- und der Sanitätskomp. auf MacLaunay vorgeführt.

Hier traf er mit einem Offizier vom Generalkommando des X. Ref.Ä. zusammen, von dem er die Nachricht erhielt, daß dieses z u r ü c k g e h e ! Auch für die 13. Inf.Div. sei Befehl da, auf das Nordufer des Petit Morin zurückzugehen und dort eine Aufnahmestellung zu beziehen. Das erschien so unglaublich, daß General v. Unruh die Marschkolonne zunächst bei MacLaunay halten ließ, schleunigst im Kraftwagen nach le Gault zum Generalkommando des X. Ref.Ä. fuhr und hier dem Kommandierenden General vorstellte, daß er mit einer völlig frischen Brigade zum Eingreifen bereitstehe. Vergebens! Die Befehle zum Abmarsch waren bereits überall in der Ausführung begriffen, es mußte dabei bleiben. General v. Unruh erhielt Anweisung, mit den Truppen der 13. Inf.Div. eine Stellung auf dem nördlichen Petit Morin-Ufer einzunehmen, deren linker Flügel bis Fontaine-Essart (hart östlich Montmirail) reichen sollte. Enttäuscht fuhr er nach MacLaunay zurück. Offiziere und Mannschaften fragten erstaunt: Was soll das heißen? Aufnahmestellung? Wir sind doch noch gar nicht eingesezt gewesen und sollen zu-

rück? Da stimmt doch etwas nicht? Keiner wußte etwas von dem Hin und Her der Befehle innerhalb der höheren Stäbe, keiner konnte glauben, daß der Franzose, der bisher nur immer gelaufen, gelaufen und wieder gelaufen war, plötzlich irgendwo einen Vorteil erreicht haben könnte! Und doch! Jeder spürte, daß dieser Befehl etwas Besonderes zu bedeuten hatte. Aber alles Grübeln hatte ja keinen Zweck, man schimpfte, daß man wieder einmal mehrere Kilometer umsonst marschiert war, daß man sich unnötigerweise eine Nacht um die Ohren geschlagen hatte, die man so gut und so gern im Quartier oder Ortsbivak hätte verbringen können. Da waren die Kameraden von der 14. Inf.Div. doch wieder besser drangewesen. Sie hatten den ganzen Sonntag über und die ganze Nacht hindurch Ruhe gehabt und sich aus ihren Quartieren nicht gerührt, die sie schon am 6. September vor Mittag erreicht hatten!

Es war schon hell geworden, als sich die Truppen des Generals v. Unruh wieder in Richtung Montmirail in Bewegung setzten. Inzwischen war 5¹⁰ vorm. beim Divisionsstab der Korpsbefehl eingegangen, der endgültig Klarheit über die Lage brachte: Das III. und IX. A.R. sollten hinter den Petit Morin-Abschnitt zurückgehen, der linke (östliche) Flügel des IX. A.R. westlich an Montmirail vorbei. Das X. Res.R. hatte sich dieser Rückwärtsbewegung anzuschließen und — mit dem rechten (westlichen) Flügel östlich Montmirail — das Nordufer des Petit Morin-Baches zu besetzen. Die 13. Inf.Div. sollte die Lücke zwischen den beiden Korps bei Montmirail schließen, die 14. 6⁰ vorm. südlich Artonges eintreffen.

Dementsprechend wurde die Infanterie der 25. Inf.Brig. in eine Verteidigungsstellung geführt, rechter Flügel Marchais, linker Westrand des Forêt de Beaumont. Von 8⁰ vorm. ab trafen die Regimenter in den ihnen zugewiesenen Räumen ein. Inf.Regt. 158 besetzte den westlichen Abschnitt mit allen drei Bataillonen in vorderster Linie. Es standen I. Batl. von hart östlich Marchais bis auf den Höhenrücken südlich der „Colonne Commémorative“, anschließend daran das II. bis zur Höhe 205 bei la Forgeaterie Fe., III. östlich davon bis an den Bachgrund westlich les Nigremonts. Inf.Regt. 13 hatte das II. Batl. als Divisionsreserve abzugeben, die im Nordteil von Montmirail verblieb. Mit dem I. besetzte es den Südwest-, Süd- und Südostrand von Montmirail bis zum Ostausgang hin. Auf dem rechten Flügel des I./13 wurde die 1./Pi. 7 eingesetzt, die den Abschnitt zwischen den Wegen von Montmirail nach Ch^{am} des Marais und nach Rieux zur Verteidigung einrichtete und die Brücke an letzterem besetzte. Das III. Batl. schließlich grub sich auf den Höhen südlich und südöstlich Mondant sowie am

Westrand und an der Südwestspitze des Beaumont-Waldes ein. Das I./13 fand in den Hecken und hinter den massiven Gartenmauern des hochgelegenen Südrandes von Montmirail hervorragende Verteidigungsmöglichkeiten. Bei den übrigen eingesetzten Bataillonen begann ein mühsames Arbeiten in dem felsigen Kalksteinboden, der dem kleinen und nur spärlich vorhandenen Schanzzeug fast unüberwindlichen Widerstand entgegensetzte.

Der Befehl für das Heranziehen der 14. Inf.Div. war erst verspätet bei dieser eingetroffen. Erst gegen 5^o vorm. wurden ihre Truppen in den weit zurückliegenden Unterkünften alarmiert und marschierten eiligst in den Raum Fontenelle—Billemoyenne—Artonges vor, wo die einzelnen Regimenter von 8^o vorm. an eintrafen. Die Division stand zur Verfügung des Armee-Oberkommandos.

Auch beim X. Res.R., dessen Generalkommando mit dem Stabe der 19. Res.Div. in le Gault lag, hatte die Abänderung des Armeebefehls beträchtliche Reibungen zur Folge. Als um 2^o vorm. der Rückzugsbefehl eintraf, verursachte er außerordentliche Überraschung. Bevor noch der schriftliche Korpsbefehl ausgegeben wurde, ließ die sofort mündlich benachrichtigte 19. Res.Div. die nach le Clos-le Roi vorgeschobene Abteilung v. W r i g h t bis an den Nordrand des Waldgeländes zurückgehen, um das unbemerkte Loslösen vom Gegner noch bei Dunkelheit sicherzustellen. Bald darauf spielte sich die schon geschilderte Unterredung mit dem in le Gault erschienenen Generalmajor v. Unruh, Kommandeur der 25. Inf.Brig., ab. Zwischen 4^o und 4³⁰ vorm. traf nun aber der Kommandeur der 13. Inf.Div., Generalleutnant v. d e m B o r n e, bei General d. Inf. v. E b e n ein mit der Nachricht, daß er eben vom Generalkommando des IX. A.R. komme und mit jenem die Einzelheiten des Zusammenwirkens beim Angriff dieses Korps und seiner Division verabredet habe. Da ein Zurückgehen des X. Res.R. unmöglich war, wenn IX. A.R. und 13. Inf.Div. angriffen, General v. Eben zudem vom A.D.R. 2 noch besonders auf das unmittelbare Einvernehmen mit dem IX. A.R. hingewiesen worden war, mußte nun erst wieder ein Verbindungsoffizier im Kraftwagen nach Soiselle jagen, um Klarheit zu schaffen. Er kam 5⁴⁵ vorm. wieder zurück und meldete, daß beim IX. A.R. von einem Rückzugsbefehl nichts bekannt wäre. Endlich, gegen 6^o vorm., kam vom IX. A.R. die Nachricht, daß nunmehr auch dort der endgültige Befehl zum Abmarsch eingetroffen sei, und daß das Korps mit seinem Ostflügel über Morsains auf Montmirail zurückgehen werde. So konnte der Korpsbefehl des X. Res.R. erst 6²⁰ vorm. aus le Gault abgehen, der Abmarsch mußte also bei hellem Tage erfolgen.

Die 19. Ref. Div. hatte sofort über die Linie Bergères—Fe. de Meuse in den Abschnitt Forêt de Beaumont (einschl.)—Basse Baucelle, die 2. Garde-Ref.-Div. von 7^o vorm. ab über Boissy-le Repos und östlich in die Linie zwischen Weg Fontaine-au Bron—Boissy und Wäldchen 1 km nordwestlich le Thoult abzurücken. Auf dem Nordufer des Petit Morin sollte eine Verteidigungsstellung eingenommen und verstärkt werden. Zur Deckung des Abmarsches und Uferwechsels der 19. Ref. Div. hatten sich die beiden schweren Batterien sogleich in Marsch zu setzen und auf dem Nordufer des Petit Morin-Tales in Stellung zu gehen. In dem neuen Abschnitt war am Westrand des Forêt de Beaumont Anschluß an die 13. Inf. Div. zu suchen, während der rechte Flügel des X. A. K. nördlich le Thoult angenommen wurde. Letzteres sollte sich später als Irrtum erweisen, der rechte Flügel des X. A. K. blieb in seiner bisherigen Stellung nordwestlich la Billeneuve liegen.

Hatte an und für sich schon der Befehl zur Aufgabe des gestern erkämpften Geländes die Stimmung in den Stäben des Generalkommandos und der 19. Ref. Div. erheblich herabgedrückt, so kam wie beim IX. A. K., so auch hier noch die ernste Sorge hinzu, ob es gelingen würde, ohne wesentliche Verluste die neue Stellung zu erreichen. Noch bevor die schweren Batterien abrückten, ließ Oberst v. Winterfeldt, Kommandeur der 37. Ref. Inf. Brig., die 8./Ref. Fuß. 2 nördlich le Recoude in Stellung gehen und das Feuer auf starke feindliche Schützenlinien eröffnen, die weit im Süden im Vorgehen zu erkennen waren. Die Wirkung dieses kurzen Feuers schien von nachhaltigem Erfolg zu sein, denn von diesen feindlichen Schützen spürte die abmarschierende Division nichts mehr. Auch von der 7./Ref. Fuß. 2 ging vor dem Abrücken zum Nordufer erst noch ein Zug nördlich le Gault in Stellung und gab zur Täuschung des Gegners über den Rückzug einige Schüsse gegen Charleville ab.

Überall stieß der Befehl zum Rückmarsch auf Erstaunen und Verständnislosigkeit.

„Wie ein Donner traf uns am frühen Morgen der Befehl zum Rückmarsch, der mit einer Umgruppierung der Kräfte, hervorgerufen durch Ereignisse bei der 1. Armee, begründet wurde.“ (Major v. Lehsten, Rdr. I./Ref. 73.)

„Gegen 6^o vorm. wird der Rückzugsbefehl gegeben, der uns gänzlich überraschend kommt. Es heißt: „Die Division soll herausgezogen werden und als Besatzung nach Reims kommen.“ Mit dieser Parole werden die Leute bei Stimmung gehalten.“ (Offz. Stellw. Walzmann, 6./Ref. 92.)

„Mitten in der Schanzarbeit traf uns gegen 4^o vorm. der völlig unverständliche Befehl zur vorsichtigen Auflöfung vom Gegner und zum Zurückgehen auf le Gault. Die Batterie deckte den Abzug des Bataillons (I./Ref. 74) zunächst aus einer Stellung nördlich des Wäldchens 700 m nordwestlich von le Clos-le Roi. Dann, nachdem die Infanterie durchgezogen war, aus einer

Stellung am Kirchhof le Gault. Das Loslösen und Zurückgehen war ohne jede Störung erfolgt; es wurde nichts, aber auch nicht ein einziger feindlicher Soldat gesehen.“ (Obst. Brauer, 3./Ref.Felba. 19.)

Der Befehl der 19. Ref.Div. zum Zurückgehen der Abteilung v. Wright scheint demnach erst gegen 4^o vorm. bis zur vorderen Linie des Ref.I.R. 74 durchgedrungen zu sein, denn erst um diese Zeit setzten sich die einzelnen Teile (I. und II./Ref. 74 mit den beiden zugeteilten Zügen der 2. Ref./Pi. 10 und die 3./Ref.Felba. 19) auf le Gault zu in Bewegung. Ref.I.R. 74 und 2. Ref./Pi. 10 sollten sich bei Jouy sammeln, um dann als Nachhut dem Gros der Division zu folgen. Die übrigen Truppen traten zwischen 6³⁰ und 7^o vorm., also bei vollem Tageslicht, aus der Linie Jouy—südlich le Recoude den Abmarsch nach Norden an; er wurde vom Gegner anscheinend überhaupt nicht erkannt, jedenfalls in keiner Weise gestört. Dem lebhaften Infanteriefeuer, das von jenseits des Forêt du Gault schon seit Tagesgrauen herüberschallte, wurde von der Division und der Brigade keine besondere Bedeutung beigemessen. Teils hielt man es für ein Gefecht beim IX. A.R., teils um unwesentliche Nachhut-Schießereien. Besorgter war man beim Regts.Stabe des Ref.I.R. 74, denn dort war man sich klar darüber, daß der Gefechtslärm vom III. Batl. bei la Godine Fe. herrühren mußte. Nachdem dieses bald nach Mitternacht gemeldet hatte, daß es la Godine frei vom Feinde gefunden habe und zur befohlenen Zeit mit dem Schanzen beginnen werde, waren keine weiteren Nachrichten von dort eingegangen. Auch waren alle Versuche, von der Schützenlinie bei le Clos-le Roi aus die Verbindung mit dem III. Batl. aufzunehmen, ergebnislos verlaufen.

Der Regts.Führer, Major v. Schreibers h o f e n, berichtet:

„Erst als unmittelbar nach Eintreffen des Rückzugsbefehls zwei Radfahrer zum III. Batl. geschickt wurden, um dieses von der veränderten Disposition in Kenntnis zu setzen, hörte man aus Richtung la Godine starkes Schießen. Als die Zeit verstrichen war, wo, unter Berechnung aller möglichen Hindernisse, der Befehl beim III. Batl. längst eingetroffen sein mußte, hörte man noch immer keine Abnahme des Feuers, sondern ganz im Gegenteil schien es sich sogar noch zu verstärken. Es wurden also nochmals zwei Radfahrer mit dem schriftlichen und mündlichen Befehl abgeschickt: Das III. Batl. solle sofort das Gefecht abbrechen und sich auf le Clos-le Roi zurückziehen. Aber auch hierauf hörte man kein Abflauen, obgleich die Radfahrer bei Rückkehr meldeten, daß sie den Befehl bei der Reserve an einen ihnen unbekannten Offizier abgegeben hätten, der ihnen zugesagt habe, den Befehl sofort nach vorn zu befördern.

Als das Regiment nun den Rückmarsch auf le Gault antrat, wurde nochmals auf einem anderen Wege ein Batls.Adjutant mit dem Rückzugsbefehl an das III. Batl. gesandt, der auch die richtige Überbringung des Befehls meldete; aber

der Kampf bei la Godine tobte weiter, kein Mensch wußte, was eigentlich da vorne los war.“

Zwischen 6 und 7^o vorm. traten dann aber die von la Godine abgerückten leeren Fahrzeuge der M.G.R. bei le Clos-le Roi aus dem Wald heraus. Da nahm man an, das Zurückgehen des Bataillons sei eingeleitet, die anderen Teile kämen allmählich nach. Der Abmarsch des I. und II. Batls. auf le Gault wurde fortgesetzt.

In Wirklichkeit waren aber die M.G.-Fahrzeuge nur dem starken feindlichen Feuer ausgewichen, und der Befehl zum Abbrechen des Gefechts erreichte die vordere Linie des III. Batls. nicht. So blieb dieses mit den bei ihm befindlichen anderen Teilen (M.G.R., Teile der 5./Ref. 73 und Zug Lt. d. R. B i d e a u, 2. Ref./Pi. 10.) seinem Schicksal überlassen.

Der Batls.-Führer, Hptm. v. S t e r n, war nach Aufhören des feindlichen Feuers gegen 1^o vorm. von la Godine aus mit dem Führer des Pionier-Zuges, Lt. d. R. Bideau, und einigen Pioniergruppen vorgegangen, um die Stellung für das Bataillon zu erkunden. Unmittelbar bei der Ferme konnte diese nicht gewählt werden, da von hier die Straße nach Sézanne nicht einzusehen war; diese sollte aber, wie ausdrücklich befohlen worden war, flankiert werden. Weiter südlich fiel das Gelände zu einer breiten Mulde ab, auf deren Südseite ein langer, flacher Hang anstieg, dessen Höhe anscheinend vom Feind besetzt war. So wurde bei dem nur beschränkte Weitsicht gestattenden Mondlicht die Stellung auf dem halben in die Mulde abfallenden Hang gewählt. Der Pionier-Zug wurde auf die ganze Front verteilt, die fünf Kompagnien rückten ein: rechts eineinhalb Züge der 10., links davon, etwas zurückgestaffelt, die 11., 9. und 12. Komp. Zur Flankierung der Front der drei letztgenannten Kompagnien und der Straße südlich le Clos-le Roi besetzte die M.G.R. die durch die Staffellung der 10. zur 11. Komp. entstandene Lücke. Als Reserve blieben eineinhalb Züge der 10./Ref. 74 und ein Zug der 5./Ref. 73 unter Hptm. R a d d a h in la Godine bei den M.G.-Fahrzeugen zurück. Bis die Kompagnien eingerückt waren, das Gepäck abgelegt hatten, die Dreiteilung in Arbeitstrupp, Ablösungstrupp und Schützenfleier zum Schutz der Arbeit erfolgt war und die Schanzarbeiten beginnen konnten, war es 2^o vorm. geworden.

„Die Erdarbeiten gestalteten sich ungemein schwierig. Der Boden war in den tieferen Lagen lehmig, der Behm aber durch die lange Hitzeperiode derartig trocken und hart, daß ein schnelles Fortschreiten der Arbeiten mit dem Infanterie-Schanzzeug ausgeschlossen war. In den höheren Lagen des linken Flügels erwiesen sich die Arbeiten insofern noch schwieriger, als sich unter einer dünnen

Humusschicht festes Gestein zeigte. Noch verhängnisvoller war die vollständige Übermüdung der Mannschaften." (Bericht des Lt. d. R. Bideau, 2. Ref./Pl. 10.)

Besondere Sorgfalt wandte man dem Ausbau der M.G. Stände zu, bei denen zwei Gruppen des Pionier-Zuges eingesetzt wurden. Kurz vor Hellwerden waren die Stände einigermaßen fertig; im übrigen waren nur flache Mulden, stellenweise auch etwa knietiefe Grabenstücke, zum Teil aber nicht viel mehr als Gewehrauflagen fertiggestellt. Der grauende Morgen sah einige matt arbeitende, übermüdete Gruppen in der Stellung, schwache Postierungen davor, den Rest in totähnlichem Schlaf auf den herumstehenden Hafergarben liegen.

Lt. d. R. Bideau berichtet weiter:

„Noch unterhielten wir (Hptm. v. Stern und Lt. Bideau im Abschnitt der 9. Komp.) uns darüber, was der Tag wohl bringen würde, als plötzlich halbwegs vor uns drei oder vier französische Kavalleristen aus einem kleinen Wäldchen hervortamen. Ich schätzte auf 400 m Entfernung. Als ich mit der Bemerkung „Soldat' eine Unverschämtheit!“ auf sie aufmerksam machte, fragte mich Hptm. v. Stern noch, warum ich so schimpfte. Kaum hatte auch er sie entdeckt, als er zum nächsten Schützen sagte: „Rinders, brennt denen mal eins aufs Fell!“ Gerade waren die ersten Schüsse heraus, da setzte von feindlicher Seite sofort mit aller Behemenz ein mörderisches Infanterief Feuer ein. Mit kurzem Befehl wurden alle Mannschaften vor und hinter der Stellung in diese befohlen, und es verging nur ein Augenblick, bis unsererseits das Feuer erwidert wurde. Es war 10 Minuten vor 5 Uhr.

Als es hell genug geworden war, übersehen wir die gefährvolle Lage. Zwischen unserer Stellung und dem Feinde, der uns durchschnittlich auf 400 bis 500 m gegenüberlag, befand sich eine Mulde. Die feindliche Stellung überragte die unsrige um 8—10 m, wir wurden also von oben eingesehen.“

Wfw. d. R. M a r q u a r d t (11. Komp.) schreibt:

„Die Stellung war so ungeeignet, wie sie nur irgend sein konnte. Die Schützengräben — man konnte sie streng genommen nur als Gewehrauflagen bezeichnen — lagen auf halber Höhe eines mäßig abfallenden Hanges. Wir befanden uns im wahren Sinne des Wortes in einer Mausefalle.“

Diese Lage der Gräben hatte zur Folge, daß von Feuerbeginn ab kein Mensch mehr in die Stellung vor- oder aus ihr zurückkommen konnte. Das Bataillon v. Stern erhielt daher auch den Abmarsch-Befehl nicht und ahnte nichts davon, daß sowohl das IX. A.R. als auch die übrigen Truppen der 19. Ref.Div. Anweisung zum Zurückgehen hatten. Aber selbst wenn der Rückzugsbefehl die vordere Linie erreicht hätte, — seine Ausführung wäre mit Hellwerden unmöglich gewesen. So mußte sich das traurige Schicksal der vereinzelt stehengebliebenen Abteilung bei la Godine vollenden, die nur von dem Befehl wußte, ihre Stellung bis zum äußersten zu halten, und die fest darauf vertraute, daß Verstärkungen nicht ausbleiben

würden, sowie daß vor allem die Artillerie, die bisher so erfolgreich geholfen hatte, sie nicht im Stich lassen würde. Ein Heldenkampf nahm dort bei la Godine seinen Anfang, der in seiner Tragik kaum zu übertreffen ist.

Drüben*) auf der Höhe liegt Kopf an Kopf das nordfranzösische 41. Regiment, nach den Verlusten von Charleroi und Colonsay soeben frisch aufgefüllt. Die hannoverschen Landwehr- und Reserveleute schießen ruhig und kaltblütig und erzielen in kaum einer Stunde die Feuerüberlegenheit. Auch die M.G.R. greift zuweilen mit kurzem „Reihenfeuer“ ein. Als der Gegner rechts vorgeht, verlängert Hptm. Raddatz selbständig mit seinem Zug 5./Ref. 73 sowie dem Reserve-Zug der 10./Ref. 74 den rechten Flügel. Ein Halbzug der 10. schwärmt im Laufschrift bei der 11. und 9. Komp. ein. Der Bataillonsstab hält sich in der Schützenlinie der 9. Komp. auf.

Die Lage verschlechtert sich, als um 6³⁰ vorm. feindliche Batterien von rechts vorwärts in den Kampf eingreifen. Zunächst haben sie es auf die abrückenden Fahrzeuge am Walbrand abgesehen, dann lenken sie, zeitweise durch Fliegerbeobachtung unterstützt, auf die Schützenlinien über und verursachen ihr schwere Verluste. Die Granaten beeinträchtigen die sichere Schußabgabe. Nachteilig machen sich Patronenmangel und der Ausfall zahlreicher Gewehre geltend, während der Gegner seine Verluste durch einschwärmende Unterstützungen ausgleichen kann. Im Laufe der achten Morgenstunde gewinnt er langsam die Feuerüberlegenheit zurück. Hptm. Raddatz fällt durch Kopfschuß, Oblt. d. R. Kröcher, Führer der 10. Komp., stirbt den Heldentod, Hptm. d. R. Schwärze, Komp.-Führer der 11., erhält mehrere Verletzungen. Als ihn der Befehl erreicht, für den durch fünf Schüsse verwundeten Hptm. v. Stern die Führung des Bataillons zu übernehmen, versucht er, die Schützenlinie entlang zur 9. Komp. zu kriechen, erhält aber hierbei einen tödlichen Kopfschuß. Unmählich bemächtigt sich der Mannschaft nicht geringe Unruhe. Die noch kampffähigen Offiziere hören wiederholt die besorgten Fragen: Warum schießt unsere Artillerie nicht? Wann kommt Unterstützung? — Aber das schwerste steht noch bevor.

Etwa um 10³⁰ vorm. bringt der Gegner rechts in Verlängerung der Front an einem Waldstück Maschinengewehre in Stellung. Aus der vollen Flanke schlägt mörderisches Feuer in die Schützenlinien der 11., 9. und 12. Komp., während der rechte Flügel ziemlich gedeckt liegt. War zuvor die Lage ernst, so beginnt jetzt die Hölle. Am schwersten leidet die 11. Komp.,

*) Die folgende Darstellung geht auf eine Forschungsarbeit des 1925 verstorbenen Archivrats Majors a. D. Heydemann zurück.

die bis auf neun Mann vernichtet wird. Der Führer der 9., Lt. d. R. D e p p e, berichtet:

„Wir erleiden ungeheure Verluste. Klagen, Stöhnen und Sterben rings um mich. Die Munition geht zur Neige, unser Feuer erlischt immer mehr. Unterstützung bleibt aus. Da erhalten wir bereits feindliches Maschinengewehrfeuer von hinten. Wir sind umzingelt. Große Niedergeschlagenheit. Der inzwischen wieder zum Bewußtsein gekommene, verwundete Bataillonsführer Hptm. v. Stern erhält noch zwei Schüsse und stirbt den Heldentod.“

Der Führer der Pioniere, Lt. d. R. Bideau, der sich bei der 9. Komp. aufhielt, gibt folgende Schilderung:

„Bewundernswert war trotz der verzweifeltsten Lage die Haltung der Mannschaften. Egerziernmäßig schoß der eine, während der andere beobachtete. Immer wieder wurde größte Sparsamkeit mit der Munition gepredigt. Mein rechter Nachbar hatte schon ziemlich frühzeitig einen Schuß in den Mund erhalten, der unter dem Ohr herausgetreten war. Obgleich er nur noch lallen konnte, unterstützte er fortgesetzt seinen Nachbar durch Schießbeobachtung, bis ein Schläfenschuß seinem Leben ein Ziel setzte. Gegen 10⁴⁵ vorm. trat völliger Munitionsmangel ein, auch die den Toten oder Schwerverwundeten abgenommene Munition war verbraucht. In unserer Linie wurde es immer ruhiger, ab und zu hörte man das Stöhnen eines zu Tode getroffenen Kameraden. Ständig lag man in Erwartung der Erlösung bringenden Kugel. Am schrecklichsten gestaltete sich unsere Lage von 11 Uhr ab. Wie rasend lag das feindliche Infanterie-, Artillerie- und M.G.-Feuer auf unserer Stellung. Oft ging ein ganzer Regen von ausgewühltem Dreck und Staub auf uns nieder. Zuweilen hörte ich noch unsere Maschinengewehre in Tätigkeit.“

Der schon genannte Bfw. d. R. Marquardt, Zugführer der 11. Komp., berichtet weiter:

„Links und rechts von mir konnte ich außer wenigen Verwundeten nur noch Tote sehen. Mannschaften, von denen man es nie erwartet hätte, beteten zu Gott. Es waren Augenblicke, die nie in meinem Leben ausgelöscht werden.“

Die Führung hat der Batts. Adjutant, Lt. d. R. L ü t c e, obwohl durch Hüftschuß verwundet, übernommen. Von 11⁰ ab gelingt es ihm nicht mehr, Befehle durchzugeben. Zum Regiment gesandte Meldegänger fallen am Abhang feindlichen Kugeln zum Opfer. Dennoch finden sich immer wieder Freiwillige, welche die Bitte um Unterstützung zurückzubringen wagen. Keiner erreicht das Ziel. Auch die von den Kompagnien zum Heranbringen von Munition zum Gefechtstroß nach la Godine geschickten Mannschaften kehren nicht zurück.

Lt. d. R. L ü c h o w, der Führer der 12. Komp. am linken Flügel, übersieht die hoffnungslose Lage und fordert die Überlebenden auf, einzeln unmittelbar nach dem Einschlagen der Granatsalven nach dem Waldbrand zurückzulaufen. Ihm selbst, dem Bfw. d. R. B o ß und wenigen Leuten gelingt es, den schützenden Wald zu erreichen. Sie sind die einzigen, die aus der

vorderen Linie entkommen. Hinter le Clos-le Roi trifft Lt. d. R. Lückow die noch wartenden M.G.-Fahrzeuge sowie den Halbzug des Lts. K a r b e der 10. Komp. mit der Regts-Fahne. Ein Radfahrer übergibt ihm den schriftlichen Rückzugsbefehl — möglicherweise eine Wiederholung; es sei ihm nicht gelungen, an das Bataillon heranzukommen. Zur Übermittlung des Befehls an die vordere Linie ist es jetzt zu spät.

Der Vormittag ist zu Ende gegangen. Längst schweigt das Gewehrfeuer in den deutschen Gräben. Dennoch wagt der weit überlegene Feind auf das völlig niedergekämpfte Bataillon keinen Sturmangriff. Einen Versuch des feindlichen rechten Flügels, vorzubrechen, ersticken sofort die deutschen Maschinengewehre, von denen noch drei kampffähig sind. Durch ihre Stellung begünstigt, hat die 10. Komp. weniger gelitten. Die verzweifelte Lage der übrigen Kompagnien vermag man vom Grunde der Mulde nicht zu übersehen.

„Wir bemerkten, — schreibt Uffz. Rennemann der 10. Komp. — daß feindliche Infanterie aufrecht am Graben stand und mit weißen Tüchern winkte. Jetzt ertönt von rechts der Ruf, es solle vorgegangen werden. Auf das Kommando unseres Zugführers, Bfw. d. R. R o e m h e l d, stürzen wir vor; kommen aber nicht weit. Ein französischer Offizier ruft unserem Zugführer etwas zu, wir müssen die Gewehre zusammensetzen und uns gefangen geben, während wir geglaubt hatten, die Franzosen wollten sich ergeben. Der gleiche Irrtum hat auch bei der M.G.R. bestanden, von der die Aufforderung zum Vorgehen ausgegangen ist. Bis zum bitteren Ende hat sich hier unerschütterliche Zuversicht behauptet.“

Etwa um 1 Uhr nachmittags hatte sich das Schicksal der Helden von la Godine erfüllt. Die Zahl der Überlebenden vom III./Res. 74 nebst den zugeteilten Truppen betrug 6 Offiziere und 87 Mann, von denen wenige ganz unverwundet waren. Aber die Opfer waren nicht vergeblich gebracht. Einen halben Tag lang hatten die wenigen Verteidiger die Vormarschstraße der französischen 19. Division gesperrt. Währenddessen gewannen das IX. A.R. und die 19. Res.Div. Zeit, sich hinter dem Petit Morin auf die Abwehr vorzubereiten. „La Godine“ gibt Antwort auf die Frage, warum der Gegner erst am Abend des 7. September — zu spät, um noch Angriffsvorbereitungen treffen zu können — südlich des Petit Morin erschien. Wie einst die 300 Spartaner hatten die deutschen Männer, getreu ihrem Eid, mit Leib und Leben den „Paß“ von la Godine gehütet. „Wanderer, kommst du nach Sparta . . .!“

Dreifacher Übermacht war das Bataillon v. Stern ehrenvoll unterlegen. Nach französischer Darstellung (Palat, Band VI, S. 202) wurde die

Stellung durch das II. Batl. des französischen 41. Inf.Regts. der Länge nach bestrichen, vom I. und III. Batl. frontal bekämpft. Der Anblick der Vernichtung sei erschütternd gewesen. Die deutschen Verluste werden auf 600 Tote und 150 Schwerverwundete angegeben.

Dem heldenhaften Widerstand mußte auch der Franzose seine Achtung zollen. Der Kommandeur der 41er bot dem Lt. d. R. Lütcke an, den Säbel zu behalten. „Sie haben mit Ihren paar Leuten unsere ganze Division aufgehalten.“ Französische Mannschaften drückten dem gefürchteten, nun besiegten Gegner die Hand. Ihr Divisions-Kommandeur, General Bailey (19. Inf.Div.), ließ den Lts. d. R. Deppe und Bideau durch den Generalstabsoffizier anerkennende Worte übermitteln.

So beispiellos der Kampf, so ungewöhnlich der Ausklang! Aber unmittelbar hinter der Kampffront setzten die Leiden für die Tapferen ein. Die Söhne der grande nation konnten das widerliche Erraffen von „souvenirs“, das unsflätige Beschimpfen eines ehrenvoll unterlegenen Gegners nicht unterlassen, und bald begann die bekannte, viehisch-rohe Behandlung, die nur wenige der Überlebenden nach jahrelanger Gefangenschaft die Heimat wiedersehen ließ.

Die 19. Ref.Div. war im ununterbrochenen Rückmarsch auf das Nordufer des Petit Morin geblieben, Ref.I.R. 74 (ohne III. und M.G.R.) mit Pionier-Komp. (ohne Zug Bideau) und die gesamte Artillerie über le Gault—Bergères, der Rest über Soigny—Biffontaine—Fe. de Meuse. Die beiden Kavallerieregimenter unter Oberst v. Uechtritz rückten über Montvinot—Maclaunay—Courbetail. Die zwei schweren Batterien waren schon frühzeitig nördlich Boutavant und bei la Haute Baucelle in Stellung gegangen, um den Übergang der Division decken zu können. Bald darauf trafen auch die beiden Feldartillerie-Abteilungen ein und nahmen ihre Stellungen vom Bortage (nordwestlich und nordöstlich Boutavant) wieder ein. Gegen 11^o vorm. waren die letzten Teile über den Bach hinüber. Ref.I.R. 92 wurde sofort über Boutavant an das Ref.I.R. 74 herangezogen, so daß nun endlich die 39. Ref.Inf.Brig. wieder ihre beiden Regimenter (zu je zwei Bataillonen) zusammen hatte. Die 37. Ref.Inf.Brig. bestand nach wie vor ebenfalls nur aus vier Bataillonen, da Ref.I.R. 78 sich noch nördlich der Marne befand. Mit diesen schwachen Kräften hatte die Division eine Stellung von rund 6 km Frontbreite zu besetzen und auszubauen. Generalleutnant v. Bahrfeldt wies 11^o vorm. der 39. Ref.Inf.Brig. den rechten Abschnitt, vom Westrand des Forêt de Beaumont bis Boutavant, zu. Dahinter sollte II./Ref.Felb. 19 in Gegend Höhe 214 in Stellung gehen.

Von Boutavant bis la Haute Dauceille (einschl.) hatte die 37. Ref.-Inf.-Brig. sich einzurichten; sie wurde durch die beiden schweren Batterien, die I./Ref.-Feldb. 19 (ohne 1. Battr.) und die 5./Feldb. 62 unterstützt. Um den Anschluß an die 13. Inf.-Div. sicherzustellen, die mit nur einer Brigade die ganze Front von Marchais über Montmirail bis zum Beaumont-Walde zu besetzen hatte, sollte die Kavallerie-Brigade Uchtritz zwischen Vieug-Moulin (südlich Mondant) und dem Westrand des Beaumont-Waldes eingesetzt werden und diese Stellung bis zum Eintreffen von Infanterie mit Schützen halten. Das Hus.-Regt. 17 mußte aber bald zu seinem (X.) Korps zurück, so daß zur Besetzung dieses breiten Abschnitts nur die drei durch Patrouillen geschwächten Eskadrons des Ref.-Drag.-Regts. 6 zur Verfügung standen. Während der langwierigen Erkundungen rasteten die Truppen und zogen die Feldküchen zur Ausgabe von Verpflegung heran. Das gelang aber nur teilweise, die Gefechtsbagagen fanden ihre Truppen nicht überall schnell genug wieder.

Von den vorgeschobenen Kavallerie-Patrouillen wurde nichts von anrückendem Gegner gemeldet, auch die Beobachter der Artillerie konnten weit und breit keinen Franzosen entdecken. Noch ahnte die Division nicht, daß sie die völlige Ruhe dem heldenhaften Widerstand des III./Ref. 74 zu verdanken hatte, das sich in dieser Zeit bei la Godine in aussichtslosem Kampf verblutete.

Bei der 2. Garde-Ref.-Div. war die Nacht völlig ungestört verlaufen. Bei beginnender Dämmerung stellten die erneut vorführenden Patrouillen fest, daß der Gegner nirgends zu sehen war. Aus dem Stellungsbau war nichts Rechtes geworden, jeder erwartete den Befehl zum weiteren Vorgehen. Dagegen wurden überall die gefallen Kameraden zusammengetragen, um ihnen in Massengräbern die letzte Ruhestätte zu bereiten. Man hatte diese traurige Arbeit noch nicht beendet, als plötzlich der unverständliche Befehl kam: Zurückgehen! Zuerst sollte von 7^o vorm. ab die 38. Ref.-Inf.-Brig. mit der II./Ref.-Feldb. 20 auf die Höhen nordöstlich Boissy zurückmarschieren, während die 26. Ref.-Inf.-Brig. mit I./Ref.-Feldb. 20 auf der Höhe südlich la Pommerose den Uferwechsel der 38. Ref.-Inf.-Brig zu decken hatte.

„Alles horcht auf. Keiner kann's begreifen. Zurück? Wo der Feind geschnitten ist?! Soll alles vergebens gewesen sein? Tief betäubte Stimmung macht sich bemerkbar. Ich treffe zufällig Erz. v. S ü ß k i n d und frage, ob das wahr ist. Er bestätigt es, weiß aber auch keinen Grund.“ (Major U b t, I./Ref. 91.)

„Unser Staunen war unbefchreiblich. Den Mannschaften sagten wir, man wolle anscheinend den Feind in eine Falle locken, um ihn dann von beiden Seiten einzukreisen.“ (Oblt. v. *P r i e m*, 2./Res. 55.)

„Wir waren sprachlos! Sollten wir trotz unseres Sieges verloren haben? Unsere Truppen wären noch am selben Tage nach Paris marschiert, so war die Stimmung. Traurig nahmen wir von den Kameraden, die wir tot oder schwer verwundet nicht mitnehmen konnten, Abschied.“ (Lt. d. R. *N i e s*, 6./Res. 55.)

„Da die Leute gerade bei der Beerdigung der Gefallenen beschäftigt waren, hat ich darum, diese Arbeit noch beenden zu dürfen. Aber auch das wurde abgelehnt. So schmerzlich es uns war, mußten wir unsere Toten unbeerdigt liegen lassen. Die Stimmung war gereizt, zumal wir den Grund nicht einsehen konnten. Die Eile schien uns um so unverständlicher, als vom Gegner nichts zu sehen war.“ (Hptm. v. *O b e r n i g*, 3./Res. 55.)

„Uns wollte diese Notwendigkeit gar nicht einleuchten, da wir uns absolut als Sieger fühlten und vom Feinde nichts zu sehen war.“ (Hptm. v. *P u t t - l a m e r*, III./Res. 15.)

„Wir waren sprachlos, aber dabei ohne weiteres fest überzeugt, daß ein Mißverständnis vorläge, daß man diesen Unsinn jedenfalls nicht mitmachen könne.“ (Lt. *C o r d e m a n n*, Adj. I./Res. Selba. 20.)

Zögernd, immer noch auf Gegenbefehl wartend, setzten sich die Truppen nach Norden in Bewegung. Die 4./Pi. 10 war schon eifrig dabei, zahlreiche Brückenstege über den Petit Morin zwischen Boissy und Trosnay zu bauen. Während die Artillerie-Abteilungen das Feuer auf Charleville und la Villeneuve wieder aufnahmen, fiel von feindlicher Seite kein Schuß. In geschlossenen Kolonnen rückten die Kompagnien und Bataillone im hellen Sonnenschein über das offene Gelände. Selbst die sonst so aufmerksame feindliche Artillerie schwieg.

Der Divisionskommandeur war mit den Unterführern zur Festlegung der neuen Verteidigungslinie auf die Höhen nördlich und nordöstlich Boissy geritten, und um 10¹⁵ vorm. wurde der Divisionsbefehl zur Einnahme der Stellung gegeben. Die 38. Res.Inf.Brig. hatte den Abschnitt zwischen dem Weg Fontaine-au Bron—Boissy und Höhe 200 (nordwestlich Trosnay), die 26. den anschließenden bis zum Wald östlich der „Arbre“-Höhe (nördlich Trosnay) zu besetzen, beide Brigaden sollten je ein Bataillon als Divisionsreserve bei la Mortière bereitstellen. Die Stellungen waren gruppenweise anzulegen, alle markanten Punkte, wie Bäume, Hecken usw., zu vermeiden. Die vorspringende Bergkluppe nördlich Trosnay sollte zur Bestreichung des Petit Morin-Tales besonders stark ausgebaut werden, hierzu wurde der 26. Res.Inf.Brig. die Pionier-Komp. unterstellt.

Wie unwillig die Truppen an den Abmarsch herangingen, beweist die Tatsache, daß bis 10³⁰ vorm. nur das Res.I.R. 91 und Res.Jäg.Batl. 10 den Ufer-

wechsel vollzogen hatten. Alle übrigen klammerten sich in der Hoffnung auf Gegenbefehl immer noch auf dem Südufer fest, wollten es nicht preisgeben, ja es kam sogar mehrfach zu erneutem Vorgehen südlich Boissy. Jetzt aber kam der schriftliche Divisionsbefehl durch und — es half nichts! — er mußte ausgeführt werden. Zunächst überschritten nun die II./Ref.Felda. 20, dann Ref.I.R. 77 und die Infanterie der 26. Ref.Inf.Brig. den Petit Morin. Bei der I./Ref.Felda. 20 war inzwischen ein Ordonnanz-Offizier der 19. Inf.-Div. erschienen mit dem dringenden Ersuchen, die Abteilung möge in ihrer Stellung bleiben und die rechte Flanke der Division, die nicht zurückging, sondern im Gegenteil mit ihrem linken Flügel angreifen sollte, decken. Nur zu gern wurde diesem Wunsche entsprochen und das Ref.I.R. 15 um den erforderlichen Infanterie-Schutz gebeten. Dazu kam es aber nicht, und so bewaffneten sich 9^{te} vorm. die Kanoniere der 1. Btt. mit Gewehren und Munition von Gefallenen oder Verwundeten und übernahmen selbst den Infanterie-Schutz ihrer Abteilung. Diese konnte der 19. Inf.Div. ganz hervorragend helfen, denn bei la Billeneuve waren sehr bald Bewegungen feindlicher Infanterie zu erkennen. Wenn die französischen Schützen dort später auf jeden ernstlichen Versuch, gegen den rechten Flügel der 19. Inf.Div. vorzugehen, verzichteten, so war das in erster Linie dem wirksamen Feuer der tapferen Batterien der I./Ref.Felda. 20 zu danken. Die feindliche Artillerie suchte im Laufe des späten Vormittags diese Gegenwirkung auszuschalten und sparte nicht mit Munition, auch schwerer Kaliber, aber sie fand die deutschen Batterien nicht. Ohne jeden Verlust konnten diese den ganzen Tag über den Gegner bei la Billeneuve völlig niederhalten.

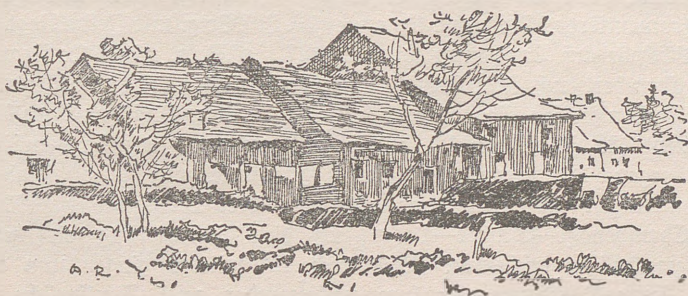
Der 2. Garde-Ref.Div. blieben das Ersuchen der 19. Inf.Div. sowie eine der I./Ref.Felda. 20 zugegangene Weisung, daß sie der 19. Inf.Div. unterstellt sei, unbekannt. Gegen Mittag wurde daher die Abteilung erneut zurückbefohlen. Als sie bei ihrem Stellungswechsel gerade durch Boissy marschierte, traf aber wieder Gegenbefehl ein. Die 2. Garde-Ref.Div. hatte nämlich inzwischen vom Generalkommando des X. Ref.R. den Befehl erhalten, zwei Bataillone und zwei Batterien auf dem südlichen Petit Morin-Ufer zu belassen, um eine Umfassung des rechten Flügels des X. A.R. von Charleville her zu verhindern. Die I./Ref.Felda. 20 nahm daher ihre alten Stellungen wieder ein; das gerade von Boissy nach Norden heraufsteigende I./Ref. 55 erhielt Befehl, wieder auf die Höhen bei la Pommerose zurückzumarschieren und hier die Flanke des X. A.R., dessen rechter vorderer Flügel 800 bis 1000 m nördlich la Billeneuve lag, zu decken. Entgegen dem Korpsbefehl wurden hier also nicht zwei Bataillone und zwei Batterien,

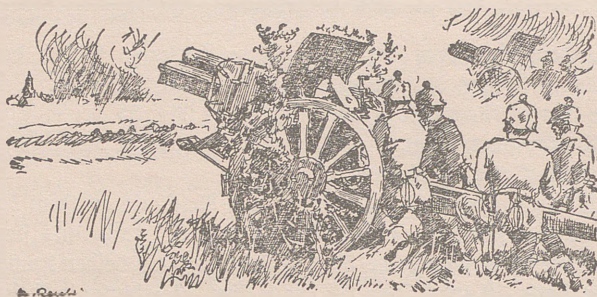
sondern nur ein Bataillon, dafür aber drei Batterien südlich des Petit Morin belassen. Wegen des lebhaften feindlichen Artilleriefeuers, das auf den Höhen von la Pommerose lag, blieb das I./Ref. 55 bei la Charnotte stehen; die 3. Kompanie wurde als Vorpostenkompanie bis in die Gegend von le Bout du Val vorgeschoben.

Von Mittag ab begannen Infanterie und Artillerie auf dem Nordufer des Baches ihre Stellungen auszuheben. Von rechts nach links standen in vorderster Linie im Abschnitt der 38. Ref.Inf.Brig. die beiden Kompanien des Ref.Jäg.Batls. 10 und I./Ref. 77, das II./Ref. 77 dahinter in Reserve, bei der 26. Ref.Inf.Brig. II./Ref. 55, II. und III./Ref. 15. Die M.G.Kompanien wurden überall in der vorderen Linie eingesetzt. Im Abschnitt des Ref.Inf. Regts. 15 war das I./78 mit seinen drei schwachen Kompanien, das den Abmarsch der 2. Garde-Ref.Div. mitgemacht hatte, als linke Flügelgruppe eingegliedert. Von der II./Ref.Felda. 20 grub sich je ein Zug der 5. und 6. Battr. ebenfalls unmittelbar in und hinter der vordersten Inf.Stellung nördlich Boissy-le Repos und nordwestlich Trosnay ein, um den toten Winkel des Bachtals flankieren zu können; die Batterien selbst standen hinter der Höhe 200.

Ref.I.R. 91 (ohne III.) wurde zur Verfügung der 38. Ref.Inf.Brig. hinter ihrem rechten Flügel im Grunde südwestlich Fontaine-au Bron bereitgestellt. Die beiden Bataillone der Div.Reserve (III./Ref. 91 und I./Ref. 15) standen südwestlich und südlich la Mortière. Von dem letztgenannten Bataillon wurden die Hauptteile ihrem Regiment zur Hilfeleistung beim Schanzen zur Verfügung gestellt.

Da der Feind sich weit und breit nicht sehen ließ, gingen die Arbeiten gut vonstatten, die Truppen wurden in den Arbeitspausen überall aus den herangeführten Feldbüchen gepflegt.





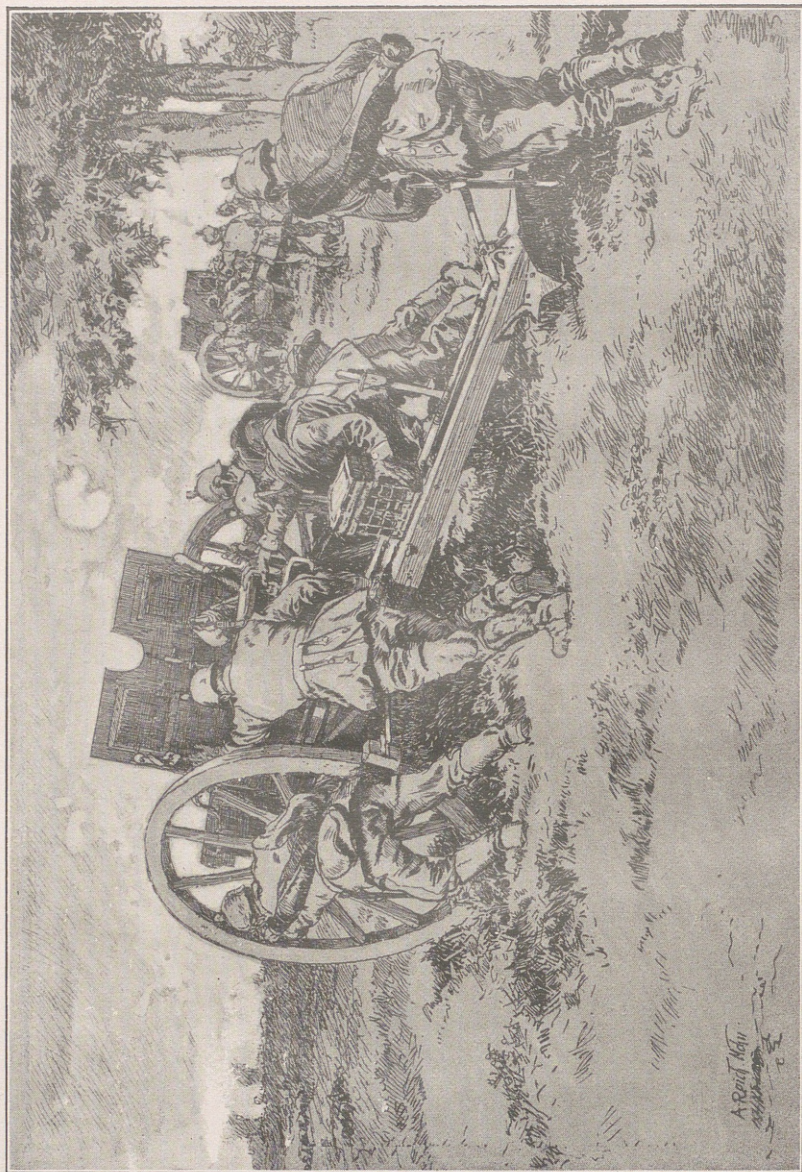
Die 1. Armee zieht das III. und IX. A.K. an die Durcq-Front. Der rechte Flügel der 2. Armee am 7. September.

(Karten 1, 3 und 4.)

Nachdem der Abmarsch der 13. Inf.Div. und das Loslösen des III. und IX. A.K. sowie des X. Res.K. überraschend gut geglückt waren, hielt Generaloberst v. Bülow die Lage auf dem rechten Flügel der verstärkten 2. Armee für gesichert. Er glaubte daher, seine einzige Reserve, die 14. Inf.Div., dort entbehren und sie mehr hinter die Mitte der Armeefront ziehen zu können. Dies schien um so notwendiger, als nach einem gegen 7^o vorm. beim A.D.R. 2 eingegangenen Funkspruch der Obersten Heeresleitung Franzosen und Engländer am 6. September zum entscheidenden Angriff angetreten waren. (Erbeuteter Tagesbefehl Joffres vom 6. September.) Damit fanden die schweren Kämpfe des vorigen Tages ihre volle Erklärung. Von 10³⁰ vorm. ab rückte die 14. Inf.Div. in zwei Kolonnen in Richtung auf Fromentières: Die rechte Kolonne (79. Inf.Brig. mit Felb.Regt. 43) über l'Échelle auf Bauchamps, die linke (27. Inf.Brig. mit Felb.Regt. 7) über Corrobert auf Janvillers, die schwere Artillerie (I./Fuß.Regts. 7) über Verdon in die Gegend von la Chapelle, das Divisions-Kavallerie-Regiment (2. Halb-Regt. III. 16) über Bauchamps auf Fromentières. Eine gegen 11^o vorm. eingehende Fliegermeldung über feindliche Ansammlungen in Stärke von zwei bis drei Divisionen im Raum Fère-Champenoise—Vinthes—Vachy ließ diese Verschiebung als besonders zweckmäßig erscheinen. Bald nach 12^o mittags gingen nun aber beim Armee-Oberkommando kurz nacheinander zwei Funkprüche der



III. Ref. 74 bei la Godine.



"Batterie vor!"

A. Rindt
Holl.

1. Armee ein, die keinen Zweifel darüber ließen, daß die Hauptteile dieser Armee in sehr ernstem Ringen westlich des Durcq standen. Sie lauteten: „II., IV. und IV. R. westlich vom unteren Durcq in schwerem Kampf. Wo III. und IX.? Wie dort Lage? Bitte dringend Antwort,“ und „Eingreifen III. und IX. A.R.'s am Durcq dringend erforderlich. Feind verstärkt sich beträchtlich. Bitte Korps in Richtung la Ferté-Milon und Crouy in Marsch setzen.“ Das war ein ernster Hilferuf! Da sich aber durch Wegnahme der beiden Korps die Lücke zwischen den inneren Flügeln der 1. und 2. Armee, die dem Oberbefehlshaber der letzteren schon seit dem 6. September ernste Sorge bereitet hatte, in erheblichem Maße erweitern mußte, entschloß sich Generaloberst v. Bülow, nur das III. A.R. wunschgemäß in Marsch zu setzen, das IX. aber noch nicht freizugeben, sondern als Flankenschutz für seinen rechten Armee-Flügel zu verwenden. 12⁴⁰ nachm. erging der entsprechende Armeebefehl, der das III. A.R. noch erreichte, bevor es seine Stellungen auf dem Nordufer des Petit Morin bei Bois Martin und Boitron eingenommen hatte. Nach außerordentlich anstrengendem Marsch gelangten die Brandenburger gegen Mitternacht bis la Ferté-sous Jouarre und Charly. Gleichzeitig (12⁴⁰ nachm.) erhielt das IX. A.R. den Befehl, hinter den Dollau-Abschnitt zurückzugehen und in einer Stellung von der Mündung der Dollau in die Marne bis Fontenelle (einschl.) die rechte Flanke der 2. Armee zu decken. Die 13. Feldb. Brig. war vom IX. A.R. wieder zu ihrer Division entlassen worden. Um nun eine durchlaufende Verteidigungsfront vom IX. A.R. über die 13. Inf.Div. bis zum X. Res.R. zu gewinnen, wurde die Stellung der 13. Inf.Div. nach rechts verschoben; diese hatte bei Fontenelle (auschl.) Anschluß an das IX. A.R. zu nehmen und den ganzen Frontabschnitt von dort bis Montmirail einschließlich zu besetzen. Auch das X. Res.R. mußte sich weiter nach rechts ausdehnen, um bei Montmirail an die 13. Inf.Div. anschließen zu können. Die 14. Inf.Div. wurde sofort angehalten, sie sollte als Armee-reserve im Raum Artonges—Corrobert—Haute-Feuille bleiben.

So wurde schon jetzt die von Natur starke Verteidigungslinie am Petit Morin westlich Marchais preisgegeben, ohne daß vom Gegner auch nur das Geringste vor dem rechten Armee-Flügel zu sehen war. Maßgebend für diesen Entschluß des Generalobersten v. Bülow war seine Überzeugung, daß es angesichts der ernsten Lage an der Durcq-Front, der gefahrbergenden, großen Lücke zwischen dieser und dem IX. A.R. und mit Rücksicht auf die von der Obersten Heeresleitung be-

fohlene gemeinsame Aufgabe der 1. und 2. Armee: Schutz der rechten Heeresflanke, kaum eine andere Lösung geben könne, als daß die 1. Armee ihre Durcq-Front aufgab und sich, mit dem linken Flügel etwa auf Château-Thierry, an die 2. Armee heranzog, um hier in einer neuen gemeinsamen Front die Offensive des Gegners zum Scheitern zu bringen.

Der Armeebefehl von 12⁴⁰ nachm. erreichte das Generalkommando des VII. A.R. gegen 3⁰ nachm. in Montmirail; eine halbe Stunde später erging der entsprechende Korpsbefehl an die 13. Inf.Div. mit dem Zusatz, daß das X. Res.R. seinen rechten Flügel bis hart östlich Montmirail heranschieben werde. Die sechs Bataillone und zwei Pionier-Kompagnien der 13. Inf.Div. sollten nun also den ganzen Abschnitt von Fontenelle bis Montmirail, d. h. über 10 km Frontbreite, verteidigen. An Artillerie standen der Division nur die eigenen neun Kanonen-Batterien zur Verfügung, denn die schweren Feldhaubit-Batterien des VII. A.R. waren mit der 14. Inf.Div. Armeereserve. Die Stellung konnte also nur sehr schwach und lückenhaft besetzt werden. Generalleutnant v. dem Borne ordnete nach Geländeerkundung 5¹⁵ nachm. die Besetzung in sechs Bataillons-Gruppen an, deren jeder eine Batterie zugewiesen wurde. Eine Ausnahme bildete nur die Gruppe bei Höhe 205 (westlich Montcoupot), die mit den drei Batterien der II./Felda. 22 bedacht wurde. Die einzige Reserve, welche sich die Division nach ihrem Stabsquartier Bailly legen konnte, bestand in der 2./55*) und der 2./Felda. 58. Außerdem blieben noch die drei Eskadrons des 1. Halb-Regts. Ul. 16 zur Verfügung, die aber naturgemäß durch Entsendung zahlreicher Patrouillen in Front und Flanke sowie zur Verbindung nach Osten stark geschwächt waren; das Halb-Regt. blieb nachts in Billemonenne. Je ein Zug Pioniere der 1. Komp. wurde dem rechten Flügelabschnitt, dem Abschnitt bei Marchais und dem bei Höhe 205 zugeteilt; I./13 erhielt die von der 14. Inf.Div. an die 13. abgegebene 3./Pi. 7. Das I./13 konnte an Ort und Stelle in Montmirail bleiben, alle übrigen Bataillone mußten nach Westen und Norden verschoben werden.

Bei der großen Ausdehnung der Stellung mußte der Brigadeführer auf jede Reserve verzichten. Auch die Reserven der Regi-

*) Die 2./55 war am 23. 8. während der Kämpfe bei Namur unter dem Befehl der 25. Inf.Brigr. getreten, in deren Verband sie die Marneschlacht mitmachte. (Die dem Bande 22 der Schriftfolge beigegebene Kriegsgliederung ist entsprechend zu berichtigen.)

menter konnten nur sehr schwache sein, Inf.Regt. 158 behielt sich zwei Züge der 7. Komp. bei Plénois Fe. zurück, Inf.Regt. 13 stellte die 5. Komp. in gleicher Eigenschaft bei der „Colonne Commémorative“ bereit.

Von 5³⁰ nachm. ab setzten sich die Bataillone in ihre Abschnitte in Bewegung. Es erhielten nunmehr zugewiesen: Inf.Regt. 158 den Raum von Fontenelle bis Marchais, Inf.Regt. 13 anschließend bis zum Ostausgang von Montmirail. In Abänderung der vorher befohlenen Artillerieverteilung wurde dem Regiment 158 die gegen 3⁰ nachm. bei Höhe 205 eingetroffene I./Felda. 22 zugeteilt, während die II. Abteilung dieses Regiments erst 7⁰ abends bei la Dogeaterie Fe. ankam und dem Inf.Regt. 13 unterstellt wurde. I./Felda. 58, die sich schon früher herangefunden hatte, ging mit der 1. Battr. an der Straßengabel nördlich Marchais, mit der 3. zugewise in und nördlich Montmirail in Stellung, die 2. Battr. (Divisionsreserve) bezog in Bailly Ortsbivak. (Aufstellung im einzelnen s. Karte 3.)

Die Patrouillen des Ulanen-Halb-Regts. waren südlich Montmirail am Feinde geblieben. Erst spät abends wurde das erste, zaghafte Heranführen der Franzosen bemerkbar.

Lt. d. R. v. Windheim (3./Ul. 16) konnte 8⁴⁵ abds. von den Höhen 2 km südlich Montmirail melden:

„Der Höhenrücken Rieux—Maclaunay von feindlichen Postierungen besetzt. 8³⁰ abds. erreicht ihn eine feindliche Inf.Spiße auf dem Wege Fontaine-Armée—Montmirail.“

Der Franzose hatte also für die rund 15 km betragende Wegstrecke von Esternay her den ganzen Tag vom frühen Morgen bis zum späten Abend gebraucht, gewiß ein Zeichen, daß ihm das Verschwinden der Deutschen unsaßlich war, und daß er sich nicht getraute, energisch vorzugehen. Das auf Montmirail und der Gegend östlich davon liegende lebhafteste Artilleriefeuer zeigte, daß jetzt auch feindliche Artillerie drüben eingetroffen war. Sobald deutsche Batterien, besonders aus der Gegend östlich Montmirail, antworteten, bog der bei Rieux—Maclaunay beobachtete Gegner nach Westen aus; er wurde kurz vor Dunkelwerden im Abmarsch in Richtung Montdauphin beobachtet.

Während die Bataillone der 25. Inf.Brig. sich in ihren Abschnitten einrichteten, zogen die Marschkolonnen des IX. A.K., von Esternay kommend, mit ihrem östlichen Flügel an Fontenelle vorbei. Schon senkte sich der Abend herab, als die Arbeit des Stellungsbaus begann. So-

weit die Truppen mit der Front nach Westen eingesetzt waren, fanden sie leidlich günstigen Boden. Zwar war die obere Lehmschicht durch die anhaltende Trockenheit steinhart, aber bald hatte man sich durchgearbeitet und es gelang hier, bis zum anderen Morgen vielfach Gräben für stehende Schützen herzustellen. Auf der Front Marchais—Montmirail aber trat fast überall nach den ersten Spatenstichen wieder der feste Kalkstein zutage, dem nur schwer beizukommen war. Im allgemeinen blieben daher hier die Gräben flach und unzusammenhängend und forderten schwere, ermüdende Arbeit. Trotzdem war die Truppe in bester Stimmung. Überall kamen die Feldküchen heran, ausreichende Verpflegung wurde ausgegeben, nur mit Brot haperte es auch heute wieder.

Die 14. Inf.Div. schickte sich in den Abendstunden an, nach dem fortwährenden Herumziehen hinter der Front zwischen Fontenelle und Vauchamps, nach mehrfacher Bereitstellung und dem stundenlangen Herumliegen endlich zur Ruhe überzugehen. In l'Échelle—Haute-Feuille—Corrobert und den nordwestlich davon gelegenen Gehöften sowie bei und südlich Artonges herrschten eifrige Vorbereitungen, es sich so bequem wie möglich zu machen. Beim Oberkommando der 2. Armee mußten aber im Laufe des späten Nachmittags beunruhigende Nachrichten eingegangen sein, welche die Lage des X. A.R., vor allem seines linken Flügels, als sehr bedrohlich erscheinen ließen.

7¹⁵ abds. befaß daher Generaloberst v. Bülow in Fromentières:

„VII. A.R. hat die 14. Inf.Div. sofort zu aralarmieren und über Fromentières nach Champaubert zu schieben. Durch vorausgesandte Kavallerie, Artillerie und Radfahrer sind die Übergänge über den Petit Morin bei Joches und Coizard zu besetzen.

Das schleunige Eintreffen des Generalkommandos mit 14. Inf.Div. bei Champaubert ist dringend erforderlich, da der Gegner des X. A.R. und Gardekorps mit frischen Kräften sehr heftig angreift und die Front zu durchbrechen sucht, beide Korps aber über keine Reserven mehr verfügen.“

Tatsächlich war die Lage bei den beiden genannten Korps keineswegs gefährdet. Das X. A.R. hatte, wenn auch in schwerem Kampf, den Gegner weit über die Linie Bois de la Branle—Soigny-aux-Bois—Dyes zurückgeworfen. Am Abend des 7. September lag der rechte Flügel der 19. Inf.Div. in seiner alten Stellung nördlich la Billeneuve, ohne daß der Gegner auch nur den geringsten Versuch zum Vorgehen gemacht hätte. Dem X. A.R. stand noch ein volles Infanterie-Regiment als Reserve

zur Verfügung. Die Garde hatte sich im allgemeinen aus ihrer in der Nacht vom 6./7. September erreichten Linie nicht vorwärts bewegt und nur Artilleriefeuer auszuhalten gehabt. Angriffsbewegungen waren auch bei diesem Korps von französischer Seite mit Ausnahme eines schwächlichen Vorstoßes am frühen Morgen bei Morains-le Petit nicht erfolgt. Von welcher Stelle bedrohliche Meldungen an das Armee-Oberkommando gelangt waren und worauf sie sich bezogen hatten, hat sich nicht aufklären lassen.

Der Armeebefehl verlangte größte Eile. So wurde denn auch der Alarmbefehl an die Truppen der 14. Inf.Div. umgehend weitergegeben, die recht enttäuscht waren, statt der erhofften Nachtruhe nun wieder einen langen Nachtmarsch vor sich zu haben. Zum Teil hatten sie heute von Château-Thierry her schon bis zu 25 km zurückgelegt, bis Champaubert waren es wieder 15 bis 20 km, wer wußte, wohin es dann noch weiter gehen würde. Die Übergänge von Joches und Coizard, die beschleunigt besetzt werden sollten, waren von Champaubert noch weitere 10 bis 12 km entfernt, da konnten 50 bis 60 km Marschleistung innerhalb 24 Stunden herauskommen. Das waren trübe Ausichten, vor allem für die Fußtruppen. Aber was half's! Gottlob gab es unter den Leuten der Division genügend rheinischen Humor, der über die Enttäuschung hinweghalf.

Auf Befehl des Generalkommandos gab die 14. Inf.Div. das Inf.-Regt. 57 (ohne ein Bataillon und M.G.R.) als Verstärkung der 13. Inf.-Div. ab. Damit gewann diese eine immerhin nennenswerte Reserve, so daß sie dem bevorstehenden Angriff der Franzosen mit Vertrauen entgegensehen konnte.

Nachdem das X. Ref.R. auf Grund des Armeebefehls von 12³⁰ nachm. (Zuweisung des Abschnitts Montmirail (ausschließlich) — Westrand Forêt de Beaumont) als mittlere Grenze die Höhe 217 (östlich Boutavant) festgelegt hatte, ordnete die 19. Ref.Div. 2³⁰ nachm. folgende Abschnittseinteilung an:

Rechts: 39. Ref.Inf.Brig. mit II./Ref.Felda. 19 und einem Zug 2. Ref./Pi. 10 von Mondant (einschl.) bis Château Beaumont (einschl.).

Links: 37. Ref.Inf.Brig. mit I./Ref.Felda. 19 (ohne 1.) und einem Zug 2. Ref./Pi. 10 anschließend bis Höhe 217 (östlich Boutavant).

7. und 8./Ref. Fuß. 2 sollten im Abschnitt der 37. Ref.-Inf.-Brig. unweit östlich des Ostrand des Beaumont-Waldes in Stellung gehen, Ref.-I.R. 74 (ohne III. und M.G.R.) hatte sich als Div.-Reserve bei Höhe 214 östlich Mondant aufzustellen. Die zum Abschnitt der 39. Ref.-Inf.-Brig. gehörigen Verbände sowie die Div.-Reserve zogen sich von 3^o nachm. ab im Beaumont-Wald auf dem Wege Boutavant—Mondant nach Westen. Während der Erkundung der neuen Stellungen wurden die Feldflüchen herangezogen und die Truppe verpflegt, so daß noch einige Zeit verging, bis der Beaumont-Wald verlassen war. Zum Einsatz in vorderer Linie standen der Brigade nur die beiden Bataillone und die M.G.R. des Ref.-I.R. 92 zur Verfügung. Der Regimentsführer, Major Breithaupt, wies dem II. Batl. mit zwei Zügen der M.G.R. den rechten Abschnitt zu, während sich das I. Batl. mit zwei Maschinengewehren daran anschließend nach links bis zum Westrand des Beaumont-Waldes ausdehnen sollte. Da letzteres noch eine Kompanie als Bedeckung des Korps-Hauptquartiers, das ins Schloß Beaumont verlegt werden sollte, abzugeben hatte, konnte der Brigade-Abschnitt nur sehr dünn besetzt werden. Als die II./Ref.-Feld. 19, Ref.-I.R. 74 und das II./Ref. 92 auf dem Marsch in die erkundeten Stellungen die freie Fläche westlich des Forêt de Beaumont überschritten, zerriß lebhaftes feindliches Artilleriefeuer die bisherige Stille und schlug in die überraschten Kolonnen ein. Nach allen Seiten spritzten die Truppen auseinander. Die 4. und 5./Ref.-Feld. 19 rückten beschleunigt in die Stellungen nördlich Höhe 214 ein, die 6. Battr. fuhr nordöstlich Mondant offen auf, erhielt aber dort so starkes Feuer, daß sie gezwungen wurde, in eine verdeckte Stellung südlich le Franc zurückzuweichen. Auch das Ref.-I.R. 74 mußte sich der feindlichen Feuerwirkung eiligst entziehen; es schob sich etwa über Chilly Fe. in die Mulde nördlich davon. Die Kompanien des II./Ref. 92 schwenkten im Feuer links ein, entwickelten sich sofort in breiter Front mit dem rechten Flügel südlich Mondant, mit dem linken auf dem in Richtung auf Courbetay hinabstreichenden Höhenrücken und besetzten eine mehrfach gebrochene Stellung auf den kahlen Hängen, die nur stellenweise Einblick in den Bachgrund gewährten. Obgleich das Bataillon nicht die geringste Reserve ausschied, war bei der Breite des Abschnitts von einer durchlaufenden Front keine Rede. Die 6. Ref.-Dragoner hatten sich gerade noch rechtzeitig vor Beginn des Feuerüberfalls aus dem Staube gemacht. Das Feuer kam aus der Gegend südwestlich Macclau-nay, anscheinend hatte der Gegner stärkere Kavallerie mit mehreren Batterien dorthin vorgetrieben. Zu sehen war von diesem Feinde nichts,

dagegen konnte die 5./Res.Felda. 19 unter der aufmerksamen und tatkräftigen Führung des Hptms. Keller in Gegend westlich Maclaunay eine feindliche Batterie auf dem Marsch fassen und sie zum Abproben in offener Stellung zwingen. Dort wurde sie dann völlig niedergehalten. (Bergl. S. 35.)

Das Einrücken des I./Res. 92 verzögerte sich erheblich durch ein Mißverständnis. Bevor nämlich das Bataillon aus dem Westrand des Forêt de Beaumont heraustrat, kam die Nachricht, es solle als Brigadereserve an den Nordrand des Waldes rücken, dafür werde ein Bataillon des Res.I.R. 74 eingesetzt. Nach sehr beschwerlichem Durcharbeiten durch den dichten Wald, der lebhaft von der feindlichen Artillerie abgestreut wurde, traf I./Res. 92 erst bei Dunkelwerden an seinem Bestimmungsort ein, um zu erfahren, daß es doch wieder die ursprünglich zugewiesene, inzwischen gänzlich ungeschützt gebliebene Stellung zu besetzen habe. Die 3. Komp. war zum örtlichen Schutz des Generalkommandos im Schloß Beaumont geblieben. Als aber auch dort die französischen Granaten einschlugen, nahm die Kompagnie

„mit Schmunzeln davon Kenntnis, mit welcher fabelhafter Schnelligkeit das Stabsquartier geräumt wurde.“ (Obt. Engelhardt, Adj. II./Res. 92).

Der Komp.Führer war inzwischen zur Erkundung der Umgebung des Schlosses fortgegangen. Als er zurückkam, hatten es sich seine Leute trotz des Artillerie-Feuers im Schloß bequem gemacht.

„Statt zu schlafen, fand ich sie tanzend und sehr aufgeräumt vor. Der Unsinn unterblieb dann, aber ich freute mich doch, daß meine Kerls so waren.“ (Offz.Stello. Bethmann, Führer 3./Res. 92).

Die Kompagnie wurde dann auf dem linken Flügel des Bataillons eingesetzt. Anschluß nach links zur 37. Res.Inf.Brig. bestand nicht.

Das französische Artillerie-Feuer war bald eingeschlafen. Res.I.R. 92, restlos in vorderer Linie eingesetzt, grub sich ein.

„Die dünne Ackertrume gestattete aber nur das Aufwerfen eines dürftigen Walles, der etwas gegen Sicht schützte.“ (Offz.Stello. Walsemann, 6./Res. 92.)

Der 37. Res.Inf.Brig. fehlte noch immer das nach Fismes entsandte Res.I.R. 78 (vgl. 1. Teil, S. 27). Da Oberst v. Winterfeldt sich zudem noch das III./Res. 79 mit M.G.R. als Reserve zurückbehielt, blieb zur Besetzung der Stellung nur Res.I.R. 73 übrig. Dieses setzte zunächst rechts das I. Batl. vor und im Südrande des Beaumont-Waldes, linker Flügel etwa am Wegeknie hart westlich Boutavant, links davon in den Weinbergen südlich des Dorfes bis Höhe 217 das II. Batl. ein. Als dann das Artillerie-Feuer rechts lebhafter wurde und auch der Abschnitt des I. Bataillons — allerdings wirkungslos — abgestreut wurde, schob der

Regimentskommandeur abends einige Maschinengewehre sowie Teile des III. Batls. (11. und 12. Komp.) in den Abschnitt des I. vor und zog den Rest des III. an die Südostecke des Waldes bis dicht hinter die vordere Linie heran. Vom Gegner zeigte sich vor der Front der 37. Ref. Inf. Brig. nichts, so daß die 2. und 3./Ref. Felda. 19 nicht mehr zur Wirkung kamen. Die 5./Felda. 62 war im Lauf des Nachmittags wieder zum X. A. R. entlassen worden. Dagegen hatten die beiden schweren Batterien auf Befehl der Division Charleville unter Feuer genommen. Der ganze Abschnitt der 37. Ref. Inf. Brig. war außerordentlich unübersichtlich.

„Der Boden in den Weinbergen war steinig, das Schanzzeug zu schwach und nicht mehr zahlreich genug vorhanden. So kamen nur elend flache Mulden und notdürftige Böcher zustande, und die Grabenstücke lagen zerstreut auf dem langen Hang, der durch Steinhäufen, Hecken und Obstbäume sehr unübersichtlich war.“ (St. d. R. P r i e ß e, Führer 6./Ref. 73.)

Besondere Aufmerksamkeit erforderte der Übergang bei Bergeres, der von einer starken Postierung besetzt wurde. Im übrigen sicherten im ganzen Divisionsabschnitt Patrouillen am Petit Morin.

Die 2. Garde-Ref. Div. mußte auf Grund des Korpsbefehls den Abschnitt vom Weg Fontaine-au Bron—Boissy bis Höhe 217 (östlich Boutavant) neu besetzen. Sie ließ die beiden bisherigen Brigade-Abschnitte bestehen und bildete auf diesem (rechten) Flügel eine neue Verteidigungsgruppe unter Major v. Lettow = Vorbeck mit seinem Ref. I. R. 77 (zwei Bataillone und M. G. R.). Das I. Batl. wurde mit der M. G. R. 4^o nachm. aus seiner bisherigen Stellung herausgezogen und dafür der 38. Ref. Inf. Brig. das III./Ref. 91 (Div. Reserve bei la Mortière) zur Verfügung gestellt. Nach einer kurzen Rast zum Wassertrinken in Fontaine-au Bron rückte Ref. I. R. 77 4¹⁵ nachm. nach Basse Baucelle und besetzte mit dem II. Batl. und der M. G. R. die Höhen unmittelbar westlich des Dörfchens. Das I. Batl. wurde mit je zwei Kompagnien rechts und links hinter den Flügeln des II. bereitgestellt. Patrouillen sicherten am Petit Morin und nahmen die Verbindung mit dem linken Flügel des Ref. I. R. 73 in Gegend der Höhe 217 östlich Boutavant auf. Mit dem Eingraben wurde sofort begonnen. Das III./Ref. 91 rückte 5^o nachm. in die bisherige Stellung des I./Ref. 77 ein und setzte die begonnenen Schanzarbeiten fort.

Der Tag ging zu Ende, ohne daß feindliche Infanterie erschien und ohne daß selbst feindliches Artillerie-Feuer an irgendeiner Stelle die deutschen Linien auf dem Nordufer des Petit Morin erreichte. Die bei la Pommerose stehenden Truppen sollten auch nachts in ihrer vorgeschobe-

nen Stellung verbleiben. 2⁴⁰ nachm. hatte die Patrouille des Oblts. d. R. v. Guaita, 2./Ref.III.2, noch 1 km nördlich Charleville gehalten und von dort gemeldet:

„Soigny und le Gault vom Feinde frei. Schwacher Gegner bei le Recoude. Bei Charleville stärkere Infanterie mit Artillerie. Feind beginnt in nordöstlicher Richtung vorzugehen.“

Damit waren die ersten tastenden Versuche der vom Bortage her noch völlig eingeschüchterten Franzosen zum Vorgehen richtig und rechtzeitig erkannt. Sie trauten der auch für sie unverständlichen Räumung des Schlachtfeldes durch die Deutschen nicht und wagten sich bis zum Dunkelwerden nicht wesentlich über die gemeldete Linie hinaus.

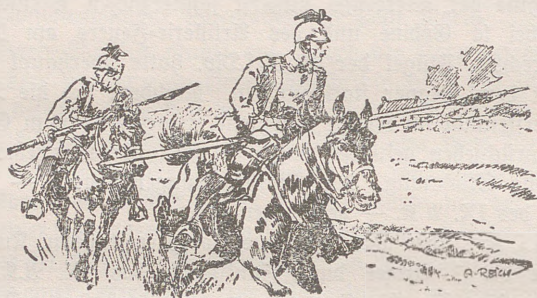
Der Gesamtverlust der 2. Garde-Ref.Div. an diesem Tage beschränkte sich auf 8 Verwundete beim I./Ref. 55 bei la Pommerose.

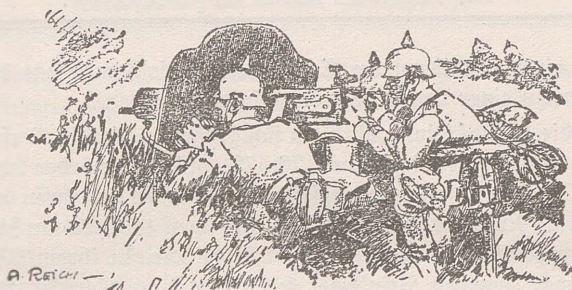
So waren die Rückwärtsbewegung des rechten Flügels der 2. Armee und das Einrichten in der neuen Stellung überraschend gut gelungen. Mit Ausnahme der allerdings äußerst schmerzlichen Vernichtung des III./Ref. 74 bei la Godine und des Artillerie-Feuers am Nachmittag gegen den rechten Flügel der 19. Ref.Div. hatte überhaupt keine Berührung mit dem Gegner stattgefunden. Nachdem sich die Truppe in dieses zum erstenmal im Kriege befohlene, keineswegs vom Gegner erzwungene Zurückgehen gefunden hatte, herrschte überall wieder durchaus vertrauensvolle Stimmung. Die Marschleistungen waren — mit Ausnahme derer des IX. A.R. — gering gewesen.

Beim M.D.R. 2 aber war eine neue Sorge entstanden. Kurz nach 6⁰ nachm. hatte die 1. Armee durch Funkpruch das IX. A.R. als unbedingt notwendig für die Durcq-Front zurückgefordert. Der Kampf dort war so ernst geworden, daß eine glückliche Entscheidung nur dann erwartet werden konnte, wenn das IX. A.R. bereits am nächsten Tage eingriff. Die Lücke zur 1. Armee verbreiterte sich dadurch immer mehr, der rechte Flügel der 2. Armee hing, wenn auch das IX. A.R. weggezogen wurde, völlig in der Luft. Vom 2. Kav.Korps stand nur noch die 2. Kav.Div. mit den ihr zugeteilten Jäger-Bataillonen südlich der Marne bei Pierre Levée, die 9. zog sich befehlsgemäß auf Meaux an den linken Flügel der Durcq-Front heran. Das 1. Kav.Korps befand sich mit der Garde-Kav.Div. bei Boitron, mit der 5. bei Bussièrres—St. Cyr (südöstlich la Ferté-sous-Jouarre). Die Meldungen der letzteren ließen erkennen, daß englische Kolonnen über Coulommiers—Choisy vorgegangen waren, die am Abend südöstlich Rebais und bei la Ferté-Gaucher standen. Der äußerste linke Flügel der Franzosen südlich der Marne schien sich bei Courtacon zu befinden, ein wei-

teres Vordringen hatte jedenfalls noch nicht festgestellt werden können. Der Gegner war also vor dem rechten Armeeflügel nur sehr langsam und zögernd gefolgt; immerhin konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß am 8. September Engländer und Franzosen in unmittelbarem Zusammenwirken in die große Lücke zwischen Meaux und Fontenelle hineinzustoßen vermochten, wobei ihnen günstigstenfalls die 2., 5. und Garde-Rav.Div. in weit auseinandergezogener Front abschnittsweise Aufenthalt bereiten konnten. Wie lange das gelang, war fraglich.

Aber trotz dieser bedenklichen Lage änderte Generaloberst v. Bülow nichts an dem Befehl für die 14. Inf.Div.; sie blieb im Marsch auf Champaubert. Da auch das IX. A.K. in den ersten Morgenstunden zur Durcq-Front abrückte, war der rechte Flügel der 2. Armee am Morgen des 8. September tatsächlich von jeder Reserve entblößt.





Das X. A.K. wirft den Gegner in hartem Ringen über die Linie Soizy-aux-Bois—Oyes zurück.

(Seite 5.)

Da die 2. Armee am 6. September 8^o abds. für den folgenden Tag die Fortsetzung des Angriffs befohlen hatte, entschloß sich General d. Inf. v. Emmich, die 20. Inf.Div. noch in der Nacht das Sumpfgelände westlich umgehen zu lassen. Die Division sollte, während die 19. Inf.Div. ihre erkämpften Stellungen hielt, über St. Prix vormarschieren, die Höhen südlich des Ortes von der Nationalstraße (einschl.) bis Oyes (einschl.) besetzen und sofort Feldartillerie dort in Stellung bringen. Beide Divisionen hatten 6^o vorm. zum Angriff bereitzustehen, den Angriffsbefehl selbst behielt sich das Generalkommando noch vor. Durch diese Umgebungsbewegung wurde die am 6. September auf 14 km auseinandergezogene Front des Korps fast auf die halbe Breite zusammengeschoben. Da sich aber gleichzeitig das Gardekorps — ebenfalls selbständig — zu einem östlich um das Sumpfgelände herumgreifenden Angriff nach links zog und, unter Belassung je eines Bataillons bei Aulnizeux und Aulnay, seinen rechten Flügel nach Morains-le-Petit nahm, entstand zwischen beiden Korps eine beträchtliche Lücke. Das war unbedenklich, wenn der beabsichtigte Angriff des X. A.K. und Gardekorps sowie des rechten Flügels der 3. Armee weitere Fortschritte machte, denn dann mußte sich die Lücke von selbst schließen, zumal der Stoß der Sachsen mit dem rechten Flügel über Fère-Champenoise in Richtung auf Sézanne gerichtet sein sollte. Blieb aber dem Angriff beider Kampfgruppen oder

auch nur einer von ihnen der Erfolg versagt, so konnte das beiderseitige Ausbiegen zu einer Quelle ernstster Gefahren werden.

Für die 19. Inf.Div. erübrigten sich größere nördliche Verschiebungen der Infanterie. Die Regimenter 78, 73, und 91 wurden zur Kampfgruppe D^{er}zen zusammengefaßt und blieben in ihren erkämpften Stellungen. Nur das Inf.Regt. 74 und das $\frac{1}{2}$ I./92 mußten in den ersten Morgenstunden, nachdem die 20. Inf.Div. in ihrem Abschnitt erschienen war, von St. Prix über le Reclus nach Corfèlig marschieren, wo sie sich als Divisionsreserve an der Straße zwischen les Culots und Corfèlig bereitstellen sollten. Ebenso hatten die beiden Abteilungen II./Felda. 26 und II./Felda. 62 (ohne 5.) aus ihren bisherigen Stellungen nördlich Talus noch in der Nacht nach Corfèlig abzurücken.

Bei Hellwerden standen I./Felda. 62 mit dem rechten Flügel am Wege les Culots—la Villeneuve, etwa 600 m südlich les Culots, I./Felda. 26 rechts vorwärts davon beiderseits des Weges, die Haubitzen-Abteilung (II./Felda. 26) unweit nördlich der Nordwestecke des Waldes nördlich Carrière. Die beiden Batterien der II./Felda. 62 traten als Divisionsreserve zum Inf.Regt. 74. Auf Befehl der 19. Felda.Brig. hatte I./Felda 62 als Hauptziel Soign-aux Bois, Felda.Regt. 26 la Villeneuve—Bois de la Branle; II./Felda. 26 mußte aber auch bereit sein, mit ihren Haubitzen nach Soign wirken zu können.

Die Truppen der 20. Inf.Div. hatten erhebliche Märsche zurückzulegen, um die befohlenen Bereitstellungsplätze zu erreichen. Das als Korpsreserve bestimmte Inf.Regt. 92 war schon am späten Abend des 6. September über Congn—Baye in der Gegend von Talus und St. Prix eingetroffen, wo es zunächst verblieb. Die bei Joches zurückgelassene 6. Komp. fand sich erst im Laufe des 7. September wieder beim Regiment ein, ebenso die 5. Komp., die bis zum Vormittag des 7., in ihrer Stellung nordöstlich Villenard gelegen hatte.

Zunächst wurde die 39. Inf.Brig. auf den Feldwegen, die den durchgehenden Verbindungsweg Coizard—Talus nördlich begleiten, auf St. Prix in Marsch gesetzt. Inf.Regt. 79 trat als erstes gegen 1¹⁵ vorm. von Joches an. Die 3./Pi. 10, die mit dem I./79 zusammen am Südrand von Joches in Stellung gelegen hatte, wurde zur Sperrung der Übergangsstelle südlich dieses Dorfes zurückgelassen; 4./79 blieb auch weiterhin Bedeckung der schweren Artillerie.

Inf.Regt. 79 hatte den Südrand des Bois Botrait und die Montalard Fe. zu besetzen, Inf.Regt. 164 den Höhenrücken von le St. Chêne

bis Dyes (einschl.). Beide Regimente sollten sich sofort eingraben und die Verstärkungsanlagen möglichst der Sicht der feindlichen Artillerie entziehen. Hierzu wurde der Brigade die 2./Pi. 10 unterstellt, die erst am Nachmittag des 6. September von der Marne her in Congy eingetroffen und nördlich Courjeonnet zur Ruhe übergegangen war; zwei Züge der Kompagnie wurden Inf.Regt. 164, ein Zug dem Regiment 79 unterstellt. An Artillerie blieb der Brigade die I./Felda. 10 zugeteilt, die mit ihr den Petit Morin überschreiten und südlich des Abschnitts in Stellung gehen sollte.

Nach dem Durchziehen der 39. Inf.Brig. folgte Inf.Regt. 77. Das Regiment ließ die 10. Komp. in ihrer Brückenstellung bei Tourbières und zunächst auch die 9. Komp. am Westrand von Courjeonnet am Wege nach Villevenard als Flankenschutz zurück.

Für die Artillerie (ohne I./Felda. 10) wurden Stellungen nördlich des Abschnitts St. Brig—Villevenard von der Division befohlen, und zwar sollten 6° vorm. feuerbereit stehen: I./46 in ihrer bisherigen Stellung hinter dem Ostteil des Bois des Usages, II./10 westlich daneben, beide unter Befehl des Obersten v. Conta, Kommandeurs des Felda.-Regts. 10, II./46 hart nordwestlich Villevenard. II./Fuß. 20 hatte sich in zwei Gruppen aufzustellen: eine Gruppe bei Tuilerie, nordwestlich Villevenard, die andere im Grunde südöstlich davon.

Dem X. A.R. fehlte auch am 7. September noch die Abteilung U e c h t r i z (fünf Esk., Radfahrer-Abt. und 5./Felda. 62). Sie erhielt jetzt Befehl, sich an den rechten Flügel des X. A.R. heranzuziehen und als Korpsreserve bei les Culots bereitzustellen. Tatsächlich erreichte die Abteilung diese Gegend aber nicht, sondern stand erst am späten Abend bei les Petites Censez (2 km nördlich le Thoult), nur die Batterie gewann in den Nachmittagsstunden Anschluß an ihre Abteilung südwestlich le Thoult.

Um 6¹⁵ vorm. befahl General v. E m m i c h den Angriff beider Divisionen; er setzte dabei voraus, daß diese so standen, wie es der Korpsbefehl vom Abend vorher vorgesehen hatte. Die 20. Inf.Div. wurde noch besonders angewiesen, sobald als möglich die gesamte sich noch nördlich des Abschnitts befindende Artillerie über diesen vorzuziehen und auf den Schutz ihrer linken Flanke zu achten, da das Gardekorps erst 7° vorm. von Morains-le Petit aus mit dem rechten Flügel antreten wollte.

Beide Divisionen befohlen gegen 7° vorm. ihrerseits den Angriff. Der Kommandeur der 19. Inf.Div., Generalleutnant S o f m a n n, war

bereits bei les Culsots eingetroffen. Sein Befehl gliederte die Infanterie jetzt in zwei Gruppen: Oberst v. Derßen behielt nur die Regimenter 78 und 73 unter seinem Kommando, während Inf.Regt. 91 der Gruppe des Obersten Frhr. v. Gregory (Kdr. der 37. Inf.Brig.) unterstellt wurde. Diese sollte um drei Inf.Kompagnien und die M.G.K. aus der Divisionsreserve (Inf.Regt. 74) verstärkt werden, weil dem Regiment 91 noch vier Kompagnien fehlten*). Zunächst hatte sich Gruppe Derßen in den Besitz der Höhen südlich la Billeneuve zu setzen, hier zu halten und den Angriff der Gruppe Gregory gegen Bois de la Branle—Soizy zu decken. Die 19. Felda.Brig. sollte mit drei Abteilungen den Angriff aus den bereits eingenommenen Stellungen unterstützen. II./Felda. 62 mit ihren beiden Batterien, der Rest des Inf.Regts. 74 und die 1./Pi. 10 blieben zur Verfügung des Divisions-Kommandeurs. Noch ehe die Verstärkung der Gruppe Gregory durch Teile des Regiments 74 erfolgt war, trat die feindliche Artillerie in Tätigkeit und belegte zunächst das rückwärtige Gelände um les Culsots bis fast nach Corfélig hin mit heftigem Feuer.

Inzwischen war aber beim Generalkommando in Baze der wie ein Blitz aus heiterem Himmel wirkende Armeebefehl eingegangen: Der rechte Flügel der 2. Armee geht hinter den Petit Morin zurück, X. A.R. bleibt vorläufig stehen, nur die Garde und der rechte Flügel der Sachsen führen den Angriff durch. Während also der rechte Flügel der 19. Inf.Div. — wie überhaupt das ganze X. A.R. — schon im Angriff nach Süden begriffen sein mußte, ging das rechte Nachbar-Korps zurück. Eiligst wurden 7³⁰ vorm. die beiden Divisionen von der Veränderung der Lage verständigt; die 19. erhielt Befehl, mit dem rechten Flügel stehen zu bleiben und mit dem X. Res.K. Verbindung zu halten, im übrigen sollte das Korps die Linie Soizy—Mondement gewinnen und hier das Herankommen der Garde abwarten.

Bei der 19. Inf.Div. traf dieser Befehl etwa 8⁰ vorm. ein, Genlt. Hofmann gab ihn sofort weiter. Vor allem kam es jetzt darauf an, daß der rechte Flügel schnell angehalten wurde, damit er nicht durch weiteres Vorgehen in eine noch bedrohlichere Lage kam, als er es ohnehin schon infolge des Zurückgehens des X. Res.K. war. Nun aber befand sich tat-

*) Das $\frac{1}{2}$ I. Batl., das am 6. September bei St. Prig in den Kampf des Inf.Regts. 74 eingegriffen hatte, war noch nicht heran, desgl. die 6. Komp. von ihrer Aufgabe vom Tage vorher, Artl.Schutz nördlich Reclus. Vom III. Batl. war die 9. Komp. noch weit hinter der Marne.

sächlich das rechte Flügelregiment (Inf.Regt. 78) nicht im Angriff, sondern es ging mit dem Bataillon am weitesten rechts (I.) ebenfalls zurück.

Hptm. Ostermeyer (Führer I./78) berichtet:

„Es ist noch nicht 7^o vorm., da trifft der Gefr. Meisburger, 2. Komp., Ordonnanz beim Regts.Stabe, bei mir ein und bringt den Befehl: „Das Bataillon geht sofort auf die Höhen nordwestlich le Thout zurück.“ Das war uns allen völlig unverständlich. Ich ließ mir den Befehl mehrmals wiederholen und wollte ihn nicht glauben. Ich schickte zum rechten Nachbarruppenteil (vom X. Ref.R.), aber die hatten denselben Befehl. Da sah ich auch schon, daß dort zurückgegangen wurde. Dann mußte es wohl doch seine Richtigkeit haben.“

Von wem dieser Befehl ausging, ob hier ein Mißverständnis des Befehlsüberbringers vorlag, ob es vielleicht statt „nordwestlich“ „südwestlich“ heißen sollte, alles dies ist heute nicht mehr festzustellen. Jedenfalls scheint die Brigade von dem Befehl nichts gewußt zu haben, denn Oblt. SchlegelendaI, der damalige Brigadeadjutant, schreibt:

„Warum I./78 zurückging, ist mir damals schon unverständlich gewesen. Befehl dazu hat es weder von der 37., noch von der 38. Inf.Brig. erhalten. Für uns war das Bataillon verschwunden, was schon aus der Tatsache hervorgeht, daß ich es später erst suchen mußte. Auch von der Division haben wir keine Mitteilung über den Verbleib des Bataillons erhalten.“

Bei dem Bataillon Ostermeyer waren die drei Kompagnien — die 4. war Regts.Reserve und lag am Westrand des Wäldchens nördlich Carrière (nördlich la Billeneuve) — bald benachrichtigt und bei vollem Tageslicht ging es wie auf dem Exerzierplatz zurück.

„Wir gingen über die freien Höhen, ohne auch nur einen einzigen Artillerie- oder Infanterie-Schuß zu erhalten. Also auch die feindliche Artillerie mußte abgebaut haben!“ (Hptm. Ostermeyer.)

Das Bataillon schloß sich dem X. Ref.R. an, schickte Meldung an Regiment und Division und bekam von letzterer die Weisung, zunächst beim X. Ref.R. zu verbleiben. Der Petit Morin wurde in Boissy überschritten, dann gruben sich die Kompagnien nordöstlich Trosnay auf dem linken Flügel der 2. Garde-Ref.Div. ein. Den ganzen Tag über war nichts vom Feind zu sehen, es fiel kein Schuß im ganzen Abschnitt. So hatte das Bataillon einen ruhigen Tag, der nach dem schweren Kampf am 6. September besonders wohltuend empfunden wurde. Wie immer, waren die Feldküchen rechtzeitig zur Stelle, es konnte sogar reichlich Brot ausgegeben werden, da das Bataillon über einen erbeuteten Kraftwagen verfügte, der mit diesem unentbehrlichen Nahrungsmittel voll beladen eintraf.

Durch den Abmarsch des Bataillons Ostermeyer war die rechte Flanke des II./78 völlig ungedeckt und offen. Selbstverständlich konnte daher von einem Angriff dieses Bataillons sowie des III./78 schon vor Eintreffen des Divisionsbefehls zum Haltenbleiben keine Rede sein. Auch beim Füß.Regt. 73 hatte zu dieser Zeit der Angriff noch nicht begonnen. Der Korpsbefehl von 7³⁰ vorm. enthob nun beide Regimenter der Gruppe Verken aller weiteren Erwägungen, ob angegriffen werden sollte oder nicht. Es galt jetzt lediglich, die Stellung zu halten. War auch von der feindlichen Infanterie zunächst noch nichts zu sehen, so bewies doch das bald darauf einsetzende Artilleriefeuer, daß der Gegner noch da oder wieder erschienen war. Ja, der rechte Flügel des Regiments 78 mußte ernstlich bedroht erscheinen, wenn die französische Infanterie nördlich um Charleville herum vorgehen sollte. Und damit war natürlich zu rechnen. Die der Division zur Verfügung stehenden schwachen Reserven mußten aber auf dem linken, dem Angriffsflügel, eingesetzt werden, nur die beiden Batterien (4. und 6./Felda. 62) fuhren in einer rückwärts gestaffelten Stellung östlich la Pommerose als Rückhalt des rechten Flügels auf. Die 2. Garde-Res.Div. wurde aufgefordert, Artillerie und Infanterie auf dem Südufer des Petit Morin zurückzulassen, um den fast 5 km tiefen Abstand zwischen den beiden Verteidigungslinien der 2. Garde-Res.Div. und 19. Inf.Div. wenigstens einigermaßen zu sperren. (Vergl. S. 30.)

Überraschenderweise wagte der Gegner den ganzen Tag über gegen Flanke und Front des Inf.Regts. 78 überhaupt keinen Angriff. Nur das III. Batl. erkannte in la Billeneuve Bewegungen feindlicher Infanterie; mehrfach flackerte auch das Infanteriefeuer vor diesem Abschnitt auf, aber kein Franzose zeigte sich nördlich des Dorfrandes. Dagegen nahm das Artilleriefeuer im Laufe des Vormittags mehr und mehr an Stärke zu und hielt mit Unterbrechungen den ganzen Tag über an. Aber, so schwach die Erddeckungen auch waren, die Verluste blieben gering. Und doch war es alles in allem auch heute wieder ein schwerer Tag: glühende Hitze, kein Wasser und keine Verpflegung, Stunden und wieder Stunden zusammengekrümmt ausharren in den schmalen, engen Böschern, immer in Erwartung des feindlichen Angriffs.

„Fast liegt einer auf dem andern in den Foltergräben, Tornister auf den Knien; wiederholt surren feindliche Flieger über uns. Mit teuflisch eleganter Wendung kehren sie um und bald folgt der Eisenhagel. Man hat das Gefühl, als ob die Geschosse nur 2 m über uns hin sauchen und wundert sich, daß nicht einmal zwei aufeinanderplagen. Mehrfach streicht der Feind den Graben ab. Als spät nachmittags einige Beute die steifen Glieder strecken und Helmspitzen zeigen, geht ein unbeschreiblicher Hagel über uns nieder. Endlich, endlich senkt

sich die Dämmerung herab. Raum läßt das Feuer nach, da bewegt man die lahmen Knochen. Man ist wie zerschellt. Und unglaublich: Keiner von der Kompagnie verwundet!" (Tagebuch Reservist Lohmeyer, 4./78.)

Ähnlich verging der Tag beim Füß.Regt. 73, dessen rechter Flügel allerdings im Südrand des Waldes nördlich Carrière einige Verluste hatte. Hier beobachtete Lt. Consburch (Adj. I./73) am frühen Morgen:

„Der Feind hatte Willeneuve und Bois de la Branle geräumt gehabt und mit Patrouillen wieder vorgeführt. Größere Verbände waren in Willeneuve nicht zu bemerken. Wir konnten von der Waldspitze die Zugänge nach Willeneuve einsehen. Zwischen dem Dorf und Bois de la Branle war kein Feind zu erkennen.“

Im übrigen lag merkwürdigerweise das feindliche Artilleriefeuer mehr hinter der Front, so daß im ganzen nur wenig Verluste eintraten. Oberstlt. v. Dyppe wurde durch Granatsplitter an der Schulter verwundet, behielt aber die Führung seines Regiments bei. Stellenweise war die Infanterie-Munition sehr knapp, sodaß den Schützen das Feuern verboten wurde, um den geringen Bestand für Abwehr eines feindlichen Angriffs zur Verfügung zu haben. Nennenswerte Reserven hatte Füß.Regt. 73 nicht ausscheiden können, da es kaum mehr als 700 Gewehre stark war. Im einzelnen lagen: rechts im Wald ein Zug Inf.Regts. 91, dann 4., 1., 2. Komp., dahinter 3. als Reserve; anschließend nach links 9. und 10. Komp., zu einer Kompagnie vereinigt, mit Teilen der 12. unter Hauptm. zur Nieder. Hier schloß das II. Batl. an. Am Nordrand des Waldes nördlich Carrière bildeten zwei Kompagnien (11. und Teile der 12. mit Versprengten) unter Befehl des Hptms. Müllenhof und des Lts. von Seelen die schwache Reserve des Regiments. Die M.G.K. war mit zwei Zügen beim I., mit einem Zug beim II. Batl. eingesetzt.

Die Stimmung der Truppe am Abend war gedrückt. Zum erstenmal im ganzen Krieg war es nicht vorwärtsgegangen, ohne daß der einzelne Mann einen Grund dafür erkennen konnte. Und dieses tatenlose Aushalten im stundenlangen Artilleriefeuer war abspannend und erschlassend. Wieder mußte das verhaßte Graben fortgesetzt werden, denn der Tag hatte gelehrt, welche Qualen ungenügende Gräben im feindlichen Artilleriefeuer verursachten.

Für die Gruppe Gregory blieb zunächst der Auftrag „Angriff gegen Linie Bois de la Branle—Soizy“ bestehen, denn diese Ziele lagen in der Front, die das X. A.K. zu erreichen hatte. In diesem Abschnitt (Südrand des Bois de l'Homme Blanc, beiderseits der Straße nach Soizy) war das feindliche Artilleriefeuer erheblich. Deshalb hatte der Angriff

noch nicht begonnen, sondern es wurde zunächst die eigene Artilleriewirkung abgewartet. Die feindlichen Batterien waren aber wieder so gut versteckt, daß sie von den eigenen nicht gefunden wurden. Deren Feuer konzentrierte sich daher hauptsächlich auf erkannte feindliche Infanterie im West- und Nordrand des Bois de la Branle und östlich davon. Dadurch wurde aber die eigene Infanterie vom feindlichen Artilleriefeuer nicht entlastet.

Bevor noch Oberst Frhr. v. Gregory entsprechend dem ursprünglichen Angriffsbefehl der Division seine Gruppe übernommen hatte, war Inf.Regt. 91 vom Obersten v. Stockhausen zum Angriff angeführt worden; 8³⁰ vorm. schickte dieser vom Waldrand nördlich Höhe 213 folgende Orientierung an Oberst Frhr. v. Gregory:

„Division befiehlt Angriff auf Bois de la Branle—Soizy; ersteres mit zwei Bataillonen 91, letzteres mit drei Kompagnien Inf.Regts. 74, die im Anmarsch von les Culots sind. Mir stehen nur noch etwa 1½ Kompagnien Inf.Regts. 91 zur Verfügung. Mit diesen kann ich den Angriff auf das stark besetzte Bois de la Branle erst dann beginnen, wenn das Vorschreiten der drei Kompagnien 74 gegen Soizy sich fühlbar macht. Augenblicklich gegen meinen Waldrand heftiges feindliches Artilleriefeuer.“

Diese drei Kompagnien vom Regiment 74 trafen aber zunächst nicht ein. Das feindliche Artilleriefeuer sperrte die Straße von les Culots bis Corfélix völlig. Das vorn befindliche III./74 wurde deshalb von les Culots nach Corfélix zurückgenommen und grub sich hier von 9³⁰ vorm. ab ein. Das Bataillon hat anscheinend keinen Befehl zum Vorgehen erhalten. Die M.G.K., die auf einem freien Platz in Corfélix hielt, mußte dem feindlichen Artilleriefeuer sogar noch weiter nach Norden ausweichen und blieb ebenfalls ohne Befehl. Das in zwei Kompagnien zusammengefaßte I. Batl. lag bis gegen Mittag östlich les Culots. So kam als Verstärkung der Gruppe Gregory nur das aus drei Kompagnien bestehende II. Batl. in Betracht, dessen 6. Komp. von ihrer Aufgabe vom Vortage, Schutz der Artillerie nördlich Talus, noch nicht heran war. Aber dieses II. Batl. wurde nicht an der Straße nach Soizy angeführt, sondern westlich les Culots vorbei mit dem linken Flügel auf die Südwestecke des Bois de l'Homme Blanc.

8³⁰ vorm. gingen rechts die 8., links die 7. Komp. vor, rechts rückwärts gestaffelt folgte später die 5. Bis zur Stellung der I./Felds. 62 blieb die 8. Komp. geschlossen, erst dann wurde zur Schützenlinie ent-

wickelt. Beide Kompagnien näherten sich dem Ramm der Höhe, ohne Feuer zu erhalten.

„Plötzlich prasselte lagenweise Schrapnellfeuer auf uns los“, schreibt Lt. d. R. Uphoff, der Führer der 8. Komp. „Noch einige kurze Sprünge, was eine Verdoppelung des feindlichen Artilleriefeuers zur Folge hatte, dann mußten wir deckungslos, die Nase im Sturzfackel, liegen bleiben. Einzelne, die noch im Besitz eines Spatens waren, versuchten sich einzugraben. Als der Franzose merkte, daß wir festlagen, ging er vom Schrapnell- zum Granatfeuer über. Jetzt begann für uns eine sehr schwere Stunde. Planmäßig streuten die Franzosen Lage auf Lage mit 50 m Abstand den Hang hinunter, dann jedesmal 25 m abbrechend, den Hang wieder hinauf. So ging das Spiel ununterbrochen, bis er wohl annahm, daß von uns nichts mehr zu befürchten sei. Natürlich traten sofort erhebliche Verluste ein, obwohl wir noch kein Infanteriefeuer erhalten hatten. Einzelne versuchten Deckung im Bois de l'Homme Blanc zu suchen; aber auch davon wurde Abstand genommen, als dieser Wald ebenfalls heftig unter Granatfeuer genommen wurde. Die Haltung der Leute war trotz des wahn-sinnigen Feuers ausgezeichnet.“

Dieses feindliche Artilleriefeuer schlug bis in die deutschen Batterie-Stellungen und verursachte auch dort Verluste. Nun wurde die 5./74 nicht erst weiter in diesem Feuerhagel vorgeschickt, sondern gleich zurückgenommen, um an der Straße les Culots—Soizy vorzugehen und dort zur Gruppe Gregory zu stoßen. So blieb diese bis nach 11^o vorm. ohne die erwartete Verstärkung und Inf.Regt. 91 trat nicht zum Angriff an.

Schon 9²⁰ vorm. hatte Oberst Frhr. v. Gregory eine Meldung an die Division abgeschickt, daß das Regiment 91 infolge des schweren Artilleriefeuers noch am Südrand des Waldes l'Homme Blanc läge, die feindlichen Batterien auf den Höhen südöstlich Soizy von der eigenen Artillerie noch nicht erkannt seien, und daß daher das Vorfenden von Artillerie-Beobachtern zum Inf.Regt. 91 dringend erwünscht wäre.

Bald darauf, 9³⁰ vorm., vielleicht als Folge dieser Meldung, wurde die I./Felds. 26 staffelweise weiter vorgeworfen bis dicht hinter die Schützenlinie des Füß.Regts. 73 östlich des Waldes nördlich Carrière.

Hptm. Frels, der Chef der 2. Battr., und sein Battr.Offz., Lt. d. R. Boetticher, beobachteten in der vordersten Infanterielinie liegend und erkannten zunächst diese feindliche Schützenketten im Vorgehen südöstlich la Willeneuve. Auf 2000—1400 m wurden diese mit sichtbarer Wirkung unter Feuer genommen. Dann aber gelang es der Abteilung, auch feindliche Batterien südlich des Branle-Waldes zu fassen, und damit trat allmählich eine Entlastung der deutschen Infanterie ein. Berichtet doch Lt. d. R. Uphoff weiter:

„Wie wir so von der feindlichen Artillerie am Boden gehalten wurden, sah ich, wie in unserer rechten Flanke eine unserer Batterien hinter einem Wäldchen

im Galopp aufzuziehen. Ob dann diese Batterie die uns bepflasternde feindliche Artillerie wirklich gefaßt hat, kann ich nicht sagen; jedenfalls aber ließ das Feuer auf uns mit der Zeit nach, so daß wir aufatmen konnten.“

Beide Abteilungen des Felda.Regts. 26 erlitten Verluste, doch blieb ihr Feuer ungeschwächt. Rechts von der I./26 wurde gegen 1^o nachm. auch noch die 6./62 aus ihrer rückwärtigen Stellung östlich la Pommerose eingesetzt. Auch sie erhielt kräftiges Schrapnellfeuer, ohne daß aber Verluste eintraten. Dagegen büßte die I./62 zwei Offiziere ein, Lt. d. R. Reinert wurde leicht verwundet und Lt. d. R. Broelemann erhielt in der Abteilungs-Beobachtungsstelle einen schweren Brustschuß (Inf.Geschöß), dem er in der folgenden Nacht erlag.

10⁰⁰ vorm. war bei der Gruppe Gregory eine neue Meldung von Oberst v. Stockhausen eingegangen, die weitere Verstärkung durch frische Truppen für unbedingt erforderlich erklärte. Zwischen 11⁰⁰—11⁰⁰ vorm. wurden daher das III. Batl. und die M.G.R./74 an der Straße les Cuijots—Soizy zur Gruppe Gregory vorgeschickt, bald darauf auch die letzte Reserve der Division, das schwache I./74.

Bei der 20. Inf.Div. war der nächtliche Abmarsch der Truppen von Coizard, Joches und Courjeonnet bis St. Prix vom Gegner nicht gestört worden. Zuerst hatte Inf.Regt. 79 hier den Uferwechsel vollzogen. Das vorn befindliche II. Batl. blieb mit einem M.G.Zug gleich im Marsch auf der Nationalstraße nach Soizy, das III. wurde auf den Höhenrücken von le Ht. Chêne aufgestellt, nur das I. und zwei Züge der M.G.R. blieben bei St. Prix in Reserve. Zeit war für die beiden vorderen Bataillone nicht zu verlieren, denn vor Hellwerden sollten sie sich ja schon in der befohlenen Stellung eingegraben haben.

Beim Vorbeimarsch an dem an der Straße ruhenden Inf.Regt. 74 wurde das II. Batl. gewarnt; am Südrand des Waldes stehe der Feind, die eigenen Patrouillen und Posten hätten dauernd Fühlung mit ihm gehabt. Etwa 4⁰⁰ vorm. nähert sich der Anfang des Bataillons dem Südrand. Vorn ist die 6. Komp.; sie hat schnell eine Spitze vorgenommen, von der aber nur ein Abstand von 200 m gehalten wird. Raum hat die Spitzengruppe den Wald verlassen, da fällt vor ihr ein Schuß. Wie versteinert bleibt sie stehen, um kein Geräusch zu verursachen. Es bleibt still. Weiter! Jetzt prasselt lebhaftes Feuer aus höchstens 150 m Entfernung los. Im Augenblick ist die Straße verlassen und Deckung genommen, aber einige Verwundete hat es doch gegeben. Ein freiwilliger Melder läuft zurück: Anscheinend feindliche Feldwache 150 m vor der

Spitze! Diese selbst kann nicht weiter vor. Im übrigen war die Meldung auch kaum nötig, denn nur allzu dicht auf ist die Kompagnie gefolgt. Über die Spitze geht das feindliche Feuer hinweg, die Marschkolonne des nachfolgenden Bataillons aber bildet den Kugelfang.

„Fast gleichzeitig mit Eintreffen der Meldung von der Spitze“, berichtet Oblt. d. R. B ä r t l i n g (Führer 6./79), „erfolgt ein starker Feuerüberfall durch Infanterie und Maschinengewehre von rechts, von vorn und von links. Wie ich später feststellte, hatten nur die 6. Komp. und die vordere Hälfte der 5. den Wald verlassen. Da der Feind seine Maschinengewehre genau auf den Ausgang der Straße aus dem Wald eingerichtet hatte, war die Mitte der 5. Komp. sofort völlig zusammengeschossen, jede Verbindung nach rückwärts unterbrochen.“

Sofort wird die ganze 6. Komp. entwickelt, ein Zug links der Straße, zwei Züge rechts, $1\frac{1}{2}$ Züge der 5. Komp. rechts der 6., da das Feuer von halbrechts am stärksten ist. Es ist allinählich dämmerig geworden, jetzt setzt auch die feindliche Artillerie ein, sie schießt hauptsächlich auf die Straße und den Waldbrand. Wohl ist die französische Feldwache, auf welche die Spitze an der Straße gestoßen war, unter schwersten Verlusten vertrieben, starke Schützenlinien liegen aber in verstärkter Stellung westlich und östlich der Straße auf etwa 350 m gegenüber. Ein weiteres Vorgehen ist völlig ausgeschlossen, erst ganz allmählich gelingt es, auch Teile der 7. Komp. westlich der Straße einzusetzen. Die 8. ist anscheinend noch weiter hinten im Walde und kommt zunächst durch das starke Artilleriefeuer nicht hindurch.

Der Regimentsführer, Major S t a c h o w, hatte das II. Batl. begleitet und gab ihm bei dem plötzlichen Feuerüberfall den Befehl, den Südrand des Bois de Botrait zu besetzen und zu halten. Dann ritt er schleunigst über St. Prix zum III. Batl., das noch vor Hellwerden die Höhe von le St. Chêne erstiegen und seine drei Kompagnien mit dem zugeteilten Zug Pioniere in breiter Front entfaltet hatte: 11. rechts am Waldbrand, 12. in der Mitte, 10. links. Die Kompagnien waren gerade dabei, die befohlene Stellung mit schwachen Schützen zu besetzen und sich einzugraben. Die 10. kam dabei in den Raum, in dem am Vortage die 10./74 und Teile des I./74 den Flankenangriff der Marokkaner abgewiesen hatten. Hptm. M a e r c e r, Chef der 10. Komp., schreibt:

„Es lagen eine Unmenge Toter umher, besonders Turkos, die mit aufgepflanztem Bajonet wohl einen Angriff gemacht hatten.“

Als sich ein Schützenfleier der 11. Komp. der Montalard Fe. näherte, erhielt er starkes Infanteriefeuer aus der Ferne und auch die Waldbränder östlich davon sowie die waldartige Obstplantage am Südrand des Höhenrückens erwiesen sich als vom Feinde besetzt. Raum war

aber dieser Infanteriekampf entbrannt, — es war gerade richtig geworden — da begann auch bereits das Feuer der feindlichen Batterien, so daß das III. Batl. nicht über die Kammmlinie hinüberkam, sondern diese selbst mit dünnen Schützen besetzen, die Reserve-Züge aber am Nordhang in Deckung belassen mußte. Hier blieb das französische Artilleriefeuer fast wirkungslos, entweder schlugen die Geschosse vor und auf der Kammmlinie ein oder sie segten über den Hang ins Tal herunter. Aber bevor an Angriff gedacht werden konnte, mußten die feindlichen Batterien bekämpft werden, deren Feuer mehr und mehr zunahm. Auch fehlte vorläufig jeder Anschluß nach links, wo das Inf. Regt. 164 erscheinen sollte.

Dieses war währenddessen — ohne III. Btl. — im Grunde nördlich von le Ht. Chêne entlang gezogen, um die befohlene Stellung bei Dyes zu erreichen. Vorn marschierte das II. Batl., das der Höhe etwa 400 m westlich des Westausganges von Dyes zustrebte, dahinter folgte das I. in Richtung auf das Dorf selbst. Das III. Batl. blieb als Brigadereserve bei St. Prig, die M.G.R. ging mit dem II. Batl. vor. Noch vor Hellwerden wurde das II. Batl. mit drei Kompagnien — 8. rechts, 6. in der Mitte, 7. links — in breiter Front nach Süden entwickelt, die 5. blieb in Reserve hinter dem linken Flügel. Da die linke Flanke nicht angelehnt war — vom I. Batl. war noch nichts zu bemerken — wurde die M.G.R. bei der 7. Komp. eingesetzt. Zahlreiche Granattrichter ließen erkennen, daß hier mit Artilleriefeuer gerechnet werden mußte. Demgemäß schien sofortiges Eingraben nötig, man konnte somit für die Auswahl der Stellung nicht erst das Tageslicht abwarten. Drüben hoben sich schon aus dem Morgendunst gegen den helleren Himmel die bewaldeten Berge von Mondement ab. Schnell wurde eine einigermaßen durchlaufende Linie festgelegt und das Graben begann. Raum war aber der Spaten $\frac{1}{4}$ m tief eingedrungen, als bereits der berühmte feste Kalkstein zutage trat. An ausreichende Deckung war hier also nicht zu denken. Jetzt wurde es auch schon sichtbar und nun setzte feindliches Infanteriefeuer ein, in das bald die französische Artillerie eingriff. Gleichzeitig wurde es aber auch klar, daß die Stellung auf einem sanft abfallenden Hang, also denkbar ungünstig lag. Ohne lange Überlegung faßte der Führer der 7. Komp., Lt. L u d e r s, den Entschluß, die Straße Soizy—Dyes zu gewinnen, die etwa 3—400 m vor der Stellung im Grunde verlief und überall auf der Nordseite einen Steilabfall aufwies, der natürliche Deckung bieten mußte. In wenigen Sprüngen erreichte die Kompagnie mit den beiden M.G.-Zügen des Feldw. B e r g m a n n rechts und Sergt. W e h r m a n n links die Straße. Es war der letzte Augenblick, denn schon saßen die ersten feindlichen Granaten

im linken Flügel der Stellung der 7. Komp. Sonst aber ging es ohne Verluste ab. 8. und 6. Komp. blieben hinten auf dem Höhentamm, ebenso der M.G.-Zug des Sergt. E d e r t in der zuerst gewählten Stellung. Bei ihm befand sich auch sein Komp.-Führer, Hptm. B o k e l b e r g, der die Lage wie folgt schildert:

„Ich trieb die Leute dauernd an, mit allen Kräften tiefer zu graben, zumal bereits Infanteriefeuer von halblinks und von vorn auf uns lag, nach Hellwerden auch starkes Artilleriefeuer, anscheinend auch größerer Kaliber, aus nächster Nähe. Beim Vorspringen der Schützen (7. Komp.) blieb ich liegen, da der Hang stark abfiel und unten im Grunde meiner Beurteilung nach kein Schußfeld sein würde. Zum Schutz der vorgesprungenen Kompagnie ließ ich die Maschinengewehre feuern, obgleich die Entfernung sehr groß war. Die Antwort waren mehrere Gruppen gutgezielter Granaten, die aus so geringer Entfernung kamen, daß Abschuß und Einschlag zusammenfielen. Wir gruben uns Zentimeter um Zentimeter tiefer, es ging um unser Leben.“

Allmählich wurde die feindliche Infanterie in einer Stellung am Nordoststrand des Bois de St. Gond und in ungefährer Linie vom Ostzipfel dieses Waldes in Richtung auf Neuves erkannt. Geschlossene Kolonnen strebten aus den Wäldern bei Mondement nordwärts. In dieser Lage wartete das II./164 mit Spannung auf das Erscheinen des I. Batls. in seiner linken Flanke bei Dyes.

Dieses hatte nach dem Abbiegen des II. Batls. vorsichtigerweise eine Spitze in Richtung auf Dyes vorgenommen. Die Umrisse des Dorfes hoben sich gerade erkennbar gegen den Morgenhimmel ab, als die Spitze eine kleine Geländewelle etwa 400 m vor dem Ort überschritt. Dahinter ritten, recht manövermäßig, fröstelnd im kühlen Morgen, die berittenen Offiziere des Bataillons. Da blüht es drüben auf, ein, zwei Schuß, dann rollendes Gewehrfeuer, — glücklicherweise zu hoch! Wie schnell die Berittenen von den Pferden herunter sind! Alles wirft sich zunächst hin. Die kleine Bodenwelle gibt Deckung. Trotzdem ist aber diese Überraschung doch sehr peinlich, Dyes ist also noch vom Feinde besetzt. Schnell ist der Angriffsplan fertig: die vorn befindliche 4. Komp. geradeaus, die 1. rechts herumsfassend, so soll der anscheinend schwache Gegner sofort angegriffen und geworfen werden. Die 2. Komp. bleibt Reserve, die 3. folgt der 4. Die Schützenlinie ist schnell entwickelt, kurzes aber wohlgezieltes Feuer, dann sprungweise vorwärts wie auf dem Exerzierplatz. Da kommt Bewegung in den Feind, er will zurück, aber die 164er sind gute Schützen, und wissen trotz des nach schlechten Lichtes ihr Ziel zu fassen. Ihr Feuer hält den Franzmann fest am Boden. Jetzt wird noch ein Zug der 3. Komp. zum links umfassenden Angriff angelegt. Im Sturm

geht es in den Ort hinein, kurz vor dem Dorfrand wird die Stellung der Verteidiger überrannt. Fast nur Tote und Verwundete sind dort zu finden, auffallend viel Kopfschüsse festzustellen. Aber die Marokkaner wehren sich tapfer, der Kampf setzt sich noch eine Weile im Orte fort, und auch hier verliert der Gegner noch zahlreiche Tote und Schwerverwundete. Der Rest flüchtet südwärts aus dem Dorf und gibt damit den französischen Batterien zu erkennen, daß Dyes verloren ist. Nur zu bald schlug nun heftiges französisches Artilleriefeuer in den Ort herein, der schon wußt genug ausah; die farbigen Kulturträger hatten in den Häusern alles kurz und klein geschlagen, alles durcheinandergewühlt, überall Schmutz und Unrat hinterlassen. Eine feindliche Batterie mußte nahe in der östlichen Flanke stehen, doch verdeckte das hohe Schilf jede Aussicht. Die 1. und 3. Komp. besetzten schließlich den Südrand des Dorfes an der Straße nach Mondement, die 4. blieb in zweiter Linie im Ort, die 2. am Wege nach Villedenard, das Bataillon war also tief gestaffelt gegen Bedrohung aus der linken Flanke. Auch ein Zug der 2./Pi. 10 stellte sich ein und verstärkte die Besatzung von Dyes. Dann aber verging Stunde auf Stunde im heftigsten feindlichen Artilleriefeuer, das keiner der 164er und der Pioniere vergessen wird. Unaufhörlich schlugen die feindlichen Granaten ein, ganz planmäßig wurde das ganze Dorf von mehreren Batterien unter Feuer gehalten. Das Bataillon erlitt schwere Verluste, denn noch hatte keine Deckung geschaffen werden können. Der Chef der 1./164, Hptm. Clüver, versuchte die Stellung der feindlichen Flankenbatterien zu erkunden, wurde aber dabei sogleich schwer verwundet. Die Kompagnien wurden völlig niedergehalten, von einer Fortsetzung des Angriffs war keine Rede. Dabei war dem Bataillon noch eine weitere, ungeahnte Gefahr erspart worden. Der M.G.-Zug Wehrmann an der Straße Dyes—Soisy hatte schon seit einiger Zeit eine in Stellung befindliche feindliche Batterie auf etwa 1000 m Entfernung in Richtung Mondement beobachtet. Völlig unbeschossen schwenkte diese ihre Geschütze auf Dyes und bot so den Maschinengewehren die halbe linke Flanke. Darauf hatte Sergt. Wehrmann nur gelauert. Die Ziele waren längst verteilt, Visier gestellt, nur das eine Wort „Feuern!“ war nötig! 500 Schuß wurden zwischen die völlig überraschten Kanoniere gejagt. Das genügte, die Batterie gab nicht einen einzigen Schuß ab.

So waren mit beginnendem Tageslicht vier Bataillone der 39. Inf. Brig. mit Maschinengewehren und Pionieren im unmittelbaren Anschluß an den anstrengenden Nachtmarsch in heißem Kampf verstrickt. Auf 4 km Frontbreite in zusammenhangloser, gestaffelter

Stellung auseinandergezogen, hatte kein Bataillon Anschluß an das andere. Es bestand nicht einmal Augenverbindung, und kein Führer in der vorderen Linie wußte, wie die Lage beim Nachbar oder gar im Ganzen war. Aus völlig unsichtbaren Verstecken hämmerten zahlreiche Batterien des Gegners auf und hinter die eigenen Linien, Befehle und Meldungen kamen nirgends durch. Nur das eine wußte jeder Feldgraue: Ein Zurück gab es nicht, aber auch ein Vorwärts nur dann, wenn die feindliche Artillerie niedergekämpft sein würde. Von den eigenen Batterien jedoch hörte noch niemand etwas!

Unmittelbar hinter der Infanterie der Division war die zugeteilte I./Felda. 10 bei St. Prix über den Petit Morin und südöstlich davon bei Dunkelheit in Stellung gegangen. Noch ehe sie das Feuer eröffnen konnte, erhielt sie selbst feindliches Artilleriefeuer. Im übrigen aber war auch aus dieser tief im Grunde liegenden Stellung überhaupt keine Wirkung möglich. Deshalb hatte der Abteilungscommandeur, Major Barchewitz, schon früh Stellungen am Höhenrücken le St. Chène erkundet, nicht ohne dabei von feindlicher Infanterie beschossen zu werden. Das Gelände war außerordentlich ungünstig, aber die Batterien wurden trotzdem den steilen Hang hinaufgeführt. Bis zum halben Hang schafften es die müden Pferde, dann hieß es abproben, und nun mußten sich die Kanoniere in die Taue werfen und die Geschütze hinaufziehen. Ein schweres Stück Arbeit und sehr zeitraubend! Rechts stand die 2., links davon die 1. und mit einem größeren Zwischenraum nach Osten hin die 3. Batterie. Bei Soisy wurden Bewegungen feindlicher Infanterie beobachtet und unter Feuer genommen. Sehr schnell hatte aber die französische Artillerie die Stellung der I./Felda. 10 erkannt, die bald sehr heftiges Feuer erhielt, besonders unangenehm von der linken Flanke her aus Gegend Reuves.

Das Inf. Regt. 77, das der 39. Inf. Brig. unmittelbar gefolgt war und als Divisionsreserve am Hange südlich der Kapelle von St. Prix lag, konnte die Abteilung Barchewitz beobachten und berichtet:

„Links vom Regiment fährt bald eigene Artillerie auf, sie hat aber kaum abgeprobt und ist noch nicht zum Schuß gekommen, da wird sie schon durch ungeheures feindliches Artilleriefeuer zugebedt. Menschen und Pferde liegen umher, die Rohre der Geschütze starren gen Himmel. Ein trauriger Anblick. Die französische Feldartillerie ist bewundernswert.“

Wenn diese Beobachtung sich wohl auch nur auf einen besonders ungünstigen Zeitpunkt bezieht, so gibt sie doch die schwierige Lage der

I./Felda. 10 wieder; eine merkbare Entlastung der Infanterie durch diese drei Batterien konnte jedenfalls nicht eintreten.

Die demnächst hierfür in Frage kommende Artillerie-Abteilung war die II./Felda. 46, welche in der nach Westen heraufsteigenden Mulde nordwestlich Willevenard stand. Auch sie war bei völliger Dunkelheit eingerückt, der Brigadeführer, Oberst *Havenstein*, hatte selbst die Stellung erkundet und die Batterien eingewiesen. Gute Beobachtung von den seitlich gelegenen Höhen war gegeben. 7³⁰ vorm. wurde auch das Feuer auf gemeldete feindliche Batterien bei Reuues und — auf weiteste Entfernung — südlich Broussy-le Petit eröffnet. Aber irgendeine merkbare Wirkung trat nicht ein, die französischen Batterien waren trotz angestrengter Beobachtung nicht zu erkennen. Die Abteilung blieb den ganzen Tag über unbeschossen in dieser Stellung. Aber die rechts rückwärts von ihr stehende I./46, die schon den ganzen 6. September über dort gekämpft hatte! Sie kannte doch schon seit 24 Stunden das Gefechtsfeld, hatte verschiedentlich feindliche Batterien bekämpft und war eingeschossen; sie konnte doch der Infanterie helfen!

„Die I./46 hat 9⁰ vorm. Befehl zum Stellungswechsel erhalten und vorher nicht gefeuert,“ schreibt Hptm. *Ritscher*, Chef der 2. Battr.; „von 10⁰ vorm. ab hat sie tatenlos auf der Straße unmittelbar südlich Baze gehalten, ohne feindliches Feuer zu erhalten.“

So blieb nur noch die II./Felda. 10 übrig als letzte Feldartillerie-Abteilung, die für eine Unterstützung der Infanterie in Frage kam. Aber auch sie fiel völlig aus. Der Befehl, westlich der I./46 in Stellung zu gehen, erwies sich als unausführbar, es wurde keine Stellung gefunden, aus der eine Wirkung in den Gefechtsstreifen der 20. Inf.Div. möglich war. Auch diese Abteilung gab keinen Schuß ab und wurde von 9⁰ vorm. ab zusammen mit der I./46 auf der Straße Baze—Soign bereitgestellt.

Es hat sich nicht feststellen lassen, aus welchen Gründen die Hälfte der Feldartillerie vollständig ausgeschaltet wurde in diesem Kampf, der für die Infanterie so unsagbar schwer war! Auf der Feindseite eine ungeheuer starke Artillerie, in vorzüglichen, verdeckten Stellungen, glänzend geleitet, Tod und Verderben auf die dünnen feldgrauen Linien schleudernd. Und hier zwei voll gefechtsfähige, kampferprobte Abteilungen, — sehr gegen ihren Willen! — tatenlos auf der Straße stehend!

Gewiß war das Gelände für den Angreifer außerordentlich ungünstig, für den Verteidiger glänzend. Es hatte auch keine Möglichkeit gegeben, rechtzeitig und noch bei Tageslicht Stellungen zu erkunden,

aus denen gute Wirkung erwartet werden konnte. Vermutlich war der leitende Gedanke für die Bereitstellung der Artillerie auf der Straße der, den Übergang über den Petit Morin sogleich durchzuführen zu können, sobald die Infanterie so weit vorgedrungen war, daß das Anstellungsgehen auf den Höhen bei und westlich Dyes gewährleistet schien. Aber gerade hierzu kam es zunächst nicht. Die Infanterie sah sich in den Vormittagsstunden vor eine geradezu unlösbare Aufgabe gestellt. Als sie dann endlich Raum nach Süden gewonnen hatte und die Möglichkeit zum Herüberwerfen der Artillerie auf das Südufer gegeben war, da wurde diese Möglichkeit nicht rechtzeitig erkannt und schließlich nur ein Teil der Batterien — zu spät — vorgebracht. So lagen die 79er und 164er zwischen dem Ostrand des Botrait-Waldes und Dyes fest; ihr Empfinden, daß die Artillerie ihnen nicht genügend half, war durchaus berechtigt. Daran konnten auch die schweren Batterien nichts ändern, deren beide Stellungen in Gegend der Fe. de Buiffon an und für sich nahe genug an der Infanterie-Linie lagen. II./Fußb. 20 hatte von 7^o vorm. ab die Bekämpfung der feindlichen Artillerie aufgenommen und besonders die flankierenden Batterien bei Reuves, dann auch solche nördlich Mondement beschossen. Aber die Wirkung war nicht ausreichend. Der Batts.-Kommandeur, Major B e n s i e g, berichtet selbst:

„Das Vorgehen unserer Infanterie wird durch die Artillerie bei Reuves gehindert, die sehr geschickt aufgestellt ist. Feuererscheinungen sind dort zu erkennen; infolge unseres Feuers wird sie wiederholt zum Schweigen gebracht, aber nur vorübergehend, denn sobald unsere Infanterie zum Angriff vorgeht, erneutes mörderisches Feuer!“

Und die bei le St. Chène kämpfende I./Felda. 10 litt wie die Infanterie. „Unser schwerer Bruder nützt uns gar nichts“ war die Empfindung des Abteilungskommandeurs, Major B a r c h e w i k.

So ruhte die ganze Last des Kampfes ausschließlich auf der Infanterie, in deren vorderer Linie sich bis 10^o vorm. nichts änderte. Von den Kämpfen der 39. Inf. Brig. unmittelbar nach dem Hellwerden in der Gegend nordöstlich Soizy, auf der Höhe von le St. Chène und bei Dyes scheint der Divisionskommandeur, Genlt. S c h m u n d t, erst sehr spät Kenntnis erhalten zu haben, denn noch 7¹⁰ vorm. gab er am Wegekreuz nördlich St. Prix den Angriffsbefehl, der ein Zusammenschieben der 39. Inf. Brig. nach Osten und den Einsatz des Inf. Regts. 77 zwischen dem rechten Flügel der Brigade und der Straße nach Soizy anordnete. Die drei Regimenter sollten im Streifen zwischen der Nationalstraße (einschl.) und der Linie Dyes—Mondement den Südrand des Bois de St. Gond

gewinnen; Trennungslinie zwischen Inf.Regt. 77 und der Brigade L'Estocq war die Linie Südspitze Bois de Botrait—Waldstück unter dem „n“ von Montgivroux (Karte 1:80 000).

Ob dieser Befehl später wieder aufgehoben worden ist, kann nicht mehr festgestellt werden. Jedenfalls war er durch die Ereignisse bereits überholt und ein sofortiger Einsatz des Inf.Regts. 77 erfolgte nicht.

Gegen 10^o vorm. setzte aber das Inf.Regt. 79 sein Reservebataillon (I.) in den Kampf ein mit dem Befehl, durch den Ostteil des Bois de Botrait vorzugehen und zunächst die Montalard Fe. zu nehmen. Als erste wurde die 3. Komp., bald darauf die 2. durch den Wald vorgeschickt, während die 1. mit den beiden Zügen der M.G.R. noch als letzte Reserve des Regiments zurückbehalten wurde. Nun begannen für die beiden Kompagnien dieselben Schwierigkeiten, wie sie das Inf.Regt. 74 am Vortage hatte durchkämpfen müssen: der doppelte Kampf mit dem Unterholz und den überall noch eingemisteten Turkos. Lt. K e i n e d e, der Regts. Adj. Inf.Regts. 79, schreibt hierüber:

„Überall sind die Waldstücke mit dichtem Unterholz und dichtem Brombeer-gestrüpp durchsetzt. In diesem Gebüsch sitzen die gemeinen Kerle und schießen nur auf einzelne Leute. Das Suchen nach diesen heimtückischen Turkos war sehr übel. Wir schickten Gruppen los, die mit dem Bajonett in die einzelnen Büsche hinein stachen, bis so ein Kerl getroffen aufschrie, aufsprang und dann mit dem Kolben eins über den Schädel bekam.“

Dabei ging viel Zeit verloren. Hptm. H e i n e m a n n (Führer I./79) stieß mit seinem Bataillon auf einen Zug feindlicher Infanterie, der sich in einer kleinen, bewaldeten Mulde versteckt hatte. Er wurde gefangen-genommen, auch zwei volle Patronenwagen fielen in die Hände der 79er. Dann aber gewann das I. Batl. — auch die 1. Komp. war inzwischen bis auf einen Zug eingesetzt worden, ebenso die beiden M.G.-Züge — den Südrand des Waldes und in schneidigem Anlauf, besonders der 2. Komp., wurde gegen 2^o nachm. die Montalard Fe. im Sturm genommen. Ein M.G.-Zug ging sogleich in der Südostecke des Waldes in Stellung und setzte nun mit seinem Feuer flankierend in die in den Obstplantagen links versteckt liegenden Franzosen vor dem linken Flügel des III. Batls. Das war der erste spürbare Ruck für den weiteren Angriff östlich des Botrait-Waldes. In die Widerstandskraft der feindlichen Infanterie war Bresche geschlagen, der Gegner ging in den Grund östlich Montalard Fe. und die anschließenden Wälder zurück.

Aber auch vor Solay hatte sich die Lage entspannt. Bald nach dem Einsatz des I./79 war auch in die bisherige Divisionsreserve (Inf.Regt. 77) Bewegung gekommen.

„Plötzlich kommt ein Adjutant auf der Straße von Soizy her gesprengt und bittet um Verstärkung für II./79“, schreibt Wfw. Soltendieff (I./77), der in der Nähe des Regts.Stabes bei der Kapelle von St. Prix lag, „dieses läge in schwerem Kampf mit starkem Gegner beiderseits der Straße am Südrand des Bois de Botrait. Hierauf erteilt Oberstlt. v. Roques, der Führer des Inf.-Regts. 77, dem II. Batl. Befehl, sofort das II./79 zu unterstützen. Kaum ist das Bataillon abgerückt, da kommt von links her ein Ord.Offz. und bittet um die M.G.R. zur Verstärkung des Inf.Regts. 164. Hptm. Ostermeyer (Chef der M.G.R.) erhält Befehl, läßt sofort aufsitzen und im Galopp jagt die Kompanie den Feldweg nach Dyes entlang.“

Das I. und III. verblieben noch einige Zeit an Ort und Stelle, dann erhielt das I. Batl. Befehl, links der Straße im Walde vorzugehen und Anschluß an II./77 zu gewinnen.

Born beim II./79 waren inzwischen die rückwärtigen Teile östlich der Straße eingesetzt worden (Teile der 5., 7. und 8. Komp.). Auch der zugeteilte M.G.Zug des Offz.Stellv. Winkelhoff hatte seine Gewehre in Stellung gebracht und faßte feindliche Verstärkungen, die aus Soizy herauskamen. Bei den von Anfang an im Kampf liegenden Teilen des Bataillons begann sich ernstlicher Patronenmangel fühlbar zu machen, so daß nur ganz ruhiges Feuer möglich war. Trotzdem errang das vortreffliche Bataillon allmählich die Feuerüberlegenheit, die bekannten Anzeichen für das Nachlassen des feindlichen Widerstandes, wildes, schlecht gezieltes Feuer, Zurücklaufen einzelner Franzosen, machten sich bemerkbar.

Offz.Stellv. Stein, 6. Komp., erzählt:

„Wir wollten rechts umfassend angreifen. Als die Franzosen das merkten, verließen sie einzeln ihre Gräben. Da aber leistete Uffz. Zenschieve Großartiges. In ruhigem Feuer schoß er mit seiner Gruppe, dabei Hornist Bischoff, Uffz. Weber, Uffz. Matthias und Ref. König, alle ab. Nur wenn einmal mehrere Franzosen gleichzeitig den Graben verließen, glich das Feuer einer rollenden Salve.“

Und wie so oft im Gefecht gerade nach ganz besonders schweren Augenblicken mehrere Vorteile gleichzeitig fühlbar werden, und die Lage sich mit einem Schlage wendet, so geschah es auch hier beim II./79. Der Widerstand der französischen Infanterie brach zusammen, die feindliche Artilleriewirkung wurde geringer und neue Verstärkung kam heran. Das II./77 griff links in den Kampf ein. Nicht zum geringsten war dieses Nachlassen des feindlichen Widerstandes auch der Wirkung des gegen den Abschnitt Bois de la Branle—Soizy zusammengefaßten Feuers von zehn Batterien der 19. Inf.Div. zu verdanken.

Dabei scheint sich das II./79 in einer sehr viel ernsteren Lage be-

funden zu haben, als ihm überhaupt bewußt geworden ist! Offenbar waren nämlich während seines Feuerkampfes mit dem Gegner nördlich Soizy andere feindliche Kräfte weiter östlich — vielleicht an der Stelle, wo das Bois de St. Gond der Südspitze des Bois de Botrait am nächsten liegt — in das letztere eingedrungen und hatten sich hier festgesetzt. Schon der Widerstand, den das I./79 im Ostteil des Waldes gefunden hatte, deutet darauf hin. Das II./77 aber und das kurz darauf etwas östlich davon folgende I./77 mußten in der südlichen Hälfte des Waldes erbitterte Kämpfe durchfechten.

Lt. G a n z , 7./77, berichtet:

„Je weiter wir vordrangen, desto mehr arteten die Kämpfe zum Indianerkrieg aus. Leute mit Äxten arbeiteten sich an der Spitze vor, in Reihen folgten die anderen, bis zeitweise lichtere Stellen eine Art Entwicklung zwischen durch ermöglichten. Beim plötzlichen Herausprallen aus dem dichten Unterholz auf kleine Lichtungen kam es zu den erbittertsten Kämpfen, wobei die zahlreichen Querschläger besonders unangenehm waren. Auf nur 30 m Entfernung lagen uns oft vereinzelte feindliche Infanterie-Gruppen in natürlichen Deckungen und Gräben gegenüber. In kurzem Feuergefecht oder auch im Nahkampf wurden sie geworfen. Soweit die Schwarzen nicht zusammengeschossen oder niedergestochen wurden, flohen sie dicht vor uns her.“

Lt. d. R. R u h l m a n n , 3. Komp., schildert dieses Durchwinden und Durchkämpfen durch den Wald:

„Das dichte Unterholz erschwerte das Richtung- und Fühlunghalten außerordentlich, so daß schon bald das I. und II. Batl. miteinander vermischt waren. Jetzt begann richtiger afrikanischer Buschkrieg. Wie die Affen hockten die Schwarzen auf den Bäumen und hinter den Sträuchern. Besondere Schwierigkeiten gab es bei eingestreuten Lichtungen zu überwinden.“

Unter unendlichen Mühen arbeiteten sich die unverdroffenen „Heiden“ durch. Den offenen Kampf scheuten sie nicht, aber dieser heimtückische, hinterlistige Schwarze mit seinem Buschkrieg war ihrer geraden Art aufs tiefste verhaßt, und eine ungeheure Wut bemächtigte sich ihrer. Wehe dem Gegner, den sie erreichten!

Der Brigadeführer, Oberst Gr. zu R a n k a u , hielt sich vorn beim Regiment 77 auf. Endlich, 1^o nachm., war hier und dort der Waldrand erreicht. Da schlug aber auch schon starkes Infanteriefeuer in Bäume und Zweige, glücklicherweise zu hoch, so daß es möglich war, eine kampffräftige Schützenlinie im Waldrand zu bilden und das Feuer auf den Gegner aufzunehmen, der im Grunde vor dem Wald auf 2—400 m Entfernung einen Wiesengraben besetzt hatte. Geordnete Verbände waren kaum noch vorhanden, fast jeder Führer hatte Mann-

schaften der verschiedensten Kompagnien um sich, auf dem rechten Flügel lagen die 77er mit 79ern vermischt.

Inzwischen hatten sowohl Generaloberst v. Bülow als auch General d. Inf. v. Emmich erfahren, daß das Gardekorps zunächst nicht zum Angriff antreten konnte, — er sollte bereits 8^o vorm. begonnen haben! — weil der rechte Flügel der 3. Armee noch nicht mit ausreichenden Kräften heran war. Für das X. A. R. wuchs hierdurch die Gefahr einer Bedrohung der linken Flanke; schon jetzt mußte damit gerechnet werden, daß die zum Gardekorps hin klaffende, große Lücke heute nicht mehr geschlossen oder auch nur wesentlich verringert werden konnte. Wenn aber der Gegner auf der breiten Front zwischen Oyes und der Straße Morains-le Petit — Fère-Champenoise nicht durch Angriff gefesselt wurde, so war mit großer Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß er seinerseits zum umfassenden Angriff gegen die 20. Inf. Div., wenn nicht sogar über das Sumpfgebiet hinüber vorging.

General d. Inf. v. Emmich gab daher 10^o vorm. den Befehl, daß beide Divisionen sich in den erreichten Stellungen eingraben und halten sollten, bis der Angriff des Gardekorps und der Sachsen fühlbar würde. Da aber der rechte Flügel der 3. Armee erst sehr spät in den Kampf eingreifen konnte, blieb auch die Garde im wesentlichen den ganzen Tag in ihren Stellungen in Linie Morains-le Petit — Ecury-le Repos — Normée liegen. Dementsprechend hätten auch die Truppen der Gruppe Gregory und der 20. Inf. Div. liegen bleiben müssen. Aber entweder ist der Korpsbefehl des X. A. R. nicht durchgedrungen bzw. sehr bald wieder abgeändert worden, oder die Truppe ging gegen den Befehl aus eigenem Antrieb weiter vor. Jedenfalls blieb der Korpsbefehl ohne jeden Einfluß auf den weiteren Kampfverlauf.

Auch bei der 19. Inf. Div. selbst machte sich die ausgezeichnete Wirkung des gegen den Abschnitt Bois de la Branle — Soizy zusammengefaßten Artilleriefeuers günstig bemerkbar. Die deutschen Batterien hatten schon um die Mittagsstunde entschieden die Feuerüberlegenheit über die französische Artillerie errungen, das nahe Heranhalten der Schwesterwaffe an die vorderste Infanterie hatte sich glänzend bewährt. Kaum war ein Nachlassen der feindlichen Gegenwirkung zu spüren, da ging der Impuls zum weiteren Angriff von der Schützenlinie aus. Hinter dem Inf. Regt. 91 waren die ersten Verstärkungen des Regiments 74 (5., 9. und 11. Komp.) an der Straße nach Soizy gerade eingetroffen, da trat — etwa gegen 11⁴⁰ vorm. — das III./91 mit der unterstellten 3., 1. und M. G. Komp. an,

etwas später folgte links das II. Batl. mit der 5. und 8. Komp. in vorderer Linie, der 7. etwas links gestaffelt. Die Zeit war gut abgepaßt, die nach ihrer Wirkung unangenehmsten französischen Batterien schienen gerade im Stellungswechsel rückwärts zu sein. Der bisher stark besetzte Rand des Bois de la Branle wurde nur noch an einzelnen Stellen, wohl von Patrouillen, gehalten, das Feuer verstummte aber auch dort schnell. In ununterbrochenem Vorgehen erreichten die Oldenburger den Wald.

Hptm. Ritter u. Edler v. Rosenthal, Führer des II./91, schreibt:

„Beim Eindringen in den Waldrand ist die Stellung geräumt. Sie erweist sich als ein System raffiniert angelegter Schützengraben, überdeckt mit Hürden aus Laubgeslecht, so daß sie erst auf wenige Schritte erkannt werden. Unsere Mannschaften sind erstaunt und erfreut, daß der Gegner diese günstige und nicht zu erkennende Stellung ohne großen Widerstand geräumt hat.“

Jetzt begann für das Regiment wieder ein außerordentlich mühevolleres Durcharbeiten durch den Wald, der mit dichtem, sperrigem Unterholz durchsetzt war. Hier und dort flackerte Gewehrfeuer auf, an der Straße la Villeneuve—Soizy gab es noch einmal kurzen Widerstand zu brechen, dann gewannen die einzelnen Teile, stark durcheinandergelassen und auseinandergezogen, den West- und Südrand.

War der erste Anlauf bis zum Nordrand des Waldes schnell und ohne Stocken gelungen, so hatte das Durcharbeiten durch das Bois de la Branle um so länger gedauert. Der Feind hatte Zeit gehabt, südlich des Waldes hinter Büschen, Hecken und kleinen Geländewellen zu verschwinden, bevor auf deutscher Seite nennenswerte Kräfte das Verfolgungsfeuer aufnehmen konnten.

Lt. d. R. Hellmuth, Führer 10./91, berichtet:

„Ich stieß mit meiner Kompagnie bis zum Südrand vor. Bei mir waren zunächst aber nur wenige Mann. Hier traf ich den äußerst tapferen Verpflegungsoffizier, Lt. d. R. Rövelamp, ganz allein, der mir versprach Verstärkung zu holen. Kaum hatten wir den Waldrand besetzt, da sahen wir vor uns auf der Straße Chaption—Villeneuve Kolonnen in Stärke mehrerer Kompagnien nach Villeneuve zu marschieren. Wir eröffneten sofort das Feuer, worauf der Gegner äußerst schnell Stellung nahm und uns mit einem wahnfinnigen Feuer, auch von Maschinengewehren, überschüttete. In diesem Augenblick traf ich Lt. d. R. Geiersbach, 1. Komp., der uns mit einigen Maschinengewehren zu Hilfe geschickt war. Als wir zusammen am Waldrand standen, erhielt er einen Brustschuß und starb unmittelbar darauf.“

Die M.G.R. unter ihrem tapferen und energischen Führer, Hptm. Haß, hatte es also fertiggebracht, mit dem schweren Gerät trotz der Dichte des Unterholzes rechtzeitig heranzukommen. Ihr Einsatz im feind-

wärtigen Waldrand gab der vordersten, zunächst sehr dünnen Linie des Regiments kräftigen Halt.

Etwas weiter rechts hatte die 11. Komp. den Waldrand besetzt. Hptm. v. Karinski, gen. v. Carlowig, schildert:

„Bald darauf ertönten von gegenüber französische Angriffssignale. Ich ermahnte meine durch die Waldgefechte und Verluste geschwächte Kompagnie, auf keinen Fall ohne meinen Befehl zu schießen. Gespannten Auges sahen meine Leute den nächsten Augenblicken entgegen. Als der Gegner auf etwa 50 m heran war, ließ ich eine Salve mit anschließendem Schnellfeuer abgeben. Der Angriff brach völlig zusammen, alles, was nicht tot oder verwundet war, eilte in jäher Flucht zurück.“

Aber nochmals versuchte dann der anscheinend neu von Chapton herangeführte Gegner den Branle-Wald zu erreichen. Wieder ward er abgewiesen, ein dritter Angriffsversuch wurde schon im Keime erstickt.

7⁵⁰ nachm. ging vom Ostrand des Waldes die Meldung des Obersten v. Stockhausen an Gruppe Gregory:

„Inf.Regt. 91 hat mit seiner vorderen Linie Südrand Bois de la Branle erreicht und hält. Unterstützungen auf der breiten Querstraße. Das Regiment hatte Fühlung mit Inf.Regt. 74, das augenblicklich etwas rückwärts ist.“

Die Unterstüzungen bestanden in erster Linie aus der 7. Komp., Teilen der 5. und Gruppen aller anderen Kompagnien, wie sie gerade als rückwärtige Teile beim Überschreiten der Querstraße angehalten werden konnten.

Mit dem Untreten des Regiments 91 aus seiner Ausgangsstellung am Südrand des Bois de l'Homme Blanc im Augenblick des Nachlassens des feindlichen Artilleriefeuers erhoben sich auch die beiden Kompagnien nordwestlich davon (8. und 7./74) aus ihrer Stellung, in der ihnen das feindliche Artilleriefeuer so fürchterliche Stunden bereitet hatte. Die Verluste waren schwer. Die vielen verwundeten Kameraden sollten nicht gänzlich hilflos liegen bleiben, schnell wurden die nötigsten Samariterdienste geleistet, Verbände angelegt, den Schwerstverwundeten noch ein Schluck aus der Feldflasche gereicht; dann gingen die Reste auch dieser beiden Kompagnien vor und erreichten ohne Störung durch den Gegner schnell den Nordrand des Branle-Waldes, in dem Inf.Regt. 91 schon verschwunden war. Nur einige geschlossene rückwärtige Gruppen wurden noch eingeholt. Nach kurzer Rast wandten sich diese Teile durch die Nordostecke des Waldes gegen Soisy, denn im Bois de la Branle selbst waren schon genügend eigene Truppen.

„Kurz nach unserem Heraustreten aus dem Wald“, schreibt Lt. d. R. U p h o f f, Führer der 8. Komp., „erhielten wir sowohl von Soizy her als auch aus südlicher Richtung feindliches Infanteriefeuer. So gut es ging, nahmen wir hinter Hafertiegen Dedung und eröffneten das Feuer.“

Bald darauf griff auch links davon die 7. Komp. in diesen Kampf ein. Als eins der ersten Opfer fiel hier, aufrecht in der Schützenlinie stehend, ihr tapferer Führer, Lt. M o a d. Zum zweitenmal innerhalb von 24 Stunden verlor die Kompagnie ihren Führer. Ein weiteres Vorgehen über das offene Gelände war diesen beiden schwachen Kompagnien nicht möglich, deshalb versuchten sich die Hauptteile der 7. Komp. im Ost- rand des Branle-Waldes nach Süden vorzuarbeiten.

Bfw. d. R. K u h l g a z führte hierbei den vorderen Zug, er berichtet:

„Wir können nur einzeln hintereinander durch den Wald. Am jenseitigen Rand, wo nur einzelne Bäume noch einen Gürtel von 20 m Breite bilden, besetzen wir einen Waldgraben, doch kommen nur wenige von unseren Leuten hinten aus dem Walde heraus. Das feindliche M.G.-Feuer, das uns entgegenschießt, kann uns nur wenig schaden, obgleich der Franzose unmittelbar vor uns liegt. Ich nehme Verbindung auf mit den Offizieren der M.G.R./91, die rechts von uns in der tiefer gelegenen Südwestecke des Waldes liegen, und bekomme ein Maschinengewehr als Unterstützung für meine Gruppen zugeteilt.“

Indessen hatte die feindliche Artillerie schon längst ihren Stellungswechsel beendet und das Feuer sowohl auf das Bois de la Branle als auch besonders auf die Waldstücke, welche die Straße les Culots—Soizy begleiten, wieder aufgenommen. Der Angriff des III. und I./74 auf Soizy wurde hierdurch außerordentlich gehemmt und erschwert. Am günstigsten hatten es noch die 5. und 12. Komp. getroffen, die zuerst dem linken Flügel des Regiments 91 westlich der Straße folgten. Auch diese beiden Kompagnien erreichten den Südrand des Branle-Waldes im Laufe des Nachmittags und wurden durch einen Zug der M.G.R./74 verstärkt. Etwa denselben Weg nahm dann die 3. Komp., die später Fühlung mit der 8. östlich des Branle-Waldes gewann, dann aber auch durch diesen vorging, um dem Artilleriefeuer auszuweichen. Unmittelbar an der Straße ging die 9. Komp. vor, hart östlich davon die 11. und 2. Die 10. Komp. scheint an der Chaussee gefolgt zu sein. Die eigene Artillerie hatte Soizy derartig zugedeckt, daß — aus dem Nordwestteil wenigstens — die französische Infanterie vertrieben war. Sehr bald darauf lag dort stärkstes feindliches Artilleriefeuer, das anscheinend nur die 9. Komp. in scharfem Vorgehen unterlassen konnte, denn sie erreichte als vorderste Kompagnie bald den südwestlichen Dorfrand. Hier aber sah sie sich außer durch die feindlichen Batterien auch durch die sich noch

an den Ostzipfel des Branle-Waldes anklammernde französische Infanterie niedergezwungen. Nach Anforderung von Unterstützung durch Maschinengewehre wurde der M.G.-Zug des Uffz. Friedrichs der 9./74 zu Hilfe geschickt. Im heftigen Artl.-Feuer an der Chaussee vorlaufend, gewann er zur ersten Atempause eine Straßenbrücke, die Deckung gewährte. Dann ging's im Schutz einer langen Mauer in den Ort hinein, der unter schwerem Feuer lag; schließlich erreichte der Zug die Stellung der 9. Komp.

Das Vorgehen östlich der Straße schildert Lt. v. Loeßen, Führer der 2. Komp., welcher zunächst versuchte, westlich der Chaussee vorwärtszukommen:

„Das Artilleriefeuer hatte außerordentlich zugenommen. Das ununterbrochene Krachen der Einschläge im unübersichtlichen Waldgelände erhöhte den moralischen Eindruck beträchtlich. In Reihenspalten ging der Marsch ins Ungewisse ohne Weg im dichten Walde los. Häufig mußte angehalten werden, um die rückwärtigen Teile heranzulassen. Unzählige Male riß die Verbindung ab. Mir schien der Wald endlos. An den Waldrand vorgeeilt, sah ich westlich der Straße eine dichte eigene Schützenlinie vorgehen, während östlich der Straße keine Truppen zu sehen waren. Ich beschloß daher den Angriff östlich der Straße, zumal dort auch dichte Kusseln das Vorgehen verschleierten. Das feindliche Artl.-Feuer lag gleichmäßig auf beiden Straßenseiten und zwang zum sprungweisen Vorgehen. Jetzt erst hatte man einigen Überblick und sah das Dorf sowie halbrechts vor uns auf etwa 300 m eine eigene Schützenlinie. Von den letzten Häusern von Soizy und östlich davon bekamen wir starkes Feuer und mußten Stellung nehmen. Nach einigen Sprüngen schwärmten wir in eine bis dahin nicht bemerkte eigene Schützenlinie ein, deren Führer kurz vorher durch Brustschuß schwer verwundet war. Diesen Teil nahm ich unter mein Kommando und ging teils in kurzen Sprüngen, teils kriechend gegen Soizy vor. Erst auf eine Entfernung von etwa 300—350 m vom Dorf war eine feindliche Besetzung zu erkennen und zwar im Dorfrand selbst und auf einer kleinen Bodenwelle östlich davon. Von dort sahen wir bald einzelne Franzosen zurücklaufen. Unsere Artillerie schien sie außerdem gut auszurauchern. Der Widerstand hatte merklich nachgelassen und hörte ganz auf, als wir auf etwa 200 m heran waren. Als wir den Ostrand von Soizy erreichten, stießen wir mit Teilen des III./74 und mit 79ern zusammen. Auf der Dorfstraße waren bereits Truppen und Kolonnen im Vormarsch nach Süden.“

So war also das Angriffsziel der Gruppe Gregory für den heutigen Tag in den Nachmittagsstunden überall erreicht. Das Antreten hatte sich stark verzögert, dann aber war es verhältnismäßig schnell vorwärtsgegangen. Bois de la Branle und Soizy befanden sich nicht nur im Besitz der Regimenter 91 und 74, sie wurden auch gegen teilweise heftige Gegenangriffe endgültig behauptet. Der unmittelbare Anschluß mit der 20. Inf.Div. war in Soizy erreicht.

Inzwischen hatten die Hannoveraner und „Heidjer“ am Südrand des Bois Botrait sich nicht mehr mit langem Feuerkampf aufgehalten. Noch bevor sie vom Vorgehen der Kameraden von der 19. Inf.Div. rechts etwas merkten, waren auch sie, von energischen Führern angefeuert, aufgesprungen, um dem Gegner auf den Leib zu rücken. Das war den Nerven der Franzosen zu viel, diese flüchteten zum Teil auf Soizy, zum Teil in das Bois de St. Gond. Hecken und Büsche, die nach Soizy zu allmählich in Obstgärten übergingen, gestatteten ihnen ein gedecktes Entkommen. Aber an einer dieser Hecken erkannten Teile der 3./77 ihr Zurücklaufen. Schwere Verluste des Gegners! An einer anderen Stelle führte ein stark mit Gebüsch und Gras überwuchter, tiefer Graben nach Soizy hinauf. In ihm wurden zahlreiche Schwarze gefunden, die sich tot stellten, aber bei Berührung mit dem Bajonett noch recht lebendig waren; sie wurden gefangengenommen. Von einer geordneten Vorwärtsbewegung war bald keine Rede mehr. In mehreren Wellen hintereinander strebten die 79er und 77er teils in Richtung auf Soizy selbst, zum größten Teil aber auf die Höhe östlich der Nationalstraße los, die sich zwischen der Südostecke des Branle-Waldes und der Südwestecke des Bois de St. Gond beherrschend erhebt. Eine der vordersten Wellen führte Bfw. S o l t e n d i e k, 1. Komp.; er erreichte einen Rücken, der sich von Süden her bis an die Straße Soizy—Dyes heranschiebt und zunächst Deckung gegen Soizy bot.

„Unbeschossen kamen wir hinter diesen Hügel. Während meine Leute volle Deckung nahmen, kroch ich allein auf die Höhe und sah, daß Soizy stark besetzt war. Schnell zurückgerutscht, sechs Patronen geladen, den Kamm besetzt und auf 150 m nahmen wir den Gegner unter wirksames Flankenfeuer. Völlig überrascht wollten die Franzosen ihre gute Stellung hinter Holzhausen und gesägten Brettern fluchtartig verlassen, aber wohl nicht der zehnte von ihnen ist unserm Feuer entkommen.“

Nun stößt diese Gruppe — es mag gegen 1³⁰ nachm. sein — nach, und gleichzeitig dringt von Nordosten her Lt. L e r c h e, 7./77, durch den Ort vor. Andere Teile der 7. Komp. unter Lt. G a a z und Bfw. S c h n e i d e r mit Teilen der 1. Komp. unter Lt. P a p p e, der 4. unter Offz. N i e p e r und der 8. unter Lt. A d e m a c h e r umfassen den Südtail des Dorfes westlich. Hier stürmen auch 7. und 8./79 vor. (5. und 6./79 bleiben am Nordwestrand Soizy als Reserve). Östlich davon dringt fast die ganze 3./77, vermischt mit einigen starken Gruppen der 8. Komp. unter Lt. d. R. R u h l m a n n, Lt. R i e s und Oblt. d. R. O s s e n k o p p, vorwärts, ferner Offz.Stellw. L a n g e r h a n s mit Leuten der 4. Komp., dann, am nächsten zum Bois de St. Gond hin, die Hauptteile der 6. und 5. Komp.

mit Offz.Stellv. Kröger, Feldw. Krene und Görke, Sergt. Schrader, Lt. Becker, mitten unter ihnen Hptm. Schimmelpfeng, Führer des II. Batls., mit einigen wenigen Gruppen als einziger Reserve.

Unmöglich ist's, alle Führer und Unterführer zu nennen, noch weniger möglich zu sagen, wo all die tapferen 77er und 79er der einzelnen Kompagnien vorgegangen sind. Sicher ist nur, daß westlich der Nationalstraße die Hauptkräfte des II./79, vermischt mit Gruppen des III. und der 2./74 sowie des II./77, östlich der Chaussee im wesentlichen II. und I./77 mit einem M.G.-Zug/79 südwärts stürmen. Alles strebt der Höhenlinie zwischen den Südrändern der Wälder zu. Jetzt aber versteift sich der feindliche Widerstand von neuem ganz erheblich. In den Kornstiegen auf der Höhe müssen feindliche Maschinengewehre versteckt sein, die das gesamte Angriffsfeld östlich der Straße bestreichen. Offz.Stellv. Langerhans, 4./77, berichtet:

„Wir gehen in einem Kartoffelfeld bergan. Mitten drin erhalten wir M.G.-Feuer. Es sind zwei, zeitweilig drei Gewehre; eines von ihnen feuert schneller nach Art der deutschen Maschinengewehre. Wir werfen uns hin und arbeiten uns in dem Kartoffelfeld vorwärts, neben mir sind noch drei Mann. Von den Gewehren ist nichts zu sehen, offenbar stecken sie in den Stiegen hinter dem Kartoffelfeld. Ich nehme sie mit meinen Leuten nacheinander aufs Korn. Sofort richtet der Gegner sein Feuer auf uns. Man sieht, wie die Geschossgarbe das Kraut bewegt. Mit den Händen schiebt man einen kleinen Erdwall vor sich und nimmt Deckung, sobald der Gegner schießt. Er hat sich gut eingeschossen. Sobald die Maschinengewehre verstummen, nehmen wir das Feuer wieder auf. Plötzlich erhalten wir Schrapnellfeuer.“

Die französische Artillerie, die wohl ihren Stellungswechsel nach rückwärts beendet hat, belegt jetzt den ganzen Angriffsraum mit ungeheurem Munitionsaufwand. Zudem ist der südliche Westrand des Bois de St. Gond voll von feindlichen Schützen, die mit ihrem Plankenfeuer den linken Flügel der Angriffslinie niederhalten. Kein Zweifel, der Gegner hat hier eine neue Widerstandslinie geschaffen, vielleicht ist es überhaupt seine Hauptstellung, gegen welche die sehr erschöpften und völlig durcheinander gekommenen Bataillone jetzt anrennen müssen. Das Schwerste steht ihnen also noch bevor. Sehr starke Verluste treten ein. Die eigene Artillerie vermag hier nicht zu helfen. Es gelingt nicht, den höchsten Kamm der Höhe, der östlich der Nationalstraße erst am Wege nach Montgibroux liegt, zu gewinnen, etwa 300 m davor kommt das Vorgehen der Deutschen endgültig zum Stehen.

Stellenweise müssen sogar die Teile, welche östlich der Chaussee am weitesten vorgedrungen sind und deshalb das schwerste Feuer er-

halten, bis an die Straße Soizy—Dyes und unmittelbar nördlich davon zurückgehen, um neue Kräfte zu sammeln. Hinter einer Strohmiete nördlich der Straße wird Oblt. d. R. Offenkopp, einer der Kühnsten, zu Tode getroffen, neben ihm Lt. Ries schwer verwundet. Aber an der Südostecke des Branle-Waldes, an der Straße selbst und auf dem Höhenrücken hart östlich davon halten Gruppen und Züge die einmal erkämpfte Stellung zähe fest, insbesondere die Getreuen um Bfw. Schneider, Lt. Berche und Offz. Stello. Kröger.

Lt. Gaag schreibt:

„Ich selbst liege mit meinem Zuge, etwa 40 Mann, unmittelbar östlich der Straße nach Sézanne 400 m vor der feindlichen Stellung. Wir versuchen, uns näher heranzuarbeiten, aber unser linker Flügel scheint nicht weiter vorwärts zu kommen, da flankierendes feindliches Infanteriefeuer vom Bois de St. Gond her in unsere Schützenlinie hineinschneit. Diese biegt sich sichelförmig zum Bois de St. Gond um. Kurze Zeit später steigen die Säulen der platzenden Granaten in unserer Linie hoch. Wir schießen, so schnell wir können, die Patronen der vielen Gefallenen und Verwundeten helfen uns. Links neben mir feuert ein Maschinengewehr. Aber flankierendes feindliches Feuer macht sich mehr und mehr bemerkbar, das ganze verfluchte Bois de St. Gond scheint noch voll von Franzosen zu sitzen. Wenn nur unsere Artillerie eingreifen wollte! Und dann kommen die Einschläge unserer Artillerie von hinten heran. Unsere Leute beginnen nach rückwärts zu sehen: Wann wird dieses eigene Feuer in unserer Linie einschlagen? Die Unglücklichen an den Geschützen glauben anscheinend, daß wir noch nicht über Soizy hinaus sind. In all diesem Höllenlärm höre ich links von mir Lt. Berche singen, dann und wann kommen einige Töne zu mir: „Es ist nur schön, wenn man eine Vereinsfahne hat!“ Der kleine Bfw. Schneider von der 7. Komp. hat sich mit einer starken Patrouille bis an den Südzipfel des Branle-Waldes vorgearbeitet und steht jetzt aufrecht und winkt uns. Aber wir liegen hier festgebissen und können keine Verstärkung mehr rechts herschicken. Unser Angriff stockt. Wir sind ein vorgetriebener Reil und hängen auf beiden Seiten in der Luft. Langsam fängt der linke Flügel an, zurückzuziehen.“

Inzwischen ist Major Bode, Rdr. III./77, der mit der 11. und 12. Komp. entlang der Straße von St. Prix dem vorderen Bataillon gefolgt war, bei Soizy erschienen. An der Straßengabel südlich des Dorfes übernimmt er die Führung der dort befindlichen Verbände und geht weiter vor. Jetzt kommen Leute aus dem Branle-Walde zurück mit dem Ruf: „Wir sind umgangen!“ Losendes Artillerie-, aufpeitschendes M.G.- und Infanteriefeuer in ungeheurer Stärke! Die Krisis ist da! Auch um Major Bode und westlich der Straße weichen die Schützen dieser Hölle aus. Mehrere Führer der 77er fallen durch Verwundung aus, so wird Bfw. Soltendiek durch drei Granatsplitter schwer verletzt, desgleichen Lt. Killer, 3., und Bfw. Engelle, 1. Komp. Der tüchtige

und tapfere Feldw. Schultze, 6. Komp., ist gefallen. Aber mit eiserner Ruhe und Energie reißt Major Bode, dieser vorbildliche Führer, seine Leute wieder vor. „So Jung's, jezt wieder vorwärts!“ Ein Strom von Vertrauen geht von diesem Manne aus. Bis zu den äußersten Flügeln dieser Kampfgruppe läuft die Nachricht: „Papa Bode ist da.“ Und zwischen den vorn haltenden Teilen füllen sich mehr und mehr wieder die Lücken auf. Eine stärkere Gruppe um Lt. d. R. Kuhlmann und Lt. Rademacher geht mit enthüllter Fahne vor, die ganze Linie kommt allmählich wieder in die Vorwärtsbewegung und der zähere Wille auf deutscher Seite siegt. Die französische Infanterie läßt mit ihrem Feuer nach, auch die Maschinengewehre erlahmen. Die Krisis beginnt sich zu lösen. Die feindliche Artillerie-Beobachtung scheint schlechter zu werden; zwar ist das Feuer noch immer stark, aber es wird unsicher. Die Schützen beginnen sich in der zuerst erreichten Linie, teilweise sogar weiter südlich einzugraben, die Front gewinnt stetig mehr an Halt. Es ist später Nachmittag geworden.

Jetzt griffen auch noch zwei Geschütze der 4./Felda. 10 unter Oblt. Schmidt ein, die nordöstlich Soizy in Stellung gegangen waren. Und etwas später erwuchs der Infanterie bei Soizy ein weiterer Rückhalt in der 6./Felda. 10, die auf einer Blöße im Bois de Botrait aufgefahren war. Der Rest der 4. war zwischen der 1. und 3. Batterie in Stellung gegangen, wo das französische Artilleriefeuer inzwischen ebenfalls weitere Verluste gefordert hatte. Mit 12 Kanonieren der I. Abteilung waren Lt. v. Derken und Lt. d. R. Bach der 1. Battr. verwundet ausgefallen. Auch der Abt. Adj., Oblt. v. Rappard, kam verwundet von einer Erkundung zurück.

Das I./79 hatte nach Besignahme der Montalard Fe. sofort den Wald südlich davon betreten und damit auch den Anstoß zum Vorgehen des III. Batls. östlich davon gegeben. Wenn der Wald auch wieder mühsames Durcharbeiten erforderte, so wurde doch schnell die Straße Soizy—Oyes vom I. Batl. erreicht. Das III. fand zunächst noch an den Waldrändern Widerstand, auch hemmte feindliches Artilleriefeuer aus Gegend Montgiron—Mondement das Vorgehen. Aber hier machte sich jezt doch das eigene Artilleriefeuer fühlbar, vor allem schienen die deutschen schweren Batterien gegen die französischen gute Wirkung zu haben. So gewann auch das III. Batl. gegen 4^o nachm. die Straße. Major Stachow war mit in vorderster Linie, er ließ an der Chaussee sammeln und ordnen. Dann stießen Teile des I. Batls. unter Hptm. Heinemann, vor allem die 2. Komp. unter Oblt. d. R. Ulrich, durch das

Bois de St. Gond durch, Major Stachow selbst ging mit der 12. Komp. unter Lt. Bierau ebenfalls vor, um eine feindliche Batterie, die unmittelbar südlich des Waldes bei Montgivroug stehen mußte, zu nehmen. Ohne auf feindlichen Widerstand zu stoßen, wurde von diesen Teilen die Südspitze des Waldes westlich Montgivroug erreicht. Nach Westen hin war vom Gegner nichts zu sehen, nach Osten zu aber beobachtete Major Stachow starke feindliche Infanterie bei Montgivroug. Ein Angriff dorthin erschien mit den schwachen eigenen Kräften unmöglich; da anscheinend auch noch starkes eigenes Artilleriefeuer in dieser Gegend lag, sahen Major Stachow und Hptm. Heinemann von einem weiteren Vorgehen in jener gefährdeten Zone ab. Schweren Herzens gingen diese Kompagnien des I. und III./79 wieder an die Straße Soizy—Dyes zurück, an der sich inzwischen die übrigen Teile des Regiments gegen 5^o nachm. gesammelt hatten. Um diese Zeit hatte die französische Artillerie die Straße und den Wald zu beiden Seiten wieder heftig unter Feuer genommen, nennenswerte Verluste waren aber nicht eingetreten. Jetzt begab sich Major Stachow mit seinem Adjutanten nach Soizy, um endlich Klarheit über die Lage dort zu gewinnen und überhaupt etwas über den Stand des Gefechts zu erfahren. Er fand das Regiment 77 in einen außerordentlich hartnäckigen Kampf verstrickt und verabredete mit Major Bode den Einfluß von Teilen des Inf.Regts. 79 in unmittelbarem Anschluß an die südlich Soizy liegenden Teile der 77er. Major Stachow hoffte zudem, durch Herumgreifen seines Regiments westlich um das Bois de St. Gond später auch von Westen gegen Montgivroug vorgehen zu können. Das Herüberziehen des I., III. und der M.G.R. verzögerte sich aber infolge des starken Artilleriefeuers, das dauernd auf der Straße Dyes—Soizy lag, so daß das Regiment erst nach 7^o abds. Soizy erreichte. Es wurden nur noch die Kompagnien des III. Batls. eingesetzt und zwar die 11. westlich der Straße nach Sézanne, die 10. an der Straße selbst und die 12. an der Südwestecke des Bois de St. Gond. Das I. Batl. blieb in Reserve in Soizy.

Damit war im Brennpunkt der ganzen Kampffront des X. A.R. jede Gefahr endgültig gebannt.

Vom Inf.Regt. 164 hatten das II. (mit M.G.R.) und I. Batl. auf den Höhen westlich von Dyes und in dem Dorf selbst ununterbrochen schweres Feuer der französischen Batterien auszuhalten. Das als Brigadereserve bei St. Prix zurückgehaltene III. hatte dem zeitweilig dorthin gerichteten feindlichen Artl.Feuer ausweichen und Deckung in den Wald-

stücken südlich St. Brig nehmen müssen; dabei war die Verbindung dieses Bataillons mit der Brigade vorübergehend abgerissen. Als nun der Regimentskommandeur, Oberstlt. Herzbruch, seinen beiden bei Oyes kämpfenden Bataillonen Verstärkungen zuführen wollte, war das III. Bataillon nicht aufzufinden. Oberstlt. Herzbruch hat daher um Zuweisung der M.G.R./77, die auch erfolgte. Die Kompagnie wurde dann aber nicht eingesetzt und blieb den ganzen Tag in Reserve zur Verfügung des Regiments 164 nordwestlich Oyes, wo sie sich eingrub. Und wie nötig wäre sie ihrem eigenen Regiment bei Soizy gewesen! Gegen 7⁴⁵ vorm. wurde das III./164, das inzwischen gefunden worden war, seinem Regiment wieder zur Verfügung gestellt und von diesem zur Verstärkung des II. Batls. auf den Höhen westlich Oyes eingesetzt, um den Angriff vorzureißen.

Der Adjutant des III. Batls., Lt. Parisius, eilte im dichten Granat- und Schrapnellfeuer seinem Bataillon voraus bis in die Linie des II. Batls. hinter dem Höhenkamm. Er stieß zunächst auf die 8. Komp.; ihr Führer, Lt. Schwemmler, orientierte ihn kurz: „Wir haben starke Verluste durch Artilleriefeuer, die feindliche Infanterie schießt schlecht. Wir halten fest.“

Nun wurden zunächst die 10. und 11. Komp. eingesetzt; schon beim Anmarsch mußten sie durch Artilleriefeuer hindurch, erreichten aber die rückwärtige Stellung des II. Batls. Sie gruben sich dort ebenfalls ein, denn das feindliche Feuer nahm dauernd zu, an ein Vorgehen war nicht zu denken. Es gab auch bei diesen Kompagnien starke Verluste. Der Führer der 11., Hptm. Ussmann, fiel auf der Kammhöhe. Es hatte keinen Zweck, in diesem wahnsinnigen Feuer auf der Höhe liegen zu bleiben, stellenweise wurden daher die vordersten Linien des II. Batls. hinter die Höhe zurückgenommen.

„Lt. Lefèvre, Führer der 6. Komp., kommt mit einem Teil seiner Schützen zurück“ schreibt Lt. Parisius, „und meldet: Ich mußte zurück, bekam von zwei Seiten Artl. und von vorn Inf. und M.G. Feuer. In einer halben Stunde ist der Gegner auf dem Höhenrande und drückt unsern Flügel ein.“

Lt. Parisius und Lt. Waldecker, 9. Komp., sammelten einen schwachen Zug von 25 Mann und gingen angesichts dieser Gefahr trotz des Feuers wieder vor. Sie fanden im vorderen Schützengraben nur Tote und Verwundete und mußten ebenfalls wieder zurück, denn auch dieses Häuflein war bald bis auf fünf Mann zusammengeschossen.

Hier das ganze III. Batl. zu opfern, hatte keinen Sinn, es wurde daher aus der Hauptfeuerzone in nordwestlicher Richtung wieder heraus-

gezogen und hinter ein Waldstück zurückgenommen, um von hier einem feindlichen Angriff entgegentreten zu können. Dieser erfolgte nicht, doch Stunde um Stunde verrann, ohne daß das feindliche Artilleriefeuer auch nur zeitweise aufhörte.

Hptm. Bockelberg (M.G.R.) schildert die Lage auf dem Höhenkamm:

„Ich fürchtete, daß die vorgespungene Infanterie im Grunde (7. Komp.) leicht überrannt werden könnte und feuerte daher alle $\frac{1}{2}$ Stunde mit beiden Gewehren auf die Höhen gegenüber. Wir fühlten uns vereinsamt, von eigenen Truppen sahen und hörten wir nichts mehr; waren sie zurückgezogen und hatte uns der Befehl nicht erreicht? Kein Infanteriefeuer auf unserer Seite, kein Kanonenschuß. Dagegen von drüben fast ununterbrochen Feuer kleinerer und größerer Kaliber auf meine beiden Gewehre. Haushoch stiegen die Erdsäulen um uns auf und bedeckten uns mit Geröll und Erde. Wieder kamen einige neue, nur zu gut gezielte Granaten herangebraust. Ein Volltreffer krepitierte über mir auf dem Schuhschild, die Splitter sausten herab, ein harter, glühend heißer Schlag im Rücken, dann lief mir das Blut feuchtwarm an den Beinen herunter. Aber noch folgte Einschlag auf Einschlag, der Luftdruck der plagenden Geschosse drückte uns tiefer und tiefer in die Erde. Das Gas nahm uns den Atem. Wie lange sollte die Hölle noch dauern? Da, eine schwache Stimme am linken Gewehr: „Herr Hauptmann!“ Dann unheimliche Stille! Ein Volltreffer hatte auch dieses Gewehr vernichtet. Der tapfere Gewehrführer, Uffz. Feldmann, und seine sämtlichen braven Schützen waren zerschmettert, das Gewehr gefechtsunfähig.“

Um 4^o nachm. war die Lage unverändert, das Regiment 164 wurde völlig niedergehalten. Oberstlt. Herzbruch meldete um diese Zeit aus Dyes an die 39. Inf.Brig., die etwa $1\frac{1}{2}$ km nordwestlich dieses Ortes lag:

„Vortragen des Angriffs wegen Artl.Feuers, häufig gezielten Feuers schwerer Feldhaubitzen, zur Zeit nicht ausführbar. Mehr Artl.Unterstützung erbeten. Wie steht Gefecht bei 39. und 40. Inf.Brig? Ist auf Artl.Unterstützung der Garde zu rechnen?“

Diese Meldung kam aber nicht zur Brigade, sondern zum Divisionskommandeur nördlich St. Prix, der umgehend folgende Orientierung über die Lage zurückschickte:

„Inf.Regt. 77 hat Soizy, Inf.Regt. 79 den Nordrand des Bois de St. Gond in Besitz genommen. Auf Unterstützung durch Artillerie der Garde ist nicht zu rechnen.“

Über den wichtigsten Punkt, mehr Artillerie-Unterstützung, sagte diese Mitteilung der Division nichts. Und doch waren bereits mehrfach Versuche gemacht worden, Teile der auf Straße Baye—St. Prix stehenden I./Feldb. 46 auf den Höhen südlich des Petit Morin einzusetzen, sie waren jedoch jedesmal an der Unmöglichkeit gescheitert, die

im starken Feuer der französischen Artillerie liegende Brücke bei St. Prig zu überwinden. Gerade jetzt war ein neuer Versuch angeordnet worden, 3⁰⁰ nachm. erhielt die 2. Battr. Befehl, zur besonderen Unterstützung des Inf. Regts. 164 auf das Südufer des Petit Morin vorzugehen. Der geschickten Erkundung des Pts. d. R. Schütze war es zu danken, daß die Batterie eine gute Stellung fand. Zwar mußte sie durch starkes Feuer hindurch, aber es glückte ohne Verluste, und von 5⁰⁰ nachm. ab feuerte die 2./46 lebhaft aus einer Stellung am Nordosthang der Höhe le Ht. Chêne dicht südlich des Feldweges St. Prig—Oyes (etwa 1 km nordwestlich Oyes) auf zwei französische Batterien südlich Neuves, die scheinbar sehr gute flankierende Wirkung gegen Oyes und den Nordhang des Rückens von le Ht. Chêne gehabt hatten. Jedenfalls trat eine zeitweilige Entlastung der Infanterie und der südöstlich St. Prig stehenden vier Batterien des Felda. Regts. 10 ein. Dagegen zog die 2./Felda. 46 ihrerseits bald das feindliche Feuer in erheblichem Umfang auf sich. In der Feuerstellung selbst traten zwar keine Verluste ein, aber die Proben hatten ziemlich zu leiden, 4 Fahrer wurden verwundet, eine große Anzahl Pferde außer Gefecht gesetzt. Vizewachtmeister Hille wurde vorgeschickt, um die noch immer nicht entdeckte, nahe Flankierungsbatterie bei Neuves, die dem Inf. Regt. 164 so herbe Verluste beibrachte, unter allen Umständen festzustellen. Hille mußte sich weit über die eigene Infanterie-Linie hinaus vorschleichen, um das Versteck der feindlichen Batterie zu finden. Endlich war dies gelungen. Bis er aber wieder zur Batterie zurückgekommen war, war es dämmerig geworden, das Feuer dorthin konnte nicht mehr aufgenommen werden. Dagegen glückte es noch kurz vor Dunkelwerden den auf dem Südufer des Petit Morin stehenden Batterien rückläufige Bewegungen der feindlichen Infanterie bei Mondement mit wirksamen Verfolgungsfeuer zu fassen.

Vor den schwach besetzten Übergängen von Tourbières und südlich Joche hatte es dauernd Plänkelleien mit französischen Abteilungen gegeben, die wohl in erster Linie Aufklärungsaufträge hatten. Dort hielten nur die 10./77 und die 3./Pi. 10; die 9./77 war aus ihrer Stellung westlich Courjeonnet schon um Mittag abgerückt und gegen Abend bei Soizy eingetroffen. Bei Tourbières hatte sich der Führer der 10. Komp., Hptm. Grisfede, nicht mit der Besetzung der Brückenstelle begnügt. Schon am frühen Morgen hatte er persönlich weit vorn erkundet und den Hauptteil seiner Kompagnie eine Stellung an der Wegegabel 700 m nordwestlich Höhe 154, Front gegen diese, besetzen lassen. Dort zeigten sich schon in den Mittagsstunden feindliche Schützen, die Miene machten, gegen den Übergang von Tourbières vorzugehen. Sie kamen aber an

die Unrechten. In wohlgezieltem Feuer mußten die Schwarzen sofort liegen bleiben; sie gruben sich auf Höhe 154 ein und wagten sich keinen Schritt mehr vorwärts. In dem immer wieder auflebenden Feuerkampf traten beiderseits Verluste ein, bei der 10./77 beschränkten sie sich auf einen Schwer- und drei Leichtverwundete. Nachts blieben nur Posten hier vorn, die Kompanie besetzte die Brücke und blieb ungestört. Mit der 3./Pi. 10 südlich Joches war dauernd Verbindung aufrechterhalten worden, auch dort wagte der Gegner am 7. September keinen ernstlichen Angriff.

Kurz vor dem völligen Dunkelwerden war mithin die Lage an der Front des X. A.R. folgende:

Vor der Gruppe *D e r z e n* waren keine Veränderungen eingetreten. Patrouillen des Füß.Regts. 73 erreichten unbeschossen la Villeneuve. Die Gruppe *G r e g o r y* befand sich im unbestrittenen Besitz des ganzen Branle-Waldes. Einige Leute des Regiments 91 hatten aus la Villeneuve Fleischkonserven aus vorgefundenen französischen Vorräten mitgebracht, dagegen war eine Abteilung Wasserholer des III./91 am Ostausgang des Dorfes auf 100 m von einer französischen Postierung ohne Erfolg beschossen worden. Nach den vergeblichen feindlichen Vorstößen gegen den Südwest- und Südrand des Branle-Waldes war der Gegner zurückgegangen.

„Vom Waldbrand aus stellen wir mit Glasbeobachtung fest, daß in der sinkenden Dämmerung die feindlichen Schützen zurückzulaufen beginnen.“ (Hptm. v. *R o s e n t h a l*, II./91.)

„Am Abend ging der Gegner zurück, er hat auch in der ganz mond hellen Nacht nichts von sich merken lassen.“ (Lt. d. R. *H e l l m u t h*, 10./91.)

„Die feindliche Infanterie war über freies Feld bis außer Sichtweite zurückgegangen.“ (Lt. d. R. *D i e z e*, III.B.R./91.)

Bei dem dichten Unterholz und der beginnenden Dunkelheit kam es beim Regiment 91 nicht dazu, die Verbände vollständig zu ordnen. Jeder Führer in vorderster Linie war froh, eine einigermaßen zusammenhängende Linie bilden zu können, in der jeder Mann von ihm festgehalten wurde. Der den Waldrand begleitende, natürliche Graben entthob die Truppe der so unbequemen Schanzarbeit. Die Gruppe *Gregory* hatte sich drei Kompanien des Regiments (2., 4. und 6.) als Reserve an der Straße etwa 300 m nordwestlich Bieuz Moulin zurückgehalten. Infolge des Zusammenballens der Hauptteile der Regimenter 74, 77 und 79 in und um Soizy konnten auch Kräfte des Inf.Regts. 74, besonders ein zusammengefügtes Bataillon unter Hptm. v. *W e r s e b e*, dem Führer des III./74, im Branle-Wald zum Teil in die 91er ein-

geschoben, zum Teil als Reserve an der Straße la Billeneuve—Südausgang Soizy bereitgestellt werden. Im östlichen Südrand des Waldes lagen starke Gruppen aller drei Bataillone des Inf.Regts. 74, zwischen dem Ostzipfel des Waldes und der Nationalstraße wurde die M.G.R. dieses Regiments in die vorderste Linie vorgezogen, die hier hauptsächlich aus 77ern bestand. Vom II./79 befand sich dort nur noch die 8. Komp. unter Lt. Stricker; vom Regiment 74 war nachmittags auch die 6. Komp. vom Nordufer des Petit Morin her eingetroffen, sie lag als kampfkraftige Reserve nordwestlich Soizy zur Verfügung des Regiments.

Die Verluste der Regimenter 78, 73 und 91 waren heute verhältnismäßig gering geblieben, vom Inf.Regt. 74 dagegen hatte besonders das II. Batl. wieder stark gelitten.

Von der 20. Inf.Div. stand das Inf.Regt. 79 mit dem II. Batl. (ohne 8. Komp.) am Nordwestrand, das I. mit M.G.R. am Ostausgang von Soizy in Reserve, die drei Kompagnien des III. Batls. in vorderer Linie zwischen den 77ern westlich und östlich der großen Straße (11. und 10. Komp.) und an der Südwestecke des Bois de St. Gond (12. Komp.). Vom Regiment 77 waren die stark vermischten Hauptkräfte aller Bataillone beiderseits der Straße eingesetzt und beim Anlegen tiefer Gräben etwa 800 m südlich des Südausganges von Soizy begriffen. Die M.G.R. befand sich noch beim Inf.Regt. 164; dagegen war die 9. Komp. von Courjeonnet herangekommen, ohne noch wesentlich ins Feuer gekommen zu sein. Sie bildete mit Teilen der anderen Bataillone eine immerhin kräftige Reserve des Regiments. Das II./79 und das Inf.Regt. 77 hatten in dem heißen Ringen um Soizy, dem Brennpunkt der Schlacht auf der ganzen Front der 2. Armee, schwere Opfer bringen müssen. Die Anstrengungen des Waldkampfes, die nervenzerreißenden Eindrücke des Infanterie- und dann vor allem des Artillerie-Kampfes um Soizy im Verein mit der Ermüdung durch den dem Tage vorangegangenen Nachmarsch und der durch die mangelnde Verpflegung verursachten Ermattung hatten Offiziere und Mannschaften an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gebracht. Eine gewaltige Abspannung trat überall ein. Und doch waren Zuversicht und Stimmung dieser prächtigen Truppen unerschüttert. Die französische Infanterie war auch heute wieder geworfen, obgleich sie von äußerst wirkungsvollem Artilleriefeuer unterstützt worden war, und das Gelände für den Angreifer die größten Schwierigkeiten geboten hatte. Die am späten Abend weit nach Süden vorgetriebenen Patrouillen bekamen überhaupt keine Franzosen mehr zu sehen und zu hören. Man war also unbefrittener Herr des Kampffeldes und

konnte mit einer ruhigen Nacht rechnen. Kam die Verpflegung heran und konnte die Truppe bis zum Hellwerden ruhen, dann war sie wieder unbedingt kampffähig und kampffreudig. Das Regiment 164 hatte, ebenso wie die Artillerie-Beobachter, schon in den Nachmittagsstunden das Zurückgehen der französischen Infanterie in Gegend Mondement beobachten können. Als dann mit Dunkelwerden das feindliche Artilleriefeuer, in dem die Nerven der beiden eingesetzten Bataillone hart mitgenommen und starke Verluste eingetreten waren, nachgelassen und allmählich völlig aufgehört hatte, gewannen auch in diesem Abschnitt die Patrouillen keine Fühlung mehr mit dem Gegner.

Vor den Brückenbesatzungen bei Tourbières und südlich Joches waren keine Veränderungen eingetreten, die Korpsreserve, Inf. Regt. 92, stand nach wie vor auf dem nördlichen Petit Morin-Ufer.

Generaloberst v. Bülow war bereits um 6^o nachm. im Besitz einer Meldung des X. A.R., daß Soisy genommen sei, und daß ein erbeuteter französischer Befehl besage, es solle bis zum heute erwarteten Eintreffen von Verstärkungen Widerstand bis zum äußersten geleistet werden. Auf der Meldung war dann noch vermerkt, daß zur Zeit ihres Abgangs gerade ein feindlicher Gegenangriff im Gange sei. Damit war augenscheinlich der Versuch des Gegners gemeint, den Südrand des Brante-Waldes wieder zu gewinnen. Daß dieser nicht nur scheiterte, sondern daß der Gegner am späten Abend endgültig zurückging, wurde dem Oberbefehlshaber erst bekannt, nachdem er seine Entschlüsse für den nächsten Tag bereits gefaßt hatte. Schwerwiegender als die erwähnte Meldung des X. A.R. mußte für diese Entschlüsse des Generalobersten v. Bülow aber die Tatsache sein, daß das Gardekorps am 7. September überhaupt nicht angegriffen hatte, sondern noch in seiner bisherigen Stellung lag. Nachdem nämlich die Sachsen mitgeteilt hatten, daß sie heute nicht mehr mit genügend starken Kräften angriffsbereit sein könnten, hatte auch die Garde den Angriff, der nur bei gleichzeitigem Vorgehen des rechten Flügels der 3. Armee Aussicht auf Erfolg hatte, aufgegeben. Beide Gardedivisionen hatten den ganzen Tag über schweres Artilleriefeuer auszuhalten gehabt, welches von 5^o nachm. an besonders gegen die Dörfer Aulnizeux und Aulnay erhebliche Stärke angenommen hatte. Von Bannes her waren auch Bewegungen feindlicher Infanterie in Richtung auf Aulnizeux erkannt worden. Daß hier später tatsächlich etwa zwei französische Bataillone einen Angriff durchführten, der wohl bis in das Dorf Aulnizeux hineindrang, dann aber mit einem verlust-

reichen Zurückgehen des Gegners über den Sumpf endete, konnte zeitlich nicht mehr auf die Entschlüsse Bülow's Einfluß gewinnen. Ob noch andere Meldungen über eine bedrohliche Lage zwischen dem X. A. R. und Gardekörps beim Armee-Oberkommando eingelaufen sind, ist nicht bekannt. Jedenfalls hielt Generaloberst v. Bülow gegen Abend die Lage dort für so gefährdet, daß er aus Besorgnis vor einem feindlichen Durchbruch zwischen dem X. A. R. und Gardekörps die 14. Inf. Div. beschleunigt auf Champaubert in Marsch setzen ließ (vergl. S. 36). Noch unheilvoller war aber der weitere Entschluß des Oberbefehlshabers, der das X. A. R. betraf. Gegen 8^o abds. erhielt General d. Inf. v. Emmich den völlig überraschenden Befehl zum Zurückgehen hinter den Petit Morin. Er hielt ihn für so ungerechtfertigt, daß er sofort durch seinen Generalstabschef nachdrücklichst Einspruch dagegen erheben ließ, da ja die Lage seines Korps eine durchaus günstige war. Vergebens! So mußte General v. Emmich im vollen Bewußtsein der gewaltigen Leistung seiner unvergleichlichen Truppe und in klarer Erkenntnis der zu erwartenden außerordentlich ungünstigen Wirkung dieses Befehls auf die Stimmung der erprobten Kämpfer befehlen, daß die 19. Inf. Div. in die Linie le Thoult—Talus—St. Prix, die 20. im Anschluß daran auf die Höhen westlich Willevenard bis Courjeonnet zurückgehen sollte. Zwischen 10^o abds. und Mitternacht erreichte dieser Befehl die Truppen. Seine Wirkung war bei Offizieren und Mannschaften niederschmetternd.

Lt. Frhr. v. Follenius, Adj. III./78, berichtet:

„Jeder fragte sich, weshalb dieser Befehl gegeben wurde. Den ganzen Tag über hatten die Kompagnien die erreichten Linien gehalten und nun sollte man zurückgehen!“

„Lautlos rückt Kompagnie ab. Dort III. Batl. Folgen! Unsere „Affen“ (Lernister) wanken hinterdrein. Wohin und wozu dies? Warum wird nicht Lage bekannt gegeben? Bei jedem Halt Ratskraten über Lage. Freiwillig Gelände aufgeben, wo so mancher der Unfern unbegraben liegt, ist eine verflucht ärgerliche Sache. Viele schimpfen.“ (Tagebuch Ref. Lohmeyer, 4./78.)

Ebenso der Eindruck bei den Regimentern 73 und 74:

„Am späten Abend kam der uns unerwartete Befehl, hinter den Petit Morin zurückzugehen. Ich hatte den Eindruck, daß der Franzose zurückgegangen war. Wir waren sehr niedergeschlagen von diesem Befehl, aus dem hervorging, daß irgendwo anders etwas schief gegangen sein mußte.“ (Lt. Consbuch, Adj. I./73.)

„Da kommt das für uns Unfaßliche: Rückzug über le Thoult! Niedergedrückt, und jetzt erst beim Nachlassen der Spannung die Schwere der beiden Tage fühlend, löst sich die Kompagnie in stockdunkler Nacht unbemerkt vom Feinde.“ (Bfw. d. R. Springer, 10./73.)

Offz. Stellv. Kuhlgaß, 7./74, der am Südrand des Bois de la Branle lag, schreibt in seinen Aufzeichnungen:

„Da kommt der Befehl: Regt. 74 sammelt sich in Soizy. Am Waldbrand marschieren wir an Verwundeten vorüber. Sie bitten: „Nehmt uns mit!“ Aber ich bin Soldat und kein Sanitäter, ich muß vorübergehen. Aus dem Walde schallen Schüsse, Rotschüsse der Verwundeten, wer bringt Hilfe? Auf der Dorfstraße treffe ich den Regts. Adj., Lt. Biese, den immer elastischen, hoffnungsvollen, fröhlichen, zum erstenmal tief niedergeschlagen. Zum erstenmal wird mir klar, um was es geht. Kann es Niederlage sein, wo wir des Sieges gewiß sind? Rückzug, wo wir so weit in Frankreich sind, und uns noch kein französischer Infanterist mit Erfolg angegriffen hat?“

Offz. Friedrichs, M.G.R./73:

„Da dämmerte mir eine furchtbare Erkenntnis. Es ging zurück! Warum um alles in der Welt diese Maßnahme?“

Ähnlich beim Inf. Regt. 91:

„An diesen angesichts unserer günstigen Gefechtslage völlig unverständlichen Befehl vermochte zunächst niemand zu glauben; besonders Oberst v. Stockhausen äußerte starke Bedenken an der Richtigkeit. Da jedoch der Regts. Adjutant die Lage der Nachbartruppen erläuterte, sah sich Oberst v. St. zur Ausführung des Befehls gezwungen. Aber dieses stieß auf Schwierigkeiten. Die todmüden Schützen mußten in dem fast undurchdringlichen Walddickicht und der stockdunklen Nacht fast einzeln gemeldet und gesammelt werden. Schwerverwundete mußten zurückbleiben und dem Gegner überlassen werden. Die Erregung auch unter den Mannschaften war unverkennbar. Wiederholt fragten mich die Leute: „Herr Hauptmann, was ist denn los? Warum müssen wir hier zurück? Haben wir etwa unsere Pflicht nicht getan oder steht unsere Sache schlecht? Wir wollen doch morgen früh wieder vorwärts und drauf und der Franzose ist doch jetzt schon ausgerissen!“ (Hptm. v. Rosenthal, II./91.)

Bezeichnend für die Stimmung der Truppen im Abschnitt von Soizy ist die Schilderung von Major Bode (III./77), der während des erbitterten Kampfes stets in vorderer Linie gewesen war und das Schwerste mit durchlebt hatte:

„Um Mitternacht ließ mich der Brig.-Führer, Oberst Gr. zu Ranzau, rufen. Er stand auf der Dorfstraße und gab mir den Befehl, bis hinter St. Prix zurückzugehen. Eine innere Stimme lehnte sich bei mir gegen diese Maßnahme auf, ich weigerte mich und bat darum, diesen Befehl nicht ausführen zu müssen, weil ich das Gefühl hätte, daß alles gut stehe, und keiner der vordersten Linien das Gefühl des Nichtmehrkönnens hätte. Traurig erwiderte mir der prächtige Graf Ranzau, daß es Befehl des U.R. sei und ich gehorchen müsse. Mir verursachte das einen Nervenschok und voll tiefen Grams gab ich die nötigen Befehle, tröstete noch die Verwundeten, daß sie abgeholt würden, sowie ich Fahrzeuge fände.“

Im Abschnitt der Regimenter 78 und 73 gelang es, fast alle Verwundeten nach Corfélig und le Thoult zurückzuschaffen; an vielen Stellen



Wanzenpatrouille am Petit Morin.



Dorfkampf

konnten auch nach Abflauen des Artilleriefeuers die Toten noch beerdigt werden. Dagegen mußten südlich der Linie Höhe 213—le Vieux Moulin, vor allem aber im Bois de la Branle, fast alle Schwerverwundeten liegen bleiben, auch im Bois de l'Homme Blanc wurde mancher Brave nicht gefunden. Mit größter Aufopferung suchte die San.Komp. der 19. Inf.Div. unter ihrem verantwortungsbewußten und tapferen Führer, Rittm. d. Ldw. N i e m a n n, das Schlachtfeld ab. Überall in Gegend les Culots begegneten die zurückmarschierenden Infanterie-Kolonnen den mit Laternen suchenden Krankenträgern. Alle Verwundeten, die nicht schon am Tage von zurückfahrenden Kolonnen und Einzelfahrzeugen aus les Culots und Corfélig mitgenommen waren, wurden dort durch Fahrzeuge der San.Komp. abgefahren. Aber mit einmaliger Fahrt bis le Thoult war es nicht zu schaffen, die Zahl der immer noch herangebrachten Verwundeten und derer, die von ihren Kameraden bis an die Straße herangetragen wurden, war zu groß. Nochmals mußten Fahrzeuge zurück. Es war höchste Zeit, denn durch Corfélig kamen bereits keine eigenen Truppen mehr. Trotzdem arbeitete die San.Komp. weiter, das Menschenmögliche wurde geleistet. Der neue Tag dämmerte schon, als die letzten Teile der Kompagnie in le Thoult eintrafen. Auch von hier war die Masse der Verwundeten bereits nach Baye abtransportiert worden.

Sehr viel ungünstiger gestaltete sich das Schicksal der Verwundeten bei Soizy und im Bois de Botrait. Hier hatten nur wenige Truppenfahrzeuge ihre Kompagnien erreicht, da die Anmarschstraße von St. Prix her bis zum späten Abend im heftigen feindlichen Artilleriefeuer gelegen hatte. Nach Bekanntwerden des bevorstehenden Rückmarsches aber blieben Feldküchen und andere Fahrzeuge bei St. Prix stehen, um dort ihre Truppen zu erwarten. Sanitätsformationen kamen hier nicht nach vorn. So erfüllte sich in den dichten Wäldern von Botrait und von St. Gond (Nordteil) sowie im Dorf Soizy so manches traurige Heldenschicksal. Die Truppe selbst mußte ihr Herz hart machen und gegen das Flehen und Bitten der vielen, vielen der Tapfersten gewaltsam verschließen. Nur ein verschwindend kleiner Teil der Schwerverwundeten konnte unter unsäglichen Schwierigkeiten mitgenommen, kaum einer der Gefallenen von liebevoller Kameradenhand zur letzten Ruhe gebettet werden. Quälend war der Gedanke hieran, herzerreißender noch die Hilferufe der Verwundeten und der Anblick der vielen Gefallenen an der Straße St. Prix—Soizy; besonders am Südrand des Bois de Botrait unmittelbar neben der Straße lagen sehr, sehr viele Angehörige des II./79 und der 77er, an

denen die zurückgehenden Kolonnen im fahlen Mondschein vorbeimarschierten.

Wieder mußte die Truppe die Nachtruhe opfern, wieder traf es die 20. Inf.Div. am ungünstigsten, für welche dieser Marsch bereits die zweite durchmarschierte Nacht bei fast gänzlich fehlender Verpflegung bedeutete; zudem hatte sie wieder die weitesten Wege zurückzulegen. Ganz besonders schwer hatten es die M.G.Schützen der Regimenter 79 und 164, die ihr schweres Gerät bis hinter St. Prix tragen mußten.

Lt. d. R. Gehring, 3./164, der mit dem I. Batl. von Dyes über Soisy nach St. Prix rückte, schreibt:

„Ich hätte für diesen einen Nachtmarsch lieber vier Tage gefochten. Wir zogen zunächst über Feld, ein Granatloch neben dem andern; viele Blindgänger lagen umher. Es wurde vermieden, diese zu berühren. Aber man sah nicht immer vor die Füße; so stolperten wir über manchen Blindgänger, ohne daß etwas passiert wäre. Im Walde waren Spuren des Kampfes zu bemerken. Ein anderes Regiment stieß hier zu uns, derweilen wir trotz Kälte apathisch im Chausseegraben lagen. „Auf!“ — „Weiter!“ Jetzt fiel uns das Gehen noch einmal so schwer. An der Straße von Sézanne nach St. Prix hatte der Kampf schrecklich getobt, die Bäume waren zerschossen. Zwischen Ästen, kleinen Erdaufwürfen lagen viele brave Tote mit gelben, schmutzigen Gesichtern. Stumpfsinnig zogen wir vorbei, die Strapazen hatten uns den letzten Rest von Mitgefühl hinweggesetzt. Mechanisch setzte man Fuß vor Fuß, ohne zu denken und zu sprechen. Dann hieß es plötzlich Halt und Rast! Was waren die Leute glücklich. Obgleich uns der Schweiß vom Körper herunterlief, warfen wir uns auf die kühle Erde und schliefen sofort.“

Die Auffassung des Generals v. Emmich sowie der Offiziere und Mannschaften seines Korps, daß das Zurückgehen unnötig und keinesfalls durch das Verhalten des Gegners vor der Front bedingt war, war nur zu berechtigt. Sowohl die Marokkanische Division, als auch die französische 42. Inf.Div. hatten schwerste Verluste gehabt und ihre Stellungen, die sie bis zum letzten Mann halten sollten, verloren. Als am späten Abend ein volles Regiment aus der Reserve des französischen IX. A.R. zur Unterstützung in der Gegend von Montgivroux eintraf, konnte auch dieses nichts mehr an der Lage ändern. Auch das Eingreifen von Teilen des franz. X. A.R. bei la Billeneuve vermochte nicht den geringsten Vorteil für die französischen Waffen zu erringen. Alle Reserven waren restlos eingesetzt, mit größter Besorgnis sahen die französischen Führer dem nächsten Tage entgegen. Der Entschluß des Generalobersten v. Bülow zur Zurücknahme des X. A.R. hinter den Petit Morin befreite den Gegner mit einem Schlage von ungeheurem Druck, ließ ihn frische

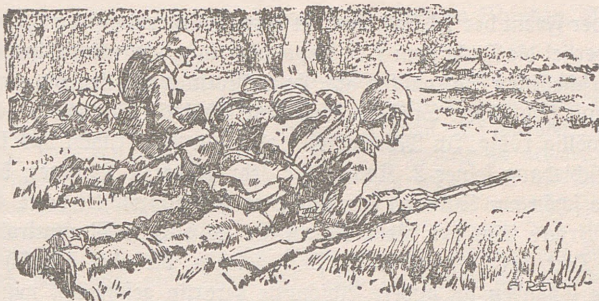
Kraft sammeln und mußte vor allem die Truppe mit neuem Mut befeelen.

Nachdem durch das Wegziehen der 14. Inf.Div. von dem am meisten bedrohten rechten Armee Flügel und durch die ganze Entwicklung der Lage die Wiederaufnahme des Angriffs dort unmöglich geworden war, konnte deutscherseits eine Wendung des Schlachtverlaufs, ein Wiedererlangen der Handlungsfreiheit nur noch von einem durchschlagenden Erfolg auf dem linken Flügel der 2. und dem rechten der 3. Armee erwartet werden. Dieser Erfolg war aber um so eher zu erreichen, je zäher die heute errungenen Fortschritte des X. A. R. festgehalten wurden, falls es nicht sogar möglich gewesen wäre, sie durch erneuten Angriff zu erweitern; daß die Truppen des X. A. R. hierzu fähig gewesen wären, sollte der nächste Tag beweisen. Wie viel leichter aber mußte der erneute Angriff aus der am 7. September gewonnenen Stellung gegen den stark erschütterten Gegner sein, als vom Nordufer des Petit Morin aus über das schwierige Fronthindernis. Wie viel frischer konnte die Truppe bleiben, wenn sie nachts Ruhe hatte, als wenn sie die zweite Nacht hintereinander durchzumarschieren hatte! Vor allem aber in welch ungeheurem Maße mußte die Kampfstimmung und Kampffreudigkeit der Deutschen der des Gegners überlegen bleiben, wenn sie aus der gewonnenen Stellung heraus wieder zum Angriff übergingen! Daß infolge des völlig unerwarteten Räumens des ganzen Geländes südlich des Petit Morin durch das X. A. R. der innere Halt der französischen Infanterie einen mächtigen Auftrieb erhalten hatte, sollten die Hannoveraner am 8. September nur zu stark zu spüren bekommen!

Schon in den späten Nachmittagsstunden des 7. September hatte sich der Oberbefehlshaber der 3. Armee, Generaloberst Frhr. v. Hausen, entschlossen, am folgenden Tag noch vor Hellwerden mit zwei Divisionen seines rechten Armee flügels anzugreifen. Die Mitwirkung des Gardekorps und die Zuteilung dessen linker Flügeldivision (2. Garde-Inf.Div.) an die für diesen Angriff gebildete, unter dem Befehl des Generals der Artillerie v. Kirchbach, des Kommandierenden Generals des XII. Res. R., stehende Angriffsgruppe war von Generaloberst Frhr. v. Hausen beim A. O. R. 2 erbeten worden. Generaloberst v. Bülow hatte sogleich eingewilligt und sich überdies entschlossen, die 14. Inf.Div. in der Lücke zwischen X. A. R. und Gardekorps einzusetzen. Der leitende Gedanke für die Operationen der 2. Armee war von jetzt ab, den Angriff vom linken Flügel aus erneut wieder aufzunehmen, während die

erreichten Stellungen von le Thoult bis Fontenelle gehalten werden sollten. Hierzu wurde das 1. Kav.Korps angewiesen, die bei Coulommiers und Choisy gemeldeten englischen Kolonnen, die zusammen auf eine Division geschätzt wurden, unter allen Umständen von einem Eingreifen gegen den rechten Armee Flügel abzuhalten. Die 13. Inf.Div. und das X. Res.K. hatten ihre Stellungen zu behaupten. Auch das X. U.K. sollte zunächst das Nordufer des Petit Morin bzw. des Sumpfsgebietes zwischen le Thoult und Courjeonnet halten, jedoch wurde es bereits mit Befehl vom 8. 9. 2³⁰ vorm. davon verständigt, daß es sich, ebenso wie die 14. Inf.Div. und die 1. Garde-Inf.Div., dem Angriff der Gruppe Kirchbach anzuschließen habe. Die 14. Inf.Div. sollte zunächst in die Linie Joches—Coizard einrücken. Das letzte, was die 2. Armee von der 1. erfahren hatte, war ein Funksspruch vom 7. September 4¹⁵ nachm., der nur besagte, daß die 1. Armee nach sehr heftigem Kampf westlich des Durcq nördlich Meaur, das 2. Kav.Korps bei Trilport und Pierre Levée stehe; das III. und IX. U.K. würden herangezogen. (Vergl. S. 41.)





Der 8. September.

Der Verlauf auf dem rechten Armeeflügel.

(Karten 2 und 3.)

Um frühen Morgen des 8. September stand das 1. Kav.Korps mit der 5. Kav.Div. zur Sperrung des Petit Morin-Abschnitts zwischen la Ferté-sous Jouarre und Orly, mit der Garde-Kav.Div. anschließend bis Billeneuve bereit. Das Nordufer des Baches war zur Verteidigung wenig geeignet. Bereits gegen 9^o vorm. gelang es daher englischer Kavallerie mit Artillerie, die schwachen Sicherungen bei Orly und Billeneuve zurückzuwerfen. Nachdem dann aber Teile der 2. Kav.Div. (2. Kav.Korps) von la Ferté-sous Jouarre aus gegen die linke Flanke der Engländer vorgegangen waren, vermochte das 1. Kav.Korps das Nordufer des Abschnitts nochmals in die Hand zu bekommen. Gegen Mittag gingen indessen erneut starke feindliche Kräfte gegen die Garde-Kav.Div. bei Boitron und Sablonnières vor. Der Höhere Kavallerie-Kommandeur 1, Generalleutnant Frhr. v. R i c h t h o f e n, sah sich 12⁴⁵ nachm. gezwungen, den Befehl zum Rückzug hinter den Dollau-Abschnitt zu geben. Aber schon vorher waren die Hauptteile der 5. Kav.Div. in rein nördlicher Richtung über die Marne ausgewichen; lediglich die 11. Kav.Brig. und das Garde-Schützen-Batl., zu denen der Befehl zum Abmarsch nicht gelangt war, hielten sich noch mehrere Stunden allein bei St. Cyr und Orly. In heldenmütigem Ringen erlagen sie schließlich der erdrückenden Übermacht des Gegners. Nur Reste dieser Tapferen konnten sich zwischen 3 und 5^o nachm. zurückziehen und das nördliche Marne-Ufer erreichen.

An der Front der 13. Inf. Div., an deren Gliederung sich nichts geändert hatte*), verlief die Nacht vom 7./8. September im allgemeinen ohne Störung. Die vorgefahrenen Patrouillen am Petit Morin wechselten hin und wieder Schüsse mit feindlichen Spähern, vor dem Abschnitt Fontenelle—la Chaise blieb es völlig ruhig. In Montmirail nahm um Mitternacht das I./13 noch eine Verschiebung seiner 2. Komp. vor, sehr zu deren Kummer, da sie sich bereits so schön am Südrand des Klosterparkes eingerichtet hatte. Sie sollte jetzt die Brücke über den Petit Morin an der Straße Montmirail—Rieux besetzen. Dort hatte bisher die 3./Pi. 7 gelegen, die aber allmählich durch zahlreiche Abgaben an andere Abschnitte derartig geschwächt war, daß sie als Besatzung dieses wichtigen Überganges nicht mehr ausreichte. Die Pioniere hatten vortreffliche Gräben angelegt, je einen in Zugbreite rechts und links der Straße; auf dieser selbst war 150 m diesseits der Brücke eine Barrikade gebaut worden. Als die 2./13 in ihrer neuen Stellung eintraf, wurde ihr von der 3./Pi. 7 mitgeteilt, daß der Gegner bereits im Besitz der Brücke sei. Der Komp. Führer der 2. Komp., Lt. d. R. S c h e l l i n g, besetzte mit zwei Zügen unter Fähnrich M o s e r (rechts) und Lt. d. R. F r a n z - m e y e r (links) die beiden Gräben und die Barrikade. Dem Zug Franzmeyer wurde das der Kompagnie zugeteilte Maschinengewehr unterstellt, bei beiden Zügen waren die Pioniere eingeteilt. Der dritte Zug blieb in Reserve an der Straßenkreuzung 300 m dahinter.

Beim ersten Dämmern besetzte der Zug Franzmeyer die Barrikade sowie die rechts und links davon befindlichen Gartenmauern. Ein französisches Maschinengewehr, das augenscheinlich die Brücke sperrte, paßte scharf auf und feuerte sofort, aber ohne Erfolg. Mit Hellwerden setzte Gewehrfeuer ein, das besonders aus einem mehrstöckigen, rechts hinter der Brücke liegenden Gebäude kam, an dessen Fenstern die feindlichen Schützen zum Schuß auftauchten, um dann sofort wieder zu verschwinden. Aber auch in den Bäumen und Büschen am Bachufer mußten Franzosen sitzen, das Feuer wurde lebhafter und konnte nicht recht mit gezieltem Schuß erwidert werden. Zug Moser nahm nun dauernd die Fenster und die sonstigen vermuteten Verstecke drüben unter Feuer. Bei beiden Zügen gab es einige Verluste. Jetzt versuchten mehrmals hintereinander feindliche Melder von der Häusergruppe aus den steilen Hang nach Süden hinaufzueilen, ein hoffnungsloses Beginnen. Nirgends bot sich ihnen Deckung, sie hatten die Schießausbildung der 13er unterschätzt. Nicht einer erreichte die Höhe.

*) Nur die 2./55, bisher Divisionsreserve in Baillly, war dem Inf. Regt. 13 unterstellt und von diesem in die Gegend der „Colonne Commémorative“ vorgezogen worden.

In lebhaftem Feuergefecht vergingen die nächsten Stunden, Artilleriefeuer wurde angefordert.

„Es muß gegen 10^o morgens gewesen sein, als wir im Hof des Gehöftes drüben Beute erkannten, die das Gewehr hochhielten, ostentativ ihre Patronentaschen fortwarfen und mit weißen Tüchern winkten. Es mochten 15 bis 20 Mann sein. Wir entschlossen uns, den Zug in Empfang zu nehmen. Hornist S i k e r blies: Rasch vorwärts! Der ganze Zug setzte über die Brücke und drang in die Gehöfte rechts und links der Straße ein, ohne beschossen zu werden. Widerstand wurde nicht geleistet. Aber wir waren erstaunt, daß ein Major, mehrere Offiziere und mehr als 300 Mann aus den Häusern auf die Straße eilten. Ich hielt mich nicht lange auf, setzte die Spitze auf Montmirail in Marsch, während die immer noch zusammenströmenden Mannschaften sich in Marschkolonne anhängten.“ (Lt. d. R. Franzmeyer.)

Glücklich über diesen leichten Erfolg, zu dem auch die Pioniere mitgeholfen hatten, brachte Lt. d. R. Franzmeyer seinen Gefangenentransport zurück, ohne selbst weitere Verluste zu haben. Es war aber auch Zeit, die Brückenstelle, an der übrigens mehrere Franzosen gefallen waren, zu verlassen, denn jetzt setzte das angeforderte eigene Artilleriefeuer ein und lag gut in den Gehöften. Etwa zwei Stunden später gelang es den Wfmn. S e e k und N o p p derselben Kompagnie mit wenigen Leuten nochmals mehrere Gruppen Franzosen aus einem weiter südwärts gelegenen Gehöft herauszuholen. Im ganzen wurden 4 Offiziere, 326 Mann und ein Maschinengewehr des franz. 1. Linienregiments beim I. Batl. abgeliefert. Sie gehörten zur franz. 1. Inf.Div., die über Fontaine Armée anmarschiert und zum Angriff auf den Abschnitt Montmirail—Wald von Beaumont angesetzt war. Auf den Höhen von Hochecourt erschienen denn auch im Laufe des Tages vorsichtig vorgehende Infanterie-Abteilungen, die aber sofort in dem wirksamen Feuer der II./Felda. 22 und 3./Felda. 58 zurückgingen. In den Nachmittagsstunden wurde die französische Artillerie rege und belegte das schmucke Städtchen Montmirail mit starkem Feuer, die Wirkung war aber sehr gering. Die 2. Komp. hatte morgens nur einen Toten und 3 Verwundete verloren, der Erfolg des stundenlangen Bombardements beim ganzen I./13 war der gleiche: 1 Toter und 3 Verwundete, darunter Lt. G e b s e r, 1. Komp. Feindliche Infanterie zeigte sich vor Montmirail den ganzen Tag über nicht mehr.

Beim II./13 verlief der Vormittag fast völlig ruhig. Auf den Höhen jenseits des Tales wurde in 2—3 km Entfernung früh morgens die Entwicklung einer französischen Kompagnie beobachtet, die aber auf die ersten Schrapnells hin zurücklief und nachkommende Verstärkungen mitriß. Die 5. Komp. hatte den Zug des Rts. P f e f f e r v. S a l o m o n (Friedrich) noch

vor Hellwerden in den Grund östlich Ch^{au} des Marais vorgeschoben. Hier bot sich dem Gegner gedeckte Annäherungsmöglichkeit im Bachgrunde. Gegen 10^o vorm. versuchten denn auch feindliche Schützen, sich auf diesem Wege auf dem Nordufer festzusetzen; sie verschwanden indessen eiligst nach den ersten Gruppen der 4./Felda. 22. Auch an anderen Stellen der Front wurden Annäherungsversuche der Franzosen durch die aufmerksamen Batterien ohne Schwierigkeit vereitelt. Das Tal des Petit Morin selbst wurde völlig beherrscht durch ein Geschütz der 6./Felda. 22, das südlich Dogeaterie Fe. an den Abhang vorgeschoben war und aus dem Garten eines kleinen Gehöftes, dem Gegner unsichtbar, jede Bewegung im Tal flankierend beschuß.

Inzwischen hatten die Batterien zwischen le Tremblay und Montcoudot den Anmarsch stärkerer feindlicher Kolonnen im Raum Montenils—Maclaunay erkannt. Staubwolken verrieten deren Vormarschwege schon von weither. Auf den äußersten Schußweiten wurden sie unter Feuer genommen, der Erfolg war verblüffend: in Gegend südlich le Moncet war deutlich das Abschwanken des Gegners nach Südosten zu erkennen. Diese Bewegung wurde später auch von einer Ulanen-Patrouille bestätigt, die aus der Gegend von Montolivet das Abdrehen stärkerer Kolonnen in Richtung auf Leuze beobachtete. Diese kühne Patrouille des Vts. Frhr. v. Kleist (4./Ul. 16) stand noch immer inmitten des anrückenden Gegners und meldete außerdem die Versammlung starker feindlicher Kavallerie mit Artillerie auf Straße St. Barthélemy—Billiers les Maillets.

Schon in den ersten Morgenstunden bot sich der Infanterie in Marchais ein seltener Anblick:

„Marchais liegt hoch. Die Höhen südlich des Petit Morin und nach Westen hin sind weit zu übersehen. Wir beobachteten vom frühen Morgen an, wie unendlich lange Kolonnen aller Waffen im Süden nach Westen marschierten und dann eine mehr nördliche Richtung nahmen. Wir haben das immer wieder zurückgemeldet, aber die Antwort erhalten, die Geschütze reichten nicht so weit. Hätten wir hier etwas schwere Artillerie gehabt, wäre es dem Feind gar nicht möglich gewesen, weiterzukommen. So mußten wir grimmig zusehen, wie immer neue Kolonnen nach Westen rückten und nach Norden abdrehten, ohne daß wir ihnen wenigstens klar machen konnten, daß wir es merkten.“ (Obst. d. R. Oppermann, 9./158.)

In diesen Worten zeichnet sich bereits die unglückliche Lage ab, die sich schon von den ersten Vormittagsstunden an für die ganze 13. Inf. Div. langsam, aber mit unabänderlicher Folgerichtigkeit entwickelte. Der Gegner erkannte nur zu bald, daß das nördliche Petit Morin-Ufer westlich Marchais von deutschen Truppen nicht besetzt war. Es war keine schwierige

Aufgabe für ihn, aus dieser Tatsache die Folgerungen zu ziehen. Was konnte es einfacheres und natürlicheres für ihn geben, als die Masse seiner Kräfte außerhalb des deutschen Artilleriefeuers westwärts zu führen und den Übergang über den schwierigen Bach-Abschnitt da zu vollziehen, wo er keinen Widerstand fand? Wenn sich die französischen Kolonnen nur westlich der Linie Montenils—Concermont—Vendières hielten, konnte nicht ein einziger Artillerie-Schuß ihre Vorwärtsbewegung stören. Mit diesem geringen Umweg war nicht einmal ein nennenswerter Zeitverlust verbunden. Schon um die Mittagsstunde konnten starke Teile auf dem Nordufer des Petit Morin stehen und von hier aus nach und nach ostwärts einschwenken. Vielleicht fiel dann die Front Marchais—Montmirail von selbst, so daß sich der schwierige Angriff von Süden her gegen diesen Teil der deutschen Verteidigungsstellung erübrigte. Und mit welcher Übermacht rückte der Franzose an! Neben dem französischen I. A.R., das über Fontaine Armée—Macleanay angelegt war, und das später zum Angriff auf Montmirail und die Gegend östlich davon verwandt wurde, war gegen die Linie le Tremblay—Montmirail das III. A.R. mit nicht weniger als drei Divisionen in erster und einer Division in zweiter Linie im Anmarsch. Westlich davon schob sich das XVIII. A.R. mit zwei Divisionen (35. und 36.) in vorderer Linie und einer Division (38.) dahinter heran, in der linken Flanke begleitet von den drei Kavallerie-Divisionen des Kav.Korps Conneau. Den ununterbrochenen Vormarsch dieser drei Infanterie-Divisionen des XVIII. A.R. und der Kavallerie-Massen nach Norden konnte nichts hindern, denn der linke Flügel des deutschen 1. Kav.Korps stand bei Bellot—Willeneuve, d. h. also 12 km westlich von Marchais. Machtlos mußte es die 13. Inf.Div., die ja nur halbe Gefechtskraft besaß und nicht einmal über schwere Feldhaubitzen verfügte, zulassen, daß sich der Gegner um ihre Front klammerte, deren Flügel bei Fontenelle völlig in der Luft hing. Ja, wenn das IX. A.R. dort noch die Lücke bis zur Marne gesperrt, oder die 14. Inf.Div. noch als Reserve hinter der dünnen Front der Regimenter 13 und 158 bereitgestanden hätte! Was bedeuteten angesichts dieser Lage die schwachen Reserven der 13. Inf.Div. (sieben Kompagnien, drei Eskadrons, eine Batterie)! Wäre es nicht ungleich vorteilhafter gewesen, wenn die Verteidigungsstellung der ganzen Division an dem starken Abschnitt des Petit Morin gelegen hätte? Nutzlose Erwägungen! An der Lage, wie sie nun einmal war, ließ sich nichts mehr ändern; alles hing von der Tapferkeit und dem inneren Halt der Truppe ab und demnächst davon, ob es gelang, die schwachen Reserven rechtzeitig und an den entscheidenden Stellen einzusetzen. In dieser Hinsicht ergaben sich besondere Schwierigkeiten aus der außerordentlich breiten Front

der beiden Regiments-Abschnitte und dem Mangel an Fernsprengerät. So war es z. B. für den Stab des Inf. Regts. 158 in der Plénois Fe. kaum möglich, dauernd die Lage seines III. Batls. zu übersehen. Trotzdem wurde der Divisionsstab bei Bailly ständig mit Meldungen gut bedient, und der schon frühzeitig in der Nähe des Div. Stabes aufgestiegene Fesselballon der Feld-Luftschiffer-Abteilung 2 ergänzte und prüfte sie nach durch zahlreiche Beobachtungen, die schnellstens zur Kenntnis des Divisionskommandeurs kamen.

Nachdem schon um 9^o vorm. eine Meldung des Hptm. Beizke, Chefs der 1./Feldb. 58, von 8¹⁰ vorm. eingegangen war:

„Dicke Kolonnen von rechts im Anmarsch; wahrscheinlich erfolgt von Vendières her Artillerie-Angriff“,

ließen zwei kurz nach Mittag ankommende Nachrichten keinen Zweifel mehr über den Ernst der Lage:

Lt. d. R. R i c h e l d o r f f (Ul. 16), Ordonnanz-Offizier der 25. Inf.-Brig., berichtete aus Marchais, daß 11⁴⁵ vorm. mindestens ein Infanterie-Regiment im Marsch über Vendières mit dem Anfang l'Épine-aux Bois erreicht habe, und Lt. d. R. v. W i n d h e i m (3./Ul. 16) meldete von den Höhen hart nördlich des Morin-Baches (südöstlich Viels-Maisons), daß auf den von Montdauphin nach Norden führenden Straßen starke Kolonnen vorrückten, deren Anfänge 12^o mittags den Petit Morin überschritten hätten; Stärke mindestens eine Infanterie-Brigade mit Artillerie. Fast gleichzeitig schlugen die ersten Schrapnells und Granaten in Marchais ein.

Bevor die feindlichen Kolonnen die Pariser Straße erreichten, hatte auf ihr gerade noch eine Meldung durchgebracht werden können, die von der zum 1. Kav.Korps entsandten Patrouille des Oblts. d. R. Frhr. v. C r a m m (3./Ul. 16) stammte und ebenfalls bald nach 12^o mittags in den Händen des Divisionskommandeurs war:

„Garde-Kav.Div. hält das nördliche Petit Morin-Ufer bei Sablonnières und Bellot. 8^o vorm. sind bereits einige Brücken geräumt. Starke englische Kolonnen auf dem Südufer werden von Garde-Artillerie beschossen. Englische Artillerie antwortet.“ (ab 9²⁵ vorm.)

Eine gute, aber wenig tröstliche Meldung! War es doch klar, daß das Kav.Korps bei dieser Lage der 13. Inf.Div. in keiner Weise helfen konnte. Selbst, wenn ihm das Unwahrscheinliche gelang, sich erfolgreich am Petit Morin zu behaupten, so konnte es nicht verhindern, daß sich starke feindliche Kräfte zwischen seinen linken Flügel und die 13. Inf.Div. schoben. Ob es der Kavallerie dann überhaupt noch möglich sein würde, Anschluß

an die 13. Inf.Div. zu gewinnen, war sehr fraglich. Die Division mußte sich also ausschließlich auf die eigene Kraft verlassen.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen war der feindliche Angriff mit Sicherheit gegen die Front la Chaise—Marchais zu erwarten, wahrscheinlich war aber, daß der Franzose auch nördlich der Pariser Straße anrennen würde. Schließlich schien es keineswegs ausgeschlossen, daß der Gegner gleichzeitig auch von Süden her Ernst machte, um an der Frontstrecke Marchais—Montmirail jeden deutschen Verteidiger festzuhalten. Bis 2⁴⁵ nachm. blieb der Div.Stab in quälender Ungewißheit hierüber. Da meldete Lt. d. R. Kricheldorff (ab 2⁰⁵ nachm. aus Marchais):

„Unausgesetzt marschieren starke feindliche Kolonnen auf Marchais, geschätzt auf mindestens eine Brigade. Sie befinden sich etwa 1000 m südlich Marchais, der Angriff kann jeden Augenblick beginnen.“

Gleichzeitig traf von Major G o e b e l, Rdr. III./158, die Nachricht ein: „ab Marchais 2³⁰ nachm.

III./158 liegt in heftigstem feindlichen Artl.Feuer. Feindliche Infanterie ist zum Angriff angesetzt; ihr gegenüber befinden sich 9. und 12. Komp.“

Tatsächlich hatte Major Goebel die 9. Komp. um diese Zeit noch nicht eingesetzt, sondern sie nur unmittelbar hinter die 12. Komp. gezogen, um sie sofort bei Ausbrechen des erwarteten Angriffs zur Hand zu haben. Nach Eingang dieser beiden Meldungen wurde dem III./158 eine Kompagnie der Divisionsreserve, die 6./57, zur Verstärkung zugesandt. Außerdem erhielt die II./Felda. 22 Befehl, eine Batterie herauszuziehen und sie auf dem rechten Flügel der I./Felda. 22 einzusetzen, von welcher übrigens die 3. Battr. bereits am Vormittag aus dem Abschnitt Fontenelle in die Gegend zwischen la Chaise und Marchais geschoben worden war. Die II. Abteilung beauftragte die 5. Battr. mit dem Stellungswechsel.

Zwischen 3 und 4⁰ nachm. begann das feindliche Artilleriefeuer sowohl von Süden her, wie auch aus Richtung Vendières—l'Épine-aux-Bois erheblich an Stärke zuzunehmen, doch beherrschten die deutschen Batterien die Höhen des südlichen Petit Morin-Ufers noch immer völlig, und an keiner Stelle war es bisher zum Infanteriekampf gekommen.

Obst. d. R. H a r t m a n n, Führer der 12./158 (Südrand Marchais), berichtet:

„Inzwischen war unter dem Schutz des starken Artilleriefeuers mehrfach überlegene französische Infanterie näher herangekommen und hatte, auf gedecktem Anmarschwege vorgehend, den 400 m vor dem rechten Flügel der Kompagnie liegenden Wald besetzt. Hier lag ein starker Unteroffizier-Posten von uns, der schließlich von den Franzosen überwältigt und gefangengenommen

wurde. Bald tauchte auch in der rechten Flanke der Kompagnie feindliche Infanterie auf, die mit Maschinengewehren unsere Stellung unter Feuer nahm."

Gespannt erwartete die 12. Komp. das Auftauchen der Franzosen am Rande des gewölbten Hanges vor sich. Von links war lebhaftes Infanteriefeuer hörbar, aber vor der eigenen Front zeigte sich nichts. War der Gegner im Grunde unbemerkt weiter ostwärts gerückt oder traute er sich nicht heran? Die Kompagnie blieb im Ungewissen, bereit, die Stellung bis zum letzten Mann zu halten. Die unmittelbar dahinter stehende 1./Felda. 22 hatte ihre Geschütze bis in Höhe des Kirchhofes am Ostrand von Marchais zurückgezogen.

Der in der rechten Flanke der 12. Komp. beobachtete Gegner verstärkte sich immer mehr, so daß Major Goebel die hinter dem rechten Flügel seines Bataillons in Reserve stehende 11. Komp. an den Nordrand von Marchais heranzog. Diese Maßnahme sollte sich später verhängnisvoll auswirken, so berechtigt sie an sich war. Schon gegen 4^o nachm. mußte die Kompagnie zur Sperrung des Bachgrundes eingesetzt werden, der sich nordwestlich Marchais auf Courmont herabzieht. Kurz darauf traf die 6./57 von Raillly her im Dorf ein; ihr Chef, Hptm. Dültgen, schreibt:

„Ich bekam vom III./158 den Befehl, mit meiner Kompagnie nach einem kleinen Waldstückchen am Wege Marchais—la Chaise zu rücken und dort den Schutz der 3./Felda. 22 zu übernehmen. Ich ließ die Züge aufgelöst mit Abständen den Einschnitt des Baches überschreiten, bekam hierbei aber erhebliches Maschinengewehr-Feuer aus Richtung Zahl 174, das mir auch einige Verluste brachte, darunter den tüchtigen Bfw. d. R. K a u m a n n, der am Abend schwer verwundet in Gefangenschaft geriet. An der Nordspitze des Wäldchens angekommen, fand sich die Bespannung der Batterie. Diese selbst stand westlich des Wäldchens, Front nach Süden, und nahm das Feuer in Richtung la Celle auf. Nach etwa ¼ Stunde wurden Batterie und Waldstück unter Rimailho-Feuer genommen, so daß bei Bespannung und mir Verluste eintraten. Als dieses Feuer stärker wurde, legte ich die Kompagnie ausgeschwärmt in eine kleine Mulde nordöstlich des Wäldchens. Hierbei bekam ich von einer dicht vor mir einschlagenden Granate ein Sprengstück durch die rechte Hand."

Entscheidend für das spätere Verhalten der 6./57 war, daß nach Auffassung des Hptm. Dültgen der Auftrag der Kompagnie sich lediglich auf den Schutz der Batterie beschränkte. Die tatsächliche Lage hätte den sofortigen Einfluß der Kompagnie in der Lücke zwischen der 10. und dem II./158 bedingt, denn hier standen keine weiteren Reserven mehr zur Verfügung. Erkannte der Gegner diese Lücke, so mußte es für ihn ein Leichtes sein, durchzustossen, zumal das Wald- und Buschgelände dort ihm gedeckte Annäherung gestattete.

Das starke feindliche Artillerie-Feuer zwang unglücklicherweise die Kompagnie beträchtlich hinter der zu schützenden Batterie in die Deckung und

verhinderte eine Fühlungnahme zwischen Hptm. Dültgen und Hptm. Hüger, dem Chef der 3./22, der seine Beobachtungsstelle vorn nahe der Stellung der 10./158 hatte. Infolgedessen blieb die 6./57 in Unkenntnis der Stellung des rechten Flügels des III./158; 10./158 und 6./57 sahen sich nicht und erfuhren auch nichts voneinander. Hptm. Dültgen mußte infolge starken Blutverlustes bald darauf seine Kompagnie verlassen.

Die 10./158 hatte mit zwei Zügen den westlichen Rand des Waldes etwa 800 m nordwestlich Marchais besetzt, der dritte lag 150 m dahinter im Walde selbst. Trotz angestrengtester Arbeit war es bis in die Vormittagsstunden nicht gelungen, mit dem spärlichen kleinen Schanzzeug in dem mit Wurzelwerk durchzogenen Boden ausreichende Deckungen zu schaffen. Das Schußfeld nach Westen war nur auf etwa 400—500 m frei. Bis auf diese Entfernung konnte der Gegner, gedeckt durch die Waldstücke vor der Front, unbeschossen herankommen. Noch ungünstiger lagen die Verhältnisse halbrechts vorwärts und in der rechten Flanke der Kompagniestellung, wo das Waldgelände jede Aussicht versperrte. Freier Ausblick war nur nach Südwesten. Als der Gegner hier von 11¹⁵ vorm. ab aus dem Nordoststrand des Courmont-Waldes vorgefühlt hatte, war er von der Kompagnie im unmittelbaren Zusammenwirken mit der 3./Felda. 22 ohne Schwierigkeiten abgewiesen worden.

Hptm. Delbermann, der Chef der 10. Komp., schildert die Lage dort:

„Mittags setzte dann aber heftiges feindliches Granatfeuer ein, das unsere Nerven im Laufe des Nachmittags auf eine harte Probe stellte. Unsere notdürftig hergerichteten Deckungen erwiesen sich als ganz ungenügender Schutz. Immer neue Ausfälle wurden mir gemeldet. Meine braven Westfalen hielten sich aber auch im stärksten Feuer glänzend. Da wir stets mit überraschenden Inf.-Angriffen rechnen mußten — denn der Hang vor uns, ein Kornfeld, war im Biegen nur etwa auf 50 m zu übersehen — durfte auch während des Artillerie-Feuers die Beobachtung nicht aufhören. Manche Leute verschmähten es, auch im stärksten Granatfeuer Deckung zu nehmen. Mehrfach versuchte ich nachmittags mit der 11. Komp. Verbindung aufzunehmen. Aber stets erhielt ich die Meldung, daß weit und breit von ihr nichts zu sehen sei. Wie ich nachher hörte, war sie vom Bataillon nach Marchais herangezogen, ohne mich hiervon in Kenntnis zu setzen.“

Ob die Benachrichtigung der 10. Komp. vom Wegziehen der 11. tatsächlich unterblieben oder ob der Melder nicht durchgekommen ist, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Jedenfalls konnte, nachdem die 11. Komp. aus dieser Gegend verschwunden war, Hptm. Delbermann nicht ohne weiteres auf den Gedanken kommen, daß sie inzwischen durch eine andere Kompagnie (die 6./57) ersetzt sein könnte. Er mußte sich vielmehr mit der Tatsache,

daß seine Kompanie mit der Batterie allein war, abfinden und nunmehr seine rechte Flanke für völlig ungeschützt ansehen, zumal er keine Augenverbindung zum linken Flügel des II. Batls. hatte, der, durch Buschwald verdeckt, etwa 600 m entfernt lag.

Das starke feindliche Artillerie-Feuer auf die Stellung der 10. Komp. und das Hintergelände ging unterdessen unaufhörlich weiter. Nachdem Major Goebel erkannt hatte, daß immer stärkerer Feind aus Linie l'Epine-aux Bois—Bois de Courmont sich näherte, setzte er gegen 5^h nachm. auch die 9. Komp. mit den beiden Zügen des Oblts. d. R. Oppermann und des Lts. d. R. Neubert am Westrand von Marchais ein. 11., 9. und 12. Komp. bildeten nun eine fest geschlossene Verteidigungsfront nach Westen und Süden; zwischen 11. und 10. Komp. bestand aber noch immer eine größere Lücke. Oblt. d. R. Oppermann, der Führer des rechten Zuges der 9. Komp., berichtet:

„Wir konnten genau beobachten, wie sich der Feind von l'Epine-aux Bois aus entwickelte und haben ihn auf etwa 800 m unter Feuer genommen. Meine Leute schossen ruhig, wie auf dem Exerzierplatz. Bald spritzten die Franzosen auseinander. Das wiederholte sich fünf- oder sechsmal. Schließlich kamen aber doch einzelne, hauptsächlich vom südlichen Grunde aus, in den Wald vor unserer Front und konnten sich darin festsetzen. Sie besetzten auch das im Walde gelegene Haus und beschossen uns vom Dachboden aus mit Maschinengewehren. Aber auch von dort wurden sie durch unser Feuer, namentlich als ein M.G. herangezogen war, wieder vertrieben. Auch die französische Artillerie schoß jetzt wie besessen. Plötzlich fing auch schwere Artillerie an zu feuern, zwei Stunden lang folgte Schlag auf Schlag. Eine Granate begrub uns unter dem Misthaufen, auf dem wir lagen. Aber allmählich gewöhnten wir uns an das Feuer. Kein Mensch dachte daran, seinen Posten zu verlassen, alle schossen ruhig weiter. Das Bauernhaus hinter uns hatte die feindliche Artillerie bald vom Erdboden vertilgt, uns selbst bald mit Schwefelgasen so eingeräuchert, daß wir keine 10 m weit sehen konnten, aber Verluste haben sie uns nicht zugefügt. Die 12. Komp. verlor durch eine Granate drei Mann an Toten und mehrere Verwundete. Wir hatten einen durch M.G.-Feuer Verwundeten. Mit der Dunkelheit hörte das Schießen auf. Näher an uns herangekommen ist bis zur Dunkelheit kein Feind.“

Zäh, ruhig und unerschütterlich hielten die tapferen Westfalen der 11. und 9. Komp. ihre Stellung. Der weit überlegene Feind wagte trotz der starken Artillerie-Unterstützung die Durchführung des Angriffs nicht. Vor der Front der 12. Komp. blieb er nach wie vor unsichtbar.

Nördlich der Pariser Straße war es im Abschnitt des II. und I./158 bis 4^h nachm. fast ganz ruhig geblieben. Zu dieser Zeit war die 5./Feldb. 22 im Anmarsch dorthin.

„An der Wegegabel vor la Chaise traf eine Granate-Az als Volltreffer das 3. Geschütz, zertrümmerte die Lafette und machte sie völlig unbrauchbar; ein Unteroffizier und vier Mann wurden schwer verwundet, die Proke und die

Fahrer blieben merkwürdigerweise fast unbeschädigt. Trotz lebhaften Inf.- und Artl.-Feuers gelangte die Batterie dann ohne weitere Verluste in die Stellung.“ (Hptm. Sch u l h, Chef der 5./Felda. 22.)

Die Batterie prokzte unmittelbar hinter der Inf.-Linie rechts neben der 2. gegen 5° nachm. ab; beide Batterien bekamen nun reiche Arbeit. Der Gegner hatte mit der Infanterie seit etwa 4³⁰ nachm. die Waldstücke südlich la Fosse au Cog und westlich les Chouteaux besetzt. Letztere sollten augenscheinlich die Ausgangsstellung eines einheitlichen Angriffs nördlich der Pariser Straße bilden.

Hptm. v. Dittfurth (Chef der 3./158) schreibt in seinen Aufzeichnungen:

„Die Kompagnie war jeden Augenblick eines feindlichen Angriffs gewärtig, da eine Sicherung in der 600 m vor der Front liegenden Ferme (La Fosse au Cog) in den frühen Nachmittagsstunden vor feindlicher Kavallerie zurückgegangen war. Aber nur der linke Flügelzug konnte in stark nach links gerichtetem Anschlag auf feindliche Schützenlinien schießen, die gegen das II. Bat. vorgingen. Das französische Artillerie-Feuer war bei der Kompagnie gänzlich wirkungslos. Unsere Stellung war anscheinend nicht erkannt und wurde auch nicht angegriffen.“

Weiter nördlich zeigte sich überhaupt nichts vom Gegner; nicht einmal Artilleriefeuer störte die friedliche Ruhe der 1., 4. und 2./158. Wenn nicht noch die Abendstunden eine Änderung der Lage brachten, so beschränkte sich der Gesamtangriff des Feindes augenscheinlich auf die Stellungen des II. und III./158. 5., 8. und der rechte Flügel der 6. Komp., soweit er die Front nach Westen hatte, brachten in wohlgezieltem Feuer und entscheidend unterstützt von der 5. und 2./Felda. 22 alle Angriffsversuche der Franzosen mühelos zum Scheitern. Die feindliche Infanterie ließ jede Energie und jeden Angriffsgeist vermissen.

Hptm. Sch u l h (5./Felda. 22) berichtet:

„Die Batterie nahm jetzt bis zur vollen Dunkelheit und mit nur geringen Feuerpausen Schützen in den vorliegenden Waldstücken unter Feuer. Sie selbst wurde bis zum späten Abend von Artillerie aus Front und linker Flanke und von Infanterie beschossen. Die Verluste waren aber gering.“

Lt. Gr. v. Plattenberg, ebenfalls 5. Batterie, ergänzt diese Darstellung:

„Verschiedentlich suchte die feindliche Infanterie aus dem uns gegenüberliegenden Waldstück zum Angriff vorzustürmen, der Angriff brach aber jedesmal in unserm Feuer zusammen. Unsere Infanterie vor uns war völlig intakt.“

Die südlich anschließende 2. Battr. richtete ihr Feuer schon von 4° nachm. ab hauptsächlich auf die Häusergruppe l'Annois Milot an der Straße, von welcher der Gegner sich nach Osten zu entwickeln versuchte. Sofort legten

sich die feindlichen Schützen hin, eröffneten kurz das Feuer, mußten sich aber sehr bald wieder zurückziehen. In dem kurzen Feuerkampf wurde Oblt. d. R. K l a u s a verwundet.

„Das feindliche Inf.-Feuer verstummte bald. Vor der eigenen Inf.-Stellung fiel das Gelände ab. Ich ließ daher einige Gruppen mit 600—800—1000 m in diese Mulde hineinfeuern. Gegen 5³⁰ nachm. kam feindliches Artilleriefeuer, aber es ging zu weit, wir hatten keinen Schaden. Mit anbrechender Dämmerung nahm das feindliche Inf.-Feuer wieder zu, so daß ich das Dorf und Waldstück nördlich davon wieder beschießen ließ. Lt. Frhr. v. Schorlemer brachte zwei Wagen und abends der Regts.Rdr., Oberst Zunker, selbst die letzte Munition zur Batterie.“ (Hptm. Graf v. Loos-Corswarem, Chef der 2. Battr.)

Schwieriger gestaltete sich jedoch die Lage vor dem zurückgebogenen Stellungsteil der 6. Komp. hart nördlich der großen Straße. Hier konnte der Franzose von Südwesten her durch das Waldgelände hindurch seiner vordersten Linie dauernd Verstärkungen zuführen, ohne vom Verteidiger daran gehindert zu werden. Allmählich wuchs hier das feindliche Infanteriefeuer zu gewaltiger Stärke an; bei den beiden dort liegenden Zügen der 6./158 trat bald Patronenmangel ein. Glücklicherweise hatte das II. Batl. noch eine Reserve in der Hand, einen Zug der 5. Komp. unter Lt. d. R. M e y e r. Im heftigsten Feuer verstärkte dieser den linken Flügel der 6., wobei Drahtzäune sehr hinderlich waren. Lt. d. R. Meyer wurde dabei mit mehreren seiner Leute verwundet. Der Zug brachte reichlich Munition mit nach vorn und es gelang, den Gegner trotz sichtbarer starker Überlegenheit weiterhin niederzuhalten. Dazu wirkte der Zug der 7. Komp. unter Lt. d. R. B e r r aus seiner Stellung hart südlich der Wegegabel bei Höhe 207 wesentlich mit, allerdings ohne daß die 6. und der Zug der 5. es gewahr wurden. Lt. d. R. Berr berichtet:

„Gegen 4⁰ nachm. kam die artilleristische Antwort von französischer Seite auf das Feuer der etwa 300 m hinter mir stehenden Batterie (1./Feldb. 58), und zwar zum ersten Male mit großkalibrigen Geschossen. Doch wurde kein Schaden angerichtet. Gegen 6⁰ abends meldeten die vorgeschobenen Unteroffizier-Posten den Anmarsch des Feindes in la Chaise. Sie gaben auf die ersten anrückenden Gegner Feuer ab und zogen sich dann befehlsgemäß in meine Stellung zurück. Es entwickelte sich dann ein lebhaftes Schützenfeuer, und in dem Augenblick, als die Franzosen das Feuer auf uns aus den Dachluden der Häuser aufnahmen, begann die Batterie, Schnellfeuer auf la Chaise abzugeben, das bei der kurzen Entfernung die wenigen Häuser bald umlegte.“

So wurde auch unmittelbar südlich der Straße das weitere Vordringen des Gegners über la Chaise hinaus vorläufig noch verhindert. Aber in la Chaise lag der Franzose völlig in der rechten Flanke der 10. Komp. Das heftige Infanteriefeuer des linken Flügels des II. Batls. nördlich la Chaise schlug als Strichfeuer von rechts in die 10. Komp.

herüber. Wahrscheinlich nahm auch bereits der Feind aus diesem Buschwald das Flankenfeuer dorthin auf. Die Lage der 10. Komp. begann kritisch zu werden.

5⁴⁵ nachm. war der Divisionskommandeur auch von den Vorgängen unmittelbar an der Pariser Straße unterrichtet durch folgende Meldung des Inf.Regts. 158 von 5³⁰ nachm.:

„Der Feind scheint mit größeren Massen an der großen Pariser Straße aus Linie la Haute Epine—l'Epine-aux Bois anzugreifen zu wollen. Es sind dort starke feindliche Kolonnen im Anmarsch gemeldet worden, haben bis auf 400 m angegriffen, sind aber vorläufig wieder zurückgeschlagen worden. Ich habe den linken Flügel an der genannten Straße durch 1½ Züge verstärkt.*)“

Aber auch auf diese Meldung hin gab die Division ihre Reserve noch nicht ganz aus der Hand. Nur die 5./57 erhielt kurz vor 6⁰ nachm. Befehl, der bedrohten Front als Verstärkung zu Hilfe zu eilen. Sie ging an der Straße Willemoyenne—Marchais vor, überschritt, noch in Gruppenkolonne, die Straße Fontenelle—Montmirail und geriet hier in sehr heftiges Schrapnellfeuer, dem sie auswich. Teile scheinen sich rückwärts gezogen zu haben, andere erreichten den Hang am Nordrand von le Tremblay. Zum Eingreifen in vorderster Linie kam die Kompagnie nicht mehr.

Maßgebend für das weitere Zurückhalten der fünf noch vorhandenen Reserve-Kompagnien seitens der Division mochte die Unklarheit sein, ob der Gegner noch weiter nördlich herumschaffen und ob die Südfront noch heute mit starken Kräften angegriffen werden würde. Anzeichen für ein Vorgehen des Feindes von Süden her lagen bisher noch nicht vor, dagegen mußte der rechte Divisions-Flügel auf Grund einer Beobachtung des Kommandeurs des I./158, Oberstlt. Schwarz, bedroht erscheinen:

„Ich sah zwei lange Kolonnen auf etwa 9 und 12 km über die Höhen nördlich des Petit Morin nach Norden ziehen. Da die eigenen Kav.Divisionen schon nach Norden zurückgegangen waren, sprach ich diese Kolonnen als feindliche an.“

Nach Eingang dieser Meldung hatte Genlt. v. dem Borne 1⁴⁵ nachm. das Div.Kav.Regt. (1. Halb-Regt. III. 16) zur Verstärkung des rechten Flügels nach Fontenelle entsandt, nachdem schon vorher die einzige Reserve-

*) Diese 1½ Züge scheinen der Regts.Reserve — zwei Züge der 7. Komp. — entnommen worden zu sein. Wie weit sie vorgekommen sind, ist nicht festzustellen gewesen, in der vordersten Linie sind sie nirgends beobachtet worden. (Vergl. Fußnote auf S. 104.)

Batterie (2./Felda. 58) an Stelle der 3./Felda. 22 dort in Stellung gegangen war. 4^o nachm. ging vom III. Regt. die Meldung ein:

„3³⁰ nachm trifft Vorhut der 2. Garde-Kav.Brigr. bei Fontenelle ein und hält am rechten Flügel unserer Stellung. Eine Batterie ist bereits bei der Brigade, der Rest der Abteilung wird umgehend herangezogen.“

So erfreulich diese Verstärkung und Verlängerung der Front der 13. Inf.Div. war, so war die Nachricht, welche die 2. Garde-Kav.Brigr. mitbrachte, feindliche Kolonnen seien im Anmarsch auf Rozoy, nicht geeignet, die Sorge des Divisionskommandeurs um seinen rechten Flügel zu beseitigen. Schien doch diese Mitteilung die Beobachtung des Oberstlts. Schwarz vollauf zu bestätigen! Tatsächlich aber erschien der Gegner dort nicht. Hptm. v. Selasinsky, Chef der 2./158, war auf die Meldungen der Garde-Kav.Brigr. hin auf Rozoy vorgeritten, um sich persönlich Klarheit zu verschaffen, er fand nichts vom Gegner. Erst nach dieser Klarstellung entschloß sich Genlt. v. dem Borne, zwei weitere Kompagnien seiner Reserve zur Stützung der Front bei Marchais einzusetzen. Major v. Lettow-Vorbeck, Rdr. III./57, erhielt kurz nach 6^o abds. Befehl, beschleunigt mit zwei Kompagnien (9. und 11./57) dorthin abzurücken. Im Galopp erreichte er Marchais, um sich bei Major Goebel über die Lage zu unterrichten und zu erfahren, wo die beiden vom Adjutanten nachgeführten Kompagnien eingesetzt werden sollten. Infolge eines Mißverständnisses waren diese zunächst in Gegend la Motte stehengeblieben, sie wurden nun vom Batls.Rdr., der wieder zurückjagte, persönlich entwickelt und erneut auf Marchais in Bewegung gesetzt. Das ganze Gelände zwischen der Straße la Chaise—Montmirail und dem Ort Marchais lag schon seit geraumer Zeit unter heftigem feindlichen Artilleriefeuer.

Major v. Lettow-Vorbeck berichtet:

„Ich galoppiere wieder mit dem Adjutanten vor — also durch die sich entwickelnden Schützen — und erreiche Marchais. Doch nichts folgt uns. Wir warten einige Zeit, dann galoppieren wir wieder nach la Motte, wo alles verschwunden ist und ich — vermutlich — die Meldung erhalte, die zwei Kompagnien seien, von anderswo dringend angefordert, dorthin abgebogen. Wohin, bleibt mir unbekannt.“

Inzwischen war Hptm. Dültgen (6./57) auf dem Wege zum Verbandplatz bei la Motte angekommen, er erzählt weiter:

„Etwa in Höhe von la Motte auf der Straße Marchais-Willemoyenne traf ich die 11./57 unter Oblt. Taubert. Ich befahl ihm, sofort in Höhe südlich la Chaise zu marschieren und sich dort bereitzustellen, da ich Bewegungen des Gegners nach Norden voraussah.“

Wie weit diese Kompagnie gelangt ist, wer die 9. abgerufen hat und

welchen Weg sie genommen hat, ist unbekannt *). Jedenfalls ist weder die 9. noch die 11. an irgendeiner Stelle der vordersten Front erschienen.

Während dieser Vorwärtsbewegungen der 5., 9. und 11./57 war die Lage der 10./158 immer schwieriger geworden. Die Batterie Hüger hatte bis gegen 5⁵⁰ nachm. die Front nach Südwesten beibehalten. Jetzt kamen Infanterie-Meldungen, daß der Gegner den Buschwald rechts (südwestlich la Chaise) bald erreicht haben werde. Die Batterie nahm daraufhin ihre Geschütze 100 bis 200 m nach Norden mit der Front nach Westen. Aber hier war sie noch unmittelbar gefährdet, denn wenn die feindliche Infanterie das Buschgelände durchstieß, — und es waren ja gar keine eigenen Schützen dort! — konnte sie aus nächster Nähe das Feuer auf die Geschütze aufnehmen; ein Fortkommen der Batterie wurde dann ausgeschlossen, zumal schon jetzt erhebliche Pferdeverluste eingetreten waren. Verhängnisvoll war, daß Hptm. Hüger noch immer nichts von der Anwesenheit der 6./57 wenige hundert Meter hinter sich ahnte, und diese auch ihrerseits nach dem Ausfall ihres Komp.Chefs (Hptm. Dültgen) keine Versuche mehr unternommen hatte, die Verbindung mit der 3./22 aufzunehmen. So kam Hptm. Hüger zu dem Entschluß, zurückzugehen und südlich Höhe 207 (westlich Bailly) eine neue Stellung einzunehmen. Ohne Verluste konnte die Batterie den unter starkem Artilleriefeuer liegenden Raum hinter ihrer bisherigen Stellung durchschreiten. Nunmehr hielt aber auch die 6./57, die das Zurückgehen der Batterie sah, ihren Auftrag hier vorn für erledigt. Bfw. d. R. M a t t a e i (6./57) schreibt:

„Wir alle waren der Ansicht, daß vor uns (d. h. westlich der Feuerstellung der 3. Battr.) keine eigenen Truppen mehr ständen, und daß der Franzose jeden Augenblick vor uns auftauchen müßte, nachdem die Batterie die Stellung aufgegeben hatte.“

Die Kompagnie ging also ebenfalls zurück und machte in einer Stellung hart südlich der großen Straße nach Montmirail, südwestlich la Motte, nach Westen Front. Gleich darauf ging auch die 1./Felda. 22 aus ihrer Stellung am Kirchhof Marchais selbständig zurück und prokzte hinter der 6./57 nördlich der Straße wieder ab.

Hptm. Delbermann, 10./158, schreibt:

„Nach dem Weggehen der 11. Komp. war tatsächlich eine breite Lücke

*) Das Kriegstagebuch des Inf.Regts. 57 gibt an, daß die 9. Komp. von einem Battr.Chef etwa 500 m südlich der Straße Montmirail—Biels Maisons als Bedeckung festgehalten worden sei, weil dieser der Meinung gewesen wäre, daß die Infanterie zurückgehe. Da aber weder Major v. Bettow, noch die 6./57 etwas von der Kompagnie südlich der genannten Straße gesehen haben, ist es unwahrscheinlich, daß die 9./57 diese überhaupt überschritten hat.

zwischen mir und dem II./158 entstanden, die bei dem unübersichtlichen Buschgelände geradezu einlud, hier durchzubrechen. Von der meiner Kompagnie drohenden Gefahr ahnte ich noch nichts. Endlich hieß es, Verstärkungen seien in Sicht. Ich lief an eine Stelle, von welcher ich die hinter uns liegende Niederung auf le Tremblay zu übersehen konnte, und sah tatsächlich Infanterie in langen Linien zu unserer Unterstützung vorgehen. Das Zwischengelände lag unter feindlichem Artilleriefeuer. Leider sahen wir aber auch, daß sich die vorgehenden Linien immer wieder von feindlichen Schrapnellgarben aufhalten ließen. Wohin wir auch blickten, keine Verstärkungsgruppe hielt mehr stand. Der Eindruck auf uns war nichts weniger als ermutigend.

Hierzu kam folgende peinliche Beobachtung: Die hinter unserm Wald stehende 3. Battr., deren Feuer uns am Vormittag so schön geholfen hatte, war nachmittags während des feindlichen Granatfeuers sehr viel stiller geworden. Auch die in unsere Linie vorgeschobene Beobachtung war weggezogen worden. Das feindliche Artilleriefeuer hatte der Batterie sichtlich zu schaffen gemacht, wir sahen wenigstens später 13 oder 14 tote Pferde in der Nähe ihrer Feuerstellung liegen. Jetzt hörten wir plötzlich, daß sich die Batterie im Nahkampf mit „Aufsatz tief“ eines Feindes erwehrt, der nördlich von uns durch die Waldstücke vorgegangen war und sie aus der Flanke beschloß. Wie lange dieses Feuer dauerte, weiß ich nicht mehr. Es verstummte plötzlich, da die Batterie aufprohte und zurückfuhr. Aus den Büschen rechts von uns schlug dann feindliches Infanteriefeuer in unseren Wald hinein, der von vorn her noch immer unter starkem Inf.- und Artl.-Feuer lag. Wir gewannen den Eindruck, völlig in der Luft zu hängen. Ich entschloß mich daher, die Stellung aufzugeben und mit der Kompagnie durch den Wald in Richtung le Tremblay zurückzugehen.“

Die Beobachtungen des Hptms. Delbermann waren in vollem Umfang zutreffend. Während zunächst vom Inf. Regt. 57 die 5. Komp. südlich Coalais, dann die 9. und 11. in Gegend la Motte als vorgehende Verstärkungen erschienen, ging bereits die 6. Komp. hinter der Batterie Hüger, dann die 1./Felsa. 22 zurück. Und bevor noch diese drei letzteren wieder Front machten, — was Hptm. Delbermann aber nicht mehr beobachtete, weil er sich wieder in die Schützenlinie seiner Kompagnie begab, — traten auch bei der 5., 9. und 11. Komp. rückgängige Bewegungen ein. Es war das Bild von etwa 7⁰ abends. Und $\frac{1}{4}$ Stunde später trat die 10./158 die entscheidungsvolle Bewegung rückwärts an. Damit war der Weg für den Gegner zwischen der Nationalstraße und dem rechten Flügel der 11./158 in einer Breite von fast 1000 m frei. Nur der Zug Berr (7./158) lag noch in seiner rückwärts gestaffelten Stellung hart südlich der Wegegabel bei Höhe 207. Nach schweren Stunden aufopfernden Aushaltens, nach bitteren Verlusten an Toten und Verwundeten gab die Kompagnie Delbermann ihre Stellung auf, nicht weil sie das feindliche Artilleriefeuer nicht mehr hätte aushalten oder den Ansturm der französischen Infanterie hätte abwehren können, sondern weil der Gegner in der rechten Flanke stand, wo ihm bislang keine

deutsche Truppe das Vorgehen verwehrt hatte, und jetzt erst recht niemand ihn an einem weiteren Herumfassen und Vorstoßen hindern konnte, besonders aber weil die im Anmarsch befindlichen Reserven überall zurückgegangen waren. In Ruhe und voller Ordnung trat die Kompagnie in der allgemeinen Richtung auf Bailly die Rückwärtsbewegung an. Noch bevor sie aber die neue Stellung der 6./57 erreicht hatte, gingen diese sowie die 1./Felda. 58 und die 1./Felda. 22 weiter zurück. Die 6./57 sammelte unmittelbar hinter dem Gehöft am Wegekreuz la Chaise—Montmirail und Marchais—Willemonenne und setzte sich, ohne zunächst Feuer zu erhalten, in Richtung auf Bailly in Marsch. Es war 7³⁰ abends.

Hptm. d. R. K e n n e b e r g, Führer der in Reserve stehenden 8./57, schreibt:

„Es war am Abend ein Gewitter gewesen. Im Westen stand glutrot in schwarzen Wolken die Sonne ganz tief über den Höhen westlich Marchais, da sahen wir über die Höhen westlich und nordwestlich Marchais so, daß gerade hinter ihnen die Sonne stand, einzelne Leute und auch Gruppen zurückgehen. Jetzt traf mich der Befehl des Majors C a s t e n d y k vom II./57, links anschließend an 7./57 eine Aufnahmestellung zu nehmen. Ich ging mit meiner Kompagnie nach und nach bis südlich Bailly vor und zog sie mit etwa 5 m Zwischenraum auseinander. Da sahen wir aus Richtung le Tremblay einzelne Leute und Gruppen zurückkommen. Die Leute — es waren 158er — machten vor unserer Stellung wieder Front. Dann kam ein Feldwebel oder Unteroffizier und meldete, sie hätten Befehl, auf Artonges zurückzugehen.

Ich ließ sie daraufhin durch meine Leute durchgehen. Der Gegner, dessen Artillerie bisher noch weit vor unsere Linie geschossen hatte, legte jetzt sein Feuer weiter vor und schoß mit Granaten dicht vor und hinter unsere Linie. Es wurde immer dunkler, von feindlicher Infanterie war nichts zu sehen und zu hören. Jetzt traf mich der Befehl, sofort zurückzugehen, Richtung Eisenbahnübergang Willemonenne, die anderen Kompagnien seien schon dort eingetroffen. So ging ich staffelweise mit den Zügen zurück. Kurz vor dem Eisenbahnübergang sagte ein Melder vom Stabe des II./57, daß General v. Unruh am Bahnwärterhaus stände. Ich ordnete die Kompagnie, stellte zwei Unteroffiziere neben die Fahne des Bataillons und ließ die Kompagnie im Tritt unter Meldung an General v. Unruh vorbeimarschieren.“

„Von meinem Standpunkt aus beobachtete ich deutlich ein geordnetes Zurückgehen der eigenen Schützenlinien und hatte den Eindruck, als ob dieses nicht aus einer Zwangslage heraus, sondern auf Befehl geschähe.“ So berichtet Major C a s t e n d y k, Kommandeur des II./57, der aus Gegend Bailly das Gelände bis Marchais übersehen konnte.

Mit diesen Berichten decken sich die Tagebuchaufzeichnungen des Generalmajors v. U n r u h, Kommandeurs der 25. Inf. Brig., aus jenen Tagen:

„Ich hatte Befehlsstelle nach Nordwestausgang Bailly verlegt. Guter Überblick über Vorfeld. In den letzten hellen Momenten des Tages sahen

wir deutlich beschleunigtes Zurückgehen von unserer Artillerie und zurücklaufende Schützen. Ich galoppierte mit meinem Stabe zu letzteren, verteilte meine Offiziere, Hptm. v. Brömbßen, Lt. v. Krosigk und Lt. Guldenspennig, auf die zurückgehenden Schützenlinien mit Befehl, diese aufzuhalten. An der zweiten sich bietenden Geländewelle gelang mir dies mit einer Kompagnie Inf. Regts. 158 dank dem ausgezeichneten Eingreifen des Hauptmanns: „Alles macht Front, Gegner folgt nicht.“ Nur Granaten legte er auf unsere Linie. Ich befahl Halten der Bahnlinie Montmirail—Condé. Befehlsstelle der Brigade am Schnittpunkt dieser mit Straße nach Artonges.“

Der in diesen Aufzeichnungen genannte Lt. d. R. v. Krosigk (3./Ul. 16) berichtet:

„Pöhllich sagte General v. Unruh zu mir: Krosigk, kommen Sie, wir müssen reiten.“ Was das zu bedeuten hatte, wußte ich nicht. Wir ritten auf Bailly zu und trafen dann zurückgehende Infanterie, die General v. Unruh zum Halten brachte. Die Truppe wurde gesammelt und geschlossen nach einem Bahnübergang geführt.“

Die erwähnte Kompagnie kann nur die 10./158 gewesen sein. Hptm. Delbmann traf bei beginnender Dämmerung südlich des Wegekreuzes westlich la Motte auf den dort haltenden Divisionskommandeur; er gibt an:

„Hier berichtete ich Generalleutnant v. dem Borne über die Ereignisse an unserm Teil der Gefechtsfront, daß wir ohne jede Anlehnung gekämpft hätten, die 11. Komp. gänzlich verschwunden sei, daß wir von den das Dorf Marchais haltenden beiden Kompagnien nichts wüßten und wir uns daher lediglich dem allgemeinen Zurückgehen angeschlossen hätten. Die höheren Führer bemühten sich jetzt dem Rückzug Einhalt zu gebieten. Ich erinnere mich, daß General v. Unruh an den Linien entlang ritt und energisch Frontmachen befahl.“

Der Versuch, durch Angriff mit den noch reichlich vorhandenen Reserven und den durchaus in der Hand ihrer Führer befindlichen zurückgegangenen Teilen der Regimenter 158 und 57 die alte Stellung westlich la Chaise wiederzugewinnen und so die entstandene Lücke wieder zu schließen, wurde nicht gemacht. 7⁴⁵ abends gab der Divisionskommandeur unter dem unmittelbaren Eindruck des Zurückgehens der Reserven, der 10./158 und der drei Batterien, wahrscheinlich auch auf Grund falscher und übertriebener, ungünstiger Meldungen über die Lage der vordersten Linie bei Marchais, den mündlichen Befehl zum Zurückgehen der Division bis zur Bahn Billomoyenne—Montmirail an die Abschnitts-Kommandeure. Der Befehl muß etwa gleichzeitig mit dem der Brigade gegeben worden sein (s. Tagebuch des Generalmajors v. Unruh). Die Rückwärtsbewegung bis zur Bahn kam nach kurzer Zeit wieder in Fluß.

Während dieser ganzen Vorgänge standen die Regimenter 158 (ohne 10. Komp.) und 13, ferner alle Batterien (außer 1. und 3./Feldb. 22 sowie der 1./58) völlig unerschüttert in ihren alten Stellungen. Von den Ereignissen

nissen in ihrem Rücken hatten sie keine Kenntnis, feindwärts waren ihre Augen und ihre Aufmerksamkeit gerichtet. Von Montmirail bis zum Südrand Marchais (12./158) ruhte der Infanterie-Kampf völlig. Artilleriefeuer von Süden her ging wie bisher über die Stellungen hinweg. Westlich und nordwestlich Marchais lagen die 9. und 11./158 im heftigen Artilleriefeuer und im erbitterten Feuerkampf mit dem nahe gegenüberliegenden, starken Gegner. Nördlich der Pariser Straße hielt sich die 6./158, verstärkt durch einen Zug der 5. Komp., den an der Straße bis la Chaise vorgedrungenen, übermächtigen Gegner vom Leibe, gegen den sich auch der Zug des Pts. d. R. Berr, 7. Komp., südlich der Wegegabel nach wie vor behauptete. Vor der übrigen Westfront bis Fontenelle herrschte völlige Ruhe. Die 2. Garde-Kav.Brig. hatte zwei Batterien mit einem Zug Radfahrer und zwei Eskadrons 7^o abends nördlich des Waldes nordöstlich Rozoy in Stellung gebracht und stand mit dem Rest hart westlich Soudan; Rozoy war frei vom Feinde. Die Meldungen über diese Lage bei der 2. Garde-Kav.Brig. waren 7⁴⁰ abends im Besitz der 13. Inf.Div.

In der letzten halben Stunde der Helligkeit — etwa 7¹⁵—7⁴⁵ abds. — erkannte der Gegner bei la Chaise, daß er hier auf etwa 1 km Breite überhaupt keine deutsche Truppe mehr vor sich hatte. Halb ungläubig, halb mißtrauisch fühlten zögernd und vorsichtig tastend seine Patrouillen ostwärts vor. Die nordöstlich l'Epine-aux Bois massierten Bataillone wurden auf la Chaise vorgeschoben.

Oblt. d. R. Oppermann (9./158) schreibt:

„Kurz vor Eintritt der Dunkelheit sahen meine Leute ein französisches Bataillon nördlich Marchais vorbeimarschieren. Sie meldeten es mir, ich gab die Meldung weiter, glaubte es aber nicht so recht, sondern befahl, an den Schützengräben weiterzuarbeiten. Die Nacht versprach recht ungemütlich zu werden, denn es regnete Bindfäden. Plötzlich war auch die 11./158 verschwunden und ins Dorf zurückgegangen. Wie wir später erfuhren, hatte auch sie den Vorbeimarsch des Feindes bemerkt, dessen Stärke auf ein Bataillon geschätzt wurde. Daß das stimmen mußte, bewies auch eine feindliche Patrouille, die von Osten her ins Dorf kam und abgefangen wurde. Offenbar waren wir von Feinde umgeben. Aber Major Goebel erklärte: „Wir haben keinen Befehl zurückzugehen und arbeiten an den Schützengräben weiter.“

Ähnlich schildert Hptm. Kaiser, Chef 9./158, den Vorgang:

„Im letzten Abendschein sahen wir ein feindliches Bataillon oder etwas mehr aus der Stellung der 10. Komp. in Gruppenkolonne auf 500 m rechts von uns — Richtung Osten — vorbeimarschieren. Es muß auf ganz kurze Entfernung an der 11. Komp., die rechts neben uns eingesetzt, aber nicht unmittelbar angegriffen worden war, vorbeigekommen sein. Ich habe mich damals über meine Leute gefreut. Viele von ihnen hatten die 10. Komp. zurückgehen und die feindliche Kolonne uns in den Rücken marschieren sehen. Aber nicht

einer zeigte Unruhe; durch gleichmütige, leise Gespräche hielten sie sich wach, was aber bei der Übermüdung nicht allen gelang. So lagen wir denn ruhig da, auch das Inf.-Feuer war verstummt, und erwarteten den letzten feindlichen Anlauf. Aber es erfolgte nichts, der Gegner schien ängstlich, was auch aus seinem miserablen Schießen zu entnehmen gewesen war.“

Weiter Oblt. d. R. Hartmann (12./158):

„Gegen 8^o abds. kommen Uffz. d. R. Borghoff und Ref. Rebillé vom rechten Flügel mit der Meldung, daß französische Infanterie durch die Lücke zwischen der 11. Komp. und dem II. Batl. durchgebrochen sei und die West- und Nordseite von Marchais umklammert habe. Ich schickte die Meldung zum Bataillon und erhalte den Befehl zurück: „Die Kompagnie hält die Stellung bis auf den letzten Mann.“

Nachdem nun der Gegner, welcher der 6. Komp. gegenüberlag, seinen Rücken und seine rechte Flanke gesichert wußte, ging er bei fast völliger Dunkelheit zum Sturm vor.

Feldw. Hüls, 6./158, berichtet hierzu:

„Kurz nach Einbruch der Dunkelheit brach der Gegner zum Angriff vor. Auf dem linken Flügel war der Druck der feindlichen Massen am stärksten. Es wurde nach Verstärkungen, nach Maschinengewehren gerufen, ich selbst habe Melder fortgeschickt, es war jedoch nichts zu erreichen. Die beiden Züge der Pts. d. R. Trampe und Müller wurden einfach von der Masse des Angreifers überrannt. Beide Offiziere fielen. Was nicht erschlagen war, flüchtete eigenartigerweise nicht zurück, sondern die Front nach rechts entlang (also nach Westen). Der Gegner stürmte geradeaus weiter, stieß auf die in Reserve zurückgehaltene 7. Komp.*) und drang dann in les Grenaux Fe. ein. Die Reste der Kompagnie wurden schnell gesammelt und in Stellung gebracht im rechten Winkel zur Front der 8. Komp., so daß sie die Grenaux Fe. dicht halblinks vorwärts des linken Flügels vor sich hatten. Kurz darauf bezog der Gegner Bivak, hart südlich der Ferme, etwa 150 m von uns entfernt.“

Ein unfäßliches Verhalten eines Feindes, der im Nahkampf erfolgreich gewesen war! Und doch lag hier keine Täuschung vor, denn auch Hptm. Bogdt, 5./158, schreibt:

„Gegen Abend wurde von Infanterie viel herumgeschossen. Wir waren uns nicht klar, ob heranrückende Reserven versehentlich auf uns schossen, oder ob es der Gegner war. Der Batsl.-Kdr. mit seinem Adjutanten kam bei Dunkelwerden in meine Stellung. Wir standen hinter dem Schützengraben und besprachen die Lage. Das Feuer links lebte auf und verstummte wieder. Gegen 9^o abds. sahen wir eine Kolonne bei les Grenaux Fe. nach Norden marschieren, sie hob sich gegen den durch brennende Strohschober erleuchteten Horizont deutlich ab. Aus der Kolonne fielen Schüsse. Wir glaubten, daß es eine eigene Truppe sei, die abgelöst wurde, nahmen unsere Trillerpfeifen und riefen laut: Stopfen! Das

*) Es ist möglich, daß es sich um die 1½ Züge handelt, die vom Regimentskommandeur vorgeschickt waren, um die Lücke an der Straße zu schließen. (Vgl. Fußnote auf S. 97.)

Feuer hörte auf, fing nach kurzer Zeit aber wieder an. Dies wiederholte sich mehrere Male, bis die Kolonne, die wir auf ein Regiment höchstens schätzten, nach Norden verschwunden war und Ruhe eintrat. Jetzt kam die von mir dorthin entsandte Patrouille zurück und meldete, daß es Franzosen wären. Diese Meldung wurde von allen als Falschmeldung angesehen. Kurz darauf aber kamen ganz bestimmte Nachrichten vom linken Flügel des Bataillons, daß der Gegner dort durchgebrochen sei, die 6. Komp. habe ihren linken Flügel bei les Chouteaux zurückgebogen. Wir standen nun unter dem Eindruck, daß die Franzosen beim III. Batl. durchgestoßen wären, und daß sie dabei unseren linken Flügel bei der 6. Komp. gestreift hätten. Nun wurde Lt. Staeger mit einer Patrouille in Richtung Montmirail zur Feststellung der Größe der Durchbruchstelle entsandt. Er meldete, daß er auf 3 km Entfernung weder eigene noch feindliche Truppen bemerkt habe.

Als wir noch über die zu treffenden Maßnahmen berieten — die Schützen hatten zunächst einmal in ihren Gräben fechtgemacht —, näherten sich von Osten her mehrere Reiter. Zu unserer großen Freude entpuppten sie sich als unsere Pferdeburtschen, mit allen Reitpferden, die wir in einer Scheune bei les Grenaux Fe. untergestellt hatten. Sie berichteten, bei Dunkelwerden hätten sie die Scheune von innen verschlossen und sich schlafen gelegt. Nach kurzer Ruhe wären sie durch Schläge an das Tor geweckt worden. Gleichzeitig sei eine Kolonne vorbeimarschiert, die sie durch die Kommandos als Franzosen erkannt hätten, ehe sie öffneten. Sie hätten sich ganz still verhalten, bis alles vorbei war. Dann sei Ruhe eingetreten, und nun kämen sie zur Schützenlinie.“

Es war 10^u abds. geworden. Um diese Zeit befand sich Feldw. Hüls auf dem Wege zum Bataillon, um Meldung über die Lage der 6. Komp. zu machen; er nahm seinen Weg an der Stellung der 8. Komp. entlang.

„Zuerst traf ich auf den Chef der 8. Komp., der mich mit den Worten empfing: „Ihr seid wohl ganz verrückt geworden, Ihr schießt uns ja in den Rücken!“ Er hatte also keine Ahnung, was mit uns passiert war. Der Batls.Kommandeur, dem ich dann unsere unhaltbare Lage auseinandersetzte, sagte: „Die Kompagnie muß sich halten, so gut es geht. Ich habe keine Reserven mehr zur Verfügung.“

Also erst um diese Zeit erfuhren Batls.Stab und die beiden rechts liegenden Kompagnien (8. und 5.), was das lebhafteste Feuer vor etwa 1½ Stunden bei der 6. Komp. zu bedeuten gehabt hatte. Obwohl 150 m vor der 6. Komp. Bivakfeuer brannten und das Bataillon wußte, daß etwa ein Regiment Franzosen hinter seiner Front nach Norden gerückt war, blieb es zum weiteren Halten der Stellung entschlossen. Nur der Zug der 7. Komp. südlich der Straßengabel war nach dem Einbruch des Gegners ausgewichen.

Lt. d. R. Berr berichtet hierüber:

„Kurz vor Dunkelwerden hatten sich feindliche Schützen auf etwa 100 m herangearbeitet. Gegen 8³⁰ abds. bekam ich plötzlich Flankenfeuer von links in meinen Zug und wurde kurz darauf auch von rückwärts beschossen. Durch Abkriechen der Stellung stellte ich fest, daß rechts von uns die Schützengräben

geräumt waren. Da ich also im Westen, Süden und Osten nur noch den Feind wußte, wurde der Rückzug nach der einzig noch offenen Seite, nach Norden, angetreten. Drei Tote und zwei Schwerverwundete mußten wir liegen lassen. Die Leichtverwundeten, die an diesem Abend vom Zuge abgekommen waren, fanden sich langsam wieder zur Kompagnie zurück.“

Es scheint also, daß die geschlossene feindliche Bataillons-Kolonne, die von der 9. Komp. kurz vor Dunkelwerden nördlich Marchais vorbei nach Osten marschierend beobachtet worden war, sehr bald nach Norden abgelenkt ist und die Gegend von la Motte erreicht hat.

Bis kurz vor dem Angriff gegen die 6. Komp. hatte die 2./Jesda. 22 noch gefeuert. Die letzte von Oberst Zunker selbst herangeführte Munition war zur Neige gegangen, und die einzelnen Züge erhielten Befehl, bis zu einem Gehöft an der Straße zurückzugehen, wo die Batterie schon tags zuvor gehalten hatte. Hptm. Gr. v. Loos stand noch mit dem letzten Geschütz und zwei Munitionswagen in der Stellung und verließ diese mit einem Rest von vier Schuß, um die Batterie dann weiter rückwärts ins Bivak zu führen. Von den rückwärtigen Bewegungen hinter der Front, dem nahe bevorstehenden Ansturm auf die 6. Komp. ahnte sie und die unmittelbar nördlich davon stehende 5. Battr. nichts. Während die 2. Battr. (ohne einen Zug) sich auf Montmirail zu in Bewegung setzte, wobei neben dem Battr.Chef der Trompeter Trittel durch Inf.Geschöß schwer verwundet wurde, rückte auch die 5. Battr. aus ihrer Stellung, um, wie mit dem Batls.Kommandeur besprochen, weiter rückwärts Bivak zu beziehen.

Hptm. Schulz (5./22) berichtet:

„Bei meinem Abücken traf ich mit dem gleichfalls schon aufgeprokten Zuge der 2./22 unter Lt. d. R. v. Hobe zusammen. Ich sagte ihm, daß ich zurückginge, da ich nachis unmöglich so weit vorn stehen bleiben könne und stellte ihm frei, sich anzuschließen. In les Grenaux wurden die Verwundeten der 2. Battr. und der Infanterie aufgeladen. Kurz vor Erreichen der Chaussee wurden wir plötzlich heftig beschossen. Man hörte französische Kommandos und Signale, sowie verzweifelter Schießen unserer Infanterie. Ich marschierte weiter querfeldein, kam über einen nicht sehr großen, trockenen Graben (es wird wahrscheinlich der oberste Teil des kleinen Bachlaufes zwischen les Grenaux und Höhe 207 (westlich Bailly) gemeint sein) und erreichte gegen 11^o abds. Anschluß an die Nachhut der 13. Inf.Div. Hier erst wurde mir klar, daß die Division zurückgegangen war. Oberst Zunker schickte mich dann zum Divisions-Stab, wo ich gefragt wurde, ob der Feind stark nachdränge, und ob II./158 auch käme. Ich antwortete, daß ich wohl feindliches Infanteriefeuer erhalten hätte, daß ich den Feind aber nur für schwache Vortruppen hielt. Von einem befohlenen Rückzug hätten aber weder ich noch das Bataillon etwas gewußt.“

Die Batterie hatte einen Toten und drei Vermißte verloren. Fähnrich v. Mallinckrodt war als Verbindungsreiter vom Battr.Chef zurück-

geschickt, hierbei verwundet worden und in der Dunkelheit unbemerkt liegen geblieben.

Auch beim I./158 hatte man das lebhafteste Infanteriefeuer links rückwärts kurz nach Dunkelwerden gehört, hielt es aber für solches von eigenen Truppen. Der Batls.Kommandeur, Oberstlt. Schwarz, ließ „Stopfen“ blasen und ging, nachdem Ruhe eingetreten, in Richtung auf den Wald, woher das Feuer gekommen war (es muß der Wald westlich Plénois Fe. gewesen sein), vor. Dort erkannte er, daß Feind durchgebrochen war; er berichtet:

„Das Schießen begann dann wieder; ich schätzte den Gegner auf höchstens eine Kompanie, sein Feuer war reines Angstschießen. Nun ging ich zum Bataillon zurück und wollte mit der 4. Komp. (ohne einen Zug) und dem zugewiesenen Zug Pioniere den Wald umstellen und den Gegner gefangennehmen. Mit den drei Zügen ging ich nun wieder auf den Wald zu und gab dem Komp.Chef und den Zugführern den Auftrag. Die Züge waren schon in Bewegung, um ihre Ausgangsstellung einzunehmen, da kam gegen 10^o abds. der Melder vom Regts.Stab und brachte mir auf einem abgerissenen Notizbuchblatt den schriftlichen Befehl zum Rückzug. Da dieser Befehl auf der großen strategischen Lage beruhen mußte, hatte das Unternehmen gegen die 100—200 durchgebrochenen Franzosen keinen Zweck mehr. Ich gab den Zügen Befehl zum Sammeln östlich la Preste, ebenso der 3. und 1. Komp. Die 2. Komp., welche die bei ihr stehende Batterie mit zu decken hatte, mußte selbständig handeln. Zwischen 10^o und 11^o abds. war das Bataillon im Rückmarsch auf Billemonne.“

2./158 und 2./Felda. 58 erhielten den Rückzugsbefehl von der Division unmittelbar kurz nach 11^o abds.

Beim II. Batl. war inzwischen alles still geblieben. Gegen 11^o abds. aber hörte die 5. Komp. erneut das Marschieren einer Kolonne und bald darauf auch wieder französische Kommandos.

„Die Kolonne, die wir vorher in Marsch nach Norden beobachtet hatten, kam auf demselben Wege wieder zurückmarschiert. Wir hörten ganz deutlich die Worte „dormir“ und „manger“ aus der Kolonne rufen. Dann hielt die Kolonne bei les Grenaux Fe., es flammten viele kleine Feuer auf, die nach einiger Zeit wieder erloschen. Dann trat vollkommene Ruhe ein.“ (Hptm. Vogdt, 5./158.)

Die 3. Komp. hatte den Auftrag, den Rückzugsbefehl dem II. Batl. zu übermitteln. Fähnrich Meißel war der Überbringer. Auch bei diesem Bataillon wurde die Absicht, den Gegner in seinem Bivak anzugreifen oder wenigstens mit Feuer zu überfallen, erwogen. Hptm. Vogdt war auf seine Bitte vom Batls.Kommandeur zum I. Batl. entsandt, um den gemeinsamen Angriff zu verabreden. Die Ausführung scheiterte aber an dem inzwischen eingetroffenen Rückzugsbefehl. Auch bei der 6. Komp. war trotz der

schweren Verluste (sie sind später auf 2 Offiziere, 52 Unteroffiziere und Mannschaften festgestellt) der Angriffsgeist keineswegs erloschen.

„Wir zogen in Erwägung, uns an die zwischen uns und den Franzosen befindliche Hecke zu schleichen, um das Bivak mit Feuer zu überfallen.“ (Feldw. Hüls, 6./158.)

„Da kam 1^o nachts Fähnrich Meißel von der 3. Komp. und brachte uns den Befehl, sofort abzumarschieren und dem Regiment zu folgen, welches bereits seit vier Stunden im Rückmarsch sei. Wir trochen im Schützengraben entlang und kamen, ohne daß die Franzosen es merkten, sämtlich in nördlicher Richtung fort.“ (Lt. D h n e s o r g, Adj. II./158.)

Unabhängig von dieser Zeitangabe wird auch von Hptm. Bogdt (5. Komp.) und Feldw. Hüls (6. Komp.) der Beginn des Abrückens mit 1^o nachts angegeben.

Lt. d. R. v. Krosigk (Stab 25. Inf. Brig.) berichtet:

„Als wir noch am Bahnübergang standen, wurde gemeldet, daß ein Bataillon des Regiments 158 keinen Befehl zum Rückzug erhalten habe. Ich erhielt nun diesen Auftrag und ritt auf Marchais zurück. Weder auf dem Ritt dahin, noch auf dem Wege zurück habe ich Franzosen bemerkt. Das Bataillon traf ich in Marchais, überbrachte meinen Befehl und traf 2^o nachts wieder bei der Brigade ein.“

Dieser Vorgang schildert Hptm. Kaiser (9./158):

„Kurz nach Mitternacht kommt ein Ordonnanz-Offizier mit dem Befehl, zurückzugehen, die anderen Teile der Division seien schon vor einiger Zeit zurückgezogen. Ich stelle möglichst lautlos meine Leute auf die Beine, lasse aufpflanzen, flüstere ihnen zu, daß wir jetzt einen besonderen „Türken“ machen wollen und wir lösen uns unbemerkt vom Gegner. Das Bataillon sammelt sich an der Kirche und wartet, bis alle Verwundeten, in Zeltbahnen gepackt, zur Stelle sind. Dann treten wir lautlos den Marsch an und gewinnen die große Straße nach Artonges in der steten Erwartung, mit dem uns in den Rücken marschierten Feind zusammenzutreffen. Dieser muß aber sehr bald und sehr sorglos zur Ruhe übergegangen sein; wir sehen mehrere Bivakfeuer, meiner Erinnerung nach nördlich Höhe 207.“

Oblt. d. R. Hartmann (12./158):

„Als Nachhut wurde ein Zug der Kompagnie unter Lt. d. R. Schleutler ausgeschieden, der noch eine Nachspitze absondere. Zwischen Nachhut und Nachspitze fuhrten Mannschaften mehrere Verwundete auf einem Handkarren. Hierbei halfen noch vier französische Infanteristen, die der Batts-Arzt Dr. Dembowski an der Kirchhofsmauer abends gefangen genommen hatte. Von diesen hörten wir, daß der Feind das Dorf nicht angegriffen hätte, weil er in ihm ein ganzes Regiment vermutete. Hinter der Nachspitze marschierte ich mit Lt. Schleutler und dem Batts-Arzt. Ein Verwundeter der Kompagnie, dem beide Augen verletzt waren, ging mit uns Offizieren Arm in Arm. Raum hatten wir den Nordausgang von Marchais verlassen, als Lagerfeuer auftauchten. Mit verhaltenem Atem und auf höchste angespannten Nerven marschierten wir mitten durch die ruhende französische Truppe hindurch, ohne von ihr behelligt zu werden.“

Das Loslösen des Regiments 158 vom Feinde war damit überall, ohne daß ein Schuß gefallen war, beendet. Schwer gelitten hatte eigentlich nur die 6. Komp. mit dem bei ihr eingesezten Zuge der 5., demnächst die 10. Bei dem ganzen übrigen Regiment waren die Gesamtverluste überraschend gering. Das I. Batl. hatte einen Toten und einen Schwerverwundeten, beim II. Batl. (ohne 6. und einen Zug der 5. Komp.) überstiegen die Ausfälle nicht die Zahl 20, beim III. Batl. (ohne 10. Komp.) waren sie auf etwa 15 Mann zu beziffern. Das Regiment war am folgenden Tage, dem 9. September, mit einer Gefechtsstärke von über 60 Offizieren und 2700 Mann eines der stärksten des ganzen deutschen Heeres.

Obwohl der Divisions-Befehl zum Rückzug schon kurz vor Dunkelheit gegeben war, traf er auch bei den Bataillonen des Inf.Regts. 13 mit mehrstündiger Verspätung ein. Die Erklärung findet sich wohl in dem Bericht des Kommandeurs II./13, Major G and en b e r g e r v o n M o i s y :

„Gegen 10^o abds., jedenfalls nicht früher, verlangte eine Stimme nach II./13. Ich kam aus dem Loch heraus und sah einen Ordonnanz-Offizier der Division vor mir mit umgehängtem Karabiner, der mir folgenden Befehl gab: „Das Bataillon geht durch den Forêt de Rouges Fosses auf Margny zurück.“ — „Was? Zurück?“ antwortete ich. „Wir haben keine Verluste. Den Befehl nehme ich nicht an, den muß mir mein Regimentskommandeur geben!“ — „Ich suche den Kommandeur des Regiments 13 schon fast eine Stunde lang und kann ihn nicht finden. Sie müssen den Befehl annehmen, um so mehr, da der Feind inzwischen rechts von Ihnen beim Inf.Regt. 158 durchgebrochen und schon über die Chaussee gekommen ist. Es ist höchste Zeit!“ —

Nun blieb keine Wahl, die Befehle für II./13 wurden gegeben. Das Bataillon trat nach 10^o abds. an und traf an der „Colonne Commémorative“ den Kommandeur des Felbda.Regts. 22, der den Rückzugsbefehl bestätigte. II./13 folgte der II./Felbda. 22 (ohne 5.), bei der schon vorher die 2. Battr. (ohne einen Zug) eingetroffen war, marschierte über Montcoupot durch den Wald und bog östlich Billemoyenne über Corrobert nach Margny ab. Die als Regts.Reserve abgegebene 5. Komp. befand sich nicht beim Bataillon. Der Regts.Stab war tatsächlich von dem Ordonnanz-Offizier der Division bei le Tremblay nicht gefunden worden und erhielt den Rückzugsbefehl auch nicht von der Brigade. Das Ausbleiben jeder Nachricht von letzterer hatte jedoch den Regiments-Kommandeur, Oberst D e l i u s , veranlaßt, gegen 10^o abds. seinen Adjutanten nach Bailly zu schicken, wo dieser aber weder den Divisions- noch den Brigade-Stab antraf. Dagegen erfuhr er vom Felbda.Regt. 22, daß die 13. Inf.Div. schon längst den Rückmarsch über Billemoyenne befohlen habe. Eiligst über Montcoupot

zurückreitend, traf er die Artillerie und das II./13 im Rückmarsch und erreichte seinen Kommandeur erst wieder gegen 11⁴⁵ abds. Sofort erhielten nun 5. Komp. und III. Batl. mündlich den Befehl zum sofortigen Abmarsch über Bailly—Billemoyenne, während das I. Batl. in Montmirail angewiesen wurde, in der bisherigen Stellung den Rückzug des Regiments zu decken und den Befehl zum eigenen Rückmarsch abzuwarten.

Das Loslösen des II. und III. Batls. wurde vom Gegner nicht bemerkt und vollzog sich in voller Ordnung. Nur der vorgeschobene Zug des Pts. Pfeffer v. Salomon (5. Komp.) wurde erst später vom Befehlsüberbringer gefunden und gewann erst nach etwa einstündigem Marsch Anschluß an das III. Batl. Die Verluste beider Bataillone betrugen nur wenige Mann.

Das I./13 erhielt dann bald nach Mitternacht den Befehl, der Division in Richtung auf Artonges zu folgen. 12⁴⁵ vorm. setzten sich die Kompagnien zum Sammelplatz in Montmirail in Bewegung. Die 2. Komp. (an der Brückenstelle) traf erst mit einiger Verspätung und ohne einen Zug ein. Dieser erhielt beim Verlassen der Barrikadenstellung von der Brücke her Feuer. Anscheinend hatte sich der Gegner bei Dunkelheit der Brücke wieder genähert und die rückwärtige Bewegung der Besatzung und des dahinter befindlichen Zuges bemerkt. So verzögerte sich dessen Abrüden erheblich und die Kompagnie mußte, ohne länger auf ihn warten zu können, abmarschieren. Auch der Zug des Fähnrichs Moser erhielt Feuer, ging gruppenweise bis zum Bahndamm zurück und wartete hier mit einem Teil die letzten Gruppen ab, während die Kompagnie abrückte. Dann folgte er bis zur Kirche, um von hier aus ein etwaiges Nachdrängen des Gegners durch die Bahnunterführung aufzuhalten. Fähnrich Moser berichtet dann:

„Da ein Mann behauptete, daß sich noch unten im Ort jenseits des Bahndammes deutsche Soldaten befänden, schickte ich den Radfahrer zur Unterführung. Auf seiner gefährvollen Fahrt jenseits des Dammes fand er zehn Pioniere, die sich durch lautes Schnarchen bemerkbar machten, friedlich schlafend in einem Hause. Er brachte sie mit. Vom Bach her war immer noch knatterndes feindliches Infanterie-Feuer zu hören. Jetzt kam aus dem Lazarett nahe rechts vor uns Oberstlt. Rieben-sahm *) auf einen alten Franzosen und eine Krankenschwester gestützt, dann ein verwundeter Rittmeister, ferner ein an Lungenentzündung erkrankter Leutnant heraus, um von uns mitgenommen zu werden. Auf meine Leute gestützt, konnten die Offiziere folgen, Oberstlt. Rieben-sahm wurde auf dem Rade sitzend mitgeführt. Da erschien noch der Burche eines Hauptmanns, der bat, seinen Herrn mitzunehmen. Ich schickte drei Freiwillige zu seiner Rettung zurück. Diese konnten den Schwerverwundeten jedoch nicht fort-

*) Rdr. Ref.-J.R. 74, verwundet am 6. September südlich le Gault.

bringen; sie sind erst bei Hellwerden zurückmarschiert und sahen, daß das Gros der Franzosen erst am Morgen in die Stadt einrückte. Wir selbst marschierten am Klosterpark vorbei, sahen nichts mehr von unseren Truppen, wohl aber rechts von uns französische Lagerfeuer.“

Die drei Offiziere wurden damit glücklich vor der Gefangenschaft bewahrt. Das erwähnte Lazarett war das Feldlazarett 8 vom VII. A.R., das unter Leitung des Oberstabsarztes Prof. Dr. R a m s t e d t seit dem 6. September zahlreiche französische, vom 7. September ab aber auch viele deutsche Verwundete (hauptsächlich vom IX. A.R.) in aufopfernder Pflege versorgt hatte. Am Abend des 8. September war die Hauptarbeit getan und Ob.St.Arzt Ramstedt suchte Major v. B a s s e w i k (I./13) auf, bei dem er zufällig den Rückzugsbefehl hörte. Sofort befahl er den Abmarsch des Lazaretts mit I./13. Alles, was nur irgend transportfähig war, wurde vom Lazarett und vom I./13 mitgeführt. Zur Pflege der Schwerverwundeten, die nicht mitgenommen werden konnten, meldete sich freiwillig der erste Stabsarzt, Dr. B i r r e n b a c h.

„Hätte ich gewußt, welchem demütigenden Leidensweg er entgegenging, dann würde ich nicht verlangt haben, daß irgend jemand vom Sanitätspersonal zurückblieb.“ (Ob.St.Arzt. Ramstedt.)

Mit dieser Abtheilung war die letzte kämpfende Truppe der 13. Inf.Div. und die einzige, die beim Loslösen vom Gegner Feuer erhielt — ohne daß aber Verluste eingetreten wären — im Rückzug.

Auch das Regiment 13 war mit einer Gefechtsstärke von etwa 55 Offizieren 2400 Mann unverhältnismäßig stark und völlig kampfkraftig.

Nach französischen Quellen waren gegen die Front des II. und III./158 die 35. Inf.Div. rechts über la Celle auf Marchais, links die 36. über Bendières auf l'Epine-aux Bois angelegt worden. Während erstere noch südlich des Petit Morin in heftiges deutsches Artillerie-Feuer geriet und mit den Hauptteilen erst gegen 2^o nachm. den Übergang bei Vinet-la Celle bewerkstelligen konnte, fand die 36. Inf.Div. bei Bendières und l'Epine-aux Bois keinen Widerstand und schwenkte dann nach Osten ein, um der 35. den Weg von Süden her auf Marchais zu öffnen. Die 70. Inf.Brig. der 35. Division, die über Billefontaine—Courmont angelegt war, kam nicht vorwärts, weshalb auch die andere Brigade (69. Inf.Brig.) nicht mehr zur Durchführung des Angriffs gelangte. Erstere hatte sich also durch zwei tapfere Kompagnien, 9. und 11./158, und die dahinterstehenden Batterien aufhalten lassen.

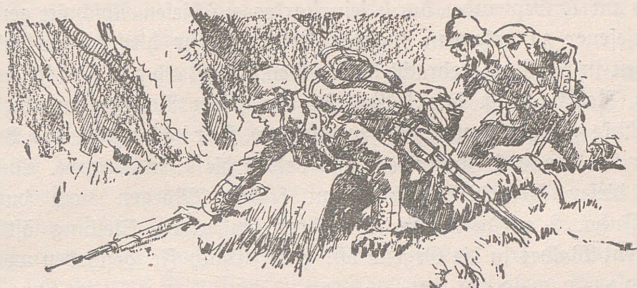
Nördlich davon wurden die 71. und 72. Inf.Brig. vorgeführt, d. h. vier volle Regimenter (34 und 49, 12 und 18) gegen die 10. und 6./158 (mit

einem Zuge der 5.) sowie den rückwärts gestaffelten Zug des Lts. d. R. Berr (7.), unterstützt durch 2. und 5./Felda. 22 sowie 1./Felda. 58. Von diesen Brigaden waren vier Bataillone der Regimenter 34 und 49 sowie Teile des Inf. Regts. 18 durch die Lücke zwischen 11./158 und la Chaise hindurchmarschiert, sie hatten dann zwei Züge der 6. und einen Zug der 5. Komp. überrannt.

Die franz. 10. Kav.Div. soll über Verdelot—l'Épine-aux Bois, die 4. über Bellot auf Biels-Maisons zum unterstützenden Angriff vorgegangen sein. Es scheint danach, daß die feindlichen Schützen vor der 8. und 5./158 in der Hauptsache zu diesen Kavallerie-Divisionen gehört haben.

Wiederum hatte — wie vor 100 Jahren — ein tragisches Schicksal über dem Gegner der Franzosen an dieser denkwürdigen Begegabel nördlich Marchais gewaltet. Während hier aber am 11. Februar 1814 die Russen unter schwersten blutigen Verlusten geschlagen wurden, war den Franzosen in den Abendstunden des 8. September 1914 ein Erfolg beschieden, den sie nicht der eigenen Kraft, der eigenen Waffenwirkung, sondern lediglich einer Kette verhängnisvoller Reibungen auf deutscher Seite zu verdanken hatten. Er beschränkte sich fast ausschließlich auf ein kampfloses Einrücken in eine Lücke der deutschen Verteidigungsfront. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die tapferen Regimenter der 13. Inf.Div. trotz ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit imstande gewesen wären, dem Gegner in der Nacht, spätestens bei grauem Morgen seinen unverdienten Vorteil wieder zu entreißen. Nachdem nun aber Generalleutnant v. dem Borne den Rückzugsbefehl gegeben hatte, wuchs sich dieser geringfügige Einbruch zu einem französischen Erfolge aus, der für den rechten Flügel der deutschen 2. Armee von ernster Bedeutung werden konnte.





Das X. Ref.Ä. in der Verteidigung am 8. September.

(Karte 4.)

Ich erwarte, daß bei der morgigen Hauptentscheidung alle Waffengattungen miteinander wetteifern werden, um durch vorbildliche Ausdauer der Offiziere und eiserne Energie der Mannschaften alle Angriffe des Feindes zum Scheitern zu bringen!"

Mit diesen Worten hatte der Kommandierende General des X. Ref.Ä. am Abend des 7. September seine Truppen auf den Ernst des zu erwartenden Kampfes hingewiesen. General d. Inf. v. Eben war sich darüber im Klaren, daß nach dem Abmarsch der 14. Inf.Div. nach Osten auf dem rechten Armeeflügel keinerlei Reserven mehr vorhanden waren und daß daher seine durch Abgaben und Verluste stark geschwächten Divisionen lediglich aus eigener Kraft ihre Aufgabe: unbedingtes Halten ihrer Stellungen, erfüllen mußten. Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß diese Aufgabe sehr schwer war und an die bewährten und sieggewohnten Regimenter des X. Ref.Korps außergewöhnliche Anforderungen stellte; fielen doch bei der großen Frontbreite des Verteidigungsabschnitts (über 11 km Luftlinie) das Fehlen des ganzen Ref.Ä.R. 78 und des III./Ref.Ä.R. 92 sowie die Vernichtung des III. Bataillons und der M.G.R. des Ref.Ä.R. 74 bei la Godine besonders schwer ins Gewicht. Noch ungünstiger aber war die geringe Ausstattung des Korps mit Artillerie; da die 1./Ref.Felda. 19 noch immer fehlte, standen nur 11 Feldkanonen- und die beiden schweren Feldhaubiz-Batterien zur Verfügung.

Bei der 19. Ref.Div. stellte die Lücke zwischen dem II. und I./Ref. 92 eine bedenkliche Schwäche in der Verteidigungsfront dar, zumal der

Gegner am 7. September durch sein starkes auf diesen Abschnitt gerichtetes Artilleriefeuer zu erkennen gegeben hatte, daß er hier bereits zahlreiche Batterien in Stellung gebracht hatte. Genlt. v. Bahrfeldt stellte daher der 39. Ref. Inf. Brig. das I./Ref. 74 aus seiner Reserve zur Schließung dieser Lücke zur Verfügung; Generalmajor v. Wright setzte das Bataillon mit der 2., 3. und 4. Komp. ein und behielt die 1. in Reserve. Außerdem wurde dieser Brigade-Abschnitt am frühen Morgen noch durch die 8./Ref. Fußb. 2 verstärkt, die aus ihrer bisherigen Stellung östlich des Beaumont-Waldes in die Gegend östlich der Chilly Fe. geschoben wurde.

Bei der 2. Garde-Ref. Div. war das auf ihrem linken Flügel eingesezte I./78 in der Nacht vom 7./8. September zum X. A.R. abgerückt und durch das Bataillon der Divisions-Reserve (I./Ref. 15) ersetzt worden. Da das A.D.R. 2 am späten Abend des 7. September auch das X. A.R. hinter den Petit Morin-Abschnitt zurückgenommen hatte, war ein weiteres Verbleiben der Sicherungsabteilung bei la Charnotte und la Pommerose (I./Ref. 55 und I./Ref. Feldb. 20) hinfällig geworden. Bald nach Mitternacht hatte daher die Division ihr Zurückgehen in die Hauptverteidigungslinie angeordnet. Dort vorn hatte übrigens die als Vorposten-Komp. bis in die Gegend von le Bout du Val vorgeschobene 3./Ref. 55 vom Feinde nicht das Geringste entdecken können. Ihr Führer, Lt. d. R. Clüßener, berichtet:

„Eine auf Charleville vorgetriebene Patrouille meldete, daß der Rand des brennenden Dorfes vom Feinde nicht besetzt sei. Gegen 3^o früh erhielt ich den Befehl: Sofort zurück, das Bataillon ist schon abgerückt. Auch beim Rückmarsch war weit und breit vom Feinde nichts zu sehen.“

Das Bataillon wurde nach seinem Eintreffen in der Hauptstellung im Abschnitt des II./Ref. 55 eingesetzt, dafür letzteres auf Befehl des Generalkommandos zu dessen Verfügung über Fontaine-au Bron nach der Gegend nördlich la Haute Vaucelle in Marsch gesetzt, wo es bis in die Nachmittagsstunden in Bereitschaft verblieb. Von der I./Ref. Feldb. 20 wurden die 1. und 3. Battr. im Abschnitt des Ref. I.R. 77, und zwar in den bereits am Vortage vom Regts. Rmdr., Oberstlt. Hohnhorst, vorsorglich erkundeten Stellungen bei Höhe 210 eingesetzt; ein Zug der 1. Battr. unter Lt. Schmiedes baute sich unmittelbar hinter der Infanterielinie zur flankierenden Wirkung in das Bachtal ein. Die 2. Battr. wurde der II. Abtlg. unterstellt und ging auf deren linkem Flügel in Stellung. Mit Rücksicht auf die Lücke zum rechten Flügel des X. A.R. nördlich le Thoutt zog Gen. d. Inf. Frhr. v. Süßkind schließlich noch das II./Ref. 91 zu seiner Verfügung nach la Mortière. Obwohl diese Verschiebung erst bei

hellem Tage erfolgte, wurde sie — wie auch alle übrigen Truppenbewegungen — vom Gegner nicht gestört.

Mit Zuversicht sahen die Reserve- und Landwehrleute den kommenden Ereignissen entgegen, keiner aber täuschte sich über den Ernst und die Schwere der zu lösenden Aufgabe. Von 6³⁰ vorm. ab setzte der Kanonendonner auf dem rechten Flügel der 19. Res. Div. ein. Binnen kurzem war es klar, daß die feindliche Artillerie sich dort erheblich verstärkt hatte. Mächtig scholl das Krachen der Granaten, auch mittlerer Kaliber, in und um den auch heute noch dürtigen Grabenstücken und Batterie-Bauten an. Mit ungeheurem Munitionsaufwand wurden vor allem Mondant und die dortigen Stellungen während des ganzen Tages mit nur geringen Unterbrechungen unter Feuer gehalten, so daß hier die eigene Artilleriewirkung sehr bald nahezu völlig ausgeschaltet wurde. Zwar gelang es zunächst der 4. und 5./Res. Felb. 19, mehrere feindliche Batterien im Auffahren zu fassen und zum Abprogen in offener Stellung zu zwingen, aber die Zahl der übrigen, gut verdeckten Geschütze des Gegners, die sich gegen die II./Res. Felb. 19 wandten, war zu groß. Das Feuer mußte lange Zeit eingestellt werden. Nur die 5. Battr. konnte noch französische Infanterie bei Maclaunay und den Waldstücken südlich davon unter Feuer nehmen; allerdings nur mit vier Geschützen, denn der Zug des Oblts. d. R. *Langé*, der noch am Vortage an den Südrand des Beaumont-Waldes zur Bestreichung des Petit Morin-Tales vorgeschoben war, fehlte. Es war nicht möglich, ihn unter der starken feindlichen Artl. Wirkung wieder bei seiner Batterie in Stellung zu bringen.

Besonders schwer hatte es die 6. Battr. Die Regimentsgeschichte erzählt:

„Die Batterie hatte vormittags Stellungswechsel aus ihrer Stellung südlich l'Echelle nach vorwärts an die Chaussee Vauchamps—Montmirail gemacht, wo sie offen unter Pappeln und nur durch die Schutzschilde gedeckt stand. Ihre Munitionswagen hatte sie in der alten Stellung stehen lassen, während die Progen hinter einem noch weiter rückwärts gelegenen Wäldchen standen. Feuerstellung, Staffeln und Progen wurden gleichmäßig beschossen. In ihrer offenen Stellung erlitt die Batterie schwere Verluste: Lt. d. R. *Mißlaff* wurde schwer verwundet und starb am 15. September in Montmirail in französischer Gefangenschaft; Kanonier *Schmidt* und Gefreiter *Schaper* fielen, die Kanoniere *Hartmann* und *Binnewies* starben an ihren Wunden in französischer Gefangenschaft. Leicht verwundet wurde Lt. d. R. *Spännuth*, der bis dahin noch in der Batterie verblieben war, desgl. drei Unteroffiziere und 10 Mann. Von 2⁰ bis 4⁰ nachm. hatte die Batterie in dem feindlichen Feuer ausgehalten, dann wurden die Geschütze einzeln an den Langtauen in einen Grund westlich der Stellung gerollt und an einem Teich hinter Brombeer-

sträuchern aufgestellt, ohne jedoch zum Schuß zu kommen. Die feindliche Artillerie schoß noch den ganzen Nachmittag über auf die alte Stellung. Während der Batterie-Führer nach rückwärts ging, um einen Anfahrtsweg für die Proken zu erkunden, kamen diese unter der tatkräftigen Führung des Wachtmeysters Herwig, dessen Energie und Umsicht sich noch oft bewährt hat, bereits von einer anderen Seite heran. Die kurze Zeit, deren der Feind zum Umlenken seines Feuers auf das neue Ziel bedurfte, wurde zum Ausproken und Abfahren benutzt. Einige Gruppen Schrapnell-Bz. und Aufschläge ließen die Geschütze von selber auf breite Zwischenräume auseinanderprühen. Erst bei l'Echelle fanden sie sich wieder zusammen.

Oblt. T r i e p e l, Führer der 8./Res.Fußb. 2, berichtet:

„Von meiner Beob.Stelle, 1200 m ostnordostwärts von Mondant, war eine hervorragende Sicht nach Süden und Südwesten. Von weither sah man die feindlichen Kolonnen heranmarschieren und sich entfalten. Sehr bald setzte außerordentlich heftiges Feuer des Gegners ein. Woher es kam, konnte nicht erkannt werden. Die letzten Batterien wurden gänzlich zusammengeschossen. Auch meine Beob.Stelle erhielt heftiges Feuer. Die Fernspreckleitung wurde wohl an 15 Stellen durchschossen und immer wieder von den tapferen Fernsprechern geslickt. Von diesen pflichttreuen Männern sind mir noch die Namen R ö h n e und D i t t m a n n in Erinnerung. Die Batterie verfeuerte an diesem Tage über 400 Schuß. Hinter jedes Waldstück und Dorf wurde gelangt, um die feindliche Artillerie zu dämpfen. Hin und wieder wurde auch gegen die in den Grund des Petit Morin herabsteigenden Franzosen geschossen.“

Die gut versteckten deutschen Infanterie-Stellungen im Südrand des Beaumont-Waldes und südlich davon wurden von der französischen Artillerie zunächst nicht gefunden, auch gab es in dem weichen Boden sehr viele Blindgänger. Aber über der ganzen Front des X. Res.R. kreisten mehrere feindliche Flieger, die offensichtlich das Artillerie-Feuer leiteten oder wenigstens die Lage der Stellungen genau erkundeten und meldeten, denn immer näher tasteten sich die Aufschläge an Gräben und Batterien heran und erreichten auch schließlich an einzelnen Stellen ihr Ziel. So mußte die 3./Res. 92 vorübergehend ihre Gräben räumen, an einer anderen Stelle wurde seitlich ausgewichen. Im allgemeinen traten aber nur geringe Verluste ein, jedenfalls verschwindend gering im Verhältnis zur Stärke und Dauer des Feuers.

Von der französischen Infanterie war zunächst wenig zu sehen.

„Als sich der Morgennebel gesenkt hatte, wurde feindliche Infanterie, die von Soigny nach Osten vorging, erkannt und beschoßt. Später wurden das Dorf selbst und die anschließenden Waldungen, in denen starke Feindkräfte gemeldet waren, unter Feuer genommen. Vormittags antwortete die feindliche Artillerie so gut wie gar nicht, nachmittags gab's heftiges Schrapnellfeuer; aber fast alle Schüsse lagen zu kurz oder zu weit, es entstand nicht ein einziger Verlust. Dagegen wurden die gut sichtbaren Geschützstände, welche die 5. Battr.

am 6. September vormittags hier gebaut hatte, vom Feinde unter schweres Feuer genommen und sauber eingeebnet.“ (Oblt. Br a u e r, 3./Ref. Feldb. 19.)

Vor dem Abschnitt der 2. und 4./Ref. 73 zeigten sich nachmittags die ersten feindlichen Schützen.

„Von 1^o nachm. ab sandte der Franzose allstündlich lichte Schützenlinien über die Höhe des jenseitigen Ufers vor, jedesmal etwa drei Gruppen. Wir ließen sie bis auf 800 m herankommen, wo sie in kurzer Zeit völlig zusammengepfiffen wurden. Sodann verstummte das Feuer, bis die nächste Welle erschien, die wiederum in wenigen Augenblicken umgelegt wurde. Die feindliche Infanterie kam deshalb kaum zum Schusse. Um 5^o nachm. verstärkte der Gegner seine Angriffe und seine Artillerie-Tätigkeit, um zur Entscheidung zu kommen. Schützen kamen häufiger in kräftigeren Wellen, ohne daß es ihnen jedoch gelungen wäre, durch unser glänzend liegendes Inf. Feuer hindurchzukommen. Unsere Leute waren hervorragend, nichts konnte sie aus der Ruhe bringen. Gegen 6^o abds. fiel Lt. d. R. Hartwig, ein schwerer Verlust für die Kompagnie.“ (Oblt. d. R. S c h n ü b b e, 4./Ref. 73.)

Ergänzend hierzu berichtet Lt. d. R. P r i e g e, 6./Ref. 73, der aus der Weinbergstellung südlich Boutavant in den Abschnitt des I. Batls. beobachten konnte:

„Weiter rechts kamen Franzosen in mehreren Schützenlinien über die Höhe. Hier sahen wir zum erstenmal die Wirkung unserer schweren Haubizen. Erst eine Granate, zu weit! Dann eine Salve in die vorgehenden Schützenlinien hinein. Diese verschwanden in Qualm und Staub für immer, nur an den Flügeln ließen eiligst ein paar Leute rechts und links in den Wald. Vor unserer Front dauerte das feindliche Artilleriefeuer bis zum Abend ohne Unterbrechung. Einmal kam eine französische Kompagnie ganz gemüthlich auf einem Wege herabmarschirt. Als sie aber unsererseits mit Schrapnells bedacht wurde, verschwand sie in einer Mulde, aus der sie den ganzen Tag nicht wieder herauskam.“

Auf der ganzen Divisionsfront brachte die französische Infanterie keine große Angriffskraft und -Energie auf. Trotz der ungewöhnlich starken Artillerie-Unterstützung blieb es bei den geschilderten schwächlichen Versuchen. Immerhin war soviel zu erkennen, daß der Übergang bei Bergères ein Hauptziel der Angriffsversuche war. Deshalb wurde gegen 7^o abds. aus der Brigadereserve (III./Ref. 79) die 10. Komp. im Abschnitt des Ref. I. R. 73 eingesetzt. Die Kompagnie blieb hier aber in Reserve, da das Regiment selbst gerade erst die Stellung des I./Ref. 73 durch die zwei Reserve-Kompagnien des III. Batls. und vier Maschinengewehre verstärkt hatte. Ein schmerzlicher Ausfall trat in diesem Abschnitt dadurch ein, daß der besonders tüchtige und umsichtige Hptm. S c h m i t t, Chef der 2. Komp., verwundet wurde.

Eine Meldung des Führers der 11. Komp., Oblts. d. R. B u c e r i u s, von 10³⁰ abds. besagte:

„Unsere Patrouillen sind in Bergères auf feindliche gestoßen. Der Gegner scheint am Waldrand halbwegs der Anhöhe südsüdwestlich Bergères zu schanzen. Lichter blitzen dort auf. Gegen 6³⁰ abds. verstärkte sich der Gegner durch Maschinengewehre. Die feindliche Artillerie hinter der Höhe ist stark und unerschütterte.“

Beim Ref.I.R. 92 wurden feindliche Angriffsversuche über den Nordrand Maclaunay und über die Höhen nordwestlich davon nicht beobachtet, aber das feindliche Artilleriefeuer auf Mondant und die davorliegenden Gräben steigerte sich nachmittags zu bisher nicht erlebter Wucht. Ein Volltreffer streckte den Regimentsführer Major Breithaupt, und den Führer der M.G.R., Lt. Reers, der mit seiner Kompagnie noch am 6. September vor le Recoude so erfolgreich eingegriffen hatte, nieder. Der Regts.Adjutant, Oblt. Ernst, wurde durch dieselbe Granate so schwer verwundet, daß er tags darauf seinen Wunden erlag. „Unser geliebter Regimentsführer, der unerschrockene und immer tatenfrohe Major gefallen!“ ging's durch die Reihen der Reservisten und Landwehrleute des Regiments; jeder fühlte, daß dem ganzen Ref.I.R. 92 dadurch ein schwerer Schlag versetzt worden war. Der Abschnitt Mondant schien bedroht, das Artll.Feuer wurde als Vorbereitung des feindlichen Infanterieangriffs angesprochen und Unterstützung erbeten. Genlt. v. Bahrfeldt gab 4⁰ nachm. zwei Kompagnien aus seiner Reserve (5. und 8./Ref. 74) zur Verstärkung frei, sie kamen aber in dem schweren Feuer nicht bis in die vorderste Linie. Die zehn Geschütze der 4. und 6./Felda. 19 waren machtlos, deshalb wurde die 3. Battr. gegen 5⁰ nachm. zur Unterstützung des rechten Flügels in eine Stellung beim Waldstück 1200 m südlich l'Echelle gezogen, wo sie aber nicht mehr zum Feuern kam. Bis zum äußersten entschlossen hielten die braven Ref. 92er aus, gewillt, den Heldentod ihres tapferen Führers zu rächen. Aber die feindliche Infanterie griff nicht an; der Tag neigte sich und auch die feindlichen Geschütze verstummten mehr und mehr.

„Nach Einbruch der Dunkelheit setzte lebhaftes Fahren hinter der feindlichen Front ein; ununterbrochen hörten wir das Knarren und Rollen. Da glaubte ich, daß der Feind abbaute und schickte eine Patrouille in Stärke von einer Gruppe unter Vfw. d. R. Walkenhorst durch den Petit Morin auf Maclaunay. Sie blieb lange fort, kam aber endlich mit der Meldung zurück, daß Maclaunay vollkommen geräumt sei. Erst weit hinter dem Dorf sei die Patrouille auf feindliche Kavallerie-Patrouillen gestoßen.“ (Offz.Stellv. Betzmann, Führer 3./Ref. 92.)

Gegen Abend wurde dann noch der Rest der Divisionsreserve (6. und 7./Ref. 74) dem Abschnitt Mondant zur Verfügung gestellt; dafür bildete

das Bataillon der Korpsreserve (II./Res. 55) nunmehr die Reserve der 19. Res.Div., es stellte sich an der Nordspitze des Beaumont-Waldes bereit.

Der Gesamtverlust der 19. Res.Div. an diesem Tage betrug 8 Offiziere sowie 78 Unteroffiziere und Mannschaften.

Auch bei der 2. Garde-Res.Div. setzte von etwa 10³⁰ vorm. an feindliches Artilleriefeuer ein, das zuerst, unsicher herumtastend, die Stellungen nicht erreichte. Im Laufe des Nachmittags hatten aber wohl die feindlichen Flieger richtige Meldungen zurückgebracht, die Schüsse saßen immer besser. Die geschickt angelegten und gut verdeckten Gräben bewährten sich jedoch ausgezeichnet, es traten fast gar keine Verluste ein. Daran konnte auch der erhebliche Munitionsaufwand der Franzosen nichts ändern. Zur Genugtuung der Grabenbesatzungen feuerte der Gegner mit besonderer Wut auf die ganz dürrig und plump angelegten Scheinstellungen. Die Truppe lernte allmählich den Wert der Erddeckungen immer mehr schätzen. Trotz eifrigen Bemühens waren die feindlichen Batterien nicht zu finden; sie verstanden es, sich völlig zu verstecken. Wohl kamen Meldungen vom Vorgehen feindlicher Infanterie auf Soigny, bei le Bout du Val und Corfélig, wohl wurden vorübergehend von den eifrig spähenden Batterien Augenblicksziele beschossen, der Tag verging aber, ohne daß sich stärkere feindliche Infanterie in erreichbarer Nähe gezeigt hätte; von einem Angriff war an keiner Stelle auch nur das geringste zu bemerken.

Die Division erhielt gegen 2^o nachm. eine sehr erwünschte Infanterieverstärkung. Die 4./4. Garde-Regts. z. F. unter Hptm. v. B o m s d o r f f, verstärkt durch Abteilungen anderer Garderegimenter, (zus. etwa 550 Mann) traf, von einem Gefangenentransport zurückkommend, in la Mortière ein und wurde vom Armee-Oberkommando der 2. Garde-Res.Div. unterstellt. Diese Abteilung blieb als Divisionsreserve bei la Mortière.

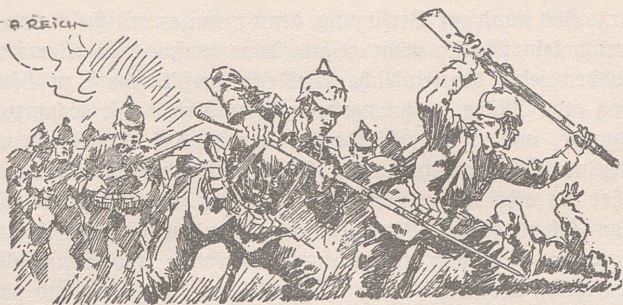
Mit Beginn der Dämmerung trat Ruhe ein. Die Tatsache, daß durch all die Tausende von feindlichen Artillerie-Geschossen, die im Laufe des Tages im nächsten Umkreis der Stellungen niedergegangen waren und die zunächst ihre moralische Wirkung nicht verfehlt hatten, so gut wie gar kein Schaden angerichtet worden war, hob die zuversichtliche Stimmung. Tatsächlich betrug der Gesamtverlust der Division nur 2 Tote und 18 Verwundete.

Die vom Generalkommando für den heutigen Tag erwartete Hauptentscheidung war also nicht gefallen. Zwar hatte die französische Führung den Angriff mit weitgesteckten Zielen, besonders gegen die Linie Mondant—Bauchamps, befohlen und mehrfach zum energischen Vorgehen angetrieben. Von der feindlichen Artillerie war, wenn auch mit überraschend geringem

Erfolg, versucht worden, die deutsche Front zu zerschmettern. Die französische Infanterie hatte aber auch heute wieder völlig versagt und überall da, wo sie Feuer erhielt, sofort auf weiteres Vorgehen verzichtet. An keiner Stelle der deutschen Front bestand auch nur der geringste Zweifel daran, daß man der feindlichen Infanterie weit überlegen war, und daß alle Angriffe in dieser Stellung abgewiesen werden könnten; letzteres um so sicherer, je mehr es gelang, die Gräben zu vertiefen und sich damit dem feindlichen Artilleriefeuer zu entziehen.

Für den nächsten Tag war mit dem Eintreffen des Ref.I.R. 78 und der 1./Ref.Felba. 19 zu rechnen. Dann war das Korps — trotz aller Verluste — wieder stärker, als es am 6. September in den Kampf eingetreten war.





Der dritte Tag der Marne Schlacht beim X. U.S.

(Karte 6.)

Der Nachtmarsch der Truppen des X. U.S. war befehlsgemäß verlaufen. Die 20. Inf.Div. hatte nunmehr zwei heiße Kampftage und ebensovielen durchmarschierte Nächte hinter sich. Ungewöhnliche Anstrengungen und Leistungen waren ihren Regimentern zugemutet worden. Müde, hundemüde trafen beide Divisionen noch bei Dunkelheit — an den entferntesten Stellen auch erst bei beginnender Dämmerung — in den ihnen zugewiesenen Abschnitten ein. Teilweise wurden nach Überschreiten des Petit Morin kurze Verpflegungsrasten eingelegt, so für Inf.Regt. 91 bei le Reclus und für Teile der Infanterie der 20. Inf.Div. nördlich St. Prix. Aber unmittelbar im Anschluß an das Einrücken mußte sofort mit dem Ausheben von Deckungen begonnen werden. Der gute Wille zum Graben war überall vorhanden, denn die überlegene feindliche Artilleriewirkung der letzten Tage hatte den Wert guter Erdarbeiten jeden einzelnen erkennen lassen, aber es fehlte an ausreichendem Schanzzeug und — an Kräften. Obwohl fast überall den Toten und Verwundeten die Spaten abgenommen waren, obgleich aus einzelnen Ortschaften Schippen, Schaufeln, ja sogar Mistgabeln zusammengesucht wurden, der fessige Kreideboden, der fast überall unter der $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ m starken Erdschicht lag, setzte den Versuchen, sich in ihn hineinzuarbeiten, nahezu unüberwindlichen Widerstand entgegen. Die Kompagnien waren zu schwach, die Frontbreiten zu groß, als daß mit Ablösung hätte gearbeitet werden können. Immer wieder sank da und dort ein übermüdetes hin, um sofort einzuschlafen, immer wieder mußte der Kamerad, der Unterführer wecken und zur Arbeit antreiben. Nur

allzu kurze Zeit stand zur Verfügung, denn wenn es erst hell wurde, konnte sich sicherlich kein Mensch mehr zeigen, dann mußte eben alles im Boden verschwunden sein; die feindliche Artillerie mußte scharf zu beobachten! Aber trotz aller Mühe, trotz angestrengtester Arbeit mit Schanzzeug, mit Seitengewehr und Kochgeschirrdeckeln waren bei Tagesanbruch meist nur einzelne Schützenlöcher oder knietiefe Grabenstücke vorhanden, in denen vier bis acht Mann notdürftige Deckung finden konnten. Teilweise half man sich dadurch, Getreidegarben, Heuhaufen und ähnliches als Deckung gegen Sicht vor die flachen Grabenstücke und Schützenlöcher zu legen; durchweg aber blieb die wirkliche Erddeckung gering und notdürftig.

Gespannt spähten bei dämmerndem Morgen des 8. September die Augen der Führer, die Beobachter an den Scherenfernrohren, feindwärts, um den Gegner wenigstens so frühzeitig als möglich zu entdecken und aufhalten zu können. Aber nichts war zu sehen, tiefe Ruhe weithin. Die Arbeit ging weiter. Keiner ahnte hier auf dem nördlichen Petit Morin-Ufer, daß sich noch eigene Infanterieabteilungen da vorn befanden, wo sich gestern die heißesten Kämpfe abgespielt hatten.

Die 19. Inf.Div. nahm drei Regimenter in vordere Linie, Inf.Regt. 78 wurde als Divisionsreserve zurückgehalten. Von den Regimentern der 20. Inf.Div. war Inf.Regt. 92 immer noch Korpsreserve und als solche nach Baye zurückgenommen worden. Bei der großen Frontausdehnung dieser Division von Straße Baye—St. Prig bis fast nach Joches heran mußten die drei übrigen Regimenter restlos eingesetzt werden. (Aufstellung siehe Karte 6.)

Hptm. zur N i e d e n, Chef der 12./Füs. 73, der am 7. September westlich Höhe 213 (nordwestlich Soigny) mit seinen Leuten in ganz loser Fühlung rechts zum I., links zum II. Batl. gelegen hatte, war von dem Rückzugsbefehl nicht erreicht worden. In der Nacht war indessen ein Unteroffizier mit einer Bataillonsfahne bei der Kompagnie eingetroffen; er hatte behauptet, daß das Regiment zurückgegangen wäre. Das schien Hptm. zur N i e d e n aber so unwahrscheinlich, daß er nicht recht daran glaubte und die wichtige Höhe weiter besetzt hielt. Erst als am nächsten Morgen klar wurde, daß tatsächlich alle Truppen rechts und links von ihm verschwunden waren, gab er die Stellung auf und suchte, ohne irgendwelche Belästigung vom Feinde, über le Thout Anschluss an sein Regiment.

Aber weiter südlich waren ebenfalls deutsche Truppen zurückgeblieben. Im Südtail des Bois de la Branle war ein Zug der 8./91 unter dem Kompagnieführer, Oblt. v. R e m p s k i, beim Abmarsch nicht geweckt worden und liegen geblieben. Als es dann am 8. September dämmerig

wurde und die braven Feldgrauen aufwachten, herrschte rechts und links sowie hinten im Walde merkwürdige Stille. Bald bestand kein Zweifel, daß die Nachbarn abgerückt waren. Bestürzt sah man sich an: also einfach den V o r m a r s c h verschlafen! Nun aber schleunigst hinterher, damit man nicht in den Ruf der Drückebergerei kam! Sofort trat der Zug geschlossen in südlicher Richtung an. Einj.Untffz. G u l e n hatte ein Rad und wurde zur Aufnahme der Verbindung vorgeschickt. Er berichtet:

„1 km südlich Soizy komme ich in feindliches Schrapnellfeuer“ (der Feind beschöß also die hier liegenden, längst verlassenen Stellungen vom Abend vorher!), „benachrichtige schnell den weiter rückwärts marschierenden Zug und fahre dann in schnellstem Tempo durch die Feuerzone wieder durch nach vorn. Der Weg führt durch ein Waldstück, dicht an der großen Straße nach Sézanne. Spuren des Nahkampfes sind längst nicht mehr zu sehen. Etwa 50 m vor dem Ausgang aus dem Walde stoße ich plötzlich auf eine französische Wache, die an beiden Seiten des Weges am Waldrande Posten ausgestellt hat, Gewehre umgehängt. Auf dem freien Felde beiderseits des Weges lagern französische Truppen, etwa ein Bataillon, scheinbar mit Gewehrreinigen beschäftigt, nicht weit davon einige marschierende Kompagnien. Auf den Höhen weit in der Ferne marschieren Kolonnen in beträchtlicher Stärke in nordwestlicher Richtung. Auf freiem Felde — etwa südlich Willeneuve — sind auf einem halbenähnlichen Erdhügel Geschütze aufgestellt. Genaueres kann ich in der Eile nicht feststellen; denn die ebenso wie ich überraschten Posten machen bereits die Gewehre fertig. Ich werfe das Rad herum, entkomme und bringe dem nachrückenden Zuge die wichtige Meldung. Nun erst wird uns klar, daß wir allein vormarschieren und mitten im Feinde sind. Der Zug geht im Eilmarsch auf gedeckten Waldwegen zurück, ich folge in stets wachsendem Abstand mit einem marschkranken Feldwebel der 8. Komp.

In Corfélig, wo in den Vortagen nicht die geringste Nahrung zu finden gewesen war, hatten Einwohner bereits Tische festlich gedeckt, um die erwarteten Landsleute zu empfangen. Sie waren in einiger Verlegenheit, als nun zwei Deutsche, die zwei Tage lang keine Nahrung bekommen hatten, es sich gut schmecken ließen.“

Sehr lange werden sich die beiden Nachzügler dort aber nicht mehr haben aufhalten dürfen, denn schon 8²⁵ vorm. wurde vom Gefechtsstand der 37. Inf.Brig. (etwa 600 m westlich der Fe. des Converts) feindliche Schützen im Vorgehen aus der Gegend des Branle-Waldes gemeldet.

Die Stellung der 19. Inf.Div. war für die Infanterie nicht günstig. Nordöstlich le Thoult und nördlich der Linie le Reclus—Talus waren die nach Süden abfallenden Hänge erst flach, dann stark gewölbt, so daß das Bachtal im toten Winkel lag. Infolgedessen fand sich, obwohl die Stellungen auf dem feindwärtigen Hang lagen und der Artilleriebeobachtung des Gegners völlig preisgegeben waren, nur schlechtes Schußfeld auf wenige hundert Meter; Flantierungsmöglichkeit war nur stellenweise gegeben.

Auf dem rechten Flügel war die Lage des Füß.Regts. 73 besonders ungünstig. Rechts zur 2. Garde-Res.Div. bestand eine etwa 1½ km breite Lücke, die durch eigene Kräfte nicht ausgefüllt werden konnte. Die den Übergang von le Thoult beherrschende und daher unbedingt zu besetzende Kuppe bei der Briqueterie Fe. war völlig deckungslos und von Süden und Südwesten her gut einzusehen. Vor der Front der östlich davon liegenden Teile behinderten Obstbäume, Büsche und Hecken stark die Übersicht. Das schwache III. Bataillon mußte die 10. Komp. und den schon seit dem 6. September bei ihm befindlichen Zug des Inf.Regts. 91 (Fähnrich *M u s c h n e r*) nach Westen über die Straße le Thoult—Fromentières hinüber schieben, um den von la Mortière her nach le Thoult herabziehenden tiefen Grund zu sperren, der dem Gegner völlig gedeckte Annäherung gestattete. Der Regts.Stab in der Briqueterie Fe. war sowohl mit den einzelnen Bataillonen wie auch mit dem Stabe der 38. Inf.Brig. durch Fernsprecher verbunden; diese hatte ihren Gefechtsstand in der Pisserolles Fe., welche, auf einer vorspringenden Bergnase gelegen, der feindlichen Einsicht in besonderem Maße ausgesetzt war.

Die Stellung des Inf.Regts. 74 lag tief im Grunde, dahinter der sehr dichte und dornige, steil ansteigende Akazienwald von Reclus, davor der überhöhende Hang der G^{des} Garennes. Der Abschnitt war wohl der feindlichen Artillerie-Beobachtung und -Wirkung von Süden her etwas mehr entzogen, von Südwesten her aber auch einzusehen. Die französische Infanterie konnte sich gedeckt bis an die Straße Corfélix—le Reclus heranarbeiten und dann von der deutschen Artillerie nicht mehr gefaßt werden. Da die einzelnen Kompagnien des Regiments sogleich nach ihrem Eintreffen in der neuen Stellung eingesetzt worden waren, um keine Zeit für den Grabenbau zu verlieren, waren die Bataillone nicht geschlossen. Es wurden daher drei selbständige Abschnitte unter Befehl der Majore *R u p p r i c h t* (Regts.Führer) — rechts — und *A r n o l d* (II. Batln.) — Mitte — sowie des Hptms. v. *W e r s e b e* (III. Batln.) — links — gebildet.

Beim Inf.Regt. 91 mußten die Gräben entweder ganz unten an der Straße le Reclus—Talus oder, weit zurückgezogen, etwa 1 km nördlich davon auf der Höhe liegen; denn dazwischen war der Hang so stark gewölbt, daß überhaupt kein Schußfeld vorhanden war; andererseits konnte eine dort befindliche Stellung vom Feinde völlig eingesehen werden. Das Regiment hatte die rückwärtige Linie gewählt, aus der aber die unmittelbare Beherrschung des Bachtals unmöglich war. Deshalb waren die 7. Komp. etwas weiter vorgeschoben, Teile der 6. Komp., die 2. und die M.G.R. nach le Reclus gelegt worden, um das Bachtal nach Südosten hin plantieren

und den Übergang sperren zu können. Auch sollte hierdurch der Anschluß an den linken Flügel des Regiments 74 sichergestellt werden. Die Verbindung zur 20. Inf.Div. war nur sehr locker durch Postierungen bei Höhe 205 nördlich Talus hergestellt.

Im ganzen war also die Stellung ungünstig und lückenhaft, zumal die Artillerie fast gar nicht in den Vordergrund wirken konnte, andererseits nach den bisherigen Erfahrungen kaum damit gerechnet werden konnte, daß es den eigenen Batterien gelingen würde, die stets vorzüglich versteckt aufgebaute feindliche Artillerie erfolgreich zu bekämpfen und von einer Beschießung der völlig offen liegenden deutschen Gräben abzuhalten.

Das erste, was auf dem rechten Flügel der 19. Inf.Div. vom Feinde entdeckt wurde, waren einzelne Reiter bei Corfélig und östlich davon. Zwischen 9³⁰ — 11⁰ vorm. versuchten sie Einblick in die deutschen Stellungen zu gewinnen. Man wollte sie nahe herankommen lassen, um sie dann mit desto größerer Sicherheit alle abschießen zu können.

„Aber irgend so ein Himmelhund konnte es sich nicht versagen, zu früh am Abzugsbügel zu spielen, worauf ein wütendes Geschieße losging“ schreibt Lt. d. R. N i ß (7./73).

Ein Teil der feindlichen Reiter entkam natürlich und hatte scheinbar schon genug gesehen; denn bald darauf — es wird kurz nach Mittag gewesen sein — setzte das feindliche Artilleriefeuer gegen die ganze Front des Füß.Regts. 73 ein. Zunächst war es noch ein ziemlich planloses Schießen, das wenig Schaden anrichtete; sehr bald aber wurde das erste zusammengefaßte und gut liegende Feuer auf die Bisserosles Fe. fühlbar, die Stäbe der 38. Inf.Brigr., des Inf.Regts. 74 und mehrere Artillerie-Beobachter wurden dort heftig eingedeckt. Weit schwerer aber litten die Stellungen bei der Briqueterie Fe. und diese selbst. Im Laufe des Nachmittags faßte der Feind das Feuer zahlreicher Batterien, auch größerer Kaliber, dorthin zusammen. Von Süden und Südwesten her schlugen unaufhörlich Granaten und Schrapnells herüber, so daß bei den in der unmittelbaren Nähe der Ferme liegenden Teilen des III. und II. Batts. bald Verluste eintraten; besonders litten einzelne Gruppen der 11., 5. und 8. Kompanie. Mehrere Volltreffer gingen in die Gräben und in den Hohlweg südlich der Ferme, wo etwa ein Zug der 8. Komp. lag. Neben vielen braven Unteroffizieren und Füsilieren wurde Lt. d. R. K u p r e c h t, Führer der 5. Komp., von einer Granate zerrissen, Lt. B ö h m e r, Führer der 8., tödlich verwundet. Vielfach war Stroh zur Bedeckung des weißen Grabenaushubes verwendet worden, das nun in Brand geriet und den Verwundeten zum Verhängnis wurde. Tief in die flachen Gräben geduckt, schützten sich die Leute

gegen Splitter durch ihre Tornister, die ihnen doch nur Platz wegnahmen. Bald dehnte sich das feindliche Feuer weiter auf die übrigen Stellungsteile aus. Hptm. Gr. v. Büdingen, 2. Komp., wurde verwundet, damit schied schon der dritte Komp.-Führer der Prinz Albrecht-Füsilieri an diesem Tage aus. An ein Zurückbringen oder auch nur eine einigermaßen ausreichende Versorgung der Verwundeten war nicht zu denken.

Dffz.Stellv. Springer, 10./73, schreibt:

„Im ersten Morgendämmern stehen wir in einer knietiefen Rinne, die wir rechts von der Ferme neben dem Weg nach le Thoult unter unsäglicher Mühe in den Felsboden geschlagen haben. Dann neuer Befehl: 10. Komp. wird rechts zur Beobachtung des Waldgrundes herausgezogen. Unter Fluchen verlassen wir die mühsam geschaffene Stellung und ziehen uns nach rechts in den Wald. Einige dicht hinter uns einschlagende „Schwere“ machen uns den Abschied merklich leichter. Das schwere Artilleriefeuer liegt nunmehr mit aller Wucht auf unserer Infanterie-Stellung zu beiden Seiten der Ferme und davor. Einige Zeit bleiben wir selbst in unserer neuen Stellung im Buchenhochwald verschont. Plötzlich bricht die Hölle auch bei uns los, eine Gruppe schwerer Brisanzgranaten haut 50 m vor uns ein. Nun folgt Schlag auf Schlag. Mannsdicke Äste, Steinsplitter, abgerissene Buchenstämme wirbeln durch die Luft, dazwischen Krach auf Krach. Vereinzelt laufen zurück auf die Dichtung. Heisere Rufe: „Hierbleiben, Hinlegen!“ verhallen ungehört. Der leere Magen krampft sich zusammen. Dann wieder ein Einschlag. Der Luftdruck wirft mich nach hinten gegen einen Buchenstamm. Das ist also das Ende, denke ich noch mechanisch und wische mir eine ekelhaft klebrige, warme Masse aus dem Gesicht. Dann sehe ich die Wirkung: Gefr. Knöcke in Fetzen zerrissen vor mir, Gefr. Frankel schwerer Bauchschuß — hoffnungslos.“

Im Laufe des Nachmittags mußten in kurzen Feuerpausen die Grabenbesatzungen der am stärksten beschossenen Frontteile hinter die Ferme sowie mehrere Strohschober und Feldscheunen zurückgenommen werden (11. und 6., Teile der 5. und 8. Komp.). Das I. Batl. litt weniger.

Von feindlicher Infanterie wurde nichts beobachtet. Nur weit hinten bei la Billeneuve—Soizy strebten dicke Kolonnen den Wäldern (de la Branle und de l'Homme Blanc) zu, sie wurden von den hinter dem Regiment 91 stehenden Batterien gut gefaßt. Die I./Felda. 62 war es, die ja die dortige Gegend (bei Höhe 213) vom 6. und 7. September her zur Genüge kannte. Sie hatte heute gute Beobachtung von einer Höhe etwa 900 m nördöstlich Reclus. Hier wurde die 2., später auch die 5. Battr. in Stellung gebracht, um so schnell als möglich Augenblicksziele in und hinter dem Waldgelände und im Petit Morin-Tale beschießen zu können. Das gelang auch öfters und mochte mit der Grund zu der auffallenden Zurückhaltung der feindlichen Infanterie sein.

Beim Regiment 74 verlief der Tag ähnlich; kein französischer Infanterist ließ sich sehen, aber das Artilleriefeuer hielt auch hier die Schützen fast den ganzen Nachmittag über in den Gräben nieder. Im allgemeinen war jedoch der Boden für das Graben günstiger, die Erdschicht dicker gewesen, auch hatte sich der Schanzzeugwagen frühzeitig herangefunden, so daß die Deckungen etwas tiefer waren und mehr Schutz gewährten. Zudem lag das Feuer der französischen Batterien hier nicht so gut wie im Abschnitt nordöstlich le Thoult. Die Verluste waren daher erheblich geringer als beim Brigaderegiment. Lt. d. R. U p h o f f, 8. Komp., schreibt:

„Fast ununterbrochen lag den ganzen Tag Granatfeuer auf den Gräben und dem Walbrand. In letzterem hatte sich Major A r n o l d Stellung gesucht, trotz unseres Abratens. Er wollte nicht, daß die nun schon zwei Tage lang strapazierten Deute auch für ihn noch buddelten. Im Walde glaubte er so schon genügend Deckung zu finden. Leider mußte er hier an diesem Tage fallen, ein Granatsplitter traf ihn tödlich am Hinterkopf.“

Die Bissierolles Fe., die im Abschnitt des Regiments 74 lag, wurde böse zugerichtet. Nicht einmal den Rockkessel, den man dort vorgefunden und zum Kaffeekochen in Betrieb gesetzt hatte, verschonten die feindlichen Granaten.

Auch die 74er litten unter Hunger und Durst. Kaum trat eine Feuerpause ein, da stiegen vielfach die enggepöfelt liegenden Feldgrauen aus den Gräben, griffen sich Steckrüben aus dem Felde, um mit diesem kümmerlichen und doch so wertvollen Schatz sofort wieder in Deckung zu verschwinden. Er diente zum Beruhigen des Magens, zum Löschen des Durstes und half über die Nervenaupeitschung hinweg, die das Granatfeuer immer wieder erregte.

So blieben also die beiden Regimenter der 38. Inf.Brig. den ganzen Tag über im Artilleriefeuer in ihren Stellungen niedergehalten, ohne daß von der feindlichen Infanterie mehr als vereinzelte Patrouillen bemerkt wurden. Nervenzermürbende Stunden, vor allem wieder für die Prinz Albrecht-Füsiliere!

Sehr viel günstiger war Inf.Regt. 91 daran. Die zurückgezogene Stellung schien der feindlichen Artillerie-Beobachtung Schwierigkeiten zu machen. Wohl wurden auch das Waldgelände südwestlich Baye, die Chaussée Baye—St. Prix und die Gegend beiderseits dieser Straße mit zeitweilig starkem feindlichen Artilleriefeuer belegt. Die Stellungen des Regiments aber blieben fast völlig verschont, nur auf dem Westflügel beim III. Batl. wurden sie verschiedentlich abgestreut, ohne daß indessen Verluste entstanden. Etwas mehr hatten die vorgeschobenen Kompagnien, 2., 6. und M.G.Komp.,

in le Reclus zu leiden, das zeitweise heftig beschossen wurde; doch blieben auch dort die Verluste gering. Die findigen Oldenburger hatten hier die Möglichkeit zum Brotbacken entdeckt und waren trotz der feindlichen Graten eifrig bei der Arbeit.

Auf den kahlen Hängen südlich der Colléard Fe. erschienen 9⁴⁵ vorm. Schützen. Waren es stärkere Patrouillen oder tatsächlich die ersten zum Angriff angeordneten französischen Schützenlinien? Noch ehe sie den schützenden Grund des Petit Morin erreicht hatten, wurden sie von der II./Felda. 26 nordwestlich Baze entdeckt. Schon kurz vorher hatte die 6. Battr. von hier aus eine vorwiegige feindliche Batterie östlich des Bois Botrait gefaßt und zum schleunigen Verschwinden veranlaßt. Jetzt kam besonders die 4./26 zu günstiger Wirkung auf die französische Infanterie. Der Batterieführer, Sptm. T r o o s t, schreibt:

„Es war Dufel, daß es mir gelang, den Franzosen gleich die ersten Schüsse vor die Nase zu setzen. Sie machten sofort kehrt und liefen wieder in den Wald zurück, aus dem sie gekommen waren, verfolgt von dem Feuer meiner Batterie.“

Gleich darauf wurde die Abteilung aus dieser rückwärtigen Stellung herausgezogen und zur Verstärkung des rechten Flügels der Division, hinter dem bisher nur drei Batterien gestanden hatten, in einer Mulde etwa 800 m nordöstlich der Briqueterie Fe. eingesetzt. Von hier aus versuchte sie später, als das französische Artilleriefeuer begann, die Batterien des Gegners zu bekämpfen. Aber wie immer waren diese völlig verdeckt und so konnte zunächst nur auf die vermuteten feindlichen Stellungen gestreut werden. Dann aber gingen 12⁵⁰ und 1⁵⁵ nachm. zwei vorzügliche Meldungen des Oblt. d. R. L ö b b e c k e (2./Huf. 17) ein, die der deutschen Artillerie die Ziele genauer angaben. Er hatte 1 km östlich la Pommerose etwa drei feindliche Feldbatterien und 1½ km hinter ihnen eine schwere Batterie, gut verschanzt, in Stellung erkannt; die ersteren wurden noch genauer festgelegt durch den Zusatz, daß „unmittelbar hinter der gemeldeten Artillerie vorgehende feindliche Schützen 11⁵⁵ vorm. durch unser Artilleriefeuer zurückgetrieben und in den dortigen Büschen in Deckung gegangen seien.“

Diese kühne Patrouille sah aber noch mehr. Hart am Feinde (etwa 1½ km südwestlich le Thoult) konnte sie auch den Vormarsch der feindlichen Infanterie erkennen. 11³⁰ vorm. hatte eine französische Kompagnie bei Corfélig haltgemacht, weitere Infanterie-Kolonnen gingen 11⁵⁰ vorm. in der Senke von le Bout du Val auf Corfélig vor und schwenkten 12³⁰ nachm. nach Norden ein.

Nun hatte die II./Felda. 26 reichlich Arbeit. Wenn die gemeldeten Ziele auch nicht unmittelbar zu erkennen waren, so konnten die Streugrenzen doch ganz erheblich verringert werden. Wie unangenehm die Wirkung für den Gegner war, bewies das mütende französische Artilleriefeuer, das sehr bald auf diese Abteilung gerichtet wurde, ihre Feuerstellungen aber nicht erreichte; fast alle Geschosse gingen zu kurz. Wohl aber wurde die Feuerleitung stark behindert, denn der Raum zwischen den Beobachtungsstellen und den Batterien war bald völlig eingedeckt. Der Abteilungs-Kommandeur, Major T ü l m a n n, befand sich vorn in der Briqueterie Fe. bei Oberstlt. v. O p p e n (Kommandeur des Füß.Regts. 73). Ebenso leitete Hptm. Frhr. v. B u t t k a m e r, Chef der 5./26, von hier vorn aus das Feuer seiner Batterie, bis er durch eine schwere Verwundung kampfunfähig wurde.

Die I./Felda. 26 versuchte in ihrer Stellung hinter dem linken Flügel des Regiments 73 die feindliche Artillerie zu bekämpfen. Auch sie mußte sich mit dem unsicheren Streuverfahren behelfen, das keine wesentliche Entlastung für die Prinz Albrecht-Füsiliere brachte. Ein Zufallstreffer verursachte der 2. Battr. Verluste, u. a. wurden Lt. d. R. B o e t t i c h e r und Lt. S c h w a r z von derselben Rimailho-Granate verwundet.

Gegen 2^o nachm. war Oberstlt. v. Oppen im Besitz der Meldung von den Bewegungen der feindlichen Infanteriekolonnen bei und westlich Corfelig; er wies 2¹⁵ nachm. die Division darauf hin, daß ein über le Thout vorgehender Gegner nur auf eine einzige Kompagnie (10.) stoßen würde, welche die Lücke zwischen dem Füß.Regt. 73 und dem linken Flügel der Nachbar-Division bei „Arbre“ besetzt hielt, da dem Regiment nur noch ein Zug der M.G.R. als Reserve zur Verfügung stände. 3^o nachm. ließ daher die 19. Inf.Div. das Inf.Regt. 78 in die Gegend der la Grange au Prêtre Fe. rücken, um einen etwaigen feindlichen Durchbruchversuch zu verhindern.

Dieses Regiment hatte schon seit dem frühen Morgen die Leiden einer Divisionsreserve auskosten müssen. Raum waren das II. und III. Batl. mit der M.G.R. am befohlenen Platz bei Höhe 119 (südlich Bannay) eingetroffen, da wurden sie noch bei Dunkelheit wieder zum Inf.Regt. 74 vorgeschickt, um diesem beim Stellungsbau zu helfen. Nach kurzer Arbeit noch vor Hellwerden wieder zurückgerufen, mußten sich beide Bataillone bei Höhe 119 selbst eingraben. Endlich konnten sie hier warme Verpflegung erhalten, teilweise sogar heimatlische Wurst empfangen, nur das so heiß begehrte Brot fehlte noch immer. Bei Tagesanbruch traf auch das I. Batl.

vom X. Res.R. her wieder beim Regiment ein. Aber schon 10³⁰ vorm. war es mit der Ruhe abermals vorbei. Das Regiment hatte sich mehr hinter den rechten Flügel der Division zu ziehen, der am meisten gefährdet erschien, und stellte sich 11²⁰ vorm. am Ostrand des Bois de Fromentières bereit. Hier angelangt, mußte es sich schmale Pfade durch den dichten Wald ausheben, um schnell und gedeckt in die Gegend von les Petites Censes kommen zu können, wo — nach Mitteilung der Division — der Einsatz des Regiments wahrscheinlich war. Diese mühevollen Arbeit wurde durch den neuen Divisionsbefehl von 3⁰ nachm. unterbrochen, der die Bereitstellung an der äußersten Nordwestecke des Waldes bedingte. 4³⁰ nachm. war auch dieser Marsch bewältigt.

Die Division erachtete aber auch eine artilleristische Verstärkung ihres äußersten rechten Flügels für geboten. 3¹⁵ nachm. erhielt deshalb die II./Feldb. 62 Befehl bei les Petites Censes in Stellung zu gehen, um ein Vorgehen des Gegners über le Thout mit abwehren zu können. Die 5. Battr. am Nordrand des Bois de Reclus machte diese Bewegung ihrer Abteilung nicht mit, 4. und 6. Battr. standen dagegen bereits 3⁴⁵ nachm. hart nordöstlich les Petites Censes im Feuer gegen feindliche Infanterie und Artillerie auf und hinter den Höhen zwischen la Pommerose und Corfélig.

4³⁰ nachm. war trotz des gewaltigen Artilleriefeuers gegen den rechten Flügel der 19. Inf.Div. eine Gefahr auch bei einem Angriffsversuch starker Kräfte kaum mehr vorhanden. Acht Batterien und die Divisionsreserve gaben der vorderen Linie in jedem Fall den erforderlichen Rückhalt.

Um diese Zeit (4²⁰ nachm.) ging beim Divisionsstab eine wichtige Meldung ein:

ab Bois de l'Homme Blanc

8.9. 2⁰⁵ nachm.

Feindliche Artillerie laut erster Meldung etwa 1½ km nordwestlich Corfélig (etwa bei „F o n“ von Gd. F o n taine Fe. — Karte 1:80000 —). In Corfélig schwache feindliche Inf.Posten (6 Mann). Ritt weiter zwischen Bahn und Chaussee nach les Forges und bog in das Bois de l'Homme Blanc ein bis auf Chaussee nach Soizy beim Knick „B I“ (von B l a n c). 500 m südlich davon von feindlichem Inf.Posten beschossen. Südwestlich ausgehogen und wieder beschossen. Keine anmarschierenden Kolonnen gesehen, nur verteilte schwächere Posten.

E d l e r,

St. d. R. 3./Huf. 17.

Ein braves Husarenstück! Die Patrouille hatte dem Feinde trotz des ungünstigen Waldgeländes in den Rücken gesehen und die Meldung gut

durchgebracht. Diese ließ erkennen, daß von Corfelig her zunächst keine starken Kräfte zu erwarten waren. Aber auch die früher gemeldeten Kolonnen wagten nicht, sich zu zeigen. Das deutsche Artilleriefeuer schien dem Franzosen doch recht unangenehm zu sein.

Bei der 20. Inf.Div. waren die einzelnen Regiments-Abschnitte noch breiter als bei der 19., so daß Division und Brigaden überhaupt keine Reserven ausscheiden und die Regimenter auch nur ganz geringe Kräfte zu ihrer Verfügung behalten konnten. So hatte Inf.Regt. 77 nur die M.G.R., die sich bei St. Prix wieder vom Regiment 164 getrennt hatte, im Westteil des Bois des Usages in Reserve; die 10. Komp. hielt noch immer die Brücke bei Tourbières besetzt. Inf.Regt. 164 verfügte überhaupt nicht über Reserven. Inf.Regt. 79 aber war erst recht nicht in der Lage, Teile zurückzuhalten, weil seine 4. Komp. noch immer als Bedeckung der schweren Artillerie bestimmt und die 5. als linke Seitendeckung in die Südspitze des Bois de Toulon hinausgeschoben war. Die Hauptteile der 8. Komp. befanden sich zudem noch beim Regiment 77, auf dessen rechtem Flügel sie am Vorabend gekämpft hatten. Die 2./Pi. 10 hatte die Straße Baye—St. Prix etwa 400 m nördlich der Brückenstelle durch gefällte Bäume gesperrt, und vor dem äußersten linken Flügel lag 3./Pi. 10 an ihrer alten Stelle südlich Joches.

Zwischen 4⁰ und 5⁰ vorm. waren die Regimenter in ihren Abschnitten eingetroffen, zum Teil also schon bei schwacher Dämmerung. Noch ehe das Inf.Regt. 77 nennenswerte Erdarbeiten ausgeführt hatte, nahm die feindliche Artillerie ihr Feuer auf die Gegend um St. Prix wieder auf. Zunächst blieb es dasselbe Störungsfeuer, wie es bis in die späten Abendstunden des 7. September hier gelegen hatte. Allmählich erkannten jedoch die französischen Batterien den ungefähren Verlauf der neuen Stellung der 77er und steigerten ihr Feuer mehr und mehr auf den Bachgrund, der sich zwischen der Nationalstraße und dem Bois des Usages entlang zieht, sowie auf diesen Wald selbst; das Feuer gegen letzteren kam hauptsächlich aus Richtung Dyes her. In dem weichen Boden blieben viele Geschosse Blindgänger, im Walde aber war die Wirkung sehr unangenehm. Trotz des Krachens schliefen die meisten Leute den Schlaf tiefster Ermattung. 8⁰⁰ vorm. wurde eine feindliche Infanterie-Besetzung in Dyes und in den Waldstücken am Nordhang des Höhenrückens von le St. Chène festgestellt. Beim Inf.Regt. 164 war etwas mehr Zeit zum Graben, die feindliche Artillerie begann erst lange nach Sonnenaufgang die Stellungen des Regiments und besonders das Dorf Willevenard zu beschießen; im allgemeinen war das

Feuer aber schwach. Bei beiden Regimentern (77 und 164) traten nur geringe Verluste ein. Im Abschnitt des Inf.Regts. 79 blieb es bis gegen 10³⁰ vorm. völlig ruhig; erst dann traten scheinbar neue Batterien auf, deren Feuer aber hauptsächlich der 14. Inf.Div. galt, die inzwischen östlich der 79er erschienen war. So blieben dem Regiment Verluste gänzlich erspart.

II./Felda. 10 stand mit Tagesanbruch in der alten Stellung vom 6. September, aus der sie so günstige Wirkung gegen Coizard—Joches gehabt hatte, I./10 in Reserve nordöstlich Bhf. Congy. Die II./Felda. 46 wurde aus ihrer Stellung bei Billevenard ganz zurück und links herausgenommen und westlich der Straße Congy—Joches, etwa halbwegs zwischen diesen Orten, eingesetzt; I./46 schließlich hatte wieder ihre alten Geschützeinschnitte hinter dem Nordostzipfel des Bois des Wages bezogen und stand somit dem Kampfplatz am nächsten. Die schweren Batterien hatten ihre Aufstellung vom 7. September nicht verändert. Für den Artilleriekampf kamen zunächst also nur die vier schweren Batterien, die I./46 und die II./10 in Betracht. Ihre Beobachtungen ergaben folgendes Bild:

Feindliche Infanterie-Kolonnen gingen bereits bald nach 6¹⁵ vorm. aus Neuves in Richtung Dyes vor, auch bei Broussy-le Petit waren augenscheinlich stärkere Kräfte des Gegners versammelt. Etwas später wurde französische Infanterie, ebenfalls im Vorgehen nach Norden, am Ostrand des Bois de St. Gond erkannt. Die Masse der feindlichen Artillerie stand anscheinend zwischen Broussy-le Petit und dem Bois d'Allemant. Die schweren Feldhaubitzen des II./Fußa. 20 bereiteten der aus Neuves vorgehenden feindlichen Infanterie einen sehr heißen Empfang, nur schwache Teile konnten das Feuer unterlaufen und sich in Dyes festsetzen. Auch der I./46 gelang es, die französische Infanterie am Bois de St. Gond zu fassen.

Von 9³⁰ vorm. ab wurden die augenscheinlich vom Gegner erkannten deutschen schweren Batterien stark unter Feuer genommen. Lt. Schelle, Ord.Offz. des Bataillons, berichtet:

„Man kann planmäßige Unterstützung der feindlichen Artillerie durch Flieger feststellen. Ununterbrochen suchen sie unsere Stellungen und melden zurück. Nach einer halben Stunde kommt der Regen. Die Proben, durch solche Erfahrungen gewöhnt, wechseln nach Verschwinden des Fliegers ihren Aufstellungsort und freuen sich, wenn der bisherige dann stark beschossen wird.“

Besonders die linke Gruppe des Bataillons (7. und 8. Battr.) sowie die Beobachtungsstellen wurden stark eingedeckt. Der Batls.Kommandeur, Major Benjieg, saß auf dem Scherenfernrohrkasten und beobachtete durch das Fernrohr, als fast zwischen seinen Füßen ein feindliches Geschöß einschlug, glücklicherweise ein Blindgänger. Der Seite nach waren die französischen Batterien schon früh in der Dämmerung erkannt und fest-

gelegt worden; bei den vielen hintereinander liegenden Bodenwellen war indessen die genaue Entfernung nicht mit Sicherheit zu ermitteln, so daß ein durchschlagender Erfolg gegen sie nicht erzielt wurde. Für die Feldartillerie standen die feindlichen Batterien zu weit.

Schon 8⁰ vorm. hatte das Generalkommando erfahren, daß der Angriff des Gardekorps bzw. der Gruppe Kirchbach im siegreichen Vordringen auf Fère-Champenoise war. 8³⁰ vorm. hatte Lt. Suchsland (Feldflieger-Abteilung 21) dem Kommandierenden General seine Beobachtungen gemeldet, wonach die Garde mit ihrem rechten Flügel die Sümpfe von St. Gond östlich Bannes überschritten hätte und in Höhe dieses Dorfes läge. Gleich darauf ging beim Generalkommando des X. A. R. der zur Weiterleitung an die 14. Inf.Div. bestimmte Armeebefehl ein, daß diese Division sich dem Angriff der Garde anzuschließen habe. Zwischen 9³⁰ und 10⁰ vorm. setzte daraufhin auch General der Inf. v. Emmich die 20. Inf.-Div. gegen die Linie Soizy-aux Bois—Mondement zum Angriff an im unmittelbaren Anschluß an die 14., die von Joches über Broussy-le Petit vorzugehen hatte. Die 19. Inf.Div. sollte zunächst ihre Stellungen halten, mußte aber bereit sein, mit ihrem linken Flügel den Anschluß an die 20. bei Soizy zu gewinnen.

Der entsprechende Divisionsbefehl der 20. Inf.Div. von 11⁰ vorm. (ab Südostende Bois Troncenord) ordnete die Bereitstellung der 39. Inf.Brig. nördlich Billevenard, die des Inf.Regts. 77 und der 2./Pi. 10 — diese beiden unter dem Kommando der 40. Inf.Brig. — bei St. Brig an; Inf.Regt. 92 blieb zunächst noch Korpsreserve bei Baye. Die bisherigen Brückenbesatzungen von Tourbières (10./77) und Joches (3./Pi. 10) waren von der 39. Inf.Brig. heranzuziehen. Wenn auch der Angriff selbst erst beginnen sollte, nachdem die 14. Inf.Div. sich in Besitz von Broussy-le Petit gesetzt hatte, so wurden doch jetzt schon die ersten Ziele festgelegt:

„Aufgabe des Inf.Regts. 77 ist, sich zunächst in den Besitz des Südrandes des Bois de Botrait zu setzen, die der 39. Inf.Brig., unter Benützung des Überganges von St. Gond Oyes und die Höhen westlich davon zu gewinnen. Hier ist Anschluß an Inf.Regt. 77 zu nehmen.“

Man versuche sich klar zu machen, was es bedeutete, von einer Truppe zum zweitenmal einen Angriff über das gleiche, unerhört schwierige Gelände zu verlangen, in dem sie am Tage vorher durch eine Hölle von Eisen und Blut hindurchgegangen war, einen Angriff, nach dem jeder einzelne das Gefühl gehabt hatte, daß nur ein Zufall, ein Wunder ihn vor dem sicheren Tode oder der Verwundung bewahrt hatte. Mußte sich nicht jedem einzelnen Frontkämpfer die bedenkliche Frage aufdrängen: Warum hat

man uns nicht in der mit so unsäglichen Mühen, unter schwersten Blutopfern erkämpften Stellung vom Vorabend gelassen? Mußte es sein, daß wir nach all den bisherigen Anstrengungen, Kämpfen und Märschen wieder eine ganze Nacht durchmarschierten? Der Franzose war doch geschlagen, zurückgegangen! Warum überläßt man ihm dann freiwillig das Schlachtfeld, auf dem unsere Toten unbeerdigt, die Verwundeten unversorgt liegen?

Wahrlich, diese Aufgabe barg gewaltige Anforderungen an alle militärischen Tugenden der prachtvollen Truppen der 20. Division in sich, besonders an ihre Infanterie-Regimenter 77, 79 und 164. Das Vertrauen der Unterführer und Mannschaften zur höheren Führung wurde auf eine sehr ernste Probe gestellt.

Um die Mittagsstunde erreichte der Angriffsbefehl das Regiment 77. Zu dieser Zeit hatte die Beschießung der Stellungen östlich von Boigny etwas nachgelassen, dagegen lagen die ganze Gegend zwischen St. Prix, Station Talus und Boigny sowie der Bachgrund hart westlich des Bois des Usages unter heftigstem Feuer, auch schwerer Kaliber. Ein Flankenmarsch nach St. Prix angesichts des Feindes war natürlich ausgeschlossen; das mittlere und linke Bataillon des Inf.Regts. 77 mußten daher die Stellung nach rückwärts verlassen, sich durch das Bois des Usages nach Westen hin durcharbeiten, um dann die Straße Baye—St. Prix und die Brückensstelle zu gewinnen. Diese Bewegung blieb der feindlichen Artillerie nicht verborgen, sie nahm sogleich wieder das Bois des Usages unter lebhaftes Feuer. Unheimlich krachten die Einschläge um die Reihenskolonnen der 77er herum, aber wunderbarerweise gab es keine Verluste. Die M.G.R. ging am Westrand des Bois des Usages in Stellung, um während des Überganges über die Brücke den Feuerchutz für die Bataillone zu übernehmen. Da zeigten sich auch schon am Nordrand des Bois de Botrait feindliche Schützen; aber ehe sie noch dazu kamen, den Übergang der 77er mit ihrem Feuer zu stören, saß die M.G.Barbe mitten in ihrer Linie, so daß sie sich schnell ins Innere des Waldes verzogen. Nun begann das Hinüberlaufen einzelner Gruppen und Züge des Regiments 77 über die Brücke. In atemlosem Lauf mußte nicht nur diese überschritten, sondern auch der schützende Hang südlich der Kapelle erreicht werden. Gottlob, daß viele Geschosse, die neben der Straße einschlugen, Blindgänger waren! Der Straßenkörper selbst wurde selten getroffen, so daß die Niederjachsen mit nur ganz geringen Verlusten die Enge hinter sich brachten. Aber es verging immerhin lange Zeit, bevor das ganze Regiment südlich der Kapelle vereinigt war, wobei die Verbände bereits wieder ziemlich vermischt wurden. Die M.G.R. blieb zunächst nördlich des Abschnitts, um erst nach-

gezogen zu werden, wenn das Waldgelände (Bois de Botrait) durchstoßen war. Zur Deckung der linken Flanke wurde gleich von St. Brig aus die 3. Komp. in Richtung auf Dyes herausgeschoben, sie ging etwa 800 m auf dem Feldweg nach Dyes vor und grub sich ein.

Gegen dieses Dorf war Inf. Regt. 164 von Villevenard her im Vorgehen. Hptm. Purgold, der Führer des II./164, berichtet:

„Bald nach 10^o vorm. traf der Chef des Stabes, Oberst Graf v. Lambsdorff, an der Kirche von Villevenard beim Regts. Kommandeur und mir ein und überbrachte folgenden Befehl von Erzellenz v. Emmich: Gefechtslage günstig, vor allem links die Garde in siegreichem Vorgehen. Se. Erz. hält daher die Einnahme von Mondement für äußerst wichtig und befiehlt, daß sich Inf. Regt. 164 ohne Rücksicht auf Verluste in den Besitz von Schloß und Dorf Mondement setzt.“

Der Regimentskommandeur setzte, nachdem gegen 1^o nachm. der ausführliche Angriffsbefehl von der Brigade eingegangen war, zunächst das II. Batl. mit einem M.G.-Zug gegen Dyes an; die übrigen Teile des Regiments sollten auf 400 m folgen. Über den Sumpf hinüber konnte nur die Straße selbst benutzt werden, so daß sich die einzelnen Gruppen mit Abständen hintereinander vorarbeiten mußten; damit ging auch hier viel Zeit verloren. Aus den Gehöften von St. Gond fallen einige Gewehrschüsse, schwache feindliche Sicherungen werden schnell von dort vertrieben und weiter geht es durch wirkungsloses feindliches Artilleriefeuer hindurch auf das Dorf Dyes zu. Diesseits des Ortes liegt eine Marokkaner-Kompagnie, die das Bataillon mit heftigem Feuer empfängt, sobald es in dem manns hohen Schilf sichtbar wird. Aber jetzt ist schon beiderseits des Weges fester Boden, hoher Mais gibt Deckung. Sobald die beiden vordersten Kompagnien, 5. und 8., aufgeschlossen sind, greifen sie an. Einige eigene Schrapnells, noch auf den Feind gemünzt, beschleunigen den Angriff über das freie Feld. Die Marokkaner kommen kaum zur Besinnung, da brausen die 164er auch schon heran. Schnell muß der Gegner in den Ort weichen, in dem es noch zu zeitraubenden und teilweise recht verlustreichen Einzelkämpfen kommt, in die das I. Batl. links umfassend eingreift. 6^o nachm. ist das lang nach Süden gestreckte Dyes völlig im Besitz der 164er. Die Schwarzen mußten noch so manchen auf der Flucht südlich des Dorfes liegen lassen. Durch eine verlorene Kugel wurde u. a. Offz. Stello. Dithmers (4. Komp.) verwundet. Kurz vor Dunkelwerden war noch zu erkennen, daß der Feind eine Stellung nördlich und nordwestlich von Mondement besetzte, geschlossene Kolonnen strebten von Westen her diesem Dorfe zu.

Jetzt hatte aber die feindliche Artillerie die Lage in Dyes erkannt. Ohne Rücksicht auf etwa noch dort befindliche eigene Truppen deckte sie den

Ort und die Gegend südlich davon völlig ein. 6⁴⁵ nachm. meldete Hptm. Purgold (ab Höhe westlich Dyes):

„Das II./164 hat die Höhe westlich Dyes genommen und dabei zwei Kompagnien Turfos und Zuaven, welche die Höhe wiedergewinnen wollten, in die Flucht geschlagen. Die Verluste des Feindes müssen sehr stark sein. Feindliche Kolonnen, anscheinend drei Turfo-Kompagnien, sind vom Bois de St. Gond nach dem Waldstück südwestlich Mondement marschiert und haben durch eigene und unsere Artillerie Verluste erlitten. Teile des I./164 stehen im Südrand der südlichen Hälfte von Dyes.“

Diese am Schluß der Meldung erwähnten Gruppen suchten Deckung im Gelände und in den gestern schon angelegten Schützengräben. Alles übrige wurde in und hinter dem Dorf, dem feindlichen Artilleriefuer entzogen, bereitgestellt. Nun mußte zunächst das Herankommen des Inf.-Regts. 79 abgewartet werden.

Während dessen I. Bataillon (1. und 2. Komp. *) Courjeonnet zunächst noch besetzt hielt, traf das III. gegen 3⁰ nachm., über Bois Troncenord ausholend, in Billevenard ein; in lebhaftem Artilleriefuer folgte es dem Inf.-Regt. 164 auf Dyes. Das $\frac{1}{2}$ I. Bataillon hatte währenddessen einen Fußweg durch das Moor erkundet, auf dem es von Courjeonnet aus unmittelbar auf den Weg nach St. Gond stieß und schnell Anschluß an das III. Batl. gewann. Nach 7⁰ abds. wurde letzteres westlich von II./164 eingesetzt, die beiden Kompagnien des I. Batls. blieben als Regimentsreserve in alten Deckungsgräben dahinter. Das II. Batl. mit der 3. *) und M.G. Komp. hatte zum Teil über Congy ausgeholt und traf erst 7⁴⁵ abds. in Billevenard ein, wo es von Genlt. Schmundt als Reserve zurückgehalten wurde. Die 5. Komp. endlich fand sich aus dem Bois de Toulon gegen 10⁰ abds. wieder beim II. Batl. ein. Vor der Front der 39. Inf. Brig. schien der Gegner seine vordersten Sicherungen etwa in Linie Ostspitze des Bois de St. Gond—Südrand von Reuves belassen zu haben.

General d. Inf. v. Emmich war sich vollkommen klar darüber, was der erneute Angriff heute von den Truppen verlangte, die bereits seit Tagen unter den denkbar schwersten Verhältnissen gekämpft hatten. Er war sich aber auf der anderen Seite auch der außerordentlichen Bedeutung eines baldigen Erreichens der Linie Soizy—Mondement bewußt, um so mehr, als 3³⁰ nachm. ein Armeebefehl eingegangen war, aus dem die gefährdete Lage in der Lücke zwischen der 2. und 1. Armee schlagartig er-

*) Von der 3. Komp. war anscheinend der Hauptteil am Abend des 7. September beim II. Batl. geblieben.

hellte. Englische Kavallerie war bei Sablonnières durchgebrochen! Das X. A.R. sollte zwei Eskadrons nach Condé-en Brie zur Sperrung des Dhuys-Abschnittes schicken! Im Hinblick auf diese gefährdrohende Lage schien das Vorgehen der Regimenter der 20. Inf.Div. dem Kommandierenden General nicht schnell genug zu gehen. Nachdem er schon 1³⁰ nachm. von Congy aus die Division Schmudt zu sofortigem Antreten aufgefordert hatte, begab er sich gegen 3³⁰ nachm. nach St. Prix vor, um sich persönlich für das unverzügliche Vorgehen der Truppen einzusetzen.

4¹⁵ nachm. erging dann von Baye aus folgender Befehl an die 20. Inf.Div.:

„Ich habe die Regimenter 77 und 164 selbst zum Vorgehen aufgefordert, da sie zu lange zögerten. 20. Inf.Div. bleibt in unaufhaltsamem Vorgehen über die Linie Soizy—Mondement. Inf.Regt. 92 ist von mir längs der Straße St. Prix—Soizy eingesetzt, um Angriff Inf.Regts. 77 vorzutragen.“

Tatsächlich erreichte die Aufforderung von 1³⁰ nachm. die Division in Billevenard erst 5³⁵ nachm., 20 Minuten später als der Befehl von 4¹⁵. Um diese Zeit war das Vorgehen des Inf.Regts. 164 im guten Fluß. Beim Regiment 77 hatte sich dagegen ein hartnäckiger Kampf entwickelt.

Gegen 2³⁵ nachm. waren das I. und II. Batl. zum Angriff durch das bereits eingenommene Bois Botrait, das III. östlich davon auf le St. Chêne angesetzt; die 2./Pi. 10 hatte ihre Züge auf die Bataillone verteilt. Es war unter der Wirkung des feindlichen Feuers aber noch nicht möglich gewesen, die durch das Hinüberstürmen über die Brücke und das Durchheilen des stark beschossenen Raumes südlich davon durcheinander gekommenen Verbände zu ordnen. Die 3. Komp. lag noch immer als Flankenschutz halbwegs zwischen St. Prix und Dyes, die 10. in Billevenard, die M.G.R. noch nördlich des Abschnitts bei Moulin Houry. Das Regiment war stark zusammengeschrumpft nicht nur durch die Verluste am Vortage, sondern auch durch das Fehlen zahlreicher Gruppen, die sich nach den schweren, bis in die Dunkelheit während den Kämpfen des 7. September und nach dem Nachtmarsch noch nicht wieder herangefunden hatten. Vor allem aber fehlte es empfindlich an Führern, waren doch gestern wieder zwei Komp.-Führer sowie zahlreiche Zug- und Gruppenführer ausgefallen. Ganz allgemein hatte die physische Kraft des einzelnen nach den beiden Kampftagen, den zwei durchmarschierten Nächten und bei der mangelnden Verpflegung recht erheblich nachgelassen. Und in diesem Zustand sollten die braven, zähen „Heidjer“ die Hölle des Botrait-Waldes noch einmal durchmachen! Aber unverdrossen machten sie sich an die schwere Aufgabe, um sofort im Waldesdickicht auf sehr viel er-

bitterteren Widerstand zu stoßen als gestern. Der Franzose von heute war ein anderer als der vom Vortage, er war augenscheinlich moralisch gestärkt durch die Tatsache daß er den gestrigen Kampfplatz von den Deutschen geräumt gefunden hatte. Er beschränkte sich daher nicht auf die Verteidigung, sondern griff an! Immer wieder schmetterten seine *Claïrons* Angriffs-signale durch den Wald. Die beiderseitigen Abteilungen prallten, beide im Angriff, aufeinander, oder sie stießen aneinander vorbei und feuerten sich dann gegenseitig in den Rücken.

„Wiederum reißt die aus verschiedensten Kompagnien zusammengesetzte Schützenlinie im dichten Gehölz auseinander; immer geringer wird die Zahl der Schützen neben mir. Dann bin ich mit Uffz. *Nieper*, 4. Komp., dem Radfahrer der 3. Komp. und einem anderen Mann allein; da stoßen wir plötzlich an einer Lichtung schräg links vor uns auf etwa sechs bis acht Franzosen. Stehend eröffneten wir sofort das Feuer. Zwei oder drei von den Gegnern fallen, die anderen verschwinden. In diesem Augenblick erhalte ich von halb-rechts rückwärts einen Schuß ins Knie und sinke nieder. Vom Gegner ist nichts zu sehen.“ (Uffz. *Stello. Vongerhans*, 4./77.)

An anderen Stellen kommt es zu heftigen Bajonettkämpfen; im Schießen, Hauen und Stechen nach allen Seiten dreht sich alles um sich selbst. Wo ist die Front, wohin die Marschrichtung? Bin ich etwa schon vor der vordersten Linie und womöglich bereits von ihr abgeschnitten, oder muß ich vorwärts eilen? Aber wo ist vorn? Das Auge sieht nichts, das Ohr hört nur tosenden Kampflärm ringsum! In stundenlangen Einzelkämpfen, wütend ineinander verbissen, erschöpfen sich die beiderseitigen Kräfte in diesem Waldesdickicht. Keiner kann sagen, wo er gekämpft hat und wie weit er gekommen ist. Nur das eine ist sicher: der Südrand des Waldes wird an keiner Stelle von den Deutschen erreicht, aber auch kein Franzose gewinnt den Nordrand.

Während dieser Kämpfe im Innern des Waldes arbeitete sich das III. Batl. mit seinen drei Kompagnien den steilen Hang von *le St. Chène* hinauf, teilweise denselben Weg nehmend wie am Tage vorher. Auf seinem rechten Flügel greifen Teile des II. Batls., besonders der 5. Komp. unter Lt. *Becker*, und etwa eineinhalb Züge der 2. Pi. Komp. mit an. Sie sind aus dem Ostteil des *Botrait*-Waldes herausgekommen und folgen der Gruppe *Bode* (III./77). Oben auf der Höhe hat sich der Gegner in Schützenlöchern und kleinen Grabenstücken eingenistet und hält den Kamm zähe fest. Aber die „*Heidjer*“ lassen nicht nach. Geführt von ihrem geliebten *Bataillon*-kommandeur, Major *Bode*, springen sie immer wieder vor und bringen den Feind zum Weichen, ehe es zum Nahkampf kommt. Bevor noch das Inf. Regt. 164 links das Dorf *Oyes* genommen hat, sind die 77er

schon im Besitz des Höhenkammes und weichen auch nicht mehr, obgleich zunächst noch von links her M.G.Feuer in ihre Flanke schlägt und die feindliche Artillerie ihr Feuer wieder auf den nun zum drittenmal von den Deutschen erstürmten Höhenzug legt.

„Mit meinen drei Kompagnien erklomm ich unter starkem Artillerie- und Infanteriefeuer und mit erheblichen Verlusten die Höhe von le St. Chène“, schreibt Major Bode, „an deren südlichem Hang die Schützenlinien sich eingruben. In einer Feuerpause begab ich mich zurück an die Kirche von St. Prix, um mich nach Verstärkungen umzusehen, die unbedingt nötig waren, wenn wir weiterkommen wollten. Dort fand ich den Brigade-Führer, Gr. zu R a n k a u, dem ich die Lage meldete: In dem rasenden Feuer sei ein Vorgehen in das Bois de St. Gond mit meinen geringen Kräften unmöglich. Sonst aber sei zu irgendwelchen Befürchtungen kein Anlaß. Reservisten wären allerdings nicht mehr vorhanden.“

In diese Kämpfe griff das Inf.Regt. 92 ein. Schon 2³⁰ nachm. von Baye aus weiter nach Süden vorgeschoben, hatte es General v. E m m i c h, wie erwähnt, kurz nach 3³⁰ nachm. zur Unterstützung des Regiments 77 eingesetzt. Das unvermindert starke feindliche Artilleriefeuer auf die Enge von St. Prix, das zeitweise sogar bis südlich Baye reichte, zwang das gut ausgeruhte Regiment bereits 1½ km nördlich der Brückenstelle zur Entfaltung und Entwicklung. Oberstlt. S c h o l l m e y e r setzte das I. Batl. rechts, das II. links der Straße an, während das halbe Leib-Batl. rechts gestaffelt zu folgen hatte. Die M.G.R. übernahm den Feuerchutz während des Übergehens des Regiments über den Petit Morin und ging mit zwei Zügen westlich, mit einem Zuge östlich der großen Straße in Höhe des Bhfs. Talus in Stellung. Von 4¹⁵ nachm. ab stürmte das I. Batl. in lebhaftem Artilleriefeuer in den Petit Morin-Grund hinunter und überschritt den Bach mit der 4., 1. und 3. Komp. bei Passerelle südlich Talus, mit der 2. auf der Straßenbrücke. Ohne wesentliche Verluste, aber nur gruppenweise hintereinander und unter Ausnutzung kleiner Feuerpausen, vollzog sich dieser Übergang, so daß erhebliche Zeit verging, bis der Nordrand des Waldgeländes drüben erreicht wurde.

Aber nun begann auch für diese Truppe der unsagbar schwere Doppelkampf mit Wald und Feind. Kaum begannen die Schützen (I./92), sich in das steil bergaufsteigende Gewirr von Zweigen, Gestrüpp und Dornen hineinzuzwängen, da hallte auch hier der ganze Wald von lebhaftem feindlichen Schützenfeuer wider, ohne daß auch nur das geringste vom Gegner zu sehen war. Vorübergehend entstand die Gefahr, daß die Truppe im Waldesdickicht aus der Hand der Führer geriet, aber gerade noch rechtzeitig gelang es, die Kompagnien an die große Straße nach links heran zu ziehen

und wenigstens den Anstieg bis zur Höhe auf der Straße selbst auszuführen. Das war um so angebrachter, als rechts vom I./92 das II./91 ebenfalls im Vorgehen war. Gleichzeitig mit dem Befehl zum Einsatz der Korpsreserve hatte nämlich das Generalkommando auch die 19. Inf.Div. angewiesen, sich mit ihrem linken Flügel der Angriffsbewegung anzuschließen. Gegen 3⁴⁵ nachm. war daraufhin das Inf.Regt. 91 aus seiner Stellung angetreten. Aber nur das II. Batl. (ohne die Hauptteile der 6. Komp.) hatte sich über Talus—Passerelle in Bewegung gesetzt, der Rest des Regiments war dagegen auf Reclus vorgebrochen. Auch dieses Vorgehen hatte die feindliche Artillerie heftig beschossen, ohne indessen großen Schaden anzurichten. Allerdings war es, besonders bei der 5. und 8./91, ein eiliges Rennen bergab gewesen, in dem der Übergang und dann der Waldbrand südlich davon gewonnen wurde. Hptm. v. Rosenthal (II./91) berichtet:

„Die Schützen des Bataillons drangen in den Waldbrand zwischen Colléard Fe. und St. Prix ein. Kurz bevor ich mit dem Batl.Stab, der Fahngruppe und Teilen der zurückgehaltenen 7./91 den Waldbrand erreichte, erhob sich in dem unübersichtlichen und ansteigenden Waldstück vor uns ein rasendes Feuer und lebhaftes Geschrei, aus dem ich Franzosen heraushörte. In Erwartung eines feindlichen Vorstoßes, dessen Stärke unmöglich zu beurteilen war, blieben wir an einem Wiesenrain liegen, um noch etwas Schußfeld zu haben. Aber es erfolgte nichts, Gewehrfeuer und Geschrei verstummten.“

Ob dieser Vorgang, der sich gegen 5⁰ nachm. abspielte, einem ängstlichen Gemüt Veranlassung gegeben hat, etwas von einem feindlichen Durchbruch zurückzumelden, oder ob sonst irgendeine falsche Nachricht von hier ausgegangen ist, ist nicht mehr zu ermitteln gewesen. Jedenfalls traf bald darauf bei der 19. Inf.Div. die Mitteilung ein, daß feindliche Infanterie bei Talus durchgebrochen sei. Generalleutnant Hoffman befahl daraufhin der Divisionsreserve (Inf.Regt. 78), sich sofort in Richtung Talus in Marsch zu setzen, um den durchgebrochenen Gegner zurückzuwerfen. 1./Pi. 10 schloß sich den 78ern an. Auch die II./Felda. 62 (ohne 5. Battr.) wurde von les Petites Censees her dagegen eingesetzt. Schimpfend über das ewige Hin und Her rückten diese Truppen im Eilmarsch gegen 6⁰ abds. wieder über Bannay in Richtung auf Talus, d. h. den gleichen Weg zurück, den sie vorher gekommen waren. Es wurde schon schummerig, als die 4. und 6. Battr. den Befehl erhielten, das Feuer auf die vermeintliche Einbruchsstelle zu eröffnen. Ehe aber noch Unheil angerichtet wurde, stellte sich heraus, daß alles blinder Alarm gewesen war. Das Regiment 78 rückte nun mit der Pi.Komp. wieder nach Bannay, wo es zunächst mit den beiden Batterien verblieb.

Inzwischen hatte sich auf der Straße westlich St. Prix das I./92 in

geschlossenen Gruppen in Bewegung gesetzt, um die Höhe zu ersteigen. Auch die beiden Kompagnien des Leib-Batls. (9. und 11./92) waren auf das I. Batl. aufgelaufen. Das feindliche Artilleriefeuer hatte sie beschleunigt bis an den schützenden Nordrand der Waldhänge vorgetrieben und, vermischt mit dem I. Batl., traten sie nunmehr gemeinsam mit diesem auf der Straße an. Gleichzeitig arbeiteten sich die 5. und 8. sowie Teile der 6. und 7./91 östlich der Colléard Fe. mühsam die steilen Hänge des Garennes-Waldes empor.

Raum sind die vordersten Gruppen der 92er um die letzte Straßenbiegung herum, da regt rasendes M.G.-Feuer die Straße entlang und treibt sie unter Verlusten wieder hinter die schützende Waldecke zurück. Solange diese feindlichen Maschinengewehre nicht niedergekämpft sind, kann kein Mensch die Nase um die Chausseebiegung herausstecken. Seitlich der Straße vorzudringen ist aber einfach nicht möglich, das haben schon die 74er am 6. September an der gleichen Stelle vergeblich versucht. Aber es muß sich doch eine Möglichkeit finden lassen, an die feindlichen Maschinengewehre heranzukommen! Beherzte Leute kriechen in den Straßengräben entlang, nur allzu schnell müssen sie ihren Schneid mit dem Leben bezahlen. Maschinengewehre und zahlreiche Baumschützen verhindern selbst das vorsichtigste Vorpirschen. Nochmals wird versucht, einzelne Halbzüge beiderseits der Straße vorzutreiben; unmöglich, sie kommen nicht vorwärts. Jetzt springt Lt. v. Suclow, Adjutant I./92, der immer vorn und an der gefährlichsten Stelle ist, ein. Er hat bereits von der M.G.R./77 nördlich St. Prix zwei Maschinengewehre erbeten und bringt das eine nun selbst mit bewundernswerter Kühnheit an der kritischen Biegung in Stellung. Mit Blitzesschnelle springt er mit den braven M.G.-Bedienungen vor, Aufstellen von Schutzhilden und Gewehren glückt und im nächsten Augenblick schon jagt ihr Feuer die Straßengräben nach Süden hin entlang. Wo die französischen Maschinengewehre stecken, ist nicht zu erkennen. Aber die Wirkung ist da, die M.G. des Gegners verstummen, der Weg ist frei. Leider zu spät, denn es war inzwischen bereits 7¹⁵ abds. geworden, das Tageslicht schwand. Auf und beiderseits der Straße gewann nun das Bataillon mit etwa 2½ Kompagnien die höchste Kammlinie, auf der ein Querweg die Straße schneidet. Die Hauptteile der 2. und 3. Komp. waren inzwischen mit dem II. Batl. vorgegangen, welches mit der 7. und 5. Komp. rechts, mit der 6. und 8. links, auf die ganze Breite des Botrait-Waldes, zum Teil auch noch östlich davon, angelegt, gleich in dessen Nordteil auf teilweise heftigen feindlichen Widerstand gestoßen und bald auseinandergerissen war. Hier verlor die 2. Komp. ihren Führer, Lt. v. Campe. Auf dem rechten

Flügel, unweit der großen Straße, führte Major v. Goeke, Kommandeur des II./92, eine stärkere Gruppe, hauptsächlich aus 3., 2., 5. und 7. Komp. bestehend, bis auf einen in den Wald eingesprenkten Acker vor. Wenngleich es schon stark dunkelte, wurde am diesseitigen Rande der freien Fläche geordnet und eine kampffräftige Schützenlinie gebildet, um dann weiter nach Süden vorzustoßen. Kaum war die Hälfte des Ackers überschritten, da schlug heftiges feindliches Infanterief Feuer aus dem jenseitigen Waldrand herüber. Major v. Goeke befahl den Kompagnien, sich einzugraben, denn zur Fortsetzung des Angriffs war es inzwischen zu spät geworden, zumal weiter links die eigene Linie noch weiter rückwärts im Walde kämpfte. Obwohl dort schon vorher als erste Welle das Inf. Regt. 77 durchgestoßen war, kam es bei den jetzt hier vorgehenden Teilen des II./92 (5., 6. und 8. Komp.) teilweise zu erbitterten Einzelkämpfen. Zugenscheinlich war der Gegner dort wohl an den lichter Stellen vor den 77ern ausgewichen, aber gerade im dichtesten Unterholz hielt er noch zähe fest, so daß es mehrfach zum Handgemenge kam. Bfw. Lüttich, 5. Komp., stach im Bajonettkampf einen französischen Offizier nieder und brachte dessen Säbel als Beute mit. Beim Vorpirschen durch das Dickicht fiel Lt. v. Winterfeldt, 5. Komp., einer heimtückischen Kugel aus nächster Nähe zum Opfer. Allmählich kämpften sich aber dann doch die Gruppen der 92er weiter vor und stießen auf Teile des I. und II./77 sowie der 2./Pi. 10, mit denen sie ebenfalls eine freie Fläche im Walde östlich oder südöstlich der Gruppe Goeke erreichten und sich bei fast völliger Dunkelheit eingruben. Das Vorgehen der Regimenter 77 und 92 sowie der Pi. Komp. kam somit im Walde endgültig zum Stehen.

Bei Abschluß dieser Kämpfe standen schließlich: auf der Chaussee, bis in Höhe der Gruppe Goeke vorgeschoben, ein Zug der 3./92; dahinter, ebenfalls auf der Straße, als geschlossene Reserve das I. Batl. mit 4., 1. und je einem Zug der 2., 7. und 8. Komp. An diese Reserve hatten sich Hptm. v. Rosenthal mit etwa zwei Kompagnien (5. und 8./91) sowie einige abgekommene Gruppen des Inf. Regts. 77 angegliedert. Der Gruppe Goeke waren Teile der 9. und 11./92 unterstellt, so daß in der Ackerstellung außer diesen beiden Kompagnien Teile der 3., 2., 5. und 7. Komp. mit mehreren Pionier-Gruppen lagen. Links davon, durch Waldstreifen getrennt, befanden sich Abteilungen des I. und II./77, Pioniere, sowie Kräfte der 5., 6. und 8./92; der linke Flügel dieser Kampfgruppe lag aber noch im Walde und hatte nach links keinen Anschluß. Die an der Straße befindlichen Truppen wurden Oberstlt. Schollmeyer, die im Walde liegenden

Oberstlt. v. Roques, Rdr. Inf.-Regts. 77, unterstellt. Die in der Nacht vorgehenden Patrouillen stießen überall dicht vor der Front auf Feind.

Östlich des Bois Botrait hatten sich südlich der Rammlinie Abteilungen der 6. und 8./92, der 5./77, mit dem Hauptteil der Pioniere vermischt, sowie die drei Kompagnien des III./77 eingegraben. Vor ihrer Front hielt der Gegner die Montalard Fe. sowie die Waldränder östlich und südöstlich davon besetzt.

Der am Abend ausgegebene Befehl der 40. Inf.-Brig. lautete: „Die erreichten Stellungen sind zu halten. Truppen sichern sich durch starke Patrouillen nach allen Seiten. Bei Zurückgehen des Gegners, das unbedingt festzustellen ist, ist bis zum jenseitigen Waldrand durchzustößen und dieser nach Anordnung des Oberstlts. v. Roques zu halten.“

Das Ergebnis des Tages stand weit hinter den Erwartungen zurück. Trotz des Einsatzes der Korpsreserve war der Angriff im Bois Botrait stecken geblieben, also nicht einmal das erste Ziel, der Südrand dieses Waldes, erreicht. Infolgedessen mußte sich auch das Inf.-Regt. 91 (ohne II.) mit dem Gewinnen des Übergangs bei le Reclus begnügen. Im Abschnitt von le St. Chêne hatte die Besetzung der Höhenlinie zwischen dem Bois de Botrait und Dyes sowie dieses Dorfes selbst wohl die Ausgangsstellung für den weiteren Angriff in den Besitz der 20. Inf.-Div. gebracht, das Hauptziel aber, die Linie Soisy—Mondement, lag auch hier noch in weiter Ferne.

Die Zurücknahme des X. A.R. in der Nacht vom 7./8. September hatte sich heute bitter gerächt. Das zeitraubende Umgehen und Durchschreiten des Sumpfes, die langwierigen Wald- und Ortskämpfe, die Ermüdung der Truppe, die gehobene Kampffreudigkeit des Gegners waren so schwerwiegende Folgen dieser Maßnahme, daß ein Erfolg des deutschen Angriffs bis zum Einbruch der Dunkelheit nicht mehr zu erzwingen gewesen war.

Leider aber hatte auch an diesem Tage wieder der Einsatz der Artillerie unter keinem glücklichen Stern gestanden — sehr zum Schmerze der Artilleristen selbst, die ihre Tapferkeit und Opferbereitschaft ja bei vielen anderen Gelegenheiten im weitesten Umfange bewiesen hatten.

Bei der engen Verstrickung von Freund und Feind innerhalb des Waldes war natürlich die deutsche Artillerie ebenso wie die französische in diesem Abschnitt ausgeschaltet. Aber auch östlich davon, zwischen le Haut Chêne und Dyes (einschl.) hatte sich für die deutsche Infanterie dieselbe unglückliche Lage entwickelt wie am Vortage: sie war dem gut liegenden Feuer zahlreicher feindlicher Batterien preisgegeben, ohne daß die eigene Artillerie diese auch nur einigermaßen wirksam fassen konnte.

„Leider waren wir in unserer Wirkung durch die für diese Kämpfe zu weit zurückliegende Stellung sehr beschränkt,“ berichtet Optm. Ritscher, Chef der 2./46, die zusammen mit der 1. und 3./46 am weitesten südlich stand.

Die II. Abtlg. dieses Regiments war heute überhaupt nicht zu Schuß gekommen und auch aus der Stellung der II./Felda. 10 bei Clos Prieur war eine nennenswerte Einwirkung in den Infanterie-Kampf, geschweige denn eine erfolgreiche Bekämpfung der feindlichen Batterien, infolge der viel zu weiten Entfernungen unmöglich. Die Abteilung wurde daher gegen 5^o nachm. zum Stellungswechsel vorwärts angeführt und ging nördlich Billevenard in eine neue Stellung, aus der sie wenigstens das Zurückgehen der französischen Infanterie vor dem Regiment 164 noch wirksam unter Feuer nehmen konnte. Die I./Felda. 10 dagegen kam, da als Reserve bei Congy zurückgehalten, überhaupt nicht in Betracht; zwar wurde die 3. Battr. in den späten Nachmittagsstunden nach Billevenard, ein Zug sogar zum Inf.Regt. 164 nach Oyes vorgeschickt, der Kampf war hier aber bereits von der Infanterie allein entschieden, als die Geschütze eintrafen.

Die einzige Wirkung gegen die feindliche Artillerie blieb zwei schweren Feldhaubitz-Batterien (anscheinend das I./Fußa. 7) beschieden. Oberst Havenslein, Führer der 20. Felda.Brig., hat in einem Brief aus jenen Tagen geschrieben:

„Wir sahen auch französische Artillerie von der Flanke aus so deutlich, daß man im Scherenfernrohr die einzelnen Geschütze zählen konnte; sie stand leider außerhalb der Reichweite unserer Feldbatterien im Gefechtsstreifen der linken Nachbarmruppe. Aber es standen noch zwei schwere Batterien in erreichbarer Nähe . . . Schon bei den ersten Einschlägen ihrer Geschosse, die wir mit Hurra begrüßten, rissen sämtliche in Deckung befindlichen Prozen in wilder Flucht aus, gleichzeitig gefolgt von einer hinter dem rechten Flügel haltenden Kavalleriemasse . . . Und wenige Minuten später, als die Granaten dichter und schneller fielen, sahen wir im Scherenfernrohr erst einzelne Kanoniere abbröckeln, dann die ganze Bedienung in hellem Haufen ihre Geschütze im Stich lassen . . . Die Geschütze — wir zählten 26 Stück — blieben allein und stumm auf weiter Flur.“

Besondere Verdienste um das Auffinden und die Bekämpfung dieser feindlichen Artillerie hatte der Adjutant des Felda.Regts. 46, Oblt. Reitel. Bedauerlich blieb nur, daß die Wirkung der beiden schweren Batterien nicht der Infanterie der 20. Inf.Div. zugute kam.

Das völlige Steckenbleiben des Angriffs im Bois de Botrait, vielleicht auch die falsche Nachricht von einem feindlichen Durchbruch bei Talus, hatten General v. Emmich veranlaßt, das Vorgehen der 20. Inf.Div. gegen und über die Linie Soign—Mondement anzuhalten. 6¹⁰ nachm. ging bei dieser Division der Befehl ein, die erreichte Linie zu halten. Aber schon 7^o abds.

wurde dieser Befehl widerrufen — wahrscheinlich deshalb, weil sich die Nachrichten von einem feindlichen Durchbruch als falsch erwiesen hatten, — und erneut das weitere Vorgehen verlangt. Genlt. Schmundt gab 7¹⁰ abds. die entsprechenden mündlichen Weisungen, die er 7³⁰ abds. in einem schriftlichen Befehl wiederholte, der die 39. Inf.Brig. um 8⁰ abds. in Dyes erreichte:

„Auf Befehl des Generalkommandos hat die 39. Inf.Brig. die Linie Montgivroug—Mondement sofort zu erreichen und zu halten. 40. Inf.=Brig. hat Befehl, rechts neben der 39. bis in gleiche Höhe vorzugehen. 14. Inf.Div. hat Broussy-le Petit erreicht.“

Diese letzte Angabe war, wie bei der 39. Inf.Brig. bekannt war, unzutreffend. Oberst v. L'Estocq war davon unterrichtet, daß die 14. Inf.Div. noch hart südlich der Höhe 154 festlag. Wie es jedoch bei der 40. Inf.Brig. stand, wußte man bei der 39. nicht. Tatsächlich kam es dort zu einem weiteren Vorgehen der Regimenter 92 und 77 nicht mehr. Oberst v. L'Estocq hielt sich aber an den Divisionsbefehl und ordnete das Vorgehen in der Nacht gegen Mondement an:

„Auf Befehl des Generalkommandos geht 39. Inf.Brig. gegen Ch^{au} Montgivroug—Mondement vor. Inf.Regt. 79 rechts des Feldweges, der durch das „m“ von Mondement (Karte 1:80 000) führt, links daneben Inf.Regt. 164, Anschluß Inf.Regt. 164.“

Dieser Befehl erreichte das Inf.Regt. 79 gegen 11⁰ abds. Der Regimentsführer, Major Stachow, hat die damaligen Begebenheiten in seinen Aufzeichnungen folgendermaßen festgehalten:

„Als wir uns für die Nacht dort (auf den Höhen westlich von Dyes) einrichteten, Befehl des Gen.Kdos., Ch^{au} Montgivroug bis 800 m östlich davon anzugreifen; Inf.Regt. 164 links auf Mondement. Da mit 164 zusammenzuhandeln war, suchte ich dieses in Dyes auf. Regts.Kdr. 164 blieb dort, sandte Purgold (Führer II./164) vor. Sie können aber nicht vorgehen, da Patronenmangel. Als dieser behoben, gehen sie vor*); ich denke natürlich auf Mondement, breche also nach Erkundung des Weges nach Montgivroug auf. Sehr vorsichtiges Vorgehen, etappenweise nach Erkundung, da Stellung des Feindes unbekannt. So kommen wir auf die Höhe östlich Ch^{au} Montgivroug bei einem kleinen Waldstück an, wo ich aufmarschieren lasse. Das Schloß erweist sich als stark besetzt, großer Lärm auf der Straße nach Soizy, Schanzarbeit am Waldbrand. Von 164 keine Spur. Endlich gegen Morgengrauen kommt ein Feldwebel von 164 und meldet, sein Regiment weile südlich Dyes im Sumpfwald. Näheres nicht zu erfahren. Entschluß: Wir ziehen uns schnell und lautlos zurück.“

*) Tatsächlich sind nur Teile der Gruppe Purgold (II., 11. und $\frac{1}{2}$ M.G.R.) in ihrem Abschnitt bis an die Straße Soizy-aux Bois—Dyes vorgegangen.

Diese vorgegangenen Teile des Regiments 79 bestanden nur aus 4¼ Kompagnien. Das II. Batl. mit der 3. und M.G.R. war ja von der Division in Billenard zurückgehalten, dem I. fehlten außer der 3. Komp. auch noch die 4., die weiterhin als Bedeckung bei der schweren Artillerie stand, und ein Zug der 1. Komp.; vom III. Batl. schließlich fehlte die 9. Komp. (vergl. 1. Teil, S. 189, Fußnote). Selbstverständlich konnten diese schwachen Kräfte allein weder den Angriff durchführen, noch auch sich am Tage soweit vorgeschoben halten.

Wo war nun aber das Inf.Regt. 164 geblieben?

Oberstlt. Herzbruch hatte für diesen Angriff rechts das II. Batl. mit zugeteilter 11. Komp. bereitgestellt, links das I., Trennungslinie: Straße Dyes—Mondement. III. und M.G.R./164 hatten als Reserve zunächst in Dyes zu bleiben, 11° abds. sollte angetreten werden.

Hptm. Purgold (II./164) berichtet:

„Wir standen rechtzeitig bereit; 5., 6., 8. und 11. Komp. in 1. Linie, 7. dicht hinter dem rechten Flügel. Als nach 11° abds. das I. Batl. noch nicht antrat, begab ich mich mit dem Batts.Adj., Lt. Aschoff, zum Führer des I. Batls. Ich erfuhr hier, daß infolge neuerer Befehle der Angriff nicht stattfinden sollte. Der Versuch, telephonisch mit dem Regiment in Verbindung zu treten, scheiterte, da das Telephon versagte. Wir verabredeten, durch je eine Patrouille vom Regiment Befehle einzuholen. Meine Patrouille kehrte nicht zurück. Es war jetzt 2° vorm. geworden. Ich schickte dann die Mitteilung an I./164, daß ich kurz vor Tagesanbruch unter allen Umständen zum Angriff antreten würde, und bat um Beteiligung.“

Lt. d. R. von Garßen, Adj. I./164, war mit seinem Bataillonskommandeur, Hptm. Grave, vorher, d. h. als der Befehl zum Angriff von der Brigade ausgegeben wurde, beim Brig.- und Regts.Stab in Dyes. Er hörte, wie Oberstlt. Herzbruch und Hptm. Grave Gegenvorstellungen erhoben und behaupteten, daß die Truppe zum Angriff nicht mehr fähig sei. Daraufhin wurde der Angriff auf 6° vorm. verschoben. Auch Lt. d. R. Gehring, 3. Komp. hörte, wie am Fernsprecher wiederholt darauf hingewiesen wurde, daß Munition dringend erforderlich sei, und daß die Truppe den Tag über nichts gegessen habe, daraufhin sei der Angriff auf den nächsten Morgen verschoben worden. So war also hier in Dyes bereits gegen 9° abds. der nächtliche Angriff aufgegeben worden. Inf.Regt. 79 hatte nichts davon erfahren.

Ein bedeutungsvoller Entschluß! Die Erfolge von Teilen des Regiments 164 am 9. September bei Mondement lassen es als wahrscheinlich erscheinen, daß der nächtliche Angriff gegen Montgivroug—Mondement geglückt wäre. Die Masse der Artillerie hätte dann vor Hellwerden auf das

Südufer des Sumpfabchnitts hinübergezogen werden können, und damit würden für den Kampf am 9. September außerordentlich günstige Bedingungen geschaffen worden sein, ein schneller Erfolg, vielleicht des ganzen X. U.R. und der 14. Inf.Div., wäre erreichbar gewesen. Daß das tapfere Regiment 164 in der Nacht vom 8./9. September die Kräfte auch für diesen Angriff noch aufgebracht hätte, darf nach seinen Leistungen am folgenden Tage nicht bezweifelt werden.

Wie dem auch sei, jedenfalls war der Angriff von der 39. Inf.Brig. verschoben worden. In offenbarem Zusammenhang damit erließ 9^o abds. auch das Generalkommando in Baye einen Befehl an die Divisionen, nach welchem sie die erreichten Stellungen — (wobei die Stellung für die 20. Inf.Div. mit „Linie Bois de Botrait—Höhe südlich Dyes“ richtig angegeben war) — zu halten hatten.

Bei der 19. Inf.Div. hatte sich die Lage nicht mehr geändert, nur war dort gegen 7^o abds. die II./Feldb. 26 näher an die Straße le Thout—Fromentières herangebracht, weil man hier noch immer mit feindlichen Angriffsabsichten rechnete, und die artilleristische Abwehrkraft dieses Flügels durch das Wegziehen der 4. und 6./Feldb. 62 geschwächt war. In stark nach der Tiefe gestaffelter Stellung, in der die 6./26 vorn, die 4. in der Mitte und hinten am Wald von Fromentières die 5. Battr. eingesetzt waren, kamen die beiden vorderen Batterien noch zu wirksamem Feuer gegen eine feindliche Artillerielinie, die bei beginnender Dämmerung am Mündungsfeuer in Gegend nordöstlich Charleville erkannt werden konnte. Es wurden deutlich 12 Geschütze beobachtet, die aber sehr bald durch die ausgezeichnet wirkenden I. F.-Geschosse zum Schweigen gebracht wurden.

Am späten Abend wurde die Divisionsreserve (Inf.Regt. 78) von Bannay aus nochmals in Bewegung gesetzt, III./78 erhielt Befehl, das Inf.Regt. 74 zu verstärken. Als das Bataillon dort ankam, erklärte Major K u p p r i c h t, daß er nur eine Kompagnie benötige. So blieb nur die 9./78 dort; die beiden anderen Kompagnien rückten wieder zum Regiment zurück, um dann zum Füß.Regt. 73 geschickt zu werden, wo sie als willkommene Verstärkung begrüßt und im Walde hinter den inneren Flügeln des II. und I. Batlns. als Reserve bereitgestellt wurden. Inf.Regt. 78 selbst (ohne III.) gelangte gegen Mitternacht wieder an die Stelle, an der es morgens gestanden hatte, bei Höhe 119, wo nunmehr die Schanzarbeiten fortgesetzt werden sollten.

Der dritte heiße Kampftag des X. U.R. ging zu Ende. Erlöst stiegen bei den Regimentern 73 und 74 sofort nach Aufhören des Artilleriefeuers die Schützen aus den engen, winzigen Deckungen und brachten die lahmen,

verrenkten Glieder in Bewegung. Endlich konnten auch die Verwundeten versorgt, die Gefallenen beerdigt werden. Spät in der Nacht kam warme Verpflegung, aber leider nur wenig und zum Teil verschimmeltes Brot heran. Es wurde empfindlich kühl, heftiger Regen brachte neue Unbequemlichkeit. Inf.Regt. 91 (ohne II.) konnte in le Reclus zum Teil unterziehen. So klein der Ort war, es fand sich doch mancherlei Brauchbares in den Kellern, und das war wenigstens ein kleiner Ersatz für das Ausbleiben der Feldküchen, die hier wegen des bis spät in die Dämmerung anhaltenden Artilleriefeuers auf Reclus und den einzigen Zufahrtsweg von Norden nicht herangezogen werden konnten. Einige schmerzliche Verluste hatte das I. Batl. zu beklagen, bei dem in einer Scheune ein Zufallstreffer mehrere Leute zerriß. Bei der Artillerie machte sich wieder das Fehlen der Feldküchen bitter fühlbar, außerdem mangelte es überall an Hafer, für den nur stellenweise Ersatz in Gestalt von nassen Garben herbeigeschafft werden konnte.

Am schwersten enttäuscht wurde in dieser Nacht aber das Inf.Regt. 78 (ohne III. Batl.). Noch waren die Feldküchen nicht alle herangekommen, da traf bald nach 3^o vorm. (9. Sept.) der Befehl zum sofortigen Abbrücken über Fromentières nach Orbais ein, wo das Regiment zur Verfügung des Armee-Oberkommandos so schnell als möglich einzutreffen hatte. Also wieder stand ein Nachtmarsch bevor, wieder einmal das verhaßte Marschieren statt des ersehnten ausgiebigen Schlafes. Und noch dazu nach einer ganz verkehrten Richtung. Was sollte das überhaupt? Kein Mensch fand hierfür eine Erklärung.

Bei der 20. Inf.Div. gelang es nicht überall, die Infanterie aus Feldküchen zu verpflegen. Vor allem im Bois de Botrait und bei le St. Chêne gingen die braven Feldgrauen, die unmittelbar am Feinde lagen, leer aus. Die Mehrzahl der 92er, fast das ganze Regiment 77 sowie natürlich auch die vorgegangenen Teile des Inf.Regts. 79 wachten hungrig und durchnäßt dem neuen Tage entgegen. Beim Regiment 164 dagegen konnten mit den so nötigen Patronenwagen auch die Feldküchen fast allen Kompagnien zugeführt werden.



Die 14. Inf.Div. erzwingt den Übergang über den Sumpfabschnitt von Saint Gond südlich Joches.

(Karte 7.)

Seit den Abendstunden des 7. September strebten die Truppen der 14. Inf.Div. aus ihren Bivakslägen um Haute-Feuille und den Gehöften nördlich davon über Bauchamps sowie von Corrobert—Artonges über Janvillers der großen Pariser Straße zu, um in eiligem Marsch über Fromentières den befohlenen Bereitstellungsplatz bei Champaubert zu erreichen. Das der Division zugeteilte schwere Feldhaubit-Bataillon (I./Fußb. 7) rückte von Corrobert über Margny—Wegekreuz südlich Orbais—la Chapelle nach Vacaure. Vom Regiment 57 befand sich nur noch das I. Batl. mit der M.G.R. bei der Division, Regts.Stab, II. und III. Batl. waren ja bei der 13. Inf.Div. verblieben, an die auch die 3./Pi. 7 abgegeben worden war.

Die Stäbe der 14. Inf.Div. und des Generalkommandos des VII. A.K. waren sofort nach Champaubert vorgefahren. 11³⁰ abds. gab dort Generalleutnant Fleck, der Kommandeur der 14. Inf.Div., den Befehl zur Bereitstellung der Division und zur Entsendung der nach dem Armeebefehl über Congy vorzutreibenden gemischten Abteilung. Über die Lage an der Kampffront war die Division nur unvollkommen unterrichtet. Das war allerdings nicht weiter verwunderlich, denn die Truppen des X. A.K. befanden sich ja gerade im Rückmarsch aus der erkämpften Linie auf das Nordufer des Petit Morin und konnten erst bei Morgengrauen ihre neuen Stellungen eingenommen und entsprechend gemeldet haben. Genlt. Fleck nahm den linken Flügel der 20. Inf.Div. bei Villevenard an; tatsächlich stand dieser

am andern Morgen bei Höhe 176 nördlich Courjeonnet. Das linke Flügelregiment der 20. Inf.Div. hatte vorsorglich eine Kompanie als Flankenschutz in die Südspitze des Bois de Toulon geschickt; schließlich waren die Übergänge über den Sumpf südlich Courjeonnet und südlich Joches schon seit dem Abend des 6. September dauernd von je einer Kompanie besetzt. Aber von all dem wußte die 14. Inf.Div., wie gesagt, nichts. Wie es bei dem Übergang südöstlich Coizard stand, war auch beim Stabe der 20. Inf.Div. zunächst nicht bekannt; man rechnete dort damit, daß das Gardekorps die Brücke bei la Carboniserie Fe. in der Hand hatte. Eine Klärung der Lage dort mußte aber um so wichtiger sein, als der Feind am Abend des 7. September von Bannes aus mit starker Artilleriesvorbereitung einen kräftigen Vorstoß auf Aulnizeux unternommen hatte, der auch zunächst erfolgreich gewesen war. Aulnizeux war nur von einem Bataillon des 3. Garde-Regts. z. F. und wenigen Batterien besetzt gewesen. Starke französische Schützenlinien waren bei Dunkelwerden in das Dorf eingedrungen, sollten dann aber in sofortigem Gegenstoß wieder geworfen und über den Sumpf zurückgedrängt worden sein.

Die tatsächliche Lage im Raume zwischen Billevenard und la Carboniserie Fe. mußte besonders für die gemischte Abteilung der 14. Inf.Div. von Interesse sein, als deren Führer Major Bauer, Kommandeur II./16, bestimmt war. Der ihm erteilte Divisionsbefehl von 11³⁰ abds. lautete:

„Ein Detachement unter Major Bauer mit II. und M.G.R./16, einem Radfahrer-Kommando der Division, dem Rest des Ulanen-Regiments 16 und einer Batterie des Felda. Regts. 7 geht sofort bis Congy vor und stellt fest, ob der Übergang südlich Courjeonnet vom X. A.R. besetzt ist, ob die Übergänge südlich Joches und südöstlich Coizard vom Feinde frei sind und wie das nächtliche Unternehmen beim Gardekorps gegen die Übergänge bei Aulnizeux und Aulnay abläuft. Alsdann sind die Übergänge bei Courjeonnet, Joches und Coizard noch in der Nacht zu sperren. Sollten schwache feindliche Abteilungen bereits übergegangen sein, so sind sie zurückzuwerfen. Hierzu ist das Detachement Bauer, wenn nötig, durch 27. Inf.-Brig zu verstärken. Ich erwarte über die genannten Aufklärungsziele noch in der Nacht Meldung.“

Das war ein vielseitiger Auftrag! Seine Ausführung stellte ganz gewaltige Anforderungen an die Truppe. Das II./16 hatte am 7. September früh die Gegend Courboin verlassen, ohne ausreichende Ruhe mußte es über 45 km bis Congy bewältigen.

„Infolge der schlechten Wege wurde uns das Marschieren sehr schwer. Wer einmal in stockfinsterer Nacht — der Mond ging erst später auf — auf hol-

perigen Wegen über Acker und Wiesen marschiert ist, wird sich erklären können, daß wir nicht gerade in roßiger Laune waren. Es ist aber auch zum Rasendwerden, wenn man sich mit müden Knochen so dahinschleppt, mit dem einen Auge schlafend, mit dem anderen den Vordermann suchend, bis man plötzlich mit der Nase auf dessen Ruchgeschirr sitzt.

„Du, Karl, der General will uns wohl zu Nachtwandlern machen!“ (Feldw. P a p e , 5./16.)

Solche Scherze hatten anfangs noch eine Weile vorgehalten, dann aber wurde es still in der Marschkolonne, der Druck des schweren Gepäcks, die Müdigkeit nahmen zu, das ewige Marschieren in dunkler Nacht stumpfte mehr und mehr ab, dicker Staub begleitete auch nachts die Kolonne. Todmüde traf das Bataillon 1^{er} vorm. bei Champaubert ein, von wo es nach kurzer Rast auf Congy weitermarschierte.

Noch größere Marschleistungen hatte das 2. Halb-Regt. Ulanen 16 hinter sich. Abgesehen von Patrouillenritten hatten die Eskadrons, teilweise von Nogentel und Chézy (südwestlich Château-Thierry) kommend, in den letzten 24 Stunden zwischen 72 und 86 km zurückgelegt. Zwei Züge blieben jetzt in Champaubert, ein Zug wurde an die 79. Inf. Brig. abgegeben, so daß tatsächlich nur ein Rest von zwei schwachen, völlig ausgepumpten Eskadrons dem Major Bauer in Congy zur Verfügung stand. Dieser konnte daher zunächst nur mit seinem übermüdeten Bataillon und der Batterie an die Erfüllung seines Auftrages herangehen. Karten fehlten natürlich, denn auf eine derart weite Verschiebung nach Osten, die noch dazu so plötzlich erfolgte, war man nicht vorbereitet gewesen. Im übrigen hatte Major Bauer den Divisionsbefehl nur in Form einer mündlichen Weisung und einer im Dunkel der Nacht flüchtig hingeworfenen Bleistiftskizze erhalten, die nicht viel mehr als den Weg von Champaubert über Congy nach Joches enthielt. Trotz allem wurde Congy schon 2³⁵ vorm. erreicht und sofort die 7. Komp. zur Besetzung des Überganges südlich Joches vorgeschickt. Der Rest des Bataillons und die Batterie blieben vorläufig in Congy, wo Major Bauer den Stab der 20. Inf. Div. aufsuchte. Der Ort war wie ausgestorben, die Häuser stockdunkel. Endlich hatte er sich durchgefunden. Aber auch dort im Divisionsstabsquartier lag alles nach Erledigung von Befehlen und Meldungen im tiefsten Schlaf. Mit einiger Mühe wurde man munter, dann aber war Genlt. Sch m u n d t natürlich froh über das Eintreffen weiterer Truppen hinter seiner Front und auf seinem linken Flügel. Major Bauer erfuhr, daß die Übergänge südlich Courjeonnet und Joches in der Hand der 20. Inf. Div. wären. Dagegen war vor einer Stunde eine Meldung der 5./Hus. 17 eingegangen (ab 1^{er} vorm. aus der Südostecke des Bois de Troncenord), die besagte, daß der Übergang bei Carbonifère Fe. weder von der 20. Inf. Div.

noch von der Garde besetzt sei und daß ein von der Eskadron dorthin entsandter Posten an der Brücke auf feindliche Radfahrer gestoßen wäre; der Übergang würde weiterhin von den Husaren beobachtet. Wie es bei Aulni-zeux stand, wußte die 20. Inf.Div. nicht, doch war in der Nacht nirgends Kampflärm zu hören.

Major Bauer schickte sofort eine Ulanen-Patrouille zur Verbindung mit dem Gardekorps nach Aulni-zeux und wartete im übrigen die Meldung seiner 7. Komp. ab.

Die übrigen Truppen der 14. Inf.Div. waren zwischen 1³⁰ und 2³⁰ vorm. bei Champaubert eingetroffen und konnten wenigstens noch ein paar Stunden schlafen. Besonders Inf.Regt. 56 und I./57 hatten gewaltige Märsche hinter sich; kamen sie doch ebenfalls aus der Gegend von Chézy—Nogentel—Etaines—Chierry (südlich Château-Thierry) und hatten über 50 km hinter sich. Besonders ermüdend war die Eile des Nachtmarsches gewesen, welche die Kolonnen weit auseinandergerissen hatte.

„Das Tempo war so schnell, daß die Kompagnien aus dem Beim gingen. Ich meldete es dem Batls.Kommandeur. Seine Antwort lautete: „Die Brigade hat zu bestimmter Zeit an bestimmter Stelle zu sein, auch wenn nur die Hälfte ankommt.“ (Lt. d. R. K o c h e n d ö r f f e r , 12./56.)

2³⁰ vorm. traf beim Generalkommando des VII. A.R. in Champaubert der Armeebefehl ein, der für die 14. Inf.Div. bestimmte:

„Die Division hat bei Soches und Coizard derart aufzuschließen, daß sie sich beim Fortschreiten des Angriffs der 1. Garde-Inf.Div. ihrerseits diesem Angriff gegen Linie le Mesnil Broussy—Bannes anschließen kann.“

Das X. A.R. hatte vorläufig die Linie le Thoult—Courjeonnet zu halten, jedoch wurde auch sein erneutes Vorgehen über den Abschnitt jetzt schon in Aussicht genommen, sobald der Angriff weiter östlich sich fühlbar machte.

Demgemäß befahl Genlt. Fleck in Champaubert:

„Die Division greift den Abschnitt le Mesnil Broussy—Bannes an. Dieser Angriff wird ausgeführt von der 27. Inf.Brig. unter Oberst v. Massow, dazu 2./Pi. 7, so, daß um 6⁰⁰ vorm. die vorderste Infanterie-Linie den Feldweg von Villetenard über Höhe 176 (nördlich Courjeonnet), rechter Flügel östlich an Courjeonnet vorbei, überschreitet. 6⁰⁰ vorm. stehen feuerbereit: vier schwere Feldhaubit-Batterien und ein Feldb.Regt. südlich Congy, 79. Inf.Brig. im Bois la Potence.“

Obwohl also das Armee-Oberkommando zunächst nur eine Bereitstellung der Division angeordnet hatte, wollte diese den Angriff sofort ein-

leiten, um so schnell wie möglich über das Sumpfgelände hinüberzukommen und damit nicht erst noch Aufenthalt zu haben, wenn die 1. Garde-Inf.Div. Gelände gewonnen hatte. Aber dieser Befehl rechnete anscheinend damit, daß das Sumpfgelände für Infanterie durchschreitbar wäre. Tatsächlich war das völlig ausgeschlossen, man konnte nicht einen Schritt von den Übergangswegen abweichen, ohne rettungslos steckenzubleiben. Daher mußte sich der Angriff in einer ganz anderen Weise vollziehen, als die Division erwartete und anordnete. Im übrigen war der Befehl auch zeitlich gar nicht mehr durchführbar, denn vor 5⁰ vorm. konnten die im tiefsten Schlaf liegenden Truppen keinesfalls im Marsch sein und dementsprechend frühestens um 7⁰ oder 7³⁰ vorm. den befohlenen Feldweg überschreiten.

Tatsächlich setzten sich die Brigaden sogar erst gegen 5¹⁵ vorm., nachdem die müden Geister mit heißem Kaffee aufgefrischt waren, in Marsch: die 79. Inf. Brig. mit Felbda. Regt. 7 auf Bois la Potence, die 27. mit Felbda. Regt. 43 auf Congy. Vom I./Fußb. 7 waren schon früher die 1. und 3. Battr. von Vacature nach Congy angetreten, um südlich des Bois Troncenord in Stellung zu gehen. (Anscheinend waren sie ursprünglich als Verstärkungsbatterien für das X. U.R. in Aussicht genommen worden). Gegen 4³⁰ vorm. trafen beide Batterien beim Bahnhof Congy ein, eine Stunde später gingen sie am Wege Congy—Joches in Stellung. Sie standen unter Befehl des Hptms. K ä m m e r l i n g, Chefs der 1. Battr., der in seinem Tagebuch schreibt:

„Zum Glück wurde ich durch einen Stabsoffizier vom Felbda. Regt. 46 vorzüglich orientiert. Ich beobachtete und hatte die große Genugtuung, daß ich fast die ganze feindliche Artillerie-Linie tadellos festlegen konnte, da in der Morgendämmerung das Ausblitzen der Schüsse deutlich zu sehen war. So war alles bestens vorbereitet, und wir freuten uns mächtig, daß wir alles so schön gesehen hatten und den Kerl da drüben tüchtig würden vermobeln können. Aber gerade, als ich mit beiden Batterien das Feuer eröffnen wollte, kam der Befehl, daß das Bataillon geschlossen im Abschnitt der 14. Inf. Div. eingesetzt werden sollte. Schade! Aber was half's? Es war nun schwierig, geeignete Stellungen zu finden, da alle in Frage kommenden Stellen von Feldartillerie besetzt waren. Schließlich nach längerem Suchen gingen wir ungefähr in derselben Gegend in Stellung, wo unsere beiden Batterien zuerst gestanden hatten. Die Beobachtungsstellen waren allerdings ganz wo anders, so daß — inzwischen war es hell geworden und von Mündungsfeuer nichts mehr zu sehen — die übliche Schwierigkeit zur Festlegung der feindlichen Batterien, die tadellos gedeckt standen, wieder begann.“

Die Stellung des ganzen Bataillons wurde im Grunde 1½ km westlich Toulon gewählt, die Beobachtungsstellen mußten etwa 1500 m weiter südlich auf die dortige Höhe vorgeschoben werden.

Auch das Instellengehen des Felda.Regts. 43, das 6^o vorm. feuerbereit sein sollte, verzögerte sich erheblich. Major Frhr. v. Beaulieu-Marconnay, der Regimentskommandeur, hat in seinem Tagebuch vermerkt:

„Erst im Dunkeln querselbein nach Congy. Glücklicherweise den richtigen Weg gefunden. In Congy traf ich zu meinem Erstaunen die Proben der II./Felda. 10 und am Ostausgang den Brigade-Führer der 20. Felda.Brig., Oberst H a v e n s t e i n, der mir sagte, daß der uns zugewiesene Raum bereits vom Felda.Regt. 10 eingenommen sei. Auch Egzellenz S c h m u n d t (Kommandeur der 20. Inf.Div.) war dort: wir mußten weiter nach Osten ausholen.“

Daraufhin wurde das Felda.Regt. 43 von Congy auf die Straße nach Etoges abgedreht, um über das Wegekreuz südlich Ferebrianges nach Toulon zu marschieren. An dem Wegekreuz wurden die Abteilungen angehalten, die weiteren Wege mußten erst erkundet werden; sie erwiesen sich als so steil und schlecht, daß der weitere Vormarsch auf dem Feldwege östlich des Cubersault-Baches entlang angeordnet wurde. Auch die 27. Inf.Brig. wurde wegen der unvorhergesehenen, weit nach Osten reichenden Artillerie-Aufstellung der 20. Inf.Div. von Congy über Toulon und von hier über die Hochfläche südlich davon auf Coizard vorgeführt. Die Folge aller dieser Reibungen war, daß sich die 27. Inf.Brig. erst gegen 8³⁰ vorm. südlich Toulon zum Vorgehen durch das Waldgelände auf Coizard entfaltete, wobei Inf.Regt. 16 (ohne II. und M.G.R.) auf das Dorf selbst, Inf.Regt. 53 östlich davon vorging.

Im Morgendämmern hatte Major Bauer in Congy die Meldung seiner 7. Komp. erhalten, daß sie Joches kampflos erreicht und die Brücke südlich davon von einer Pionier-Komp. des X. U.R. besetzt gefunden habe. Damit war der Auftrag für Major Bauer zunächst erledigt, er konnte seinen Truppen noch einige Stunden Schlaf gönnen. Zunächst wurde das Erkundungsergebnis an die 27. Inf.Brig. gemeldet, die mitteilte, daß sie bereits im Marsch auf Toulon sei, um weiter auf Coizard vorzugehen. Das II./16 (ohne 7. Komp.) mit M.G.R. erhielt den Befehl, sich wieder an das Regiment heranzuziehen, auch die Batterie wurde zu ihrem Regiment entlassen. Major Bauer trat darauf kurz nach 7^o vorm. mit dem Bataillon von Congy aus ostwärts an, erhielt dann aber vom Brigade-Kommandeur, Oberst v. Massow, den Befehl, an der Straße Congy—Joches vorzugehen und bei Joches als Brigadereserve zu halten. 8¹⁵ vorm. wurde auch die 79. Inf.Brig. aus dem Bois la Potence über Congy in Marsch gesetzt, um die Gegend Südzipfel des Bois de Toulon zu erreichen.

Währenddessen war der Angriff der Garde und der Sachsen seit 4³⁰ vorm. im Gange. In unwiderstehlichem Anlauf hatten die preußischen

und sächsischen Regimenter, aus der Linie Morains-le Petit—Ecury-le Repos—Normée—Lenharée—Sommeseus vorgehend, die feindlichen Linien durchbrochen und stürmten durch das schwierige Waldgelände dem fliehenden Feinde nach. Bereits gegen 7⁰ vorm. war zu erkennen, daß sich hier ein großer Erfolg anbahnte. 8⁰ vorm. befahl daher Generaloberst v. Bülow der 14. Inf. Div., sich dem Angriff anzuschließen. Da zu dieser Zeit aber noch keine Fernsprechverbindung zwischen dem A.D.R. und der 14. Inf. Div. bestand, mußte dieser der Befehl über X. A.R. und 20. Inf. Div. zugeleitet werden. Genlt. Fleck hatte inzwischen in Erfahrung gebracht, daß der rechte Flügel des Gardekörps in Richtung auf den Mt. Noût angesetzt sei. Er ordnete daher in seinem Angriffsbefehl von 9⁰⁰ vorm. das Vorgehen des linken Flügels der 27. Inf. Brig. auf Broussy-le Grand an, die 79. hielt er weiter zu seiner Verfügung. Auch bei der Division war man sich jetzt klar darüber, daß das ausgedehnte Sumpfgelände südlich der Linie Joches—Coizard nur auf den beiden Übergangsstraßen Joches—Broussy-le Petit und Coizard—Bannes überschritten werden konnte, von denen die letztere aber noch in Feindeshand war und im übrigen auch sehr weit östlich den Südrand des Sumpfgeländes erreichte. Für die 27. Inf. Brig. kam daher einzig und allein der Übergang südlich Joches in Betracht, der nach Meldung des II./16 von einer Pionier-Komp. und der 7./16 besetzt war. *) Es galt nun, mit der ganzen Brigade über diese Enge anzugreifen.

Eine schwere Aufgabe! Hatte doch die französische Artillerie von den Nordhängen des Mt. Noût, der das ganze Sumpfgelände und die sich von Congy und dem Bois de Toulon hinabsenkenden Hänge weithin beherrscht, selten günstige Beobachtungsmöglichkeiten. Hinter der Linie Broussy-le Petit—Broussy-le Grand sowie in den Geländefalten südlich und östlich davon standen zahlreiche gut verdeckte feindliche Batterien, die, mit der Sonne im Rücken, ihr Feuer auf Joches und die Anmarschwege dorthin, besonders aber auf die von Joches nach Süden führende Chaussee frontal und flankierend zusammenfassen konnten. Beiderseits dieser Übergangsstraße war das Gelände völlig offen. In Gegend der Berrerie Fe. sowie südlich und südöstlich davon begünstigte Buschwerk das versteckte Einnisten französischer Schützen, die mit schwachen Kräften und nur wenigen Maschinengewehren die Straße bis Joches leicht sperren konnten. Während der beiden letzten Tage hatte der Gegner Zeit gehabt, die flache Höhe 154 an der Weggegabel

*) Diese Meldung war insofern nicht ganz zutreffend, als tatsächlich nicht die Brücke über den Petit Morin, sondern nur der etwa 250 m nördlich davon befindliche Übergang über den Cubersault-Bach besetzt war.

1½ km südlich Joches stark zu befestigen. Dort konnte man beiderseits der Straße mehrere Schützengräben erkennen, südlich der Berrerie Fe. waren sogar zwei Stellungen hintereinander ausgehoben. Der von der Ferme an die Straße Joches—Höhe 154 heranzuführende Weg war von einer dichten, hohen Tannenreihe begleitet, in der sich feindliche Schützen festgesetzt hatten, welche die etwa 500 m entfernte Brücke über den Petit Morin unter Feuer hielten. Schon seit dem Hellwerden lagen die 3./Pi. 10 und die 7./16 mit diesen Schützen in lebhaftem Feuergefecht. Diese Tannenreihe am Wege zur Berrerie Fe. in Verbindung mit den Bäumen, Hecken und Büschen bei und südlich der Ferme sollte im Verlauf des Kampfes eine wichtige und teilweise unheilvolle Rolle spielen. Als Deckung gegen Sicht übte sie eine starke Anziehungskraft auf die Bataillone aus, welche die Sumpfsenke überwunden hatten, und führte so zu einem sich immer wiederholenden Zusammenballen der Angriffsstruppen. Andererseits versperrte sie den Artillerie-Beobachtern auf dem Nordufer völlig den Einblick in den ganzen Geländestreifen südlich der Berrerie Fe.

Gegen 9⁰⁰ vorm. erhielt II./16 den Befehl, den Übergang zu öffnen; ein M.G.-Zug wurde ihm unterstellt, Feldd.Regt. 43 hatte den Angriff des Bataillons zu unterstützen. Die I. Abteilung traf gerade in Höhe der Südspitze des Bois de Toulon östlich des Bachgrundes ein und wurde hier sofort in Stellung gebracht. Schon 9⁰⁰ vorm. eröffnete die 3. Battr. das Feuer auf die feindliche Infanterie, in das bald auch die 1. und 2. Battr. eingriffen. Vom II./16 war inzwischen die 5. Komp. vorgezogen, um zunächst bei der Vertreibung der lästigen Schützen aus der Tannenreihe zu helfen. Das gemeinsame Feuer der Artillerie, Infanterie und Pioniere setzte dem Gegner hart zu, bald liefen einzelne Franzosen zurück. Aber einige Gruppen hielten sich und nahmen aus ihrer Deckung hinter dem Begrändern die 6. und 8. Komp. unter Feuer, sobald diese sich auf der Straße am Südrand von Joches zeigten. Jetzt wurden die beiden Maschinengewehre in den von den Pionieren angelegten Schützengräben in Stellung gebracht und bald hämmerte ihr Feuer in die feindliche Linie mit dem Erfolg, daß der Gegner es vorzog, diese vorgeschobene Stellung in der Tannenreihe zu räumen und die Gräben am Nordrand der Höhe 154 zu besetzen. Aus ihnen beherrschte er mit seinem Inf.- und M.G.-Feuer die Brückenstelle sowie die Straße nördlich und südlich davon noch immer völlig, es war den deutschen Batterien nordöstlich Joches noch nicht gelungen, diese Gräben wirksam zu fassen. Trotzdem arbeiten sich jetzt unter dem Feuerschutz der Maschinengewehre, der 7. Komp. und der Pioniere die 5. und gleich darauf die 8. Komp. in den Straßengräben zwischen Süd-

rand Joches und der Brücke vor. Glücklicherweise schweigt die französische Artillerie noch, und so gelingt es bald, über die Brücke zu springen und jenseits neben der Straße festen Boden zu gewinnen. Hier begünstigt eine etwa 1½ m hohe, steilere Böschung das erste Seitwärtschieben in leidliche Deckung. Gruppe auf Gruppe der 5. und 8. Komp. gelangt hinüber. Die meisten bleiben östlich der Straße und streben zunächst der Tannenreihe zu. Unmittelbar hinter der 8. folgt die 6. Komp.

„Zur Unterstützung der 8. Komp. ließ ich den 1. Zug los. Doch die 8. kam von selber vorwärts. Bei der Brücke nützlich der Straße Schützengräben, von Pionieren besetzt. Wir liefen so schnell wie möglich, denn die Straße lag hier in starkem Infanteriefeuer. Dann schlichen wir im Graben links der Straße vor, der, mit hohem Niedgras bestanden, Deckung gegen Sicht bot. Die Kompagnie folgte in Reihen beiderseits der Straße in den Gräben. Geschosse schlugen dauernd klatschend rechts und links ein, sie galten unseren Schützen vorn.“ (Hptm. Schmidt, Chef der 6./16).

Jetzt wird auch die 7. Komp. nachgezogen, und gegen 10⁰ vorm. ist das ganze Bataillon auf dem Südufer des Petit Morin angelangt. Die Schützenlinie liegt in Höhe des zur Berrerie Fe. führenden Weges im Feuerkampf gegen die Marokkaner in ihren Gräben am Nordhang der Höhe 154, und zwar rechts der Straße Teile der 8. und ein Zug der 6., beiderseits der Straße die 5. Komp., links davon der Rest des Bataillons, dabei die 7. Komp. hauptsächlich in hinterer Linie. Damit ist der erste Schritt zur Öffnung der Enge glücklich und mit verhältnismäßig geringen Verlusten getan. Jetzt aber setzt das feindliche Artilleriefeuer ein, vor allem das Dorf Joches wird stark beschossen. Außerdem wird das weitere Vorgehen durch flankierendes Feuer aus der Berrerie Fe. und aus dem Buschgelände südlich davon verwehrt; einige Gruppen der 6. Komp. arbeiten sich dagegen vor.

Die 27. Inf. Brig. war inzwischen von den Hängen des Bois de Toulon herabgestiegen und hatte Coizard sowie die von dort nach Vert-la Gravelle führende Straße erreicht. Inf. Regt. 53 war am schnellsten wieder gesammelt und wurde bald nach 9⁰⁰ vorm. auf Joches in Marsch gesetzt, um dem II./16 zu folgen, während der Rest des Regiments 16 in Coizard verblieb und die Feldküchen zur Essenausgabe heranzog.

Das vorderste Bataillon der 53er, das II., gewann schon im Südrand von Joches Anschluß an die letzten Gruppen des II./16. Die vorn befindliche 5. Komp. wurde vom feindlichen Artilleriefeuer gefaßt und hatte Verluste; zu ihrer Unterstützung folgte sofort die 6. Komp. nach, die Verbände mischten sich. Als einer der ersten stürzte Lt. d. R. S e l d m a n n trotz des starken Artilleriefeuers mit seinen Leuten von der 6. Komp. über die

Brücke. Die übrigen Gruppen der 5., 6. und 7. Komp., später auch der 8., folgten, alle wandten sich scharf nach halblinks und gewannen ebenfalls die Tannenreihe.

„Gerade ist alles so ziemlich geordnet, als wir aus dem Gehöft la Berrerie Fe. Infanterief Feuer erhalten. Ein Teil der 6. Komp. geht dagegen vor und nimmt es, ohne größeren Widerstand zu finden.“ (Lt. d. R. Heldmann, 6./53.)

Damit war die Möglichkeit weiteren Vorgehens für beide Bataillone (II./16 und II./53) gegeben und nach kurzem Feuerkampf begann gegen 11^o vorm. das Vorspringen der einzelnen Gruppen und Züge. Aus sicheren Verstecken hinter Büschen und Hecken sowie aus den vorbe-reiteten Schützengraben schlug den tapferen Mustetieren ein außerordentlich heftiges Feuer der Marokkaner entgegen, das große Lücken in die Reihen der Angreifer riß. Seinem Zuge voranstürmend fiel Lt. d. R. B a s t e n, 7./53, gleich nach Erreichen der vorderen Linie, kurz darauf blieb Lt. d. R. Heldmann, 6./53, schwer verwundet liegen. Mancher brave „Hacetauer“*) und 53er mußte sein Leben und sein Blut fürs Vaterland dahingeben. Nur langsam wurde Gelände gewonnen. Bald setzte auch von neuem Flankenfeuer von links aus dem Buschgelände ein. Noch ein kurzes Stück vermochte Major v. L a n g e n, Kommandeur II./53, die Schützen vorwärts zu reißen, dann waren weitere Fortschritte nicht mehr möglich.

Dem II./53 folgte das I. auf dem Fuße. Es war klar, daß der Gegner den stärksten Widerstand südlich der Berrerie Fe. leistete, dorthin wurden daher die Kompagnien dieses Bataillons angesezt.

Vfw. d. R. S t u r h a n, 4. Komp., berichtet:

„Ich laufe mit meinem Zuge über die in sehr heftigem Artillerief Feuer liegende Brücke auf das Gehöft zu (Berrerie Fe.) und komme ziemlich heil durch. Aus dem Gehöft heraus entwickele ich meinen Zug. Raum einige Schritte aus der Deckung heraus, fällt ein Mann neben mir mit Koppschuß. Wir gehen in Stellung und nun beginnt ein schweres Gefecht. Vor uns in 900 m Entfernung sitzt eine große Menge Franzosen in den Büschen. Wir erwidern deren wildes Schießen mit ruhig gezieltem Feuer. Meine Leute halten sich bei dem Höllenlärm tadellos.“

Die Schützen des I. Batls. waren teilweise in das II./53 eingeschwärmt, teils hatten sie dessen Kampflinie nach links verlängert. Die Hauptmasse des II./16, sowie das ganze II. und I./53 lagen somit in dem schmalen Streifen von höchstens 400 m Breite zwischen der Straße und der Ferme. Es war

*) „Hacetauer“ wurden die 16er in Erinnerung an den besonders im Kriege von 1866 volkstümlich gewordenen Schlachtrupf ihrer Vorfahren genannt: „Hacetau, et geit for't Vaterland!“

hier schon so eng geworden, daß Teile des I./53 hinter der Feuerfront und in Gegend der Berrerie Fe. in Reserve liegen bleiben mußten. Ein weiteres Verschieben nach Osten war aber in dem heftigen Strichfeuer nicht möglich; noch immer war die feindliche Feuerwirkung so stark, daß die Schützenlinien nicht vorwärtstamen.

Inzwischen waren das I. und III./16 von Coizard nach Joches herangezogen worden, und gegen 1^o nachm. wurde als nächstes Bataillon das I./16 in den Kampf eingesetzt mit dem Befehl, links des II./16 anzugreifen. Daß sich hier schon das I. und II./53 befanden, war unglücklicherweise dem Regiment 16 nicht bekannt. Wieder ließ die Lannenreihe die Lage in der vordersten Linie nicht erkennen, und so unterblieb auch beim I./16 ein scharfes Ausholen unmittelbar am Südrand des Sumpfes nach Osten. Wie zuvor die 53er, so stürzten auch die gegen 1¹⁵ nachm. südlich der Brücke entwickelten Kompagnien — 2., 3. und 4. — gleich halblinks vorwärts und füllten die bereits dicht zusammengeballten Schützenlinien der beiden Bataillone des Regiments 53 noch mehr auf. Die 1. Komp. folgte als Reserve. Die Schwierigkeiten der Entwicklung aus der tiefen Enge traten fraß in die Erscheinung.

Als der Kampf der 27. Inf. Brig. um die Erzwingung des Übergangs südlich Joches begonnen hatte, war von Genlt. Fleck zunächst erwogen worden, die 79. Inf. Brig. auf der Brücke südöstlich Coizard das Sumpfsgebiet überschreiten zu lassen. Schon gegen 9³⁰ vorm. hatte das Inf. Regt. 56 dem Befehl erhalten, den Übergang an der Carboniserie Fe. in Besitz zu nehmen. Der hierzu vorgeschickten 12. Komp. wurde bald das ganze III. Batl. nachgeführt. Aber noch bevor die 12. Komp. ihr Ziel erreicht hatte, wurde sie und das nachfolgende Bataillon auf der Straße Coizard—Bannes von der feindlichen Artillerie erkannt und unter Feuer genommen. Wenn hierdurch auch keine Verluste ertraten, so war doch klar, daß auch diese Übergangsstelle von der französischen Artillerie völlig beherrscht wurde, und daß die Angriffsbedingungen hier noch ungünstiger lagen als bei Joches. Genlt. Fleck gab daher diese Absicht auf, das III./56 wurde wieder zu seinem Regiment herangezogen.

Auf dem Kampffeld südlich Joches erkannte man endlich, daß, um vorwärtszukommen, die Kampffront zunächst einmal über die Straße Joches—Broussy-le Petit hinaus nach Westen verlängert werden mußte, denn von dort kam in erster Linie das feindliche M.G. Feuer, welches das Vorwärtskommen hemmte. So wurde das gegen 1³⁰ nachm. über die Brücke herüberkommende III./53 zusammen mit der 2./Pi. 7 westlich der Straße eingesetzt; gleichzeitig ging auch die M.G.R./53 vor.

„Nacheinander wurden unsere Kompagnien, die 11. an dritter Stelle, eingesetzt. Joches lag unter feindlichem Granat-, die Gegend der Brücke unter heftigem M.G.-Feuer. In kurzen Sprüngen arbeiteten wir uns gegen die Anhöhe rechts der Straße vor.“ (Lt. d. R. G a u g e r, 11/53.)

Während die Pionier-Komp. vorläufig westlich der Straße in Reserve blieb, wurde mit den Inf.Kompagnien ein M.G.-Zug eingesetzt; der Rest der M.G.K. blieb nördlich der Tannenreihe zur Verfügung des Bataillons. Die Verluste des III./53 waren besonders schwer. Als einer der ersten fiel der Führer der 9. Komp., Lt. R o c c o; mitten im Kommando: „Sprung, auf, Marsch, Marsch!“ streckte ihn ein Kopfschuß nieder. Schon vorher war der eine seiner Zugführer, Lt. d. R. T w e e r, mit vielen seiner Getreuen verwundet worden. Schließlich verlor die Kompagnie auch noch ihren letzten Offizier, Lt. d. R. E i d e n s c h e i d t, der mit schwerem Beinschuß liegenblieb.

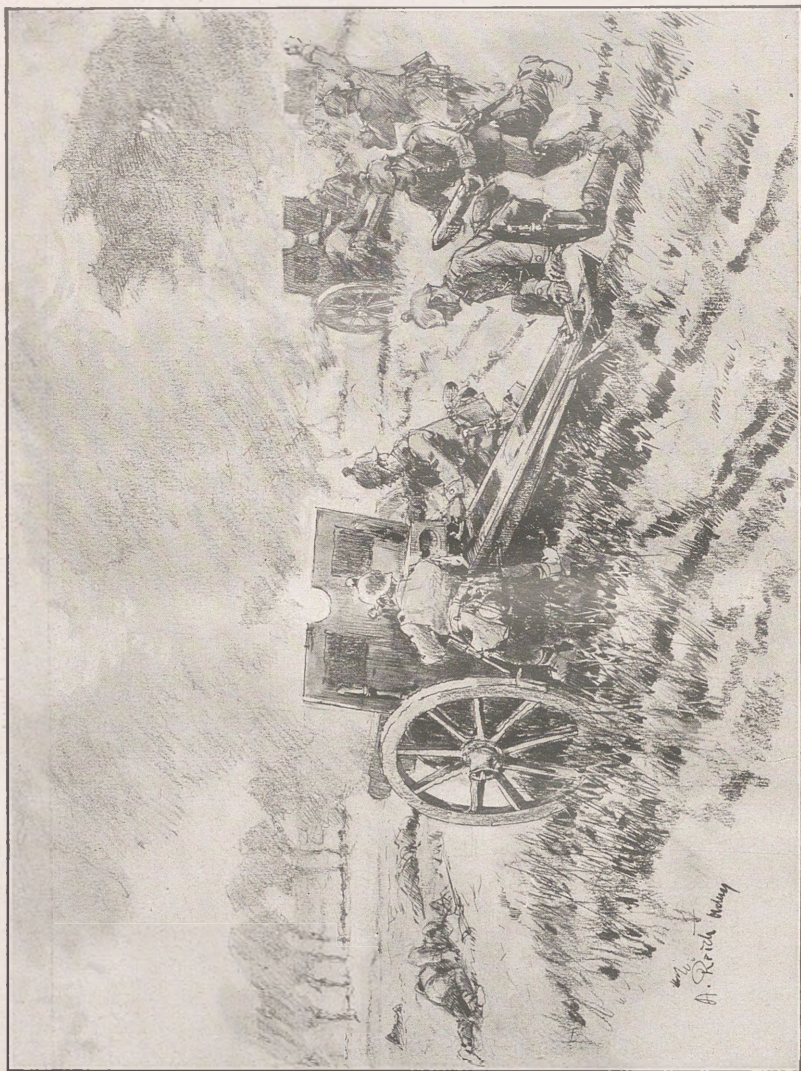
In diesem erbitterten Kampf mußte die Infanterie sich mit einer verhältnismäßig geringen Unterstützung durch die Artillerie begnügen. Zunächst hatten nur die drei Batterien der I./Felda. 43 ihr Feuer auf die feindlichen Infanterie-Stellungen gelegt. Später war auch die 6. (I. F. S.) Battr. hinter der I. Abteilung eingesetzt worden, sie hatte aber ihre Ziele weiter östlich gesucht und auf sehr weite Entfernungen feindliche Schützengräben bei Höhe 159 südwestlich Bannes beschossen, sodaß ihre Unterstützung für den Kampf der 27. Inf.Brig. ausblieb; die beiden anderen Batterien der II. Abt. wurden noch zurückgehalten. Auch das Felda.Regt. 7 fiel vorläufig für den Kampf südlich Joches aus; das Regiment hatte entsprechend der ursprünglich befohlenen Angriffsfront le Mesnil Broussy—Bannes weit östlich über Toulon und Bois de Toulon ausgeholt und war in den späten Vormittagsstunden zwischen Höhe 176 (hart nördlich Coizard) und dem Südostzipfel des Bois de Toulon in Stellung gegangen, ohne indessen geeignete Ziele auf wirksame Entfernung fassen zu können. Die schweren Batterien bemühten sich, die feindliche Artillerie zu finden und zu bekämpfen, doch die Entfernungen zu dieser waren zu weit, so daß sogar zwei in offener Feuerstellung stehende französische Batterien am Nordhang des Mt. Noût nicht gefaßt werden konnten. Auch ein kurz nach Mittag unternommener Stellungswechsel in die Gegend etwa 700 m nordwestlich Joches konnte diesen übelstand nur teilweise abstellen. So wirkten also bis gegen Mittag nur die Batterien der I./Felda. 43 in den Angriffstreifen der 27. Inf.Brig. Ihre Beobachtungsmöglichkeit war beschränkt.

„Die I. Abteilung ging am Südwestrand des Waldes von Toulon in Feuerstellung, ohne aber viel von der Kampflage zu erfahren und noch weniger vom eigentlichen Inf.Kampf zu hören und zu sehen. Die Gefechts-tätigkeit der

IV.



Kampf der 14. Inf. Div. südlich Soches.



Artilleriekampf.

Abteilung blieb daher infolge der Unübersichtlichkeit des Geländes und der Trennung von der Infanterie durch das breite Sumpfgelände ziemlich gering." (Obst. P e l l e n g a h r, Führer 2./Felda. 43.)

Jetzt kam eine verhängnisvolle Meldung der Infanterie zum Felda.-Regt. 43:

„Ich erhielt vom Inf.Regt. 16 die Bitte, das Feuer einzustellen, da die Infanterie schon in den feindlichen Gräben wäre.*) Obgleich das mit meinen eigenen Beobachtungen durchaus nicht übereinstimmte, ließ ich das Feuer einstellen und bestimmte die 4. Battr. zur Begleitung des Inf.Angriffs nach Joches, wohin ich selbst mitritt. Wer beschreibt aber mein Erstaunen, als ich am Südausgang von Joches erkenne, daß das Inf.Regt. 16 noch nicht einmal die Brücke über den Petit Morin (zu dieser Zeit war vom Regiment 16 tatsächlich erst das II. Batl. hinüber), geschweige denn die feindlichen Gräben genommen hat.“ (Major Frhr. v. Beaulieu-Marcconnay, Rdr. Felda.Regts. 43.)

Die 4./43 war schon mitten im Dorfe, es blieb nur übrig, sie hart südlich des Ortes östlich der Straße in Stellung zu bringen (12³⁰ nachm.). Von hier bot sich aber keine Beobachtungsmöglichkeit auf die feindlichen Linien bei Höhe 154, das Feuer der Batterie wurde daher auf Broussy-le-Petit gelegt. Kurz vor 1⁰ nachm. nahm Hptm. L o b e c k, Führer der II./43, die 5. und 6. Battr. hinter die Höhe nordwestlich Joches vor, um von dort aus französische Artillerie hinter Höhe 167 südöstlich Broussy-le-Petit zu bekämpfen. Die deutsche Infanterie wurde hierdurch insofern entlastet, als das feindliche Artilleriefeuer nunmehr auf die Stellungen der 4., 5. und 6./43 abgelenkt wurde; mit gewaltigem Munitionsaufwand suchte der Gegner sie zu fassen.

„Jetzt setzte ein äußerst lebhafter Artilleriekampf ein, der alles übertraf, was wir bisher erlebt hatten. Das Kampfgetöse war so gewaltig, daß es nur mit äußerster Anstrengung gelang, die Kommandos durch die Batterie zu geben.“ (Lt. d. R. B e r g m a n n, 4./43.)

Immer gebieterischer verlangt aber die Lage das unmittelbare Eingreifen der Artillerie in den Infanteriekampf. 1⁰ nachm. wird daher die 4./43 auf das Südufer des Sumpfgeländes vorgeworfen. Ein kühnes Wagnis, die Geschütze in diesem Feuer und angesichts der feindlichen Infanterie und Maschinengewehre über die fast 1 km lange Strecke vom Südausgang des Dorfes bis südlich der Brücke vorzubringen! Das geringste Ausbiegen nach der Seite genügt, um Pferde und Fahrzeuge rettungslos im Sumpf versacken zu lassen und das Liegenbleiben eines einzigen Gepanses auf der Straße muß alle nachfolgenden aufhalten; ein Ausweichen, ein Zurück gibt

*) Der Gefechtsbericht des Felda.Regts. 43 sagt hierüber: Gegen 12⁰ mittags meldete die Infanterie, sie läge unmittelbar vor den feindlichen Gräben und wollte stürmen.

es nicht, denn dann ist das Schicksal der ganzen Batterie besiegelt. Mit zusammengebißnen Zähnen, aufs höchste gespannten Nerven jagen die Fahrer über die zerflossene Straße. Erbarmungslos klatschen die Peitschen auf die leuchtenden, schaubenden Pferde und — es glückt! Ohne Verluste biegen die Geschütze, sobald der feste Boden neben der Straße beginnt, nach rechts, und mit unglaublicher Schnelligkeit ist der ganze Stellungswechsel vollzogen. Die Wirkung sollte nicht ausbleiben, sowohl drüben bei den Marokkanern als auch hier bei den Feldgrauen.

Inzwischen hatte Genlt. Fleß auch die 79. Inf.Brig. auf den Übergang von Joches angefezt. Da die Division sich das I./57 mit M.G.R. als Reserve zurückbehielt, stand dem Brigadekommandeur, Generalmajor Schwartz*) zur Durchführung des Angriffs nur das Inf.Regt. 56 zur Verfügung. Dieser hatte schon beim Übergang des III./53 bemerkt, daß das feindliche Artilleriefeuer immer wieder Störungen hervorrief. Unter Nichtachtung jeder persönlichen Gefahr ritt er mit seinem Adjutanten, Oblt. Pöhn, dem Ordonnanzoffizier, Rittm. d. R. Schrors, und den Pferdeburschen auf der Straße in die Schützenpuls- und -Gruppen hinein und riß so die Leute mit vorwärts.

„Im tollsten M.G.Feuer stürmen wir an General Schwartz vorbei, der kaltblütig und ruhig seine Truppen anfezt und anfeuert. Wie das auf uns wirkt, ein General mitten unter uns Stürmenden im heftigsten Feuer! Kein Armeebefehl, kein noch so zündender Ausruf hätte eine gleich starke Wirkung ausgelöst. Welcher deutsche Musketier wollte da nicht vor ihm sein!“ (Uffz. d. R. Ludwig, 10./53.)

Gegen 1³⁰ nachm. erhielt Inf.Regt. 56 den Befehl, sofort mit starken Kräften in den Kampf der 27. Inf.Brig. einzugreifen; ein Bataillon sollte als Brigadereserve zunächst südlich Joches bleiben. Der Regimentskommandeur, Oberst Weide, setzte das I. Batl. östlich, das II. westlich der Straße an und gab der M.G.R. Befehl, bis in Höhe der Verrerie Fe. an der Straße zu folgen.

Vom Feldd. Regt. 7 wurde 1⁴⁵ nachm. die I. Abteilung nach Joches vorgezogen, aber zunächst nur die 2. Battr. eingesetzt. Von 2⁰ nachm. griff diese aus einer Stellung hart südwestlich Joches in den Kampf ein und nahm vor allem die feindlichen Gräben auf Höhe 154 westlich der Straße unter Feuer. Offenbar wurde die Batterie von der französischen Artillerie schnell erkannt, denn bald stand sie unter heftigstem Feuer. Aber es ging noch glimpflich ab, nur ein Unteroffizier und ein Kanonier wurden durch einen

*) Die Herausgeber des bekannten Sammelwerks „Der große Krieg 1914 bis 1918“.

Volltreffer außer Gefecht gefezt. Inzwischen hatten auch die 1. und 3./Feldb. 43 ihr Feuer auf die feindliche Infanterie wieder aufgenommen, sodaß allmählich doch eine kräftigere Artillerie-Wirkung gegen Höhe 154 eintrat. I., II. und M.G.R./56 sowie III./16 wurden nun ziemlich gleichzeitig auf die Brücke angefezt.

„Das feindliche Artilleriefeuer auf Joches, namentlich auf den einzigen, feindwärts gelegenen Ausgang, wurde immer stärker, so daß es der Truppe, die damals ein solch konzentriertes Artilleriefeuer noch nicht kannte, recht ungemütlich wurde. Unsere braven Westfalen betrachteten es daher als eine Erlösung, als etwa 2⁰ nachm. der Befehl zum Einsatz kam. Schwierig und verlustbringend gestaltete sich der Übergang über die einzige Brücke über den Sumpf, die natürlich unter dauerndem feindlichen Feuer lag. Aber es ging, und nach Überwindung dieses Hindernisses war das Schwerste getan.“ (Oblt. G r e n n e = b a d g, Führer 4./56.)

Mit unter den ersten Gruppen des Bataillons gewann die M.G.R. die Brücke und gegen 2³⁰ nachm. die Tannenreihe. Befehlsgemäß zog sich das I. Batl. südlich des Sumpfes scharf nach Südosten in Richtung auf die Berrerie Fe.; hart nördlich davon blieb es zunächst liegen, um das Herankommen der rückwärtigen Teile abzuwarten, das ziemlich lange Zeit beanspruchte.

In gleicher Weise, teils vor dem I. Batl., teils mit diesem zusammen, ging das II. Batl. über. Ihm fehlte die 5. Komp., die zu einem Sonderauftrag abkommandiert war und erst abends in Baye eintraf, wo sie bis zum nächsten Tag zur Bedeckung des Generalkommandos des X. A.R. verblieb. Schon in Joches hatte das Bataillon einige schmerzliche Verluste gehabt, unter den Schwerverwundeten befand sich Hptm. T r e d e r, Chef der 6. Komp.

Auch dieses Bataillon mußte in Höhe des Tannenweges das Herankommen der rückwärtigen Abteilungen abwarten. In dem lebhaften Strichfeuer war es unvermeidlich, daß Teile beider Bataillone sich vermischten. So fanden sich Leute der 6. Komp. beim I. Batl. ein, andererseits blieb ein Zug der 2. Komp. unter Wfw. d. R. D i n n e n d a h l westlich der Straße beim II. Batl.

Während dieses Wartens war eine Unterstützung der vorn kämpfenden Infanterie der 27. Inf. Brig. naturgemäß noch nicht möglich, nur der 7. Komp. bot sich Gelegenheit zum Eingreifen; ihr Chef, Hptm. T ü t e l, beobachtete mit dem Glase das Gelände vor der vorderen Linie.

„Sierbei bemerkte ich an zahlreichen Kornstiegen etwa 500 m vor der vordersten Schützenlinie mehrere Gewehrläufe, die sich in den Stiegen vorschoben. Ich befahl: „Kornhausen aufsitzen hatten.“ Auch einige Maschinengewehre be-

teiligten sich an diesem Feuer. Nach etwa einer Viertelstunde ließen einzelne Franzosen und nach ganz kurzer Zeit auch größere Teile zurück."

Den beiden Bataillonen des Inf.Regts. 56 folgte nun das letzte Bataillon der 27. Inf.Brigr., III./16. Auch dieses hatte unter dem starken Artilleriefeuer, das noch immer auf Joches und dem Gelände südlich des Ortes lag, zu leiden.

"Unmittelbar hinter einem Zuge der links von uns vorgehenden 10. Komp. schlug eine schwere Granate ein mit furchtbarem Getöse und einer riesigen Erdsäule. Als der Qualm sich verzogen hatte, sahen wir etwa die Hälfte des Zuges hingemäht am Boden liegen, den Rest im Marsch-Marsch nach vorne ausreißen. Unser Entsetzen verwandelte sich aber in allgemeines Hallo und Gelächter — bezeichnend für die unermüdete Siegestimmung unserer Leute — über das sich nun entwickelnde Bild: Mit rauchgeschwärzten Gesichtern erhob sich einer nach dem anderen der nur bethäubt gewordenen Musketiere, befühlte seine Glieder, schaute verwundert um sich, um dann — in plötzlicher Erkenntnis der Situation — Helm und Gewehr aufzuraffen und in langen Sprüngen der Kompagnie nachzueilen. Sie wurden alle wieder lebendig, keiner war ernstlich verletzt." (Lt. Weiss, 11./16.)

"Es wird etwa 2³⁰ nachm. sein. Vor uns auf etwa 600 m räumen Franzosen einen Schützengraben. Ohne Gewehr und Gepäck laufen sie zurück; jetzt ist dasselbe Bild auch halblinks zu sehen. Man steht auf dem abgeernteten Feld deutlich die Einschläge unserer Geschosse. Hinter dem Schützengraben scheint eine zweite Stellung angelegt zu sein, scheinbar die Hauptstellung." (Hptm. Schmidt, 6./16.)

Jetzt endlich — gegen 3⁰ nachm. — kommt Bewegung in die Schützen der beiden Bataillone I. und II./16 mit ihrer M.G.R. und des ganzen Regiments 53. Die 56er drängen von rückwärts herein, reißen sie mit vorwärts. Überall schmettern die Hörner das Signal: Rasch vorwärts! Im Marsch-Marsch stürzen die feldgrauen Linien den Hang hinauf, um so schnell wie möglich den hinter der Höhe verschwindenden Gegner mit Feuer weiter verfolgen zu können. Die rückwärtigen Wellen vom Regiment 56 folgen. Eine Befreiung nach dem heißen und langen Feuerkampf zwischen der schwierigen Sumpfenge und Höhe 154! Schon sind die ersten Wellen über die erste feindliche Stellung hinüber, schon pressen die vordersten Schützen über den Kamm nach Süden vor, da — prasselt erneut stärkstes Infanterie- und M.G.-Feuer in ihre Reihen. Kurz darauf greift auch die feindliche Artillerie mit aller Macht ein. Jetzt erst soll das Schwerste kommen! Der Franzose weiß, um was es geht. Vor der Garde und den Sachsen sind seine Linien in voller Flucht. Bricht auch die dünne Front der Marokkanischen Division zusammen, dann kann eine Katastrophe von gewaltigem Ausmaß eintreten. Hier muß die französische Front halten, koste es was es wolle. Auch der Nachbarabschnitt links kann nicht mehr helfen, dort greift auf der

Front St. Prix—Dyes das Korps Emmich erneut an und fesselt alle Kräfte. Infanterie-Reserven sind nicht mehr vorhanden, nur die Artillerie kann die Lage retten. Und so jagen die französischen Kanoniere aus ihren Geschützen heraus, was die Rohre hergeben. Allzuschwer ist ihre Aufgabe nicht: Abriegeln der einzigen Anmarschstraße von Joches her, damit keine Verstärkungen, vor allem an Artillerie, hinüberkommen können. Eine Wand von Feuer und Eisen legt sich vor die schmale Angriffsfront der 14. Inf.-Div. beiderseits der Höhe 154, die jetzt erst, nachdem die eigene Infanterie dort verschwunden ist, von den feindlichen Batterien rücksichtslos zusammengehämmert werden kann. Nie hat die französische Artillerie günstigere Beobachtung gehabt, als hier! Der feindlichen Infanterie aber bietet sich in den rückwärts vorbereiteten Schützengräben südöstlich der Höhe 154 und in den deckenden Büschen und Hecken eine zweite Widerstandslinie, in der sie erneut den Abwehrkampf aufnehmen kann.

„Raum haben wir laufend etwa 100 m zurückgelegt, als der Franzose ein mörderisches Maschinengewehr-, Infanterie- und Artilleriefeuer auf uns eröffnet. Der Gegenangriff setzt ein, der Franzmann hat seinen Zweck erreicht und uns von der Höhe auf den kahlen, glacisartig abfallenden Hang hinuntergelockt. Wir werfen uns hin. Meine Befehle, das Feuer aufzunehmen, bleiben wirkungslos, man hört mich bei dem Höllenlärm nicht. Alles liegt platt auf dem Boden, den Kopf so tief wie nur möglich. Vor uns, hinter uns, rechts, links schlagen die Geschosse ein, über uns hinweg pfeifen und heulen sie. Die Kompagnie hat schwerste Verluste; man merkt kaum, wer noch lebt. Nur der Ruf „Sanitäter“ ist dauernd zu hören.“ (Hptm. Schmidts, 6./16.)

„Ein Granatfeuer, wie ich es in solcher Stärke noch nicht kennengelernt hatte, brach über uns herein. Schlag auf Schlag folgte, die Erde bebte, die Luft war voller weißer Wölkchen. Es war zum Wahnsinnigwerden.“ (Feldw. Pape, 5./16.)

In diesem starken Feuer kam der Angriff völlig zum Stehen. Schnell lichteten Verluste die zuerst so dichten Linien. Ohne starke Artillerie-Unterstützung vom Südufer des Sumpfes war diese Lage nicht zu zwingen. Noch immer stand aber die 4./43 als einzige Batterie südlich der Brücke. Trotz des starken Sperrfeuers auf Joches und auf die Enge südlich mußte versucht werden, die Masse der Artillerie durchzubringen. Zwar griff gegen 4^o nachm. auch die 1./Felda. 7 aus einer Stellung hart nordwestlich Joches in den Kampf ein, aber die feindlichen Batterien standen zu weit und die feindlichen Infanterie-Stellungen, die jetzt hinter der Höhe 154 lagen, waren von dort hinten noch weniger zu fassen als vorher die Linien auf der Höhe selbst.

Major Frhr. v. Beaulieu-Marconnay setzte kurz nach 4^o nachm. die 1. Battr. zum Stellungswechsel vorwärts an. Der Kommandeur der I./43,

Major Krimler, jagte mit seinem Stabe vor zum Kommandeur der 79. Inf. Brig. Lt. Wiebe, der Abteilungsadjutant, berichtet:

„Generalmajor Schwarte stand an der Straße, wo nach Osten ein Lammweg zu einer Fenne abgeht. Mit ihm wurde das Vorgehen der vordersten Batterie, der 1./43, verabredet. Ich traf diese am Südausgang von Joches, wo sie gerade in Stellung gehen wollte. Die bereits von der Straße abgelenkten Geschütze wurden wieder heraufgezogen und im Galopp, mit sehr großen Abständen, ging es auf der nach Süden führenden Straße vor. Am Ende des Sumpfes nach rechts abbiegend prokte die Batterie in verdeckter Stellung ab. Das dauernd auf der Straße liegende starke Feuer verursachte Verluste. Hierbei bewies der Kanonier Pohl der 1./43 besondere Geistesgegenwart. Der Vorderreiter seines Geschützes fiel, in demselben Augenblick sprang Pohl von der Proke, bestieg, obwohl er nicht im Reiten ausgebildet war, das Vorderfahlfeld und weiter ging es im Galopp. Das alles spielte sich mit derartiger Schnelligkeit ab, daß die sonst unvermeidliche Störung in der Batterie vermieden wurde, die sicherlich weitere schwere Verluste gebracht hätte. Pohl wurde sofort zum Gefreiten ernannt.“

Vorn galoppierte der zweite Zug der Batterie unter Lt. Linneborn:

„Hptm. Wolff (Chef der 1./43) und der erste Zug waren links abgelenkt. Da kam auch schon der Adjutant Wiebe auf schaumbedecktem Pferde und brüllte von weitem: „Weiter, weiter vorwärts.“ Wolff befreite sich indessen von einem Telephondraht, der ihn fast vom Pferde gerissen hätte, ich sauste mit meinem Zuge weiter. Bößlich war die Allee zu Ende, freies Feld lag vor mir. Rechts aufmarschieren! winkte der wieder vorgepreschte Hptm. Wolff und ohne Besinnen stürzten wir über den Straßengraben und fuhren auf einer ganz sanft ansteigenden Wiese auf. Mein Pferd geriet in ein Loch und überschlug sich mit mir. Wenige hundert Meter vor uns kamen schon die Turkos zum Vorschein, auf unser heftiges Feuer hin verzogen sie sich wieder. Dafür wurden wir aber mit einem Infanterie-Kugelregen von ungeahnter Festigkeit überschüttet, so daß der Richtkreis nicht vorgebracht werden konnte. Dazu feuerte für kurze Zeit eigene schwere Artillerie auf uns los. Glücklicherweise geschah uns nichts.“

Wieder mußte Lt. Wiebe über die Enge und durch Joches zurück und die 2. Battr. nach vorn führen.

Oblt. Pellengahr, 2./43, schildert das Vorgehen:

„Am Eingang des Dorfes Joches setzten der Batterie-Trupp und dann nach einander die Geschütze zum Galopp an. Zunächst ging der Weg noch, dann aber zeigten sich die Spuren der Beschädigung. Das Pflaster war aufgerissen, Balken und Mauergeröll, zerschossene Fahrzeuge und Pferdekadaver versperrten zum großen Teil die Dorfstraße, Verwundete am Straßenrand stellten um Hilfe — nur aus Gesten und verzweifelten Blicken zu entnehmen, denn alles überlötete das gewaltige Rattern der Fahrzeuge. Einzlig drang aus diesem ofrenbetäubenden Lärm der scharfe Detonationsknall der Granaten hervor und aus den getroffenen Häusern schoß jedesmal eine mächtige Wolke von Rauch und Mörtelstaub, vorübergehend jede Sicht nehmend. Endlich kam der Ausgang, der

Batterie-Trupp bog auf die lange Straße über den Sumpf ein. Wohl galoppierten die Pferde weiter auf der Straße was sie konnten, aber der Blick des Führers richtete sich immer wieder rückwärts dem Ausgang des Dorfes zu. Wieviele Kanonen werden durchs Dorf durchkommen? Da — eine Entspannung der Nerven — in mächtigen Sähen erscheint das erste Gespann, bald ein zweites und drittes. Es scheint durchs Dorf wenigstens gut zu gehen. Aber der Feind war aufmerksam; in immer rascherer Folge schlugen die Granaten ein und über uns entstanden ungezählte Schrapnellwölkchen, die der Batterie auf dem ganzen Wege folgten. Ein Glück, daß die Artilleristen von drüben gerade keine Schießkünstler waren — die Sprengpunkte lagen durchweg viel zu hoch, und so ging der ganze Kugelregen über die Batterie hinweg in den Sumpf. Am jenseitigen Sumpfrand angekommen bestürmten uns von allen Seiten die dringendsten Hilferufe der Infanterie; nach allen Richtungen hin wurde Unterstützung durch die Geschütze verlangt. Aber Zeit zur näheren Orientierung und Ertundung gab's nicht. Die jetzt in einem fast wahnsinnigen Tempo heranpreschenden Geschütze konnten nicht erst an der Straße angehalten werden. Die Batterie wurde gleich am Südufer des Sumpfes rechts von der Straße abgedreht und dann in Front möglichst nahe an die Höhe herangeführt. Dann bogen auf Kommando: „Batterie links Front“ die Geschütze mit Richtung auf die kleine Anhöhe ein, immer noch verfolgt von den Schrapnellwolken über uns und empfangen von entgegenschlagendem Infanteriefeuer, durch dessen Säusen und Zischen geängstigt die Gespanne hin und her sprangen und so in einen gewissen Zickzack-Kurs kamen. Aber die Fahrer, vornüber auf den Pferdehals gebeugt, als wenn man gegen einen Sturmwind ankämpfen muß, hielten die allgemeine Richtung und hielten mit den Peitschen das Vekzte aus den übermüden und pfeifenden Pferden heraus. Da plötzlich eine neue Überraschung: ein bisher nicht gehörtes Geräusch, endend mit starker Detonation — eine, dann mehrere in unmittelbarer Nähe der Batterie. Schwarze Rauchfontänen schossen hoch, das konnten nur Steilfeuergranaten sein, also eigene schwere Artillerie.

Bestürzt wich die Infanterie vor uns diesem Feuer aus und gab damit die Höhe frei, während die Batterie noch dagegen angaloppierte. Jeden Augenblick konnte nun der Feind auf dieser dicht vor uns liegenden Höhe erscheinen. „Batterie zum Feuern kehrt marsch — Batterie halt — nach rückwärts proht ab!“ Wie auf dem Exerzierplatz folgten die Geschütze dem Kommando. Dann aber trat beim Abprogen eine kurze Krise ein.

Unmittelbar von der kleinen Anhöhe knatterten die ersten Gewehrscüsse vorgehender feindlicher Infanterie; zischend sausen die Kugeln dicht über die Batterie hinweg — Gott sei Dank auch wieder zu hoch — aber doch eine gewisse Nervosität bei Mann und Pferden hervorrufend. Die Pferde wollen nicht halten, bäumen sich, zerren an den Lauen und Ketten, so daß das Abprogen nicht so schnell, wie in dieser kritischen Lage erwünscht, vor sich geht. Noch ist die Stellung von den Geschützprogen nicht geräumt, da stürmt auch schon unter der oft bewährten Führung des Hts. d. R. R ü g e r in geöffneter Formation die Munitionsstaffel heran.

Eine Gruppe schwerer Granaten der eigenen Artillerie schlägt zwischen ihr und der Batterie ein. Die mächtigen Rauchwolken lassen zuerst nicht erkennen, was passiert ist. Aber schon im nächsten Moment erscheinen die einzelnen

Munitionswagen aus dieser Rauchwand, um jetzt in noch wilderem Tempo in die Feuerstellung einzurücken. Der Wirrwarr unter den Gespannen wuchs und steigerte sich aufs höchste. Das Kommando: „Aufsah tief — Schnellfeuer!“ tat in diesem kritischen Moment seine Wirkung. Die Bedienung, die erst mit in die allgemeine Verwirrung hineingerissen war und unter dem Eindruck des Zurückgehens der eigenen Infanterie stand, wurde wie elektrifiziert an die Geschütze gerissen und bald bligten die ersten Rohre auf, die anderen folgten, allmählich entwickelte sich das Schnellfeuer unter den Händen einer fieberhaft arbeitenden Bedienung. Mochten auch zunächst die Geschütze windschief stehen, das Feuer durcheinandergehen — in dieser Lage kam es nicht auf Genauigkeit an, sondern auf rascheste Wirkung, wenn auch nur in moralischer Beziehung durch die Masse und Stärke der Detonationen. Der Erfolg trat auch überraschend schnell ein: das Infanteriefeuer hörte sofort auf und der Feind verschwand schneller als er gekommen wieder von der Höhe.“

Von dem verhängnisvollen, in dieser kritischen Lage doppelt gefährlichen Feuer der eigenen schweren Artillerie berichtet auch das Tagebuch des Majors Frhr. v. Beaulieu-Marconnay:

„In diesem Augenblick eröffnete unsere schwere Artillerie ihr Feuer erst gegen unsere Infanterie, und dann sah ich zu meinem Entsetzen, wie sie sich gegen die 2./43 einschob und einige wohlgezielte Schüsse, von hinten kommend, dicht bei den Geschützen einschlugen. Ein Wunder — keine Verluste!“

Inzwischen ist Lt. Wiebe zum drittenmal zurückgejagt, um auch die 3. Battr. heranzuholen, die mit demselben Schneid bis in Höhe der 2. vorgeht und neben dieser etwa eine halbe Stunde später in den Kampf eingreift.

„Auf der anderen Seite der Straße fuhren einige Batterien unserer Feldartillerie in gestrecktem Galopp in offener Feuerstellung auf, und zwar im schwersten feindlichen Infanterie- und Artilleriefeuer. Nach Sekunden jagten sie schon ihre ersten Gruppen dem Feinde entgegen. Es war im Rahmen des vor und neben uns tobenden Kampfes ein Bild, vor dem die Schlachtemgemälde des Krieges 70/71 verblaßten.“ (Lt. Weiz, 11./16.)

Für die vorgeworfenen Batterien begann bald die Schwierigkeit des Munitionserlasses. Teils mußten die Batterie-Staffeln zurück durch den heißen Engpaß, teils kamen die leichten Munitions-Kolonnen nach vorn. Aber nirgends trat Munitionsmangel ein. Sergt. Scharlah, 4./43, brachte es sogar fertig, zwei Munitionswagen vom Feldb. Regt. 46 der 20. Inf.Div. seiner Batterie zuzuführen.

Bis kurz vor dem Eintreffen der 2. Battr. hatten die Tapferen der Infanterie-Regimenter 16 und 53 vorn in dem Hölle Feuer ausgehalten. Schwer waren besonders die Offizier-Verluste. Inf. Regt. 16 hatte seinen Kommandeur, Oberst Bober, und den Kommandeur des II. Batls., Major Bauer, durch Verwundung verloren; Obst. d. R. Böse, Führer der 8. Komp., war gefallen, Hptm. Schmidt, Chef der 6., verwundet

worden, ebenso die *Sts. Klöven, Hahn, Denicke und Bojanowski*. Auch *Inf.Regt. 53* hatte den Ausfall seines Kommandeurs, Oberst *Johnson*, zu beklagen, dem durch ein Artilleriegeschloß das Bein zerschmettert wurde. Beim II. Batl. war außer *Lt. d. R. Baste* n hier vorn der Führer der 6. Komp., *Lt. d. R. Wittig*, gefallen, der der 5., *Hptm. d. R. Fuisting*, durch Artillerieschuß, *Lt. v. Platen*, der *Batt. Adjutant*, durch eine Gewehrkugel schwer verwundet worden. Das III. Batl. hatte einen weiteren Komp.Führer, *Lt. d. R. Lindwurm*, 11. Komp., verloren, unmittelbar an der Straße bei Höhe 154 hatte ihn ein Schrapnellschuß zu Tode getroffen. Schließlich mußte auch *Lt. v. Rath* die Führung seiner *M.G.R.* abgeben, nachdem ihn das feindliche Geschloß beim Erkunden geeigneter Stellungen für seine Maschinengewehre kampfunfähig gemacht hatte.

Fast alle diese Offiziere und nur zu viele der tapferen Unteroffiziere und Mannschaften beider Regimenter waren um die vierte Nachmittagsstunde dem verzweifelten Abwehrfeuer der Franzosen unmittelbar rechts und links dieser unscheinbaren und doch so heiß umstrittenen Höhe 154 zum Opfer gefallen. Und gerade in dieser kritischen Zeit spürten die zusammengeschossenen Linien nichts von eigener Artillerie-Unterstützung. Sie konnten nicht wissen, daß die Batterien der 4. Ber., die bisher in der Hauptsache den Gegner vor ihrer Front unter Feuer gehalten hatten, im Heranziehen waren, sie merkten in dem furchtbaren Feuer nur, daß ihrer immer weniger wurden, sie konnten sich vielfach nicht mehr am Beispiel ihrer Offiziere aufrichten, weil diese gefallen oder verwundet waren, und da schlugen auch noch schwere Granaten von rückwärts in den gelichteten Linien ein. „Das Feuer der eigenen schweren Artillerie wirkt furchtbar“, schreibt *Gen.Maj. Schwarte*. Das nahm den überanstrengten Leuten den letzten Rest des Vertrauens auf eine glückliche Durchführung des Kampfes. Westlich der Straße bröckelte die Linie ab und auch hart östlich davon fingen an einzelnen Stellen rückgängige Bewegungen an. Der Gegner benutzte diesen Augenblick an einzelnen Stellen zum erneuten Vorgehen, da stieß er unverhofft auf die 2./Felds. 43 und im Feuer dieser, sowie der 1. und 4. Batterie mußte er bald wieder kehrtmachen.

Vom Gefechtsstand der beiden *Inf.Brig.Stäbe* war das Abbröckeln in der vorderen Linie zu erkennen. Sofort griffen die Führer ein; die gerade vorbeikommenden Teile des *Inf.Regts. 56* wurden zum beschleunigten Vorgehen angefohrt.

„Als einige Infanteristen an einer Stelle zurückgehen wollten, griff *Generalmajor Schwarte* nach einem Gewehr und drohte, mit dem Kolben auf

sie einzuschlagen, wenn sie nicht sofort wieder nach vorn gehen wollten.“ (Lt. d. R. Bergmann, 4./43.)

„Vorwärts Musketiere, vorwärts!“ rief uns beim Vorbeistürmen unser General zu, der mitten im heftigsten Feuer, jede Deckung verschmähend, aufrecht dastand. Wie ungeheuer anfeuernd dieser beispiellos tapfere Mann auf uns wirkte, läßt sich gar nicht beschreiben. Noch tagelang hörte man die Leute unter sich sagen: „Junge, der Schwarte hat aber Courage!“ (Feldw. Sübner, 1./56.)

Der Adjutant der 79. Inf.Brig., Oblt. Pöhn, ergreift eine Bataillonsfahne, setzt sich an die Spitze der in der Nähe befindlichen Gruppen verschiedener Regimenter und stürmt unweit der Straße mit entrollter Fahne der vordersten Linie zu. Oblt. d. R. Hilgenstodt (III.Regt. 5), der Ordonnanz-Offizier der 27. Inf.Brig., nimmt das Gewehr eines Gefallenen, eilt den Zurückkommenen nahe der Straße entgegen, ordnet sie kurz und reißt sie wieder nach vorn.

„Ohne Offiziere kamen zahlreiche Schützen in aufgelöster Ordnung von der Höhe herunter. Unter 16er waren schon 56er von der rechten Nachbarbrigade gemischt. Der mittlere Teil dieser Schützen ließ sich von mir ohne weiteres aufhalten und wieder vorführen. Links und rechts gingen Maschinengewehre mit vor. Das heftige Inf.- und Artl.Feuer der Franzosen verursachte fühlbare Verluste. Wir machten vier oder fünf lange Sprünge bis über die frühere Stellung hinaus. Der letzte endete damit, daß ich einen Schuß durch den Oberarm erhielt, kampfunfähig und bald darauf bewusstlos wurde.“ (Oblt. d. R. Hilgenstodt.)

Westlich der Straße gehen vom Inf.Regt. 56 die 7. Komp., Teile der 6. und der Zug des Bfw. d. R. Dinnendahl der 2. Komp., hart östlich davon der Rest des II. Batts. vor.

Alles, was nicht schon von Oblt. d. R. Hilgenstodt und Oblt. Pöhn mit vorgerissen ist, schließt sich diesen Teilen wieder an. Überall wird die zuerst erreichte Stellung überschritten, obgleich teilweise das eigene Artilleriefeuer auch diese Angriffswellen hemmt.

„Plötzlich legte sich Artilleriefeuer von hinten direkt vor uns. Verluste traten zwar nicht ein, die Stimmung sank aber beträchtlich. Beim weiteren Vorgehen südlich Höhe 154 stießen wir auf Schützen vom Inf.Regt. 16, die — mindestens in Zugstärke und ohne Führer — im Straßengraben gegen das feindliche Artilleriefeuer vom Mt. Noat und gegen das eigene Deckung gesucht hatten. Mit einem Schlage hatten sie ihre Stimmung wieder und reichten sich in unsere Linien ein.“ (Bfw. d. R. Dinnendahl.)

So war an und westlich der Straße der vorübergehende Rückschlag durch das Feuer der 2., 1. und 4. Battr., durch das energische Eingreifen der Offiziere, der Stäbe und durch das Vorstürmen der Reste des II./56 (mit einem Zuge der 2. Komp.) nicht nur ausgeglichen, sondern darüber hinaus

weiter Gelände gewonnen. Aber mancher Brave hatte diesen Sturm mit dem Leben bezahlen müssen, unter ihnen Lt. Fränken (6./56).

Östlich der Straße griff die zuerst verfügbare M.G.R./56 ein, der sofort die Kompagnien des I. Batts. folgten.

„Die M.G.R. erhält Befehl, etwa 300 m östlich der Straße einzugreifen. Mit etwa 80 Mann der Inf. Regimenter 16 und 53 (aus Gegend der Berrerie Fe.), die eigentlich ohne Führer waren, und meinen sechs Maschinengewehren gehe ich in direkt südlicher Richtung vor und erreiche einen etwa 500 m vor uns liegenden Schützengraben. In ihm 20 tote Franzosen, 15 Verwundete (darunter ein Leutnant) und außerdem noch 6 unverwundete Gefangene. 50 m südlich des Grabens wird haltgemacht und das feindliche Infanteriefeuer auf etwa 700 m erwidert. Etwa 4³⁰ nachm. treffen auch Teile I./56 bei mir ein, 4./56 verlängert meinen linken Flügel.“ (Hptm. Prösch, Chef der M.G.R./56.)

Mit diesen Kräften schickte gleichzeitig Hptm. Mundt, Führer I./53, noch einige Teile seines Bataillons, die bei der Berrerie Fe. zurückgehalten waren, vor.

„Noch hatten wir die vorderste Linie nicht erreicht, als uns einige Leute der Regimenter der 27. Inf. Brig. entgegenkamen, die behaupteten, daß sie nicht nur von feindlicher, sondern auch von eigener Artillerie beschossen würden, und daß die Stellung unhaltbar sei. Wir nahmen sie wieder mit feindwärts und dann erlebte ich, daß mit entrollter Fahne vorgegangen wurde. Die Fahne des Bataillons befand sich bei der 4. Komp.; auf Befehl der 79. Inf. Brig. ließ ich sie entrollen, um das ins Stocken geratene Vorgehen wieder in Gang zu bringen. Es hat auch geholfen, wenngleich dadurch erhöhte Verluste eintraten. Zweimal stürzte der Fahnenträger, und ich trug eine Weile die Fahne selbst, bis mir — ich glaube — Unteroffizier Bleibtreu sie abnahm mit den Worten: „Herr Oberleutnant haben andere Pflichten.“ Bald war die Feuerlinie erreicht. Schon nach kurzer Zeit erhielt ich von rechts die Meldung, daß Lt. Schramm, der in der Schützenlinie kniend durch das Glas beobachtet habe, durch Brustschuß gefallen sei.“ (Obst. Grennbach, Führer 4./56.)

Von den verschiedensten Stellen wurde zur schweren Artillerie geschickt, um deren Feuer vorzuverlegen. Bfw. Blüem der 4./56 und Uffz. Jansen, 12./56, kamen endlich durch, nachdem so mancher auf diesem Meldelauf liegegeblieben war.

Angeichts der feindlichen Infanterie und im französischen Artilleriefeuer wurde etwa in Höhe der Wegegabel 700 m südöstlich Höhe 154 und östlich davon die vorderste Linie dieses Abschnitts von Hptm. Prösch neu eingeteilt: rechts die 2./56, in der Mitte drei Kompagnien aus Teilen der Regimenter 16 und 53, links die 4./56, die sechs Maschinengewehre des Regiments 56 wurden auf den mittleren Abschnitt verteilt und Reservegruppen hinter der Front ausgeschieden.

Mit verhältnismäßig geringen Verlusten war somit auch östlich der Straße durch das rechtzeitige Eingreifen der M.G.R. und des I./56 die An-

griffsfront vorwärts getragen und die vorübergehende Krise überwunden worden. Unter den Verwundeten befand sich Lt. K ü p e r, M.G.N./56.

Generalmajor Schwarte hatte sofort bei Erkennen der kritischen Lage der 27. Inf.Brig. seine Reserve, das III./56, herangezogen. Schon hart südöstlich Joches war die Bereitstellung des Bataillons von dem auf das Dorf gerichteten, schweren feindlichen Artilleriefeuer gefaßt und besonders die 9. Komp. hart betroffen worden; 6 Tote und 7 Verwundete blieben liegen, bevor noch das Bataillon sich überhaupt in Bewegung gesetzt hatte. Dann aber eilten alle vier Kompagnien in einem Lauf gruppenweise über die stark beschossene Sumpfsstraße. Sie wurden sofort nach vorn geworfen, um der vordersten Linie neuen Impuls zur Fortsetzung des Angriffs zu geben und das eben eingesezte II./56 rechts zu verlängern. Mit entrollter Fahne stürmten 9., 10. und 11. Komp. vorwärts, die 12. wurde zunächst noch als Reserve beim Brig.Stab zurückbehalten.

Aber noch immer war die Feuerwirkung des Gegners, vor allem seiner Artillerie, so stark, daß die Fortsetzung des Angriffs nicht gelang.

„Dagegen wurde das feindliche Artilleriefeuer, namentlich von den Höhen von Allemant her, immer heftiger. Es hieß, wir seien auf einem französischen Schießplatz, deshalb schöße die feindliche Artillerie so gut.“ (Lt. S o u c h a n, Ordz.Offz. b. Stabe Inf.Regts. 16.)

Faßt überall lagen die Schützen völlig ungedeckt dem versteckten Gegner gegenüber, man begann sich einzugraben.

„Die feindlichen Geschosse umtobten unentwegt unsere Köpfe. Wir begannen, uns ein „Hasenlager“ zurecht zu machen. Das Unheimlichste an der ganzen Geschichte war, daß wir dauernd im Feuer lagen, während vom Gegner nichts zu sehen war, obwohl ich dauernd durchs Glas beobachtete.“ (Feldw. Pape, 5./16.)

Von dem zuletzt übergegangenen III./16 verstärkten die 10. und 12. Komp. den rechten Flügel, die beiden anderen Kompagnien wurden als letzte Reserve des Regiments bei der Berrerie Fe. zurückbehalten. Als letzte Kompagnie wurde schließlich noch die 12./56 eingesezt.

Gegen 4³⁰ nachm. hatte Oberst Frhr. v. R e i k e n s t e i n, Kommandeur des Felda.Regts. 7, seiner nördlich Coizard stehenden II. Abt. Befehl zum Vorgehen über den Sumpf gegeben. Unmittelbar darauf steigerte die französische Artillerie ihr Feuer auf Joches zu stärkster Kraft, wahrscheinlich als Folge des beobachteten Übergangs der Batterien der I./Felda. 43. Mitten in diesem Granathagel wartete der Stab des Regiments 7 am Straßenkreuz im Dorf voller Besorgnis die heranbrausenden Batterien ab, ein Durchkommen schien unmöglich. Doch schon galoppierte das vorderste Geschütz heran; das Glück war auch mit dieser Abteilung, das feindliche

Feuer ließ nach. Und in derselben windenden Fahrt wie die Batterien des Brigade-Regiments gewannen alle Geschütze ohne nennenswerte Verluste das Südufer des Sumpfes, wo sie ebenfalls rechts der Straße kurz nach 5° nachm. abprokten, 5. Battr. vorn, der Straße am nächsten, 4. und 6. weiter westlich. Damit standen sieben Batterien unmittelbar hinter der Infanterielinie in heißem Feuerkampf hauptsächlich gegen die französische Infanterie. Bis zur 4./Felda. 43 schlug deren Feuer noch herüber, Oblt. *Francke* wurde in der Feuerstellung durch Gewehrschuß verwundet. Die 2./Pi. 7 zog sich zum Schutz der Batterien auf deren rechten Flügel.

„Wir kommen über eine kleine Anhöhe und schon kommt Schrapnell- und Infanteriefeuer zu uns, man sieht die näherkommenden Staubwölkchen. Schnell in einen verlassenen Schützengraben! Sobald sich ein Kopf zeigt, eine Bewegung gemacht wird, fängt das Feuer wieder an. Wenn die Munition der Franzosen besser gewesen wäre, hätten die wenigsten von uns das Wiederkommen erlebt.“ (Tagebuch Ob. Arzt Dr. *Martins*, 2./Pi. 7.)

Endlich von etwa 6° abds. ab werden erneut rückgängige Bewegungen der Franzosen erkannt. Selbständig entschließt sich Hptm. v. *Heerwart*, Chef der 5./Felda. 7, seine Geschütze unmittelbar in die Schützenlinie vorzuwerfen. „Prozen heran!“ Im Umsehen hat die Batterie aufgeprok und trotz des feindlichen Artilleriefeuers führt der Battr.Chef sie in egerziernmäßigem, 500 m langem Frontgalopp in die vorderste Linie vor. Erst hier ist voller Einblick in die Senke des zweiten Sumpfstreifens möglich, welcher der Dorflinie *Broussy-le Petit—Broussy-le Grand* vorgelagert ist, hier sehen die Kanoniere endlich einmal ihr Ziel und die Wirkung ihres Feuers deutlich vor sich. Auf etwa 1500—2000 m gibt die Batterie Verfolgungsfeuer auf die zurückgehenden feindlichen Schützen ab. Bald darauf gelingt es Hptm. v. *Heerwart* auch, eine französische Batterie hart südlich *Reuves* zu erkennen, das Feuer wird sogleich dorthin gelenkt. Tatsächlich handelt es sich dabei um eine der unangenehmsten feindlichen Batterien, die sowohl gegen den linken Flügel der 20., als auch halbflankierend gegen die Infanterie der 14. Inf.Div. gewirkt hat. Jetzt wandte sie sich gerade gegen die am weitesten westlich stehende 6./Felda. 7, bei welcher soeben die ersten Schüsse eingeschlagen sind; ein Treffer hat dort die gesamte Bedienung eines Geschützes außer Gefecht gesetzt, auch der Battr.Chef, Hptm. *Bergmann*, ist verwundet worden. Nun faßt aber das Feuer der 5./7 den Gegner so wirkungsvoll, daß die französischen Geschütze sogleich verstummen. In diesen Kampf der sieben Batterien der 14. Felda.Brig. südlich des Sumpfes greift schließlich auch noch die 3./Felda. 7 ein, die der II. Abt. gefolgt und an der Tannenreihe in Stellung gegangen ist.

Allmählich ist auch ein Nachlassen des feindlichen Artilleriefeuers zu spüren. Langsam aber sicher haben die prächtigen Batterien der Regimenter 43 und 7 die Feuerüberlegenheit erkämpft, kein Ruhmesblatt für die sonst so vorzügliche französische Artillerie, der es hier trotz der günstigsten Bedingungen nicht gelungen ist, die Enge zu sperren und auch nur ein einziges deutsches Geschütz bei dem selten schwierigen Übergang und dann in den gut einzusehenden Stellungen dicht hinter der vordersten Infanterielinie außer Gefecht zu setzen.

Mit besonderer Aufopferung hatten schon während des Gefechtes die Truppenärzte der drei Infanterie-Regimenter gearbeitet. Stabsarzt Dr. Sallandt, Inf.Regt. 56, war dabei schon in Joches verwundet worden, der dort eingerichtete Hauptverbandplatz hatte im heftigsten feindlichen Artilleriefeuer, in dem die eben versorgten Verwundeten erneut zu leiden hatten, weiter nach rückwärts verlegt werden müssen. Sogar durch Infanteriefeuer waren hier Verluste eingetreten, ein San.Uffz. durch Gewehr-schuß im Hauseingang gefallen. Ganz vorn hatten die Regimenter 16 und 53 an der vielgenannten Tannenreihe in einer Lehmgrube ihre Truppenverbandplätze eingerichtet, wo einzelne Batts.Ärzte die erste Versorgung der zahlreichen Verwundeten vornahmen. Dort war einer der unermüdlichsten Ob.Arzte Dr. Pagels von der I./Felds. 43.

Hier seien noch einige von General Schwarte übermittelte Beispiele für den unvergleichlichen Geist der Truppe von 1914 angeführt:

„Ein Hacketauer, schwer verwundet, von einem Sanitäter taumelnd geführt, zwingt diesen, in Höhe der Lehmgrube zu halten: er bäte um Unterstützung; bis hierhin hätte ihn der Sanitäter gegen seinen Willen geschleppt, jetzt gehe er seinen Schritt weiter, bevor man nicht seinen Hauptmann geholt habe. Ich versprach, ihn holen zu lassen, — erst da ging der Brave weiter.

Ein 53er erkennt im Vorbeigeschlepptwerden seinen Bataillonskommandeur und ruft ihm zu, er bäte ihm etwas sagen zu dürfen: „Mich haben sie ja nun kaputt geschossen; aber es geht vorwärts — das habe ich Ihnen und adieu sagen wollen.“

Ein 56er Bizefeldwebel, dem beide Knie zerschmettert sind, ist in der Lehmgrube notdürftig verbunden und soll fortgetragen werden. Da erklärt er, wohl im klaren Bewußtsein, daß ihm nicht zu helfen sei: er könne warten; zuerst solle man die anderen versorgen, die wieder kriegstüchtig werden können. — Er wurde seitwärts gelegt und ist dort ohne ein Wort der Klage unbemerkt in der Nacht hinübergegangen, während die Unruhe des Gefechts und der Vorbereitung für den nächsten Tag sich unmittelbar neben ihm abspielten.“

Das Generalkommando des VII. A.R. hatte von der Höhe südlich Toulon den schweren Kampf der 14. Inf.Div. beobachtet. Nachdem es gelungen war, mit einer verhältnismäßig starken Artilleriemasse südlich des Sumpfes Fuß zu fassen, schien dem Kommandierenden General eine Fort-

führung des Angriffs möglich, zumal nach einer vom Gardekorps eingetroffenen Nachricht dieses noch bis zur Linie Mt. Noët—Linthes vorstoßen wollte. General d. Kav. v. E i n e m befahl daher 5³⁰ nachm. der 14. Inf.-Div., noch im Laufe des Tages mit möglichst starken Kräften die Höhen von Allemant in Besitz zu nehmen.

Tatsächlich kam indessen die Garde über die Straße Bannes—Fère-Champenoise im starken Feuer neu eingesetzter feindlicher Batterien nicht mehr vorwärts. Der rechte Flügel der vordersten Linie lag um diese Zeit an jener Straße etwa 1 km nordwestlich Bhf. Fère-Champenoise, so daß von hier bis zum linken Flügel der 14. Inf.Div. eine Lücke von 10 km bestand. Die französische Front im Abschnitt Bannes—Broussy-le Grand hatte also überhaupt keinen Feind vor sich und konnte sich daher mit aller Kraft gegen den linken Flügel der 14. Inf.Div. wenden. Besonders das Artilleriefeuer aus dieser Richtung wuchs in den späten Nachmittagsstunden wieder zu außerordentlicher Stärke an. Wenn daher auch die Marokkanische Division unter der Wirkung der deutschen Batterien und verfolgt von den Regimentern 16, 53 und 56 über die Linie Broussy-le Grand—Broussy-le Petit und westlich zurückgehen mußte, so konnte doch die Infanterie der 14. Inf.Div. den Sumpfstreifen nördlich dieser Dörfer nicht mehr überwinden. Die gewaltigen Anstrengungen des Nachtmarsches und des erbitterten Ringens um die Höhe 154 machten sich ebenso fühlbar, wie die schweren Verluste, der starke Ausfall an Offizieren — zu den Verwundeten und Toten war noch Major v. L a n g e n, Kommandeur II./53, mit einer Fußverstauchung hinzugekommen — und die völlige Vermischung der Verbände aller drei Regimenter. Vor allem aber machte das flankierende Feuer der französischen Batterien aus der Gegend des Mt. Noët ein weiteres Vorgehen nahezu unmöglich.

8³⁰ abds. meldete die 79. Inf.Brig.:

„Feind verstärkt dauernd und erheblich seinen Flügel am weitesten links. Starkes und zunehmendes feindliches Artilleriefeuer gegen den linken Flügel der Brigade, vor welchem feindliche Schützen nur um wenige 100 m zurückgegangen sind. Keine Reserven mehr. Brigade bittet um Zuweisung des als Div.Reserve zurückgehaltenen I./57.“

Da inzwischen auch der Angriff der 20. Inf.Div. in Linie Bois de Botrait—Oyes liegengeblieben war und der 14. Inf.Div. zwei schwere Batterien genommen worden waren, die 7³⁰ abds. den Befehl erhalten hatten, sofort auf Orbais abzurücken, entschloß sich Genlt. F l e ß 9⁰ abds. zum Halten der gewonnenen Linie, die verstärkt werden sollte. Das bereits auf das Südufer des Petit Morin vorgegangene I./57 mit M.G.R. wurde der

79. Inf.Brig. zur Verfügung gestellt; es verblieb, nachdem es verpflegt war, an der Straße hinter der I./Felda. 43.

Bis hart an den nördlichen Sumpfrand südwestlich, südlich und südöstlich der Höhe 154 waren bis zum Einbruch der Dämmerung die Schützen und Maschinengewehre der Regimenter 16, 53 und 56 dem Gegner gefolgt, sie gruben sich jetzt in dieser Linie ein. Von den noch bei der Division verbliebenen Batterien des I./Fußs. 7 (2. und 3.) wurde die 2. zur wirkfameren Bekämpfung der Ziele am Mt. Noût kurz vor Dunkelwerden hinter Höhe 176 nördlich Coizard in Stellung gebracht.

Im Verlauf des Angriffs hatten beide Brigadeführer ihre ursprünglich zurückgehaltenen Reserven restlos aus der Hand geben müssen. Auch von den Regimentern verfügten nur Inf.Regt. 16 und Inf.Regt. 53 noch über einige Kompagnien. Beim Regiment 16 waren die 9. und 11., beim Regiment 53 nur die 1. Komp. nicht eingesetzt worden. Vom Inf.Regt. 56 hatte Lt. S a f o w s k i (Adjutant des I. Batts.) einen Zug aus zwei Gruppen seines Bataillons sowie aus Versprengten der Regimenter 16 und 53 zusammengerastet und ihn der 79. Inf.Brig. als neue Reserve zugeführt. Dieser Zug wurde sofort unter Führung des Lts. Sasowski über Joches—Coizard zur Sperrung der Brücke bei der Carboniserie Fe. abgeschickt und ihm ein Geschütz der 6./Felda. 43 unter Lt. R e i m a n n beigegeben.

Lt. Sasowski berichtet:

„In Joches Verpflegung der stark erschöpften Mannschaften, Ordnen, Munitions-Ausgabe. Zehn Freiwillige als Spitze unter Bfw. Stürmer voraus, der Rest mit dem Geschütz unter Lt. Reimann folgte auf 200 m. Die Spitze ging mit aufgepflanztem Bajonett und entladnem Gewehr vor — es war inzwischen dunkel geworden — und fand die Brücke frei, ebenso einen zweiten Übergang etwas weiter vorwärts. Erst an diesem wurde Halt gemacht, der Grabenrand besetzt und das Geschütz auf der Straße in Stellung gebracht. Bfw. Stürmer wurde mit einigen Radfahrern als Patrouille auf Bannes vorgeschickt und meldete die Straße frei vom Feinde. Bei Morgengrauen wurde das Geschütz getarnt und der Zug in Deckung gegen Sicht genommen; trotzdem erhielten wir schwaches Schrapnellfeuer vom Mt. Noût. Bald darauf näherte sich uns von Bannes her eine Kav.Patrouille, die wir beim Näherkommen als deutsche Husaren erkannten.“

Mit Dunkelwerden waren der gewaltige Geschützkampf und das bis zuletzt anhaltende Inf.- und M.G.Feuer nach und nach ganz verstummt. Nach kurzem Ausruhen fühlten an den Straßen nach Broussy-le Petit, le Mesnil Broussy und Broussy-le Grand deutsche Infanterie-Patrouillen gegen die Dorfränder vor, die aber überall besetzt waren; auch an den südlichen Sumpfrändern zwischen den Orten erhielten die Feldgrauen Feuer. Zu einem gründlichen Ordnen der völlig vermischten Ver-

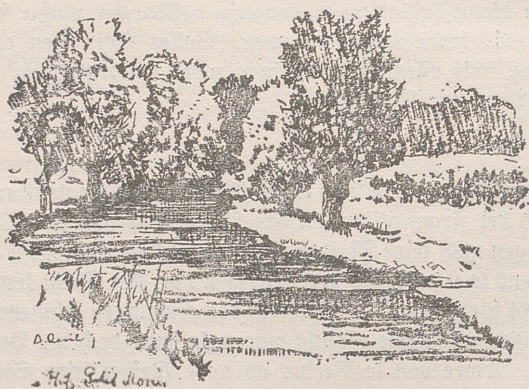
bände kam es nicht mehr, dazu waren die Truppen infolge der gewaltigen Marschleistungen am 7. und in der Nacht vom 7./8. September sowie der Anstrengungen des Kampfes zu müde. Auch der große Führerausfall trug dazu bei, daß alle Befehle nur langsam durchliefen. Es wurde schnell stockdunkel. Schließlich kam es auch in erster Linie darauf an, eine zusammenhängende Kampflinie zu bilden und sich möglichst schnell tief einzugraben, Reserven auszuscheiden, Verpflegung und Munition heranzuschaffen und die Verwundeten zu versorgen. Aus der dichten vordersten Linie wurden die Hauptteile des II./56 sowie des III./53 zurückgenommen und beiderseits der Straße hart nördlich Höhe 154 als Reserven in zweiter Linie bereitgestellt. Überall fuhren die Feldküchen bis in die vorderste Linie vor, ohne daß auch nur ein Schuß fiel. Munition kam in überreicher Menge sowohl zur Artillerie wie auch zur Infanterie. Mit ganz besonderer Energie wurde das Absuchen des Schlachtfeldes nach den vielen Verwundeten aufgenommen. Ärzte, Krankenträger, beim Inf.Regt. 56 auch die Regt.Musiker, sammelten planmäßig den Angriffstreifen der Division ab. Dem anfänglichen Mangel an Krankenträgern half die San.Komp. ab, die rechtzeitig in Joches eingetroffen war. Dank der unermüdblichen Arbeit der Truppenärzte, besonders des Einj.Freiw. Arztes Dr. Meerbed, I./53, sowie der Stabsärzte d.R. Dr. Fischer und Dr. Roderburg, II./53, gelang es, fast alle Verwundeten nach Joches zu schaffen, wo andere Ärzte in den dürftigen, stark zerschossenen Gehöften ihre segensvolle, aber schwere Tätigkeit ausübten.

Trotz aller Anstrengungen und Verluste waren Offiziere und Mannschaften von stolzer Genugtuung befeelt über den glücklichen Ausgang des heißen Schlachttages. Wieder war die französische Infanterie unter den schwierigsten Kampfbedingungen geworfen. Morgen mußte die Entscheidung fallen, die heute angebahnt war. Voller Vertrauen auf den endgültigen Sieg, mit allem Notwendigen wohl versorgt, ging die Truppe, Gewehr im Arm, zur Ruhe über.

Als Generaloberst v. Bülow am Abend des 8. September von seinem Gefechtsstand bei Fromentières in das Armeehauptquartier Montmort zurückkehrte, lagen noch keine Meldungen von den Vorgängen bei der 13. Inf.-Div. in Gegend la Chaise und deren Folgen vor. Mit Recht konnte er daher von Zuversicht für den weiteren Verlauf des gewaltigen Ringens erfüllt sein. Wenn auch nicht alle Ziele erreicht waren, so hatte doch der Verteidigungsflügel der 2. Armee von le Reclus ab nach Westen seine Stellungen be-

hauptet, der Angriff östlich davon das Schwerste überwunden und beträchtlich Gelände gewonnen. Leider aber konnte man in Montmort die Wirkung dieses Angriffs bei der von ihm betroffenen französischen 9. Armee auch nicht annähernd übersehen.

Tatsächlich hatten die wuchtigen Angriffe der Sachsen, der Garde sowie der 14. und 20. Inf.Div. den Gegner einer Katastrophe nahegebracht. Zwischen Sommesous und Morains-le Petit waren die französischen Infanterie-Regimenter unter ungeheuren Verlusten im Nahkampf geworfen, ihre Verbände durcheinandergeschoben und ihr innerer Halt aufs neue mächtig erschüttert worden, zwischen Morains-le Petit und St. Prix hatte man die starke Verteidigungsfront hinter dem Petit Morin bzw. den Sümpfen von Saint Gond endgültig verloren. Reserven waren nirgends mehr vorhanden, dagegen klappte auf dem äußersten rechten Flügel der 9. Armee eine Lücke von 10 km Breite zur 4. hin. Drohend stand der deutsche Durchbruch durch die dünne Front bei Fère-Champenoise bevor, nachdem alle Versuche des Generals Foch, diesen wichtigen Straßenknoten zu halten bzw. ihn nach seinem Verlust wiederzunehmen, gescheitert waren. Am Abend standen die Hauptkräfte seiner Divisionen in Linie Mailly-le Camp — nördlich Corroy — östlich und nördlich Connantre — Mont Noët — Allemant — Mondement — Mongivrou — Soizy-aux Bois — westlich Corfèlix. Das Hauptquartier der 9. Armee wurde von Pleurs um 15 km weiter südwärts nach Plancy an der Aube verlegt. In Wahrheit ließ somit der deutsche Erfolg des 8. September zwischen St. Prix und Sommesous erhoffen, daß — wenn die siegreichen Regimenter am 9. September auch nur annähernd dieselbe Angriffskraft aufbrachten wie heute — der Zusammenbruch der Armee Foch unabwendbar wurde.



Nachtrag zur Kriegsgliederung der französischen 5. Armee.

38. Inf. Division¹⁾

General Muteau.

75. Inf. Brigade:

Zuaven-Regt. 1 (3 Batlne.)

Zusammenges. Tirailleurs-Regt.

(1 Batln. Tir. 1, 2 Batlne. Tir. 9)

76. Inf. Brigade:

Zuaven-Regt. 4 (4 Batlne.)

Tirailleurs-Regt. 4 (2 Batlne.)

Tirailleurs-Regt. 8 (2 Batlne.)

Afrikan. Jäg. Regt. 3. Pf. 5 (4 Eskadrons)

Kolonial-Felda. Regt. 32 (3 Abtlgn.)

Zwei Genie-Komp.

(je eine vom Genie-Regt. 3 und Genie-Batln. 19)

¹⁾ Die 38. Inf. Div. hat während der Marneeschlacht dem XVIII. Armeekorps unterstanden.

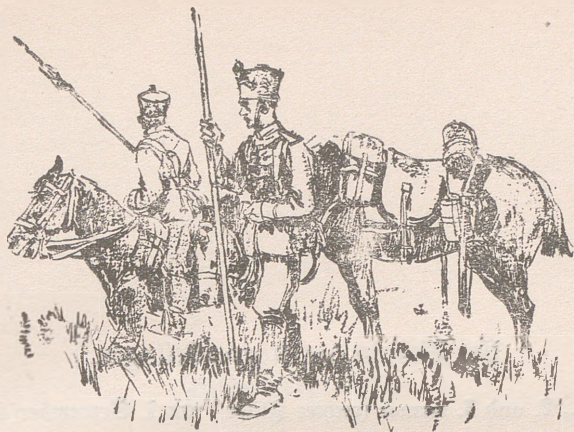
THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHILIP H. KATZ, Editor
JOURNAL OF POLITICAL ECONOMY
Vol. 70, No. 1, February 1962

CONTENTS
The Economics of the American
Economic System, 1950-1960
by J. H. KATZ
The Economics of the American
Economic System, 1950-1960
by J. H. KATZ

The Economics of the American
Economic System, 1950-1960
by J. H. KATZ
The Economics of the American
Economic System, 1950-1960
by J. H. KATZ

The Economics of the American
Economic System, 1950-1960
by J. H. KATZ
The Economics of the American
Economic System, 1950-1960
by J. H. KATZ



Inhalt:

	Seite
Der 7. September	
Das Loslösen des III. und IX. A.R. vom Gegner	5
Der Abmarsch der 13. Inf.Div. hinter den Petit Morin und das Loslösen des X. Ref.R.	17
Die 1. Armee zieht das III. und IX. A.R. an die Durcq-Front. Der rechte Flügel der 2. Armee am 7. September	32
Das X. A.R. wirft den Gegner in hartem Ringen über die Linie Soizy-aux Bois—Oyes zurück	43
Der 8. September	
Der Verlauf auf dem rechten Armeeflügel	85
Das X. Ref.R. in der Verteidigung am 8. September	113
Der dritte Tag der Marne Schlacht beim X. A.R.	121
Die 14. Inf.Div. erzwingt den Übergang über den Sumpf- abschnitt von Saint Gond südlich Joches	149
Anlage: Nachtrag zur Kriegsgliederung der französischen 5. Armee	179

Verzeichnis der Kartenbeilagen.

Karte 1: 1., 2. und 3. Armee (rechter Flügel) am 7. September 1914.

„ 2: 1., 2. und 3. Armee (rechter Flügel) am 8. September 1914.

„ 3: 13. Inf.Div. am Nachm. des 7. und 8. Sept. bis gegen 7^o abds.

„ 4: X. Ref.K. am Nachmittag des 7. und am 8. September.

„ 5: X. U.K. am 7. September.

„ 6: X. U.K. am 8. September.

„ 7: 14. Inf.Div. am 8. September.

Als Ergänzung des vorstehenden Kartenmaterials ist die Karte 3
(1 : 80 000) des Bandes 22 hinzuzuziehen.

Bilderverzeichnis.

Tafel 1: Husarenpatrouille.

„ 2, Vorderseite: III./Res. 74 bei la Godine.

Rückseite: Batterie vor!

„ 3, Vorderseite: Ulanenpatrouille am Petit Morin.

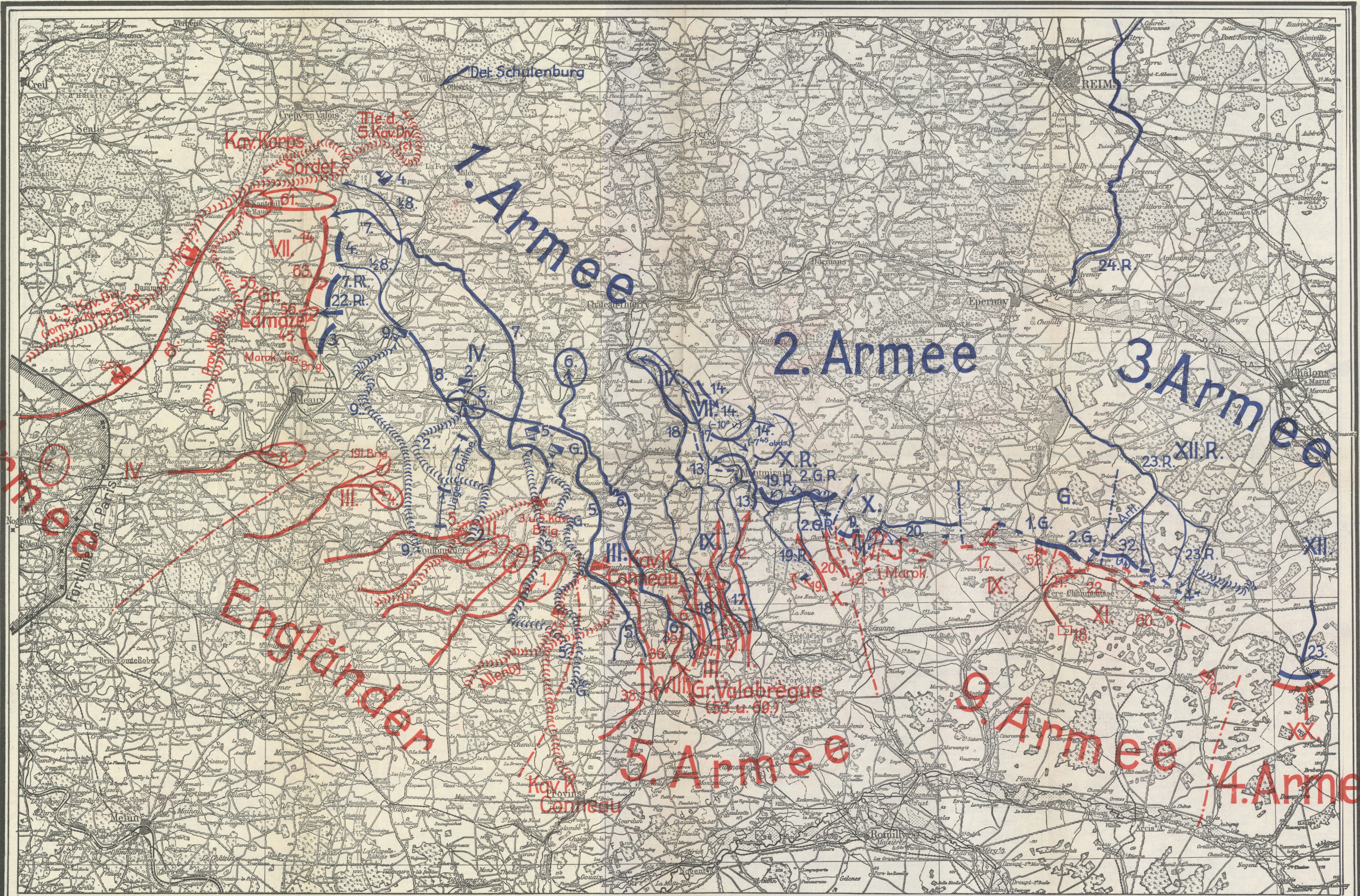
Rückseite: Dorfkampf.

„ 4, Vorderseite: Kampf der 14. Inf.Div. südlich Joches.

Rückseite: Artilleriekampf.

1., 2. und 3. Armee (rechter Flügel) am 7. September 1914.

Karte 7



Mit Genehmigung des Reichsamts für Landesaufnahme Berlin, nach der Karte 1:300 000.

Deutsche Inf. Kav. Bewegungen am 7. September

Maßstab 1:300 000.

10 8 6 4 2 0 5 15 km.

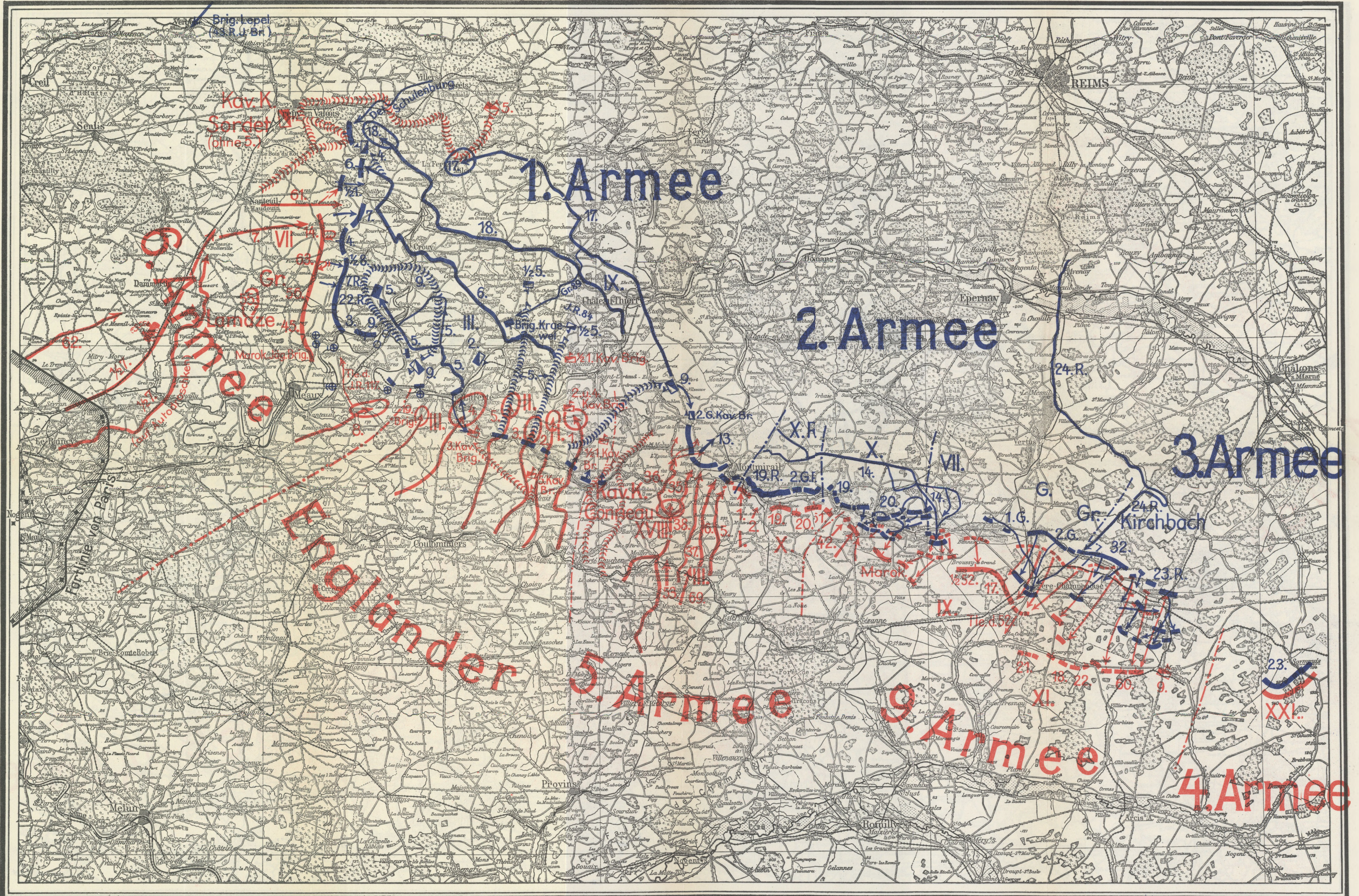
Nachdruck u. Vervielfältigung verboten.

Franzosen u. Engländer Inf. Kav. Bewegungen am 7. September

Druck u. Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg 1/0.

1., 2. und 3. Armee (rechter Flügel) am 8. September 1914.

Karte 2



Mit Genehmigung des Reichsamts für Landesaufnahme Berlin, nach der Karte 1:300 000.

Maßstab 1:300 000.

Deutsche Inf. Kav. Bewegungen am 8. September

10 6 4 2 0 5 10 km.

Nachdruck u. Vervielfältigung verboten.

Franzosen u. Engländer Inf. Kav. Bewegungen am 8. September

Druck u. Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i./o.



13. Inf. Div. am Nachm. des 7. u. am 8. Sept. bis gegen 7° abds.



X.A.K. am 7. September.



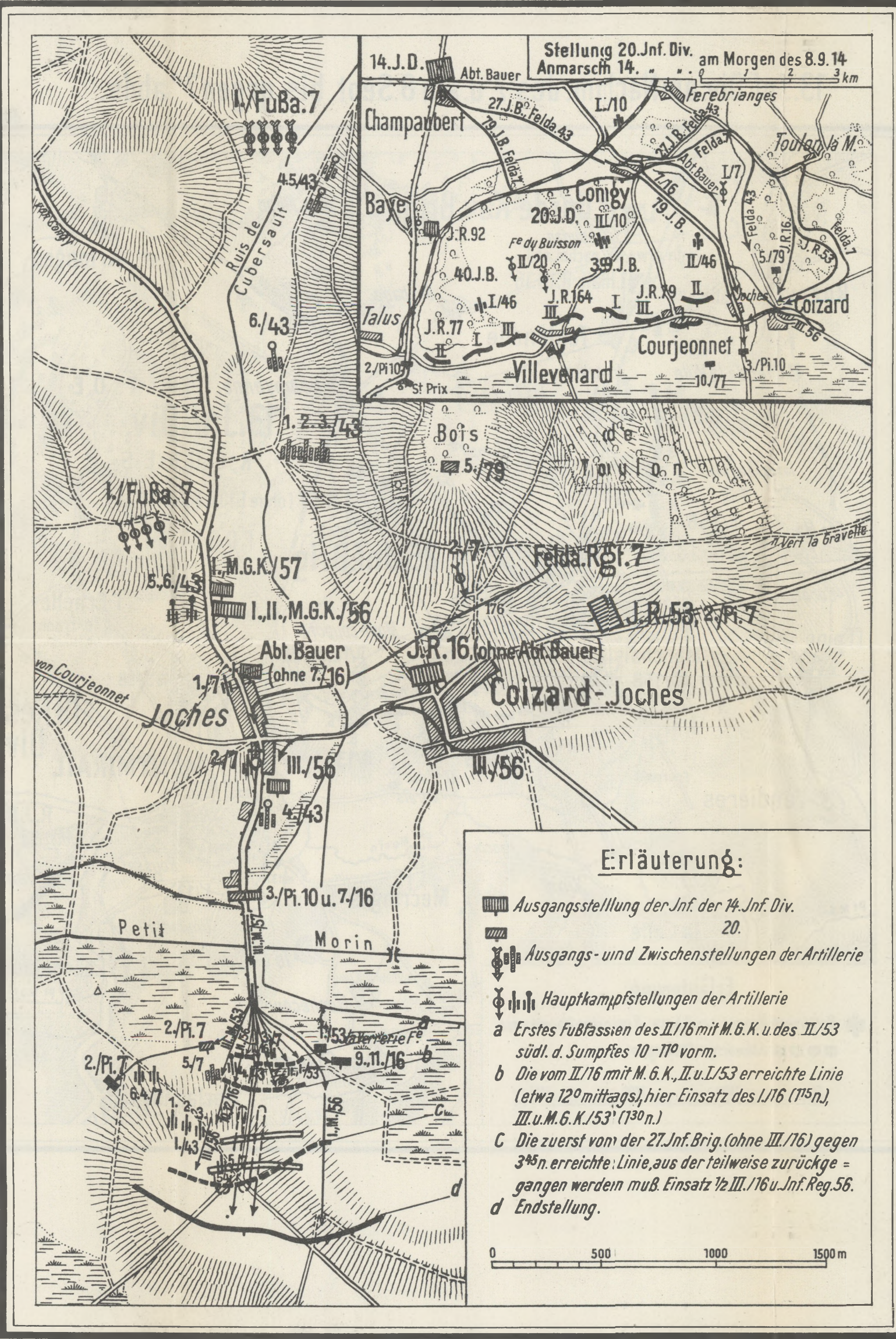
X.A.K. am 8. September.

Karte 6.



14. Jnf. Div. am 8. September.

Karte 7





t. 23.

288071

12